Exerzitien und Exerzitienorganisation

Aufgaben moderner Seelsorge

Benziger

EX LIBRIS
251.61
K837
SOCIETATIS
VERBI DIVINI
Techny, Ill.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/retreatsretreato0000vari

Exerzitien und Exerzitienorganisation

Exerzitien
und
Exerzitienorganisation
Aufgaben moderner Seelsorge

Vorträge, gehalten auf der Exerzitien-
tagung der Diözese Münster zu Münster
vom 2. bis 4. Januar 1924, zu
Kevelaer vom 28. bis
31. April 1924

WITHDRAWN

ERS' LIBRARY
CHNY, ILL.

Herausgegeben im Auftrage der Exerzitienleitung
der Diözese Münster von Dr. August Konermann

I. Auflage

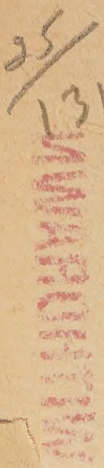
1 9 2 5

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
Einsiedeln / Waldshut / Köln a. Rh. / Straßburg i. Els.

I m p r i m a t u r

CURIAE, 1. Sept. 1924.

† GEORGIUS
Ep. Cur.



Nihil obstat:

FL. CAMATHIAS
Libr. Censor.

Alle Rechte, auch das der Uebersetzung vorbehalten.
Copyright by Establishments Benziger & Co. Limed Einsiedeln (Switzerland).

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 7

Constitutio Apostolica 11

Aus der Epistola Apostolica 18

Einleitungsansprache des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Joh. Poggenburg, Münster 22

Aufbau und Psychologie der Exerzitien des hl. Ignatius. Von P. E. Böminghaus S. J., Münster 25

Technik der Exerzitien. Von P. Novatus Flashar, O. F. M., Werl 37

Die Bewegung der modernen Laien-Exerzitien in Deutschland. Von P. Sudbrack S. J., Leutesdorf 49

Wie erfassen wir in den Exerzitien die Psyche der heutigen Männer? Von P. Dr. Chrysostomus Schulte, O. M. Cap., Münster 79

Die Exerzitien und ihre Einstellung auf die augenblicklichen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse:

a) Die Ausrüstung der Arbeiter-Exerzitanten für eine soziale Betätigung (eine Betrachtung). Von Verbandspräses Dr. Müller, M.-Gladbach 97

b) Einige Leitgedanken für die Beurteilung der wirtschaftlichen und politischen Zeitfragen. Von Dr. Müller 112

c) Zur Behandlung der Freiverbändler. Entwurf eines seelsorglichen Schreibens zum Bischöfl. Gewerkschafts-Erlaß; Verzeichnis sämtlicher gewerkschaftlicher Verbände. Von Diözesanpräses Dr. A. Konermann, Münster 115

Die Wahrung der natürlichen Lebensgesetze im Ehestande. Von Prälat Dr. Mausbach, Münster 141

Die Behandlung unserer Jungmänner in den Exerzitien:

a) der handarbeitenden Jugend. Von Kaplan Kreyenberg, Cleve .. 148

b) Gedanken über Gymnasiasten-Exerzitien. Von P. Phil. Schmidt S. J., Münster 163
c) Plan für Jünglings-Exerzitien. Von P. Heinr. Horstmann S. J., Düsseldorf 169
Exerzitien der Frauenwelt. Von P. Mischler S. J., Bochum 176
Halbgeschlossene Exerzitien (Heimexerzitien). Von P. Dr. Chrysostomus Schulte, O. M. Cap., Münster 184
Ein paar Gedanken über Ehevorbereitungs- und Straßen-Exerzitien. Von Dr. Konermann, Münster 189
Einkehrtage. Von Rektor Füchter, Buer 192
Die Früchte der hl. Exerzitien und ihre Erhaltung. Von P. Dalmatius Saget O. P., Meckinghoven 207
Organisation und Agitation. Von Dr. Konermann, Münster 221
Anhang:
Predigt-Skizze über „geschlossene Exerzitien" 246
Anweisung für den Bezirks-Exerzitien-Förderer 251
Exerzitienhäuser und solche Häuser in Deutschland, in denen regelmäßig geschlossene Exerzitien stattfinden 253
Exerzitienhäuser, denen die Seelsorgsbezirke der Diözese Münster zugewiesen sind 263
Exerzitienhäuser benachbarter Länder 274
Auswahl der besten Exerzitien-Literatur 277
Sachregister 288

Einleitung.

Zu der „Exerzitientagung der Diözese Münster" hatte die Diözesanleitung für den 2.—4. Januar etwa 120 geistl. Herren aus dem westfälischen und oldenburgischen Teil der Diözese eingeladen; für den rheinischen Teil, der wegen der augenblicklichen Verkehrslage nur unter großen Schwierigkeiten die Diözesanhauptstadt erreichen konnte, fand eine besondere Tagung mit gleichem Programm in der 2. Osterwoche in Kevelaer statt. Beide Tagungen waren äußerst zahlreich besucht und nahmen einen ganz vorzüglichen Verlauf.

Diese Konferenzen, die wiederholt aus jenen Kreisen des Welt- und Ordensklerus, die irgendwie in der Exerzitienbewegung tätig sind, angeregt waren, verfolgten einen dreifachen Zweck:

Sie sollten zunächst die Exerzitienbewegung der Diözese, die seit einem Jahre organisatorisch ausgebaut ist, beleben und kräftigen, sollten an der Hand der gemachten Erfahrungen die bestehende Organisation weiter ausgestalten, soweit sich solches als praktisch erweisen sollte.

Im Vordergrunde der modernen Seelsorgsarbeit steht heute zweifellos die religiöse Verinnerlichung unseres gesamten Volkes. Diesem Zwecke dienen in erster Linie die Exerzitien, die angesichts ihrer augenblicklichen großen Bedeutung bis in die letzte Gemeinde hineingetragen werden müssen. Dazu benötigen wir Exerzitienmeister, die in der Nähe ohne Mühe und Kosten zu haben sind, benötigen wir priesterliche Förderer, die in selbstloser, planmäßiger Arbeit dem Exerzitiengedanken überall die Wege bahnen. Daher

waren eben in erster Linie Exerzitienmeister geladen, und zwar aus solchen Ordensgesellschaften, die in der Diözese irgendwie beheimatet sind, geistl. Herren, die von ihrer klösterlichen Zentrale aus für die Diözesan-Bewegung tätig sein wollen; dazu jene Priester aus dem Weltklerus, die sich bisher führend in der Exerzitienorganisation betätigt haben.

Und noch ein letzter Gedanke war für diese Konferenzen bestimmend. Sollen die Exerzitien wirklich den gewünschten Erfolg haben, dann müssen wir als Seelsorger die durch Krieg und Revolution allseitig veränderten Verhältnisse kennen, müssen unsere seelsorgliche Arbeit demgemäß einstellen und bei all den Schwierigkeiten, wie sie die augenblickliche Entwicklung mit sich bringt, klare Ziele und Wege suchen. Aus diesen Gedanken heraus ist das Programm der Tagung erwachsen. Im ersten Teil die Exerzitienfrage schlechthin; er soll einführen und zugleich erwärmen. Im zweiten Teile jene Fragen, die den Seelsorger heute überall verfolgen, die eine bestimmte Antwort notwendig machen, wenn wirklich eine zielklare Arbeit geleistet werden soll. Am dritten Tage die mehr praktische Ausnutzung der Konferenz. Ite et vos in vineam meam (Matth. 20,7); Weinbergsarbeit im Exerzitiengarten der modernen Seelsorge. Wie Welt- und Ordensklerus auf dieser ganzen Tagung sicut cor unum et una anima in Liebe zu unserem armen Volke zusammengearbeitet haben, so sollen sie auch in der Exerzitienarbeit der Diözese planmäßig sicut veri confratres sich gegenseitig erwärmen und helfen und so in einmütiger Zusammenarbeit das Werk Christi mehr und mehr hinführen in mensuram aetatis plenitudinis Christi (Eph. 4,13).

In diesem dreifachen Sinne ist also das Programm zusammengestellt. Wir lassen es hier folgen:

Programm der Exerzitientagung der Diözese Münster.

Anrufung des hl. Geistes und sakramentaler Segen.

Einleitungsansprache des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Joh. Poggenburg, Münster.

Vorträge:

1. Aufbau und Psychologie der Exerzitien des hl. Ignatius. (P. E. Böminghaus S. J., Münster.)
2. Technik der Exerzitien. (P. Novatus Flashar O. F. M., Werl.)
3. Die Bewegung der modernen Laienexerzitien in Deutschland. (P. Sudbrack S. J., Leutesdorf.)
4. Wie erfassen wir in den Exerzitien die Psyche der heutigen Männer? (P. Dr. Chrysostomus Schulte O. M. Cap., Münster.)
5. Die Exerzitien und ihre Einstellung auf die augenblicklichen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse:
   a) Die Ausrüstung der Arbeiterexerzitanten für eine soziale Betätigung (eine Betrachtung). (Verbandspräses Dr. Müller, M.-Gladbach.)
   b) Einige Leitgedanken für die Beurteilung der wirtschaftlichen und politischen Zeitfragen. (Dr. Müller.)
   c) Zur Behandlung der Freiverbändler. (Diözesanpräses Dr. A. Konermann, Münster.)
6. Die Wahrung der natürlichen Lebensgesetze im Ehestande. (Prälat Prof. Dr. Mausbach, Münster.)
7. Die Behandlung unserer Jungmänner in den Exerzitien:
   a) der handarbeitenden Jugend (Kaplan Kreyenberg, Cleve).
   b) Gedanken über Gymnasiastenexerzitien (P. Phil. Schmidt S. J., Münster).
   c) Plan für Jünglings-Exerzitien. (P. H. Horstmann S. J., Düsseldorf.)
8. Exerzitien der Frauenwelt. (P. Mischler S. J., Bochum.)
9. Einkehrtage. (Rektor Füchter, Buer.)
10. Die Früchte der Exerzitien und ihre Erhaltung. (P. Dalmatius O. Pr., Meckinghoven.)
11. Organisation und Agitation. (Dr. Konermann, Münster.)

Da die Zahl der Teilnehmer immerhin eine beschränkte war, kamen bereits von verschiedenen Seiten Anregungen und Wünsche, die ganzen Verhandlungen, die für die heutige Seelsorge von Bedeutung sind, in Buchform der Öffentlichkeit zu übergeben. Dieses soll nun in vorliegendem Werke geschehen.

Wir bringen im Eingange die Constitutio Apostolica vom 22. Juli 1922 und ausgewählte Kapitel aus dem Apostolischen Schreiben an den P. General der Gesellschaft Jesu vom 3. Dezember 1922, neueste päpstliche Schreiben, die für die heutige Exerzitienbewegung von grundlegender Bedeutung sind. Der beigefügte Anhang bringt ein Verzeichnis der Exerzitienhäuser und Exerzitienliteratur.

Möge das Buch jene günstige Aufnahme finden wie die Tagung selber; möge es überall, wohin es kommt, anregend wirken zu wirklich planvoller, aufopfernder Arbeit im Dienste der hl. Übungen.

Der Herausgeber.

Münster, zu Pfingsten 1924.

Die Constitutio Apostolica[1)]

über die Ignatianischen Exerzitien vom 22. Juli 1922.

Constitutio Apostolica

qua S. Ignatius a Loyola omnium Exercitiorum Spiritualium Patronus in universa Ecclesia renuntiatur.

Pius, Episcopus
Servus servorum dei ad perpetuam rei memoriam.

Summorum Pontificum haec fuit semper praecipua cura, ut, quae ad pietatem vitaeque christianae perfectionem magnopere conducerent, ea summis laudibus commendarent validisque incitamentis promoverent. Iamvero inter varia eiusmodi adiumenta insignem sibi locum vindicant ea quae S. Ignatius divino quodam instinctu in Ecclesiam invexit Exercitia Spiritualia.

Apostolisches Schreiben

wodurch der hl. Ignatius von Loyola zum Patron der Exerzitien für die ganze Kirche ernannt wird.

Pius, Bischof,
Diener der Diener Gottes, zum immerwährenden Gedächtnis.

Stets betrachteten es die Päpste als ihre Herzensangelegenheit, besondere Mittel zur Hebung der Frömmigkeit und eines vollkommenen christlichen Lebens angelegentlich zu empfehlen und nachdrücklich zu fördern. Unter den verschiedenen Mitteln dieser Art beanspruchen die Exerzitien, die der heilige Ignatius wie auf göttliche Eingebung hin in der Kirche einführte, einen hervorragenden Platz.

[1)] Text und Übersetzung sind entnommen: Harrasser S. J., Exerzitien-Leitung I (Innsbruck 1923), S. 7 ff.

Quamquam enim, quae Dei miserentis est benignitas, numquam defuerunt, qui res caelestes penitus perspectas Christi fidelibus contemplandas apte proponerent, tamen Ignatius primus libello, quem composuit, cum litterarum etiamtum plane rudis esset, quemque Exercitia Spiritualia ipse inscripsit, rationem quamdam et viam peculiarem peragendi spirituales secessus docere coepit, qua ad peccata detestanda vitamque D. N. Iesu Christi exemplo, sancte disponendam fideles mirifice iuvarentur.

Cuius ignatianae methodi virtute factum est, ut summa horum Exercitiorum utilitas, quemadmodum decessor Noster praeclarae memoriae Leo XIII. affirmavit comprobaretur „trium iam saeculorum experimento . . . omniumque virorum testimonio qui vel asceseos disciplina vel sancti-

Zwar fehlte es dank der liebevollen Vorsehung Gottes nie an heiligen Männern und Frauen, die, selbst ganz durchdrungen von den religiösen Wahrheiten, diese den Gläubigen in geeigneter Weise zur Beherzigung vorlegten. Doch Ignatius war der erste, der eine eigene, planmäßig durchdachte Art und Weise lehrte, innere Einkehr zu halten. Es geschah dies in seinem Büchlein „Die geistlichen Übungen", das er noch vor Beginn seiner wissenschaftlichen Ausbildung abfaßte. Diese neue Anleitung sollte es den Gläubigen ungewöhnlich erleichtern, ihre Sünden zu verabscheuen und ihr Leben nach dem Vorbild unseres Herrn Jesus Christus heiligmäßig einzurichten.

Diese Übungen sind wegen der Vortrefflichkeit der Ignatianischen Methode von großem Nutzen. Dafür spricht nach der Versicherung Unseres glorreichen Vorgängers Leo XIII. „die praktische Erfahrung von nunmehr drei Jahrhunderten . . . und das Zeugnis aller, die sich in der genannten Zeit, sei es durch wissenschaftliche Kenntnis der As-

tate morum maxime per idem tempus floruerunt".

Praeter tot tamque illustres sanctimonia viros vel ex ipsa ignatiana familia, qui omnem virtutis rationem ab hoc veluti fonte se mutuatos esse disertissime sunt professi, duo illa Ecclesiae lumina commemorare libet e clero saeculari: S. Franciscum Salesium et S. Carolum Borromaeum.

Franciscus enim ut se ad episcopalem consecrationem rite compararet, ignatianis Exercitiis studiose vacavit in iisque eam vivendi rationem sibi ordinavit, quam semper deinceps tenuit secundum reformationis vitae principia in libello S. Ignatii tradita.

Carolus autem Borromaeus, ut fel. rec. decessor Noster Pius X. ostendit et Nosmet ipsi ante summum Pontificatum editis historiae monumentis

zeſe, ſei es durch Heiligkeit des Lebens beſonders auszeichneten."

Wir wollen hier die Reihe ſo vieler durch Heiligkeit hervorragender Männer übergehen, zumal aus der Ordensfamilie des heiligen Ignatius ſelbſt, die mit beredten Worten bekannten, die ganze Art ihres Lebens und Strebens dieſem Büchlein entnommen zu haben. Aus dem Weltklerus ſeien nur zwei leuchtende Geſtalten der Kirche erwähnt, der hl. Franz von Sales und der hl. Karl Borromäus.

Der hl. Franz von Sales machte mit großem Eifer die Ignatianiſchen Exerzitien, um ſich auf möglichſt würdige Weiſe auf die hl. Biſchofsweihe vorzubereiten. Gemäß den Grundſätzen, die im Büchlein des hl. Ignatius zur Beſſerung und Neugeſtaltung des Lebens angegeben werden, entſchloß er ſich zu jener Lebensrichtung, die er von da an ſtets beibehielt.

Der hl. Karl Borromäus fühlte ſich durch die innere Kraft der geiſtlichen Übungen (Exerzitien) zu einem vollkommenen Leben angetrieben und wurde ſelbſt zu einem

demonstravimus, horum Exercitiorum in se vim expertus, quibus ad vitam perfectiorem impulsus erat, eorumdem usum in clerum populumque divulgavit.

Ex addictis vero religiosae disciplinae sanctis viris feminisque satis est exempli causa nominare illam altissimae contemplationis magistram Theresiam et seraphici Patriarchae filium Leonardum a Portu Mauritio, qui quidem tanti faciebat S. Ignatii libellum, ut omnino eius methodum in animabus Deo lucrandis se sequi confessus sit.

Romani igitur Pontifices hunc parvae quidem molis, sed „admirabilem librum" cum iam inde a prima eius editione sollemniter approbarint, laudibus extulerint, Apostolica auctoritate communierint, deinceps eius usum, tum sanctis indulgentiae muneribus cumulando, tum novis subinde

begeisterten Apostel der Exerzitien bei Klerus und Volk; das bezeugte schon Pius X. glorreichen Andenkens und Wir selbst führten das vor Antritt unseres Pontifikates in einer geschichtlichen Studie aus.

Aus der Schar der heiligen Männer und Frauen, die sich dem Ordensstande weihten, seien als Beispiele nur genannt die Lehrmeisterin hoher Beschauung Theresia, und der Sohn des seraphischen Heiligen, Leonhard von Porto Mauritio. Letzterer schätzte das Büchlein des hl. Ignatius so hoch, daß er gestand, die Grundsätze seiner Seelsorgsarbeit verdanke er ganz diesen heiligen Übungen.

Dieses kleine unscheinbare, aber doch so „bewunderungswürdige Büchlein" haben die Päpste nicht nur gleich bei seinem Erscheinen bestätigt, seine Vorzüge hervorgehoben, mit der Vollmacht ihres apostolischen Amtes geschützt und bekräftigt, nein, sie haben auch immer wieder die Teilnahme an diesen Übungen empfohlen. Deshalb gewährten sie

praeconiis honestando, suadere non destiterunt.

Itaque Nos, persuasum habentes temporum nostrorum mala inde maximam partem originem ducere, quod iam non sit „qui recogitet corde“; comperto autem Exercitia Spiritualia secundum S. Ignatii disciplinam peracta valere plurimum ad infringendas perarduas difficultates, quibus humana societas nunc passim conflictatur; exploratoque laetam virtutum segetem, sicut olim ita hodie, in sacris secessibus maturescere, cum inter religiosas familias sacerdotesque saeculares, tum inter laicos et — quod nostra praesertim aetate mentione singulari dignum est — inter ipsos opifices; summopere exoptamus, ut usus horum Exercitiorum Spiritualium latius in dies diffundatur et illa pietatis domicilia, quo vel mensem integrum vel octo aut, si id fieri nequit pauciores dies seceditur, tamquam ad perfectae vitae christianae pa-

reichliche Ablässe und spendeten oft Worte hohen Lobes.

Nach Unserer Überzeugung haben die Zeitübel hauptsächlich darin ihren Grund, daß so wenige „innere Einkehr halten“ (Jeremias 12, 11). Andererseits tragen, wie die Erfahrung lehrt, die geistlichen Übungen nach der Methode des hl. Ignatius viel zur Beseitigung der übergroßen Schäden bei, unter denen die menschliche Gesellschaft jetzt überall leidet.

Dazu kommt die Tatsache, daß wie einst so auch heute noch die Saat herrlicher Tugenden in heiliger Zurückgezogenheit heranreift, in Ordensfamilien, bei Weltpriestern ebenso wie bei Laien und, was zumal in unserer Zeit besondere Erwähnung verdient, gerade in Arbeiterkreisen.

Daher wünschen Wir dringend, daß diese Exerzitien immer weitere Verbreitung finden und daß die Exerzitienhäuser, wahre Hochschulen eines vollkommenen christlichen Lebens, wohin man sich einen vollen Monat oder 8 Tage oder, wenn das nicht geht, nur für kürzere Zeit zurückzieht, im-

laestram, frequentiora usque exsistant ac floreant.

Quod cum a Deo pro Nostra dominici gregis caritate precemur, Sacrorum Antistitum universi fere orbis catholici ex utroque ritu flagrantissimis studiis votisque satisfacientes atque etiam hoc tempore, in quod feliciter tum anni saecularis tertii a Sanctorum honoribus Ignatio tributis, tum quarti ab huius aurei libelli confectione sollemnia incidunt, cupientes Ipsi Nostri in S. Patriarcham grati animi non dubiam significationem dare, proposito Nobis exemplo Nostrorum Decessorum, qui alios aliis Institutis Praestites Tutelares attribuerunt, adhibitis in consilium venerabilibus Fratribus S. R. E. Cardinalibus Sacrorum Rituum Congregationi praepositis, auctoritate Nostra Apostolica, S. Ignatium de Loyola omnium Exercitiorum Spiritualium ideoque institutorum, sodalitiorum, coetuum cuiusvis generis, iis qui Exercitia Spiritu-

mer zahlreicher erstehen und herrlicher blühen.

Das ist bei Unserer Liebe zur Herde des Herrn der Gegenstand Unseres Gebetes. Gern kommen Wir auch den inständigen Wünschen und Bitten der Bischöfe fast der ganzen katholischen Welt beider Riten entgegen. Heute zumal, wo die dritte Jahrhundertfeier der Heiligsprechung von Ignatius mit der vierten seit der Abfassung dieses goldenen Büchleins zusammentrifft, wollen Wir auf unzweideutige Weise Unserer Dankbarkeit gegen den heiligen Ordensstifter Ausdruck verleihen. Nach dem Beispiel Unserer Vorgänger die den einzelnen Instituten entsprechende Schutzheilige gaben, und nach Beratung mit den ehrwürdigen Kardinälen der Ritenkongregation verordnen, erklären und bestimmen Wir daher feierlich kraft Unserer apostolischen Autorität den heiligen Ignatius von Loyola zum himmlischen Patron aller Exerzitien, Institute, Sodalitäten und Vereinigungen aller Art, die sich die För-

alia obeunt, operam studiumque navantium, Patronum Caelestem declaramus, constituimus, renuntiamus.

Decernimus vero has litteras Nostras firmas, validas et efficaces esse semperque fore, suosque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere, contrariis non obstantibus quibuslibet.

Datum Romae apud Sanctum Petrum, anno Domini millesimo nongentesimo vigesimo secundo, die vigesima quinta mensis iulii, Pontificatus Nostri anno primo.

derung der Exerzitien angelegen sein lassen.

Dieses Unser Schreiben soll, so bestimmen wir, unanfechtbar, gültig und rechtskräftig sein und immer bleiben, seine volle ungeschmälerte Wirkung hervorbringen, und keine etwa entgegenstehenden Bestimmungen sollen dieser Verfügung Eintrag tun.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 25. Juli 1922, im ersten Jahre unseres Pontifikates.

† A. Card. Vico,
Ep. Portuen. et S. Rufinae, S. R. C. Praefectus.

D. Card. Cagiano,
S. R. E. Cancellarius.

Aus der

Epistola Apostolica

an den P. General der Gesellschaft Jesu vom 3. XII. 1922.

a) Die Ignatianischen Exerzitien sind etwas für jedermann.

Ignatius — in illo Minorissano recessu, quemadmodum sibi essent praelia Domini praelianda, ab ipsa Deipara didicit, cuius tamquam ex manibus illum accepit absolutissimum legum codicem — sic enim appellare vere possumus quo quisque bonus miles Christi Jesu utatur oportet. Exercitia Spiritualia dicimus, qualia feruntur caelitus Ignatio tradita; non quod cetera generis eiusdem ab aliis usitata parvi facienda sint; sed in his quae secundum Ignatianam rationem frequentantur, adeo sapienter disposita sunt omnia, adeo inter

„Ignatius zog sich nach Manresa zurück, wo die Gottesmutter selbst ihn lehrte, wie er die Schlachten des Herrn schlagen müsse. Gleichsam aus ihren Händen erhielt er jene unbedingt gültige Dienstordnung — so können wir sie wirklich nennen —, die jeder gute Soldat Christi zur Hand nehmen soll. Wir meinen die geistlichen Übungen, welche Ignatius der Überlieferung zufolge vom Himmel erhalten hat, nicht als ob die übrigen Exerzitien der Art, wie sie bei anderen im Gebrauch sind, gering zu achten seien. Allein die nach der Ignatianischen Methode gegebenen Exerzitien besitzen eine so weise

se arcte cohaerent, ut, modo divinae gratiae quis non refragetur, radicitus hominem quasi renovent, pleneque reddant divinae obsequentem auctoritati.

Disposition und ein so festes Gefüge in allem, daß sie den Menschen in seinem innersten Wesen gleichsam neu schaffen und der göttlichen Autorität vollständig unterwürfig machen, vorausgesetzt, daß er der göttlichen Gnade nicht widersteht."

b) Die Exerzitien sind ein zeitgemäßes Mittel.

Atqui societatis humanae tam profligatis tamque perditis rebus praesens aliquod adhiberi remedium — quod omnes boni sentiunt oportere minime potest, nisi vulgo obsequium in Deum eiusque voluntati obtemperatio restituatur.

„Es kann für die so traurige und verlorene Lage, in welcher die Menschheit sich heute befindet, gar kein Heilmittel geben, das doch, wie alle Guten wissen, vorhanden sein muß, als dieses: Der Gehorsam gegen Gott und die Unterwürfigkeit gegen seinen Willen muß allgemein wiederhergestellt werden . . . .

Iam vero hunc hominum reditum ad obedientiam Exercitia Spiritualia mirifice adiuvant, quippe quae, praecipue si Ignatiano instituto fiant, perfectam divinae legi obtemperationem, aeternis Fidei naturaeque principiis innixam, certissime suadeant. Quapropter, optantes ut eorum usus latius in dies diffundatur, Nos, exemplum quoque com-

Nun aber fördern die geistlichen Übungen in wunderbarer Weise die Rückkehr des Menschen zum Gehorsam. Denn sie drängen ganz entschieden, zumal wenn sie in Ignatianischer Form gegeben werden, auf vollkommnere Unterwürfigkeit unter Gottes Gesetz, eine Unterwürfigkeit, welche zur Grundlage die ewigen Leitsätze des Glaubens und der Natur hat.

plurium decessorum Nostrorum secuti, non solum Constitutione Apostolica Summorum Pontificum ea denno Christi fidelibus commendavimus, sed etiam S. Ignatium a Loyola omnium Exercitiorum Spiritualium caelestem Patronum iussimus. Quamquam enim non desunt, ut diximus, aliae Exercitiorum habendorum viae, certum tamen est Ignatianam in eis excellere, ac, maxime ob exploratiorem spem quam facit solidae mansuraeque utilitatis, uberiore Sedis Apostolicae approbatione florere. Hoc igitur sanctitatis instrumentum si christifidelium plerique diligenter adhibeant, iam confidere liceat brevi futurum, ut, intemperatae libertalis cupidine cohibita et restituta officii cum conscientia tum observantia, tandem humana societas exoptatae pacis munere potiatur.

Deshalb wünschen Wir, daß der Gebrauch der Exerzitien von Tag zu Tag weitere Verbreitung findet. Und darum haben Wir sie nach dem Beispiel vieler Unserer Vorgänger den Christgläubigen in einer Apostolischen Konstitution von neuem empfohlen und den hl. Ignatius von Loyola zum himmlischen Patron aller geistlichen Übungen erklärt.

Denn wenn es auch, wie Wir gesagt haben, andere Methoden gibt, Exerzitien zu veranstalten, so zeichnen sich doch ganz gewiß die Ignatianischen Übungen vor ihnen aus. Sie blühen, und der Apostolische Stuhl hat sie reichlicher gutgeheißen wegen des soliden dauernden Nutzens, den stets weitere Kreise von ihnen erhoffen und genießen.

Wenn darum recht viele Christgläubige dieses Mittel der Heiligkeit sorgfältig gebrauchen wollten, dann dürfte man schon hoffen, daß in kurzer Zeit die Sucht nach zügelloser Freiheit eingedämmt, daß Gewissen und Pflichterfüllung wiederhergestellt werden, und daß

die Menschheit endlich das Geschenk des ersehnten Friedens erhält."

c) Es muß eine Exerzitienbewegung größten Stiles einsetzen (Organisation).

ut Exercitia Spiritualia in vestram et in aliorum utilitatem quotidie magis studeatis convertere. Scimus in hoc genere vos instituisse, et felicissime quidem, pro opificibus praecipua quadam sedulitate laborare; optabile est ut in ceteris omnibus societatis humanae ordinibus pari cum felicitate laboretis.

„Gebt Euch täglich noch mehr Mühe, von den geistlichen Übungen zu Eurem und anderer Nutzen Gebrauch zu machen. Wir wissen, daß Ihr damit angefangen habt, daß Ihr mit besonderem Erfolg und besonderem Eifer für die Arbeiterwelt hier arbeitet. Es ist wünschenswert, daß Ihr auch unter allen übrigen Ständen der menschlichen Gesellschaft mit gleichem Erfolg tätig seid."

Quelle: Acta Apostolicae Sedis 1922. S. 627–634.

Einleitungsansprache

des

Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Joh. Poggenburg, Münster.

Hochwürdige Herren! Liebe Freunde!

Von Herzen heiße ich alle willkommen, die zu diesem Exerzitienkurse nach Münster gekommen sind, und auf das innigste begrüße ich diese zeitgemäße Tagung. Wir wollen darüber beraten, wie die Exerzitien heute einzurichten und auf die gegenwärtigen Verhältnisse einzustellen sind, damit sie für die Exerzitanten reichliche und dauernde Früchte bringen; wir wollen auch miteinander erwägen, auf welche Weise die Exerzitien in weite Kreise getragen und viele Gläubige aus allen Gemeinden und allen Ständen für die Exerzitien interessiert und gewonnen werden können.

Wir alle, meine Herren, kennen den hohen Wert der Exerzitien des hl. Ignatius. Wir wissen das Wort des Heilandes zu schätzen, das er einmal zu seinen Jüngern gesprochen: »Venite seorsum, in locum desertum, et requiescite pusillum.« (Marc. 6,31.) Wir alle pflegen öfters Exerzitien zu machen, und Gott weiß, was aus uns würde, wenn wir es nicht täten.

Allein, auch die Laien, die wir leiten und zum Himmel führen sollen, bedürfen in dieser Zeit des religiösen Tiefstandes dieses hervorragenden Mittels der Geisteserneuerung. Wir beklagen heute den

Greuel der Verwüstung auf religiösem und sittlichem Gebiete. Wir möchten gern helfen und retten, aber Menschenhilfe allein reicht hier nicht aus. Gott muß helfen mit besonderen Gnaden, und diese Gnaden sollen in reichem Maße den Gläubigen durch die Exerzitien vermittelt werden. Wir klagen mit Recht über trostlose Zeitverhältnisse; aber zunächst müssen die Menschen besser werden, dann ist die Umgestaltung der Zeitverhältnisse zum Besseren von selbst gegeben. Und bessere Menschen können wir vor allem schaffen durch die Exerzitien, welche die Teilnehmer zur treuen und gewissenhaften Beobachtung aller Pflichten, besonders der Standespflichten anregen. „Die Exerzitien nach der Methode des hl. Ignatius", sagt Papst Pius XI., „werden viel zur Beseitigung der übergroßen Schäden beitragen, unter denen die menschliche Gesellschaft jetzt überall leidet." Unser Volk ruft heute nach Führern. Viele irren führerlos und ziellos umher, oder sie folgen Irrlichtern und gehen darum in die Irre. Sie, meine Herren, sollen Führer sein und in den Exerzitien Führer aus Laienkreisen erziehen, Führer, die mit dem Volke und für das Volk beten, Führer, die nicht nur von Rechten und Genüssen, sondern auch von Pflichten und dem einen Notwendigen reden, Führer, die Mitleid hegen mit der Not und den Wunden des Volkes, es aber auch hinweisen auf die bewährten Heilmittel der katholischen Kirche.

Indem wir die Exerzitien in weite Kreise des Volkes hineintragen, erfüllen wir den sehnlichsten Wunsch unseres Hl. Vaters. „Wir wünschen dringend," so sagt er, „daß die Exerzitien immer weitere Verbreitung finden, und daß die Exerzitienhäuser, diese wahren Hochschulen eines vollkommenen christlichen Lebens, immer zahlreicher erstehen und herrlicher blühen." Arbeiten wir nach diesem Wunsche des Stellvertreters Christi, des Hirten der Völker, und wir werden viel beitragen zur Hebung der Frömmigkeit und eines vollkommenen christlichen Lebens in der uns anvertrauten Herde. Soeben haben wir

den hl. Geist angerufen. Möge der hl. Geist uns erleuchten und leiten in diesen Tagen! Möge er für uns und unser katholisches Volk in diesen bedrängten Zeiten werden: »In labore requies, in aestu temperies, in fletu solatium!« Möge die Erwartung, die man an diese Tagung knüpft, erfüllt werden; mögen diese Tage auf die Fürbitte der l. Gottesmutter und des hl. Ignatius, des himmlischen Schutzpatrons der Exerzitien und der Exerzitienhäuser, unserer Diözese und vielen Seelen zum Heile gereichen!

Aufbau und Psychologie der Exerzitien des heiligen Ignatius.

Von P. E. Böminghaus S. J., Münster.

Wenn die Leitung an den Anfang unserer Tagung den Vortrag setzte: „Aufbau und Psychologie der Exerzitien des heiligen Ignatius", dann hat sie sicherlich nicht ein bloßes Dekorationsstück gewollt, so wie man sonst wohl eine Tagung mit einem weihevollen Tonstück eines alten Meisters beginnt, das mehr oder weniger erträglich dargeboten wird — und wenn es vorbei ist, denkt man: „So, nun zur Sache!" Es ist ohne Zweifel die Meinung gewesen, daß dieses Thema Wichtiges für unsere Tagung zu sagen, vielleicht einen Grundton anzuschlagen habe.

Ich will gleich gestehen, daß dieser Auftrag nicht ganz so leicht ist, wie es auf den ersten Blick erscheint. Wenn ich ein Stück aus der inneren Geschichte der Kirche zu behandeln hätte, dann hätte ich es leicht zu zeigen, daß die Ignatianischen Exerzitien in der Tat Epoche gemacht haben, daß sie eine Großmacht im Kampfe der Gegenreformation gewesen sind. — Wenn ich hier zur Theorie der Aszese sprechen sollte, dann würde ich zeigen können, daß die Exerzitien einen Fortschritt schlechthin bedeuten, die Erreichung einer Höhe; daß sie dabei den Wesenszug jeden genialen Werkes tragen, nämlich die Bemühung von Jahrhunderten zu erfüllen und dann in dieser Erfüllung so ganz selbstverständlich zu erscheinen. Jene Bemühung und diese Erfüllung war aber: die ungeheure Wirklichkeit des ganzen

Christentums als eine einheitliche psychologisch-aszetische Größe zu erleben und zu fassen, sie als eine Schulung, als eine „Übung" zu erfassen. — Ja, auch wenn es sich hier zunächst um Exerzitien für Priester und Ordensleute handelte, wäre die Bahn meiner Ausführungen festgelegt. Denn Priester und Ordensleute wollen ja das ganze Christentum erfahren und vermitteln; durch die Einführung in die eigentlichen Ignatianischen Exerzitien würde auch dem höchsten Fluge Raum und Ziel gegeben.

Aber hier handelt es sich um Jünglings- und Männerexerzitien, und wir können uns den Luxus nicht erlauben, über Dinge zu reden, die an sich sehr schön sind, aber zu unserem Ziel nichts beitragen. Wir wollen keine Redensarten; wir wollen auch keine obligate Verbeugung vor den Exerzitien des heiligen Ignatius, während man — wie es so oft geschieht — tatsächlich an ihnen vorübergeht.

Also die Frage ist: „Was haben die Exerzitien des heiligen Ignatius für die Exerzitien zu bedeuten, die wir im Auge haben, was haben sie uns zu sagen, den bewährten oder den kommenden Leitern solcher Exerzitien?"

Um irgendwie fruchtreich darüber reden zu können, muß man die „großen Exerzitien" kennen. Irgendeine Kenntnis haben Sie alle. Meine Aufgabe muß es zunächst sein, diese Kenntnis aufzufrischen, womöglich sie zu vertiefen, indem ich von dem Aufbau und der Psychologie der Exerzitien spreche.

Wie Sie sehen, hätte ich mit Darlegung des Aufbaus und der Psychologie mein Thema dem Wortlaut nach beendet.

Aber Sie erwarten doch mehr, als eine einfache Darlegung von Aufbau und Psychologie. Darum wünsche ich auch, daß Sie sich in dem ersten Teil beständig fragen: Was habe ich als Exerzitienmeister für Jünglinge und Männer davon? Diese Einstellung gibt dann die nötige Spannung, wenn ich im zweiten Teil die Antwort auf diese Frage zu geben suche; sie läßt mich auch wohl noch Gnade

finden, wenn ich zum Schlusse kurz erörtere, was für Folgerungen für uns Leiter selbst daraus erfließen.

I.

Bevor man in den Aufbau eines Gebäudes einzudringen sucht, muß man den Grundplan verstanden haben. Die Ignatianischen Exerzitien haben einen Grundgedanken. Diese Exerzitien machen heißt: „Die Seele vorbereiten und befähigen, alle ungeordneten Neigungen von sich abzutun und sodann den Willen Gottes für die Gestaltung des Lebens zu suchen und zu finden". (Annotatio 1.) Und in den Vorbemerkungen zu den eigentlichen Betrachtungen heißt es: „Daß der Mensch sich selbst überwinde und sein Leben ordne, ohne sich von irgend einer ungeordneten Neigung bestimmen zu lassen".

Wer nur mit lässigem Ohr hinhört, meint vielleicht einen der langweiligen Aszeten zu vernehmen. Aber Ignatius war noch der Mann ursprünglicher Kraft, der die Worte in ihrem Ursinn gebrauchte, zumal wenn es um Gott geht. So sind auch diese Worte in ihrem Vollsinne zu nehmen. Ignatius war jedenfalls überzeugt, mit ihnen seinen großen Fund auszudrücken, oder besser die große Gottesgnade, die ihm zur Führung anderer geworden, sein bestes Vermächtnis an die Seinen.

Ignatius war kein Literat; er wollte nicht schöne Worte machen; wer ihm folgt, wird es in Betrachtung und Gebet schon erfahren, was er meint. Aber wir hier müssen diese Inhalte und Bewegungen doch in Worte fassen.

Die großen Exerzitien geben in der Tat einen Aufriß des ganzen geistlichen, christlichen Lebens, wie es bis dahin nicht erreicht war und seither nicht überboten wurde, einen Aufriß nicht als ein Bild oder Lehre, sondern als Wegweisung. Mit unvergleichlicher Treffsicherheit werden die Wegmarken des psychologischen Aufstieges hingezeichnet, der da heißt: die Gotteswirklichkeit, die Christuswirk-

lichkeit als etwas „Anzueignendes", als etwas „Einzuübendes", als „Exerzitien".

Der Mensch wird vom ersten Augenblick der Exerzitien in seinem Tiefsten gefaßt, als die große Aufgabe vor seiner eigenen Verantwortung, als die heilige Berufung von Gott her. Eine „Ordnung" gilt es zu schaffen. Nicht durch ein äußeres Zurechtrücken, sondern aus dem Innern heraus, am ganzen Menschen; der ganze Mensch muß eine gestaltete Ordnung werden. Das ist letztes Wesen des Menschen, es ist die sittliche Tat. Welches ist aber das zielgebende Urbild der Ordnung und die prägende Kraft? Es ist die einzig durchschlagende Macht in der Welt sittlicher Lebensentscheidung, aber zugleich die liebemächtig drängende: Der heilige Wille Gottes. Das ist kein ferner Begriff, das ist heiligste Lebensmacht, der einzige Maßstab aller Werte in sich und für uns. Ja, für uns! Er ist Herrschermacht ohne Widerspruch, so überwältigend groß, wie meine unbedingte Hörigkeit und Seinsverhaftung zu ihm, dem Schöpfer, in den Betrachtungen des Fundamentes vor mir steht: »Creatus est homo, ut . . .« Er ist Haß gegen alle Sünde, loderndes und läuterndes Feuer, so tief sich einfressend, als die Seelenabgründe tief sind, die durch die Sündenbetrachtungen aufgerissen werden. — Er ist Berufung aus den Tiefen demütiger Sündenzerschlagenheit, so erstaunlich und wundersam, als Christus der Herr wundersam ist in seinem Rufe zur Nachfolge, wie er von der Betrachtung de regno Christi an in der Seele des Betrachtenden erklingt. — Der Wille Gottes ist alles in den Exerzitien, wie er alles sein muß im Leben. Unser Wille — Ignatius liebt ihn, er will ihn hämmern und stählen; aber doch nur, daß er fähig werde, den heiligen Gotteswillen zu erfassen. Ignatius denkt nicht pelagianisch, er denkt als ein Heiliger, der immer aufs Ganze geht, wo es um Gott geht.

Daß Ignatius aufs Ganze geht, zeigt gleich die erste Erwägung: das Fundament. Keine zarten Klänge einer Ouvertüre. Nackt und wuchtig wie Urgebirge steht es vor uns: „geschaffen —"! Es

löst sich vor dieser erschreckenden Urtatsache die verkrampfte Erdgebundenheit und meine Selbstherrlichkeit: bis in die letzte Faser bin ich Gottes Eigentum! Das ist die Wesenshaltung des Menschen. Aber sie ist nicht nur starres Staunen. Sie wird notwendig zur drängenden Bewegung, die in ihrer objektiven Wucht vom heiligen Ignatius mit dem Worte angedeutet wird: „der Mensch ist geschaffen, damit —", die subjektiv in den Wesensgehorsam sich ergießen wird: „Rede Herr, Dein Diener hört". Das ist der Weg zur „Ordnung".

Erst von der Höhe dieses Weges aus sieht der Exerzitant ganz in den entsetzlichen Abgrund der Sünde. Das ist die wesentliche „Unordnung". Diese Betrachtungen sind nicht etwa nur ein Vorwerk für einen dann erst anhebenden Aufbau; sie sind nicht nur Vorbereitung auf eine Lebensbeichte. Das sollen sie auch sein, aber sie sind weit mehr. Eine Katharsis sollen sie bewirken, der Wahnsinn soll durchkostet werden, der zu tiefst auf dem Grunde des Sündentaumelbechers liegt. Eine Philosophie der Sünde vom Standpunkte Gottes aus: diese aber durchlebt, durchbetet. »Processus peccati« nennt das Exerzitienbüchlein dieses Durchleben. Tief psychologisch läßt Ignatius die Furchtbarkeit der Sünde gegenüber dem heiligen Willen Gottes an der Strafe ablesen, die andere erfuhren, die Engel, die ersten Menschen, ein Sünder, der in der Sünde abberufen wurde. Verstummende Beschämung erfüllt die Seele des Betrachtenden — wie ein dem Hochgericht Entronnener steht er da —. Von woher kam gerade mir noch einmal die Gnade? — Das zusammenbrechende Selbstgefühl wird in den Grund hineingeschlagen durch die Betrachtung von den eigenen Sünden. Auch das ist von Ignatius lebenswahr geordnet: wo es gilt, die Schwere, den Wahnsinn der Sünde in sich zu erkennen, da stellt er uns vor die eigenen Taten: »Tu es ille vir!« Die Hölle als letzte, wesensnotwendige Auswirkung der Sünde soll in dem Betrachtenden die letzte Schlacke von Sündenliebe ausbrennen.

Eine innere Umwandlung soll geschehen sein, eine „große Enttäuschung" über die Wirklichkeit, eine endgültige Ernüchterung. Die Sünde ist als die Macht entlarvt, die Völker und Menschen unglücklich macht. Man schaut nun mit schwerem Ernst auf die Menschenwelt. Die Tragödie des »Mysterium iniquitatis« schaut uns durchbohrend aus dem Antlitz der Welt entgegen, die dämonische, gottwidrige Macht. Und dieser Macht bin auch ich verhaftet, sie zieht auch durch meine Seele. Da kann ich mich nicht selbstgerecht beiseite stellen und sprechen: „Ich bin mir keiner schweren Sünde bewußt!" — Aber die Sündenneigung! Aber die Unordnungen! Aber dieser Geist vom Geist der Sünde in Herz und Nieren! Wir tragen ja den Tod in unsern Gliedern!

»Infelix ego homo!« muß der Exerzitant mit Paulus ausrufen. „Ich unseliger Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes! Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!" (Römer 7, V. 24.)

Der zerschlagene Mensch ist für die frohe Botschaft bereitet. Er versteht ihre erste Forderung: Metanoiete, lernet Umkehr, lernet anders denken, ganz anders! Nachdem er es mit Schrecken gesehen, wohin sein Weg ihn führte! In den ewigen Zusammenbruch, in letzte Verlorenheit.

Der heilige Wille Gottes, dieses starke, hohe, reine Ziel eines jauchzenden Erdenlaufes, wie steht es nun ganz anders vor ihm als im Fundament. All der Schmerz, die wissende Tragik, die zagende Demut schaut schüchtern zu ihm auf: dürfte mein Leben noch einmal auf diese einzige Bahn gestellt werden, noch einmal etwas bedeuten in dem heiligen Welt- und Gnadenwillen Gottes, noch zu etwas brauchbar sein?

Das ist die Stunde der Betrachtung vom Reiche Christi; alles Folgende wird hier grundgelegt. — „Was kann ich tun, Herr, was soll ich tun?" Dahin mündet die erste Woche aus. Und nun stehen wir mit der zweiten Woche vor dem Heiland. Er ist die alles

Ahnen übersteigende Antwort unseres Rufens. Er ist der heilige Wille Gottes für uns in Person.

„Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, ihn sollt ihr hören!" Der drängende Wille Gottes mit all seiner Hoheit, seiner allen Widerstand niederbrechenden Wucht, seiner herzbezwingenden Süße: das ist uns Jesus. Nun ist der Wille Gottes als Norm aller Heiligkeit nicht mehr ein bloßes Gesetz der Sittlichkeit. Er ist Jesus mit seiner lebendigen Heilandsaufgabe, mit der Gründung seines Reiches. Hingabe an ihn, großmütige, begeisterte, restlose Hingabe: das ist Gottes Wille. — Ignatius geht nunmehr auf die Wesenszüge des Heilandes ein, er läßt uns den Pulsschlag des Herzens Jesu verspüren, der durch alle Einzeloffenbarungen des Evangeliums geht. Nicht gefühlsselige Sanftmut ist Jesus, sondern, „Feuer kam ich zu bringen vom Himmel, und was will ich, als daß es brenne?" Jesus ist wesentlich ein Werben, das Innerste des Christentums ist wesentlich Nachfolge, Hingabe, heroische Tat. Und diese Nachfolge, diese Hingabe, diese Tat soll mir erwachsen in der lautlosen, gesammelten Betrachtung des Lebens Jesu.

Nachdem der Exerzitant so vor seinen Heiland gestellt wurde, so auf ihn hinschaute, wie es die bisherigen Betrachtungen vorbereiteten, da braucht es nicht mehr einzelner Weisungen. Ehrfürchtig gegen das sichere Wirken der Christusgnade und gegen die Freiheit des Betrachtenden soll der Leiter zurücktreten. Es genügt, die Seele nur immer auf das Wesentliche zurückzuwenden: was eigentlich Christus der Herr mir sein will, sofern es mir ernst ist mit echter Liebe und tatfroher Hingabe. Das Eisen des spröden Willens liegt im Feuer des Herzens Jesu. Aber zwischenhindurch ertönt immer wieder ein emsiger Klingklang: der Wille wird gehämmert. Das sind die berühmten Betrachtungen der Wahl und die Stählung des Willens, die von ihnen ausgeht. „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir." Nie hat das Pauluswort mächtigere Ver-

wirklichung gefunden als in dieser Seelenführung der Exerzitien auf die Höhe der Wahl, auf die Höhe der letzten Gotteshingabe im »Suscipe«. –

II.

Ich habe Ihnen einige Züge aus dem inneren Aufbau und dem psychologischen Gefüge der Ignatianischen Exerzitien gezeichnet. Natürlich könnte viel mehr darüber gesagt werden.[1]) Ich halte das für unsern Zweck für unnütz. Für uns erhob sich schon längst die Frage: „was sollen nun diese großen Exerzitien für unsere Kurse?" Darauf ist jetzt kurz zu antworten.

Sie haben ohne Zweifel aus meinen Worten entnommen, daß die Ignatianischen Exerzitien es auf ganzes, tiefes Christentum abgesehen haben. – Nun ist es einem wirklichen Seelsorger ebenso ohne Zweifel, daß *eine* religiöse Not durch die Menschen geht: die Not, daß sie so wenig im tiefen Christentum und aus ihm heraus leben, daß sie sich immer an der Außenseite herumplagen. Es fehlt etwas. Sie hungern nach nährendem Brot. Und uns Seelsorger überfällt oft die Trauer und die Angst, aus den inneren Schatzkammern des Glaubens den uns Anvertrauten noch nichts gereicht zu haben. Damit deute ich auf eine stillschweigende Überzeugung von uns allen. Es bliebe die Frage, wie da Wandel schaffen?

[1]) Es wäre, wenn der Zweck des Referates eine weitere Ausführung zuließ, hinzuweisen auf die Anordnung und Folge der Betrachtungen; hier wirkt sich eine Meisterschaft psychologischer Führungskunst aus. Es wäre hinzuweisen auf die psychologisch so zielsichere Seelenbehandlung, die in den Zusätzen und Anmerkungen beschlossen liegt. Es wäre endlich auf die wundersame Lebensnähe hinzuweisen, aus der Ignatius alle Seelenkräfte nach ihrer Eigenart zu dem einen Ziele anspannt und so die gewaltige Durchschlagskraft erreicht, die immer in echten Exerzitien ihr Werk tut. Die Psychologie der großen Exerzitien geht nicht etwa darauf aus, die Seele in unnatürliche Erregung oder hypnotische Willfährigkeit zu bringen; sie ist bei aller Feinheit streng sachlich; sie ist die Lösung der psychologischen Meisteraufgabe: wie bringe ich die ungebärdige Menschenseele dahin, daß sie sich streng sachlich nach der Wirklichkeit richte – wenn auch mit aller lebendigen Eigenkraft; die Wirklichkeit aber ist Gott, ist Gott in Christo uns nahe! »Quin se determinet ab ulla inordinata affectione —«; in diesen Worten liegt Sinn und Ziel der psychologischen Führung der Exerzitien beschlossen. Sowohl: »determinet«, das ist die positive Kraft – als auch: ohne »ulla inordinata affectione«, das ist Maß und Zucht der Kraft.

Die Antwort liegt nahe — ich weiß keine bessere: achttägige oder wenigstens fünftägige Exerzitien für unsere Männer und Jünglinge. Da ginge ihnen etwas von dem Geist des wahren Christentums in die Seele. Ich bitte, diesen Gedanken der achttägigen Laienexerzitien doch nicht nur als einen gutmütigen Idealismus hinzunehmen. Im industriellen Norden Spaniens haben sie schon begonnen ihren Segen auszugießen. Das ganz urwüchsige Verlangen unserer besten Studentenkreise nach längeren, vertieften Exerzitien hat manche Zaghaftigkeit bei uns Geistlichen beschämt. Wir sollen doch einer solchen Bewegung vorausgehen, wenigstens an ihrer Spitze stehen. Das Wort: »Caritas Christi urget me« könnte uns dahin weisen.

Aber zunächst haben wir es noch zu tun und werden es immer auch zu tun haben mit dreitägigen Exerzitien. Was sollen wir in ihnen mit den Gedanken der großen Exerzitien anfangen? Ich weiß nur das Eine: so viel wie möglich aus dem Geiste der großen Exerzitien in diese verkürzten hineintragen.

Da hält man mir entgegen: in den drei Tagen ist Grobarbeit zu leisten, Schuttabräumung; Beichte und Vorsatz sind das Ziel.—

Sicherlich ist der Reinigungsweg eine Wegstrecke unseres Erdenlaufes, die man nicht ungestraft überspringt. Aber ich gebe zu bedenken: Ist der Kampf gegen die Sünde nicht wirksamer, wenn er von einer hohen, freien Ebene aus geschieht? — wo nicht der einzelne Vorsatz mühsam durch Augenblickswirkungen erpreßt wurde, sondern eine innere Lebenshaltung aus weitester Umsicht und Einsicht, aus machtvoller Gesamtüberzeugung erfließt und stets sich erzeugt?

Dann aber gilt es, möglichst die Schlagkraft der großen Exerzitien in die drei Tage hineinzulegen.

Tief muß es gleich zu Anfang die Seele packen: mein Leben ist ein Auftrag, ein Anliegen höchster Art, eine heilige Verantwortung. Daß das Leben ein Treudienst sei, Treue gegen Gottes heiligsten Willen, Treue auch gegen das Beste in uns, das muß machtvoll in der Seele emporsteigen.

Der Leiter muß hier schon ganz unter dem Eindruck der unsagbaren Berufung unseres Lebens in Christo stehen. Es muß zwar die rein vernünftige Einsicht in die absolute Verpflichtung des Geschöpfes gegen den Schöpfer ihre Eigenkraft auswirken; aber der Wert dieser grundlegenden Beziehung geht uns erst im Lichte Christi auf. Wie weit der Leiter in den ersten Betrachtungen die Gnadenberufung ausdrücklich hineinzieht, muß er abwägen; jedenfalls müssen seine Worte von Anfang an aus der Fülle Christi kommen und zu ihr hingeleiten. —

Diese Höhenlage, die durch die Gesamtexerzitien bestimmt ist, d. h. durch den Gesamtsinn des Christenstandes, darf auch bei den Sündenbetrachtungen keinen Augenblick verlassen werden. Diese Betrachtungen nur nicht isolieren, aus ihnen ein Feld machen, wo Niederschlagen und Zermalmen die einzige Losung wäre! Der Kampf wider die Sünde muß immer der Kampf sein um den freien Aufstieg zur Höhe, ein Durchbruch zu Helle und Weite. — Aber auch den Betrachtenden nicht isolieren! Auch das ist ein Gebot aus dem Gesamtsinn der Exerzitien. Nichts ist lähmender, als im Sündenkampf sich vereinsamt zu fühlen. Der Kampf wird eine Plage, es fehlt der Schwung. Aber wenn ich weiß: hier habe ich nur ein Stück des großen Kampfes, den Christus siegesgewiß angesagt, der durch die Zeiten wogt und ihnen das letzte Siegel aufdrückt, dann mag mir das Leben groß werden in der Mühsal der Versuchung. Dann mag auch der einfache Mann zu ahnen anfangen, daß seine ungesehene Treue gegen Gott und Gewissen mehr bedeutet in der Endrechnung, als wenn Stinnes zwölf neue Schächte gräbt. — Also auch hier muß der Exerzitienmeister schon das Motiv des Reiches Christi anklingen lassen und so aller Reue und Scham und allem Vorsatz den Vollklang verleihen: Hier ist heiliger Quellgrund apostolischen Geistes.

Vielleicht macht man mir hier einen Einwurf: Ignatius selbst habe es bei den »rudes« nur auf Beicht und Gewissenserforschung

und Anleitung zum häufigeren Sakramentenempfang abgesehen. — Ich werde den Eindruck nicht los, daß dieser große Exerzitienmeister hier nicht letzte Urteile gibt. Er sah die Exerzitien für die Vielen noch nicht als eine drängende Frage wie wir. Da hat es Entwickelungen gegeben. Die müssen mehr im Geiste als in den Worten des Ignatius gedeutet werden. Er hielt die »rudes« nicht geeignet für die dreißigtägigen Exerzitien. Aber ganz gewiß hat er aus vollem Herzen das Ziel begrüßt: soviel vom Geist der dreißig Tage geben, als sie fassen können.

Da sind uns allmählich neue Möglichkeiten aufgegangen. Ich möchte doch warnen, die Leute aus unserm Volke, die Menschen, die so viel allgemeine Bildung, so viele geistige Anregungen bekommen, kurzerhand als »rudes« zu bezeichnen. Es lebt da viel Empfänglichkeit, ja selbst Bedürfnis nach großen Gedanken. Oft dankt ein leuchtender Blick, daß man ihnen Edleres zugetraut hat, daß man auch ihrem Leben Bedeutung gibt.

So geschieht es denn, daß der dritte Tag, ganz den Betrachtungen des Lebens Jesu geweiht (wenn nicht schon der Vorabend), nicht nur diese und jene Einzelbetrachtung bringt; geschweige, daß er die große Bewegung der Exerzitien in ein paar Standesvorträge versickern ließe; der dritte Tag erfüllt, was die beiden ersten anlegten. Die Wucht des Fundamentes, das Aufreißen der Seelentiefe durch Sünde und Hölle haben fähig gemacht, Christus und sein Reich zu verstehen. Dieses Verständnis als die Lebensmacht im bestimmten Leben dieser Exerzitanten auszuwerten, das ist die schönste Aufgabe des Exerzitienmeisters. Etwas von dem paulinischen „Christus lebt in mir" muß die Seelen ergreifen, und aus dieser Ergriffenheit muß das Leben und die Lebensgestaltung erschaut werden. Nicht „über" Christus reden ist hier die Forderung, sondern in Christus sich einleben lassen. Da kann nach den zwei vorhergehenden Tagen ein dritter schon viel leisten. Und wenn die Exerzitanten dann sagen „wie schade daß es jetzt aufhört, wo es

anfing am schönsten zu sein" – das ist das Schönste! – Aus dem innersten Wesen Jesu und seines Reiches muß dann auch die Kirche und ihr Verständnis wachsen – der Exerzitant muß hinfort sein Höchstes, Gott und Christus und Heil und Apostolat im Leben mit der Kirche finden. Er darf nie mehr vergessen, daß sein Leben eine heilige Einheit ist, im heiligsten Zusammenhang steht. Diese Dankbarkeit soll am Schlusse unauslöschlich in der Seele sein.

III.

Nun steht noch der dritte Teil vor mir. Aber Sie brauchen nicht zu erschrecken. Er ist zwar, wie ich glaube, für die Exerzitienleiter der wichtigste, aber auch der kürzeste. Eigentlich besteht er nur in einem Satze. Habe ich irgend etwas Brauchbares gesagt, so mußte sich Ihnen von selbst die Folgerung ergeben: Dann müßte man eigentlich die ganzen Exerzitien einmal durchleben.

Gegen die Rechtmäßigkeit dieser Folgerung weiß ich allerdings nichts einzuwenden. Nach solchen „großen" Exerzitien würden unsere gelegentlichen achttägigen ganz andere Kraft haben; sie wären Auffrischung und Vertiefung. – Jedenfalls müßte der Exerzitienmeister eine gleichwertige innere Durchschulung aufweisen. Er soll Christusleben vermitteln. Da muß er von Christusleben erfüllt sein, die Christusliebe muß ihn drängen.

»Caritas Christi urget nos.«

Technik der Exerzitien.

P. Novatus Flashar O. F. M., Werl.

Einige praktische Winke zur Technik der Exerzitien. Wir haben unter uns so manche erfahrene Exerzitienmeister, denen dieses Referat eine gute Gelegenheit bieten kann zu einer fruchtbaren Aussprache über diesen oder jenen Punkt der Exerzitien-Technik. Sodann ist dieser Einblick in die Technik der Exerzitien auch den übrigen Herren, die keine eigentlichen Exerzitienmeister sind und auch nicht werden wollen, von großem Nutzen. Sie können daraus ersehen, welch gewaltigen Eindruck die Exerzitien namentlich auf den Laien machen und daraus die große Bedeutung der Exerzitien für unsere Zeit.

Über die Bedeutung der Technik in den geschlossenen Exerzitien brauche ich nicht weiter zu reden, davon ist jeder Exerzitienmeister überzeugt. Es ist selbstredend auch nicht möglich, die ganze Technik der Exerzitien in einem kurzen Referate zu behandeln. Manches, was dazu gehört, wird in den folgenden Referaten noch besprochen werden. Deshalb möchte ich jetzt nur ein Doppeltes herausgreifen und dazu einige kleine Ausführungen machen.

1. der Exerzitienvortrag,
2. die Tagesordnung der Exerzitien.

Ich schicke die Bemerkung voraus, daß ich hier nur dreitägige geschlossene Exerzitien und zwar für Laien im Auge habe. Die Exer-

zitien sollen für die Laien einen dreifachen Zweck verfolgen: Sie sollen durch die Exerzitien mit Gott geeinte Menschen werden, zu einem wahren Tatchristentum führen und zu einer echt apostolischen Gesinnung anleiten. Auf dieses dreifache Ziel müssen die Exerzitienvorträge gerichtet sein, Betrachtungen sowohl wie Konferenzen.

Zunächst einmal die Frage: Wieviel Vorträge sollen wir bei dreitägigen Laien-Exerzitien täglich halten? Ich meine unbedingt 5. Ich weiß, daß ich hier auf Widerspruch stoße. Man sagt, 5 Vorträge sind für die Exerzitanten sowohl als auch für den Exerzitienmeister zu ermüdend. An dieser Behauptung ist zweifelsohne etwas Wahres. Trotzdem müssen wir m. E. an 5 Vorträgen festhalten, und zwar aus folgenden Gründen: Die Laien sind im allgemeinen nicht fähig, während einer zu weit ausgedehnten freien Zeit sich selbst zu beschäftigen, sodann könnten wir in dreitägigen Exerzitien mit täglich 4 Vorträgen nicht einmal die allernotwendigsten Wahrheiten behandeln. Deshalb 5 Vorträge. Jedenfalls hören die Leute durchweg selbst lieber 5 Vorträge als 4, zumal wenn dieselben mit interessanten und volkstümlichen Gleichnissen und Beispielen ausgestattet sind, natürlich nicht gelehrte Dissertationen.

Eine zweite Frage wäre zu beantworten: Wie lange sollen die Vorträge dauern? Im allgemeinen sollen sie die Zeit von dreiviertel Stunde nicht überschreiten. Nicht zu kurz aus dem eben angeführten Grunde, nicht zu lang, weil zu ermüdend.

Die dritte Frage betrifft die Reihenfolge und den Inhalt der Vorträge. Daß wir bei dreitägigen Exerzitien nicht die ganze Ignatianische Methode anwenden können, versteht sich von selbst. Wir können höchstens einen Bruchteil der ersten und zweiten Woche herausgreifen.

Ich denke mir die Reihenfolge der Vorträge bei Laien-Exerzitien so:

1. Im Einleitungsvortrag, der immer gehalten werden muß, zeigen wir den Exerzitanten, die aus dem Getriebe der Welt in die geheimnisvolle Grabesstille der hl. Übungen treten, in ein Heiligtum,

das sie 3 Tage beherbergen soll, den eben angeführten Zweck dieser Tage, sowie die Mittel, um diesen Zweck zu erreichen, treue Beobachtung der Tagesordnung, aufmerksames Anhören der Vorträge und inneres Verarbeiten derselben, Liebe zur Einsamkeit, strenges Stillschweigen, eifriges und gutes Gebet um Gottes Gnade. Dieser Einleitungsvortrag wird am Abend vor den hl. Uebungen gehalten und soll eine feierliche und zugleich ernste Stimmung in den Exerzitanten wecken. Ist mir dieser Vortrag gut gelungen, dann weiß ich schon mit ziemlicher Sicherheit, daß der ganze Kursus gelingen wird. Legen wir deshalb gerade auf den Einleitungsvortrag großes Gewicht.

2. Als ersten eigentlichen Exerzitienvortrag nehmen wir die Betrachtung über Ziel und Ende. Bei dieser Betrachtung muß der Exerzitant zu dem Entschluß gebracht werden, als Geschöpf muß ich mich ganz Gott meinem Schöpfer fügen und unterwerfen. Dieser erste Exerzitienvortrag ist wohl einer der schwierigsten. Der berühmte P. Aschenbrenner hat einmal gesagt: Nun gebe ich schon 40 Jahre Exerzitien und Mission und bin heute noch nicht ganz klar über den Vortrag de fine. Das kommt wohl daher, weil derselbe so abstrackt ist. Ob es da nicht besser wäre, wenn wir statt dessen den Vortrag nehmen über die Seele? Dieser läßt sich doch schon konkreter gestalten. Jedenfalls müssen wir in diesem ersten Vortrage schon das Apostolat des Laien behandeln, daß er die Pflicht hat, nicht bloß seine eigene Seele zu retten, sondern auch nach Kräften die seiner Mitmenschen.

3. An diesen ersten Vortrag schließt sich logisch an die Trennung von Gott, unserem Ziele, die Sündenbetrachtung. Dieser Vortrag muß unbedingt durchschlagen. Und er wird das, wenn wir dem Exerzitanten mit heiligstem Ernste vor Augen halten die Folgen und die Bosheit der Sünde. Am wirksamsten zuerst die Folgen und dann die Bosheit, um ihn so von der unvollkommenen zur vollkommenen Reue zu bringen.

4. Nach dieser Betrachtung müssen bei Laien-Exerzitien die Betrachtungen über die eigentlichen Standessünden kommen, z. B. bei der Jugend die Jugendsünden, bei Verheirateten die Ehe- und Familiensünden.

5. Hat der Exerzitant das ganze Unglück erkannt, das die Sünde ihm gebracht hat, dann wird ihm die Rettung aus dem Schiffbruch der Sünde gezeigt, die hl. Beichte. Was ist zu einer guten Beichte überhaupt erforderlich und wie habe ich es anzufangen, um eine gute Exerzitienbeichte abzulegen? Legen wir bei diesem Vortrag vor allem Gewicht auf die ungültige Beichte, die meistens verursacht ist durch Mangel an Reue und Unaufrichtigkeit im Bekenntnis. Machen wir besonders bezüglich der letzteren dem Exerzitanten Mut, kein hartes Wort soll er jetzt in der Beichte hören, und wären auch alle Beichten ungültig.

6. Was soll ihn aber vor allem bewegen, dieses Rettungsbrett zu ergreifen, und was soll ihn antreiben, in Zukunft die Sünde zu fliehen? Der Gedanke an die letzten Dinge, Tod, Gericht, Hölle.

Die Zeit erlaubt es uns nicht, in 3 verschiedenen Vorträgen die letzten Dinge zu behandeln. Wir greifen deshalb eines heraus und behandeln dasselbe gründlich. Am wirksamsten ist immer noch die Todesbetrachtung. Diese ergreift, gründlich und mit Ernst vorgetragen, den Exerzitanten mehr als die Wahrheit vom Gericht und von der Hölle. Dabei brauchen wir doch die Wahrheit von der Hölle nicht ganz zu übergehen. Wir können dieselbe in anderen Vorträgen, z. B. bei den Motiven der Reue, sehr gut anbringen. — Allerdings sind manche anderer Ansicht und behaupten, die Wahrheit über die Hölle dürfe niemals fehlen.

7. Haben diese ernsten ewigen Wahrheiten den Exerzitanten innerlich erschüttert und vielleicht mit Furcht und Angst erfüllt, dann folgt die Betrachtung vom verlorenen Sohne, wie er reu-

mütig in die Arme seines Vaters zurückkehrt und von ihm in Liebe wieder aufgenommen wird. — Diese Betrachtung soll im Exerzitanten noch einmal die Gefühle der Reue wecken und ihn ermuntern zum Vertrauen auf Gottes Güte und Barmherzigkeit. Er soll da sprechen mit dem verlorenen Sohne: Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Pater peccavi. — Die 8 Bilder des verlorenen Sohnes von Führich leisten uns dabei vorzügliche Dienste. — (Nach diesem Vortrag wird die Beichte angesetzt.)

Nach der Beichte wird das Programm eines neuen, echten Tatchristen vorgelegt und deshalb:

8. die Betrachtung über Christus, unser Führer . . Christus via, veritas et vita. In diesem Vortrag können wir das Glaubensleben, Gebetsleben und Vereinsleben des Exerzitanten behandeln.

9. Darauf folgt am Vorabende der Exerzitienkommunion Christus unsere Kraft in der hl. Eucharistie. Christus bei uns und für uns, Gegenwart und Opfer. —

10. Am Morgen des Kommuniontages vor der hl. Kommunion Christus unsere Speise in der hl. Kommunion.

11. Am 3. Tage folgt dann noch die Betrachtung über die Muttergottes, die wir niemals fallen lassen dürfen. Sie geben wir den Exerzitanten mit als besondere Mutter und Helferin in der treuen Ausführung der Exerzitienvorsätze.

12. Als Schlußbetrachtung dient immer noch am besten die Beharrlichkeit und die Mittel, sie zu erlangen, mit Erneuerung der Taufgelübde.

Ich füge noch einiges hinzu über die Vortragsweise. Es muß auch bei Laien nach jedem Vortrag eine Zeit zum Betrachten gegeben werden. Bei der letzten Exerzitientagung in Innsbruck im August des vergangenen Jahres wurde dieser Punkt besonders betont und

verschiedene Betrachtungs-Methoden für den Laien angegeben. Daher dürfen wir die Vorträge nicht ausdehnen auf Kosten der Betrachtung. Bei den Vorträgen selbst lassen wir vor allem die Affekte spielen, Affekte der Bußgesinnung, der Barmherzigkeit, des Vertrauens. Vor allem kein trockener Vortrag. Den Exerzitienvortrag dürfen wir auch nicht im lauten Predigertone halten. Das ist ja nicht zum Aushalten für die Leute, fünfmal am Tage jedesmal $^3/_4$ Stunde lang in einem Saale das anzuhören. Den Vortrag selbst lassen wir in ein Gebet ausklingen, das den Exerzitanten in der Kapelle vor dem Allerheiligsten vorgesprochen wird und dem Inhalt des vorausgegangenen Vortrages entnommen ist. Darauf schicke man sie wenigstens für ein Viertelstündchen zum Nachdenken und Betrachten auf ihr Zimmer. Gerade diese Viertelstunde ist von der größten Bedeutung. Ich mache meinen Exerzitanten dieses gewöhnlich mit folgenden Worten klar . . . . . und zeige ihnen so, wie sie betrachten sollen. Jeder gehe gleich auf sein Zimmer und denke ein Viertelstündchen über das Gehörte nach, indem er sich 3 Fragen beantwortet: a) Was ist nun in dem Vortrag gesagt worden? b) Wie habe ich nach der Wahrheit bisher gelebt? c) Wie will ich darnach in Zukunft leben?

2. Tagesordnung der Exerzitien.

Eine gute Tagesordnung ist für die Exerzitien von größter Wichtigkeit. In 3 ganz kurzen Punkten möchte ich das Wichtigste über die Tagesordnung herausgreifen. Dieselbe darf

1. nicht erdrückend sein und muß Abwechslung bieten,
2. sie muß pünktlich eingehalten werden,
3. einige besonders wichtige Punkte der Tagesordnung.

Ad 1. Die Tagesordnung darf zunächst nicht zu ermüdend sein, sie muß Abwechselung bieten. Sie muß sich bewegen zwischen Be-

trachtung und Lesung, mündlichem Gebet und sonstigen Übungen geistiger Art. Im Mittelpunkt steht natürlich als Wichtigstes der Vortrag. Die übrige freie Zeit wird mit Lesung und Gebet ausgefüllt. Der Rosenkranz gehört in jede Tagesordnung, auch in die der Laien hinein. Damit die Exerzitanten den Rosenkranz wieder einmal gut beten lernen, lassen wir bei unseren Laienexerzitien denselben chorweise beten und geben ihnen vorher eine kurze Anweisung, wie man ihn beten soll. — Es gehört auch die Kreuzwegandacht in die Tagesordnung hinein. Machen wir überhaupt den Kreuzweg den Exerzitanten wieder recht populär und lieb, daß sie ihn auch später wieder gern beten, schon deshalb, weil sie eine vorzügliche Reue- und Bußstimmung gibt.

Ad 2. Die Tagesordnung muß genau und pünktlich eingehalten werden sowohl von den Exerzitanten als auch von dem Exerzitienmeister. Jeder Vortrag muß pünktlich mit dem Glockenschlage beginnen. Das soll neben dem ungestörten Fortgange der Exerzitien auch erzieherisch auf die Exerzitanten wirken. Lerne Ordnung, übe sie, — sie spart Zeit und Geld und Müh. So wird der Exerzitant, von peinlicher Ordnung getragen und an solche gewöhnt, auch Ordnung und Pünktlichkeit in sein ganzes Leben und Handeln hineintragen.

Ad 3; einige besonders wichtige Punkte der Tagesordnung.

a) Von besonderer Wichtigkeit ist der Beginn der Exerzitien. Derselbe soll eine freudige, aber auch zugleich ernste Stimmung wecken. Denken wir uns nur einmal in die Stimmung der zu den Exerzitien Kommenden hinein. Einige kommen mit schwerem Herzen, andere in freudiger, froher Stimmung, wieder andere gleichgültig und nachlässig, vielleicht sogar gezwungen. Wenn nun die hl. Tage gleich mit einer feierlichen ernsten Andacht beginnen, dann wird schon mancher mit gehobener Stimmung erfüllt. Mancher Zaghafte erhält Mut und Vertrauen.

b) Worauf wir gerade bei den Laienexerzitien unsere Aufmerksamkeit richten müssen, ist die Exerzitienbeichte. P. Dantscher S. J. sagte darüber auf der Exerzitientagung in Innsbruck folgendes: Wenn auch die Exerzitienbeichte nicht die Hauptsache ist, so pflegt sie doch in den ersten Tagen alle Exerzitanten mehr oder weniger zu beanspruchen. Sie machen einen seelischen Prozeß durch, die Seele wird bis in die Tiefen aufgewühlt. Und das ist gut so, aber tragen wir dem auch Rechnung. Alle Gebete, Rosenkranz und Kreuzweg sollen dieser Bußstimmung Rechnung tragen. Freilich müssen wir auch Sorge tragen, den Exerzitanten immer wieder in dieser Bußstimmung durch die Barmherzigkeit Gottes aufzurichten. Denn wenn das Tor der Liebe und Güte Gottes weit offen steht, wird auch der Mund sich öffnen. Und wenn er sich öffnet in der Exerzitienbeichte, müssen wir dem Exerzitanten weit entgegenkommen, wir müssen ihn unbedingt sich restlos aussprechen lassen. Und der Stolz des Exerzitienmeisters muß es sein, daß alle ohne Ausnahme eine gute Exerzitienbeichte abgelegt haben. Vergessen wir nicht, daß nie im Leben der Mensch so in Beichtstimmung zu sein pflegt, als gerade in den Exerzitien. Um dem Exerzitanten ein gründliches „Sichaussprechen" in der Exerzitienbeichte ganz leicht zu machen, haben wir folgende Praxis: Wir lassen die Exerzitanten nicht in der Kirche, sondern auf den Zimmern beichten. Denn das Beichtgitter ist manchem für eine gründliche Aussprache hinderlich. Vor dem Beichtgitter beichtet der Laie oft schablonenmäßig das, was im Beichtspiegel steht, hier auf dem Zimmer aber das, was im Herzen steht. Dieses gilt selbstredend nur für Männer und Jünglinge; Frauen und Jungfrauen werden in der Kirche gehört.

c) Eine große Bedeutung hat auch für den Laien die Exerzitienkommunion. Sie soll ihm wieder Erstkommunikantenglück und Frieden bringen, sie soll ihm einen zweiten Weißen Sonntag bringen, den er in seinem ganzen Leben nicht mehr vergessen kann. Aus diesem Grunde sollten wir gerade auf die Exerzitienkommunion großes Ge-

wicht legen, dieselbe ernst und feierlich gestalten. Jedoch auch wieder nicht zu feierlich, d. h. nicht mit einem zu großen feierlichen äußeren Apparat, damit der Exerzitant nicht von der Hauptsache, dem innerlichen Verkehr mit dem Heilande, abgelenkt wird. Wir haben folgende Praxis: Um den Exerzitanten schon am Vorabende in eine hl. Stimmung zu versetzen, halten wir nach dem Abendvortrage eine kurze Sühneandacht vor dem Allerheiligsten, ganz schlicht und einfach. Nach dem Abendessen gehen die Exerzitanten auf die Kapelle und halten privatim eine kurze Vorbereitung auf die hl. Kommunion. Darauf der Abendvortrag über die hl. Eucharistie. Daran anschließend auf der Kapelle die kurze Sühneandacht. Der Exerzitienmeister in Rochett und Stola geht an den Altar, öffnet nur die Tabernakeltür und betet dann laut eine Abbitte vor, bei der die Exerzitanten ihm dreimal nachsprechen: O Jesus, verzeihe uns. Dann wird still der Segen mit dem Allerheiligsten gegeben; darnach das Lied: Jesus, dir leb ich .... Am Morgen des Kommuniontages selbst wird vor der hl. Messe eine kurze Ansprache gehalten. Der Altar ist feierlich geschmückt. Während der hl. Messe wird nicht laut gebetet und gesungen. Jeder betet still für sich. Nach der hl. Kommunion singt der Meßknabe das feierliche Confiteor. Darauf kommunizieren die Exerzitanten, und zwar an den Stufen des Altares, ganz wie bei der ersten hl. Kommunion.

d) Den Exerzitienschluß müssen wir sehr feierlich gestalten. Denn die Exerzitien müssen unbedingt ausklingen in hl. Freude und der Schluß muß in dem Exerzitanten nachwirken für lange Zeit. Ich darf hier wohl wieder als Beispiel unseren Exerzitienschluß anführen. Den Schlußvortrag halten wir im Vortragssaale und schließen denselben mit Erneuerung der Taufgelübde. Darnach gehen wir zur Wallfahrtskirche vor das Gnadenbild. Beim Eintritt in die Kirche stimmt die Orgel das Lied an: Fest soll mein Taufbund immer stehen. Darnach wird der päpstl. Segen erteilt. Dann Aussetzung des Allerheiligsten, Großer Gott, Segen. Nach demselben das Lied:

Unserm Herzen soll die Stunde ewig unvergeßlich sein, mit dem Herzen, mit dem Munde schwören wir, Gott treu zu sein.

e) Von überaus großer Bedeutung ist auch bei Laien-Exerzitien die Aussprache beim Exerzitienmeister. Der Exerzitant kann da im persönlichen Verkehr mit dem Priester seine Zweifel und Schwierigkeiten äußern. Der Arbeiter wie der Gebildete tritt da mit dem Priester in Beziehungen, wie sie sonst nur kurz und vorübergehend im Beichtstuhl möglich sind. Wir unterscheiden eine doppelte Aussprache, die eine, die sog. freiwillige, geschieht vor der Beichte. Die freiwillige vor der Beichte hat den Zweck, dem Exerzitanten, der vielleicht allerlei Schwierigkeiten bezüglich seiner Exerzitienbeichte hat, behilflich zu sein und ihm das Beichten leichter zu machen. Zu dieser kommen deshalb gewöhnlich auch nur solche, die etwas auf der Seele haben, was vor der Beichte zu erledigen ist. Zu der zweiten am Morgen nach der hl. Kommunion kommt ein jeder. Und zu dieser kommt jeder auch gern, weil er jetzt sein Herz frei und rein weiß. Das will er gern dem Exerzitienmeister sagen und ihm seinen Dank aussprechen. Bei dieser Aussprache fragt der Exerzitienmeister den Exerzitanten, ob er noch etwas habe, was ihn drückt; Berufsfragen werden hier besprochen und anderes.

f) Freie Zeit. Auf der Tagesordnung der Exerzitien steht hie und da freie Zeit, wie soll diese von den Exerzitanten ausgefüllt werden? Gewiß soll er nicht in dieser Zeit müßig sein. Er soll die freie Zeit ausnützen a) durch Nachdenken . . . ., b) durch Aufnotieren . . . . . c) durch Lesen . . . . .

g) Auch die Lesung, sowohl die private wie die gemeinschaftliche, spielt bei den Exerzitien eine nicht geringe Rolle. Für die private geben wir den Exerzitanten am besten ein einheitliches Buch, das eine gute Darstellung der betreffenden Standespflichten enthält. Für die gemeinsame, und das ist hauptsächlich die Tischlesung, nehme

man eine leichtere und vor allem eine interessante Lektüre, z. B. Klug, Sonntagsbuch, Tischler Hausbuch, Könn und Scherer (Benziger), Schilgen, Zürcher.

h) Als letzten beachtenswerten Punkt und zugleich als einen der wichtigsten nenne ich die Einsamkeit und das Stillschweigen. Zeigen wir den Exerzitanten recht eindringlich gleich am Anfange die große Bedeutung der Einsamkeit für die Tage der Exerzitien. Sie sollen fern vom Weltgetriebe einmal ein paar Tage ganz allein sein mit ihrem Gott und ihrer Seele. Sie sollen keinen kennen in den Tagen, auch nicht den Freund, nicht einmal den eignen Bruder. Und damit niemand in dieser hl. Ruhe gestört wird, darf keiner das Zimmer eines anderen betreten. Ihr Zimmer sollen sie lieb gewinnen in den Tagen. Es soll ihnen gleichsam ein stilles Heiligtum werden. Heilige Einsamkeit und deshalb auch strenges Stillschweigen. In holländischen Exerzitienhäusern vertritt man allerdings die Ansicht, man müsse eine Zeit des Tages bestimmen, in der den Exerzitanten zu sprechen erlaubt sei. Man begründet das damit, der Exerzitant werde durch das Anhören der ernsten Wahrheiten müde und stumpf und viele würden durch die Forderung des strengen Stillschweigens von den Exerzitien abgeschreckt. Jeder Exerzitienmeister aus unseren Reihen ist von der Notwendigkeit des Stillschweigens überzeugt. Ich würde keine Exerzitien mehr geben, wenn diese holländische Methode auch bei uns eingeführt werden sollte. Ja wir müssen in den Laienexerzitien ein strenges Stillschweigen verlangen. Wir müssen gleich im Einleitungsvortrag sagen, wer das Stillschweigen nicht halten wolle, möge ruhig nach Hause gehen. Und in den Exerzitientagen selbst müssen wir immer und immer wieder mit Strenge auf das Stillschweigen halten bis zur letzten Minute.

Da erfahrungsgemäß nach der Beichte das Stillschweigen in Gefahr kommt, betonen wir nochmals die Notwendigkeit desselben auch nach der Beichte. Manchen, namentlich unseren Jungens,

wird das anfangs recht schwer, aber nachher erklären dieselben sehr oft, das Stillschweigen war das Schönste an den Exerzitien.

Damit wäre ich zum Schlusse meines Referats gekommen. Es sind unter uns so viele erfahrene Exerzitienmeister, die vielleicht in manchen Punkten bez. der Technik der Exerzitien anderer Meinung sein dürften und uns vielleicht noch viele praktische Winke in dieser Beziehung geben können. Deshalb möchte ich wünschen, daß diesem Referate eine lebhafte Debatte folge. —

Die Bewegung der modernen Laienexerzitien in Deutschland.

Von P. Sudbrack S. J., Leutesdorf am Rhein.

„Ein Sämann ging aus zu säen." Mt. 13, 3.

Das Exerzitienwerk, das der selige Peter Faber, der erste Gefährte des hl. Ignatius, in Deutschland (1540) gegründet hatte, ist längst dahin. Den Schlägen, welche es durch die Aufhebung der Gesellschaft Jesu (1773), sodann durch die kriegerischen Wirren, welche folgten und Europa erschütterten, und endlich in der kalten Aufklärungszeit trafen und niederschlugen, vermochte es nicht zu widerstehen. Bis in die Wurzel war es getroffen. Es schien für immer erledigt zu sein.

Allein bald zogen andere Zeiten auf, glücklichere für die Kirche und das religiöse Leben. Und in ihnen erstand still und unbeachtet die moderne Aktion der Laienexerzitien, eine Bewegung, welche die alte Periode längst in Schatten gestellt hat, und die nun wie ein Riese zum letzten entscheidenden Schlag ausholt. Wird sie siegen? Durch Nacht zum Licht! Das ist ihre Parole und ihr Werdegang. Verständen doch alle diese Zeichen der Zeit.

In drei Abschnitten, die scharf und klar anheben, dann aber sich nebeneinander weiter entwickeln, wobei freilich die jedesmal jüngere Epoche stark zum Lichte drängt, entfalten sich die modernen Laienexerzitien.

Leihen wir ihnen Auge und Ohr. Lassen wir sie von ihren Kämpfen und Siegen, von ihrem Ringen und Beten erzählen.

I.

Die älteste Periode der modernen Laienexerzitien reicht ziemlich weit über die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Trotzdem aber blieben die Exerzitien für Laien etwas Unbekanntes; nur wenige Auserwählte wußten um sie. Ja, das war noch so in den Zeiten des Kulturkampfes. Und dennoch, der Exerzitiengedanke setzte sich aus eigener Kraft durch ohne die Hilfe weittragender Organisationen, so daß er schon um die Jahrhundertwende Achtung heischend dastand. Kundige sahen bereits damals seine unermeßliche Bedeutung.

Wie ging diese Entwicklung nun im einzelnen vonstatten?

a) In den vierziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts hob allmählich die religiöse Erneuerung des tief gesunkenen Katholizismus an. In diese Zeit müssen wir auch die Erstehung der modernen Laienexerzitien legen.

Als Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler (1841) sich zur Lösung seiner Berufsfrage acht Tage lang in Innsbruck zurückzog, da waren die Laienexerzitien selbst für die Studierenden der Theologie etwas Unerhörtes. Als junger Priester machte er wiederum Exerzitien, dieses Mal aber im Pfarrhause zu Hagen bei Osnabrück. Von ihnen meint sein Lebensbeschreiber P. Otto Pfülf, es seien die ersten Priesterexerzitien gewesen, die seit langer Zeit wiederum in Norddeutschland gegeben werden. Überhaupt war Ketteler, ein Pfadfinder der modernen Seelsorge, dem Exerzitiengedanken mit Leib und Leben zugetan. Als Kaplan, Pfarrer und Bischof förderte er ihn, wo und wie er nur konnte. Denn er war der Überzeugung, daß durch Volksmissionen und Exerzitien der Klerus und das Volk erneuert werden müßten.[1])

[1]) Vergleiche die Kettelerbiographie des P. Otto Pfülf.

Um dieselbe Zeit findet ferner der erste uns bekannte Lehrerkurs im Kloster St. Urban bei Luzern (1842) statt. 41 deutsche Lehrer und Lehrerseminaristen nahmen an ihm teil.[1])

In dieselbe Zeit reichen auch die ersten Exerzitienhäuser hinein. 1845 erstand nämlich ein Exerzitienhaus auf dem Galenschen Gute bei Rinkerode. 1845/46 setzte das Exerzitienhaus zu Freckenhorst in Westfalen ein. Zur selben Zeit fanden Exerzitien im Franziskanerkloster zu Wiedenbrück statt.[2]) Und wie das Exerzitantenbuch im Pfarrhause zu Gemen bei Borken in Westfalen ausweist, werden daselbst die hl. Übungen von 1848 an regelmäßig in den Sommermonaten für Männer und Frauen gehalten. Ja, bis auf den heutigen Tag ist das gastliche Haus seinem Herkommen treu geblieben; nur in der Siedehitze des Kulturkampfs ruhte der Betrieb. Das Pfarrhaus zu Gemen ist somit das älteste, heute noch arbeitende Exerzitienhaus Deutschlands.

Es war eine schwere Zeit, die Zeit der jungen Saat. Als mächtigen Förderer müssen wir hier den hochverdienten Bischof Johann Michael Sailer von Regensburg nennen, dessen Buch „Übungen des Geistes zur Gründung eines heiligen Sinnes und Lebens" eine Bearbeitung des berühmten Exerzitienbüchleins des hl. Ignatius von Loyola ist. Das Werkchen erschien 1799 zum ersten Male, wurde öfters gedruckt, zuletzt noch 1916.[3]) Als Exerzitienmeister der vierziger Jahre aber machte sich besonders Dr. Albert Westhoff, ein Zögling des Germanikums und Pfarrer zu Diestedde, verdient. Er hielt sich an die ignatianische Methode, er führte auch die Exerzitien zu Rinkerode, Freckenhorst und Freiburg i. B. (1846) ein. Ferner gab er die Medulla asceseos des P. Bellecius S. J., eine Bearbeitung des Exerzitienbüchleins, heraus

[1]) O. Pfülf, Die Anfänge der deutschen Provinz der neu erstandenen Gesellschaft Jesu und ihr Wirken in der Schweiz (1805–1847).

[2]) Nach der Ausführung des P. Pankratius Rathscheck O. F. M. auf der Exerzitientagung zu Werl 1924.

[3]) Deutsche Jesuiten, Feuer kam ich zu senden. Regensburg 1918, S. 84–85.

und arbeitete mit priesterlichen Freunden zusammen im Sinne und Geiste des hl. Ignatius.[1]) Insbesondere trat nach ihm Franz Hettinger, der bekannte Würzburger Apologet, ebenfalls ein Germaniker, in seinem Werke „Die Idee der Geistlichen Übungen nach dem Plane des hl. Ignatius" für dieselben ein (Regensburg 1853).[2])

Immer mehr erstarkte die Bewegung. Allmählich betrat die neu erstandene Gesellschaft Jesu den Plan. Das Werk aber schritt trotzdem langsam voran, sodaß im Berichtsjahr 1868/69, dem letzten normalen vor dem deutsch-französischen Kriege, nur 11 Zentren für Privatexerzitien, die unter der Leitung des Ordens standen, vorhanden waren. Es sind das die Häuser der Jesuiten zu Aachen, Bonn, Köln, Kreuzberg bei Bonn, Feldkirch in Vorarlberg, Friedrichsburg bei Münster, Maria-Laach, Mainz, Münster, Paderborn und Gorheim. Hier wurden 155 Privatkurse für Geistliche und Klöster (wohl in der Mehrzahl), darunter auch solche für Lehrer und Studenten in dem genannten Jahre veranstaltet.

Man tat viel. Allein die Tage der innern Einkehr waren und blieben doch eine Seltenheit für das Volk. Nur in der Form der Volksmission und der Volksexerzitien, die aber in keiner Weise regelrechte, geschlossene Standesexerzitien darstellten, haben sie weite Kreise des Volkes erfaßt und sie mit Mut und Begeisterung erfüllt. Der Kulturkampf konnte nun kommen, man war zum Siege gerüstet.

b) Der Kulturkampf selbst brachte zuerst eine schwere Schädigung für die Exerzitiensache. Die Jesuiten mußten sofort das Land verlassen, fast schien das Werk von neuem dem Untergang geweiht zu sein.

Und dennoch gerade jetzt erhielt es neue Nahrung. Das kam aber so.

[1]) P. Pankratius Rathscheck auf der Exerzitientagung zu Werl 1924. – A. Fleischmann: Die hl. Exerzitien von 1810–1914, Oberrheinisches Pastoralblatt 1920, S. 107.

[2]) Feuer kam ich zu senden. S. 85.

P. Arnold Janssen, der heiligmäßige Stifter der Gesellschaft vom Göttlichen Wort, gründete das weltberühmte Missionshaus St. Michael zu Steyl in Holland und verband mit ihm ein Exerzitienheim für Deutsche, die bald in Scharen hier im Ausland Ruhe und Sammlung suchten. Das Haus hat so von 1877 bis 1914[1]) 6696 Priestern und 44076 Männern und Jünglingen, darunter 8812 Lehrern und 3606 Studierenden, seine gastlichen Tore geöffnet.[2]) 1893 erstand sogar ein zweites deutsches Exerzitienhaus zu Steyl, der Exerzitienflügel des Mutterhauses der Dienerinnen des hl. Geistes, wo bis zum Kriegsausbruche 1914 rund 50000 Frauen und Mädchen den Frieden der hl. Übungen fanden.

Allmählich begann dann ein Kranz deutscher Seelenheime auf holländischer Erde die nahe Grenze Deutschlands zu umsäumen. Wir nennen hier noch die Häuser der Jesuiten zu Blijenbeck, Exaeten, Valkenburg, Wijnandsrade, Sittard und 's Heerenberg (1910), wo Tausende deutscher Männer und Jünglinge den Abschied vom verderbten Ich und den Frieden mit Gott erhielten. Von den genannten Stationen zogen auch viele Exerzitienmeister aus, um allenthalben in ihrer Heimat die Übungen ihres hl. Vaters zu geben. Nur eine Zahl der Statistik sei hier mitgeteilt: Durch das Ignatiuskolleg zu Valkenburg wurden in den Jahren 1894 bis 1919 2575 Kurse innerhalb und außerhalb des Hauses schätzungsweise für 128750 Personen aller Stände gegeben. Gewiß ein glänzender Erfolg.[3])

In ähnlicher Weise arbeitete das Haus der Jesuiten zu Luxemburg sowie das Noviziatshaus der genannten Gesellschaft zu Tisis bei Feldkirch (Vorarlberg). In letzterem haben von 1896 bis 1921 35185 Männer, meist Priester, die ignatianische Charakterschule besucht. Auch Mgr. A. Ratti, jetzt Se. Heiligkeit Papst Pius XI.,

[1]) Weil uns hier wie anderswo die statistischen Zahlen bis zum Jahre 1900 nicht vorliegen, so geben wir nur die uns bekannten Endresultate an.

[2]) H. Fischer, Arnold Janssen, Gründer des Steyler Missionswerkes. Steyl 1919.

[3]) 25 Jahre Ignatiuskolleg. Valkenburg 1894–1919.

hat hier in den Bergen sogar dreimal im Verein mit vielen deutschen Priestern Exerzitien gemacht.

Kurz und gut, der Kulturkampf zwang das Werk, im Ausland Halt und Stütze zu suchen, und es hat sie dort gefunden.

c) Aber auch diese Wogen des Kampfes ebbten ab, und nun begann das Werk in der Heimat aufzublühen.

Das erste größere Exerzitienhaus, das jetzt erstand, ist wohl das St. Josefsstift der Josefsschwestern in der alten katholischen Stadt Trier. Indes 1889 hatte es — sage und schreibe — nur 1 Exerzitanten und 1 Exerzitantin. Aber Mutter Gertrud wankte nicht, im Gegenteil die mutigen Schwestern warben persönlich unter ihrer Leitung auf den umliegenden Ortschaften und verbreiteten wacker ihr Apostolat. 1901 eröffneten sie dann das Nachbarhaus St. Michael als Männer-Exerzitienschule. Und 1921 zählten sie 20 864 Frauen, 7059 Männer und 1936 Kinder, denen sie die große Wohltat der modernen Einsamkeit im Weltgetriebe gespendet hatten.[1])

Auch in Baden regte man sich. In dem Hause der Dominikanerinnen zu Neusatzeck wurden nämlich 1892 die Laienexerzitien durch den damaligen Klosterpfarrer und spätern Erzbischof Thomas Nörber begonnen. Seit jenem Jahre wurden sie hier ununterbrochen gegeben und durch Einlegung verschiedener Standeskurse bereichert. 1911 sah das Seelenheim 1145, 1912 1468, 1913 1657 Gäste.[2])

Besonders großartig aber entfaltete sich das Franziskushaus der Kapuziner zu Altötting, eine Gründung des P. Cyprian Fröhlich O. M. Cap., des Stifters des Seraphischen Liebeswerkes. Das Werk begann an diesem bevorzugten Gnadenort Oberbayerns in unerreichter Weise aufzublühen.[3]) Das Haus zählt heute 220 Betten, es ist das größte Exerzitienheim Deutschlands und beherbergte von 1893 bis Herbst 1923 in seinen Räumen 121 840 Exerzitanten und Exer-

[1]) Privatnachrichten.

[2]) Fleischmann, Die hl. Exerzitien von 1810–1914. Oberrhein. Pastoralblatt 1920, S. 106.

[3]) P. Cyprian Fröhlich, 25 Jahre im Dienste des Göttlichen Kinderfreundes. Altötting 1914.

zitantinnen: Priester, Lehrer, Universitätsstudenten und Gymnasiasten, Lehrerinnen, Jungfrauen, Frauen, Terziarinnen, Damen und Einzelpersonen. Mit Recht nennt man solche Häuser Festungen des Katholizismus.

Neben jenen regelrechten Häusern traten jetzt auch Exerzitiengelegenheiten auf, d. h. Klöster, Erziehungsheime, Anstalten und andere Häuser, die zwar nicht im Hauptberuf, sondern gelegentlich und regelmäßig ihre Räume und Personen der guten Sache innerer Einkehr opfern. Wir können ihre Zahl und viel weniger noch ihr Wirken abschätzen, da es uns an Nachrichten gebricht. Wir möchten darum nur bemerken, daß auch sie Namhaftes geleistet haben und noch leisten. Wir weisen nur auf das Bischöfliche Knabenkonvikt zu Trier hin, das unter der Leitung des exerzitienbegeisterten Prälaten Anheier über 25000 Jünglinge aller Stände, Konviktoren und Nichtkonviktoren, von 1897 bis 1919 in Exerzitien aufnahm. Regelmäßig fanden hier alljährlich mindestens 6 Kurse statt.

So ist unsere Geschichte allmählich bis zum Jahre 1900 vorgeschritten. Wir sahen auf dem Wege reiche Blüten und Früchte an vielen Orten. Ein schöner Herbst stand vor der Tür, und er hat seine Versprechungen glänzender gehalten, als mancher zu Anfang erwarten wollte. Ein goldenes Zeitalter brach an.

II.

Es begann die zweite Epoche der modernen Laienexerzitien, die man mit einem einzigen Worte charakterisieren kann: die Zeit der Vereinsexerzitien. Die katholischen Vereine übernahmen die systematische Pflege des Exerzitiengedankens.

a) Der Anstoß dazu ging von zwei Orten, Münster in Westfalen und Reichenhofen im Allgäu aus, und die Bewegung machte bis zum Jahre 1914 unaufhaltsame Fortschritte.

In Reichenhofen bei Leutkirch gründete nämlich Josef Geser,[1])

[1]) Der Rufer, Leutesdorf am Rhein (Exerzitienzeitschrift). 1922, S. 54–56.

ein Bauersmann und Vater von 10 Kindern, (1900) den berühmten Ignatianischen Männerbund. Der Stifter hatte diese Idee im Exerzitienhause zu Tisis gefaßt. Mit etwa 100 Mann gründete er darauf den Verein, dem Bischof Keppler noch im Entstehungsjahr seine Bestätigung und den oberhirtlichen Segen spendete. Der Zweck der Gründung war ein dreifacher: 1. die Gnade der Exerzitien für sich treu bewahren, 2. andern dieselbe vermitteln, 3. namentlich aber einen geldlichen Beitrag dazu leisten. Derselbe war gering. Die Statuten selbst sind sehr einfach, aber zweckentsprechend. Sie haben daher manche Nachahmung im In- und Ausland gefunden. Der Bund selbst entwickelte sich gut. Denn im Jahre 1922 betrug die Gesamtzahl der Beigetretenen etwa 4128 Personen, denen sich mehrere Vereine beigesellten; 12069 Männer nahmen bis zu jenem Termin an den hl. Übungen teil, 650 Männer sowie verschiedene Vereine erhielten insgesamt eine Unterstützung von 12041 Mark.

Noch glücklicher entfaltete sich das Vorgehen des P. Julius Seiler S. J.,[1]) dessen Broschüre „Ein Schritt vorwärts zur Lösung der sozialen Frage" im Jahre 1900 auf die großen Erfolge der belgischen Exerzitienorganisationen hinwies und die Losung: Das Apostolat des Arbeiters durch den Arbeiter, des Gesellen durch den Gesellen auf dem Wege der Exerzitien! prägte. Natürlich schüttelte mancher den Kopf. Denn man fand jenes an sich so ideale Beginnen in Wirklichkeit doch unnötig, unmöglich und unwirksam. Woher das Geld? Woher die Leute? Woher die Zeit? Weshalb ein Konkurrenzunternehmen neben den blühenden Volksmissionen? Mancher Präses stand abseits, mancher wartete, nur einige wenige gingen vor. P. Seiler hielt aus.

Unter Mitwirkung des Domkapitulars Rüping und unterstützt durch Bischof Dingelstadt, der seine Jubiläumsspende hergab und eine Kirchenkollekte bewilligte, kam endlich das erste Arbeiter-Exer-

[1]) P. Runkel, Männer- und Jünglingsexerzitien. Präsides-Korrespondenz für Marianische Kongregationen, Wien. Jahrgang 1923, S. 168–174.

zitienhaus in Münster zustande. Es hatte 40 Zimmer nebst einer Kapelle, einem Lese- und Speisezimmer, dazu noch eine Wandelhalle im anstoßenden Garten. Man gab im Anfang nur Kurse an den Doppelfeiertagen, so daß die Leute bloß einen Tagelohn verloren. Der Preis für Beköstigung, Reisegeld und Lohnausfall war sehr mäßig, er betrug nur 3 Mark. Sofort setzte auch die Propaganda ein. Durch Verteilung einer Broschüre „Arbeiter-Exerzitien" (Kevelaer 1902), durch Abgabe von Flugblättern für Arbeiter-, Gesellen- und Knappenvereine, insbesondere aber durch die mündlichen Berichte der Altexerzitanten wurde geworben. Trotzdem war die Besucherzahl der ersten Kurse gering: 11, 19, 14, 22 Arbeiter, einmal kamen auch nur 2 Mann. Im ganzen waren es im Eröffnungsjahre 328 Teilnehmer in 11 Kursen. Allmählich stieg dann die Zahl, und die Vorsichtigen und „Gegner" von dazumal „bekehrten sich" mit den wachsenden Erfolgen immer zahlreicher. Sie wurden nicht selten die besten Freunde und Förderer der Sache. Von 1902 bis Herbst 1923 hat das Haus 29152 Exerzitanten, fast nur Männer und Jünglinge, gesehen. Heute blüht es aufs beste, Kurs folgt auf Kurs. Heute ist das Haus als Wiege der Arbeiter-Exerzitienbewegung in ganz Deutschland berühmt.

Die Arbeiterexerzitien waren also 1902 erwacht. Schnell griff nun das Feuer der Begeisterung um sich und erfaßte zuerst die Jünglings- und Gesellenvereine. Ihre Organisationen agitierten, sie gründeten Exerzitienfonds und erhoben regelmäßige und außerordentliche Beiträge. Vorstands- und Bezirkskurse wurden gegeben. Auch hier brachte der Erfolg den Umschwung. Teilnehmer wie Priester ehrten so durch ihr tatsächliches Vorgehen diese beste Männer- und Charakterschule. Generalpräses Msgr. Schweitzer und Kardinal Fischer förderten die Vereinsexerzitien auf alle Art. „Ich kann nur wünschen," so sprach z. B. Kardinal Fischer[1]) auf dem Eucharistischen Kongreß zu Metz (1907), „daß in unserer Zeit, wo

[1]) Eucharistischer Kongreß zu Metz 1907. S. 437–439.

die soziale Frage immer brennender wird und speziell die Arbeiterfrage, daß da in den katholischen Zentren immer mehr solche Häuser eröffnet werden, den Arbeitern und Arbeiterinnen immer mehr Gelegenheit gegeben wird, sich in geschlossenen Exerzitien zu üben. . . . Wir müssen unserm Volk den Glauben erhalten, und besonders dem Arbeitervolk. Da liegt es auf der Hand, daß nichts so wirkt und so tief greift wie die geschlossenen Übungen der Exerzitien."

Noch einen Schritt weiter ging die Organisation der Rekrutenexerzitien, welche unter P. Peter Runkel S. J. im Remigiushause zu Viersen ihren Siegeslauf (1905) begann. Denn im Jahre 1913 machten bereits 12397 Vaterlandsverteidiger an über 60 Orten in etwa 15 Diözesen Nord- und Süddeutschlands geschlossene Exerzitien, ehe sie dem Ruf zur Fahne folgten. Mit andern Worten etwa 13% der gesamten ausgehobenen katholischen Jungmannschaft des Jahres 1913 folgten dem Rufe Loyolas in die Seeleneinsamkeit. Das war ein herrlicher Erfolg. Benediktiner, Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten, Kapuziner, Oblaten, Redemptoristen und Pallottiner waren die Exerzitienmeister. Man gab sich alle Mühe. Vorbildliche Werbearbeit im großen und kleinen wurde geleistet. Ein Zentralausschuß für die Militärfürsorge der katholischen Vereine, der mit einer Zentralauskunftsstelle verbunden wurde, leitete von Aachen aus das Werk. Oberstleutnant a. D. Hasse hat sich um sie hohe Verdienste erworben. Eine Zweigstelle zu Ingolstadt unter Militärpfarrer Meier stand der genannten Hauptstelle zur Seite. Feldpropst Bollmar empfahl in einem eigenen Hirtenschreiben die Bewegung, viele Dekanatskonferenzen sowie die höchsten kirchlichen Würdenträger setzten sich ebenfalls für den Sieg ein. Die großzügig geleitete Agitation mußte glücken. Auch die Finanzfrage wurde meisterhaft gelöst. Denn durchschnittlich bedeutete jeder dieser Exerzitanten eine Summe von 20 Mark, die zur Deckung der Unkosten aufzubringen war. Das heißt in Ziffern: das Jahr 1913 verlangte eine Mindestausgabe von 260000 Mark, die in etwa $2^1/_2$ Monaten gezahlt

werden mußte. Und dennoch, Kirchenkollekten, Privatsammlungen, eigene Fonds und Wohltäter brachten wie spielend die Gelder auf. Schon suchte man durch Exerzitantenbünde in den Garnisonen die geernteten Früchte zu sichern; Reservistenexerzitien sollten nach der Entlassung aus der Kaserne das Werk krönen. Allein der Krieg brach aus, und die herrlichen Pläne konnten nicht durchgeführt werden. Und doch hatten bis zum Jahre 1916 44966 Mann nachweisbar geschlossene Exerzitien gemacht. Das Exerzitienhaus zu Münster beherbergte allein von 1907 bis 1918 20973 Rekrutenexerzitanten. Die Exerzitienbewegung der Rekruten ist wirklich ein Glanzstück der Seelsorgsgeschichte Deutschlands, nicht selten eine großartige Wiederholung des Vorbildes des guten Hirten, der dem Schäflein nachgeht, bis er es gefunden hat.[1])

Andere Organisationen folgten nach. Wir zählen einige derselben auf. An erster Stelle sei der Weltpriester-Missions-Verein der Diözese Augsburg[2]) erwähnt, der 1885 zur Abhaltung von Missionen und Exerzitien gegründet wurde. 1907 übernahm derselbe die Leitung der hl. Übungen im Volks-Exerzitienhaus zu Krumbad bei Krumbach, das die Ursberger St. Josefskongregation zur Abhaltung von Winterexerzitien bereitstellte. Im Eröffnungsjahre hatte das Haus 405 Teilnehmer, 10 Jahre später 1336 Exerzitanten jährlich.[2])

1914 gründeten die Tertiaren Bayerns einen eigenen Exerzitienverein, um Unbemittelten jeglichen Standes die Teilnahme an den hl. Übungen zu ermöglichen.[3])

In die Vorkriegszeit fallen auch die Anfänge der Kinderexerzitien. Auch das muß gesagt werden. Hier wirkte besonders

[1]) Peter Runkel, Auf zu den Exerzitien! - Kevelaer 1920. – Aloys Schillings O. M. I. Rekrutenexerzitien. Freiburg i. Br. 1912.

[2]) Unio Apostolica, 1919, S. 45–47. 1922, S. 121–123. – Korrespondenz- und Offertenblatt für die gesamte katholische Geistlichkeit Deutschlands, 1918, Nr. 5/6. Daselbst die Statuten.

[3]) St. Franziskus-Blatt 1914, S. 119.

das Buch „Die Heiligung der Kinderwelt“[1]), das der jetzige Weihbischof Sträter von Aachen geschrieben hat, bahnbrechend. Es fand viele gelehrige Schüler und manche Nachahmer seitens der Exerzitienschriftsteller.

Machen wir hier nun einen Halt, um das Exerzitienwerk der Vorkriegszeit zu würdigen.[2])

Vervollständigen wir zu dem Zwecke zuerst die Liste der uns bekannten Exerzitienhäuser. Das Heim der Redemptoristen zu Cham in der Oberpfalz[3]) beherbergte von 1903–1921 10908 Teilnehmer. Das Remigiushaus zu Viersen bei M.-Gladbach[4]) nahm von 1905–1914 15947 Männer und Jünglinge in seinen Räumen auf. Das Josefshaus der Franziskaner zu Hardenberg-Neviges[5]) vermittelte von 1905–1922 nur 3417 Teilnehmern in 124 Zöten die geistlichen Übungen; dafür aber gab es im Jahre 1923 allein 2276 Personen 57 Kurse. In dem berühmten Franziskushaus, dem Ideal-Exerzitienhaus der Franziskaner zu Werl (im Kreise Soest)[6]) machten von 1908 bis zum 20. Juli 1914 13886 Männer und Jünglinge in 200 Kursen die hl. Übungen; August 1922 stieg diese Zahl auf 20938 Männer und 1666 Frauen. Das Jahr 1923 brachte noch 3014 Teilnehmer in 51 Gruppen. Das Exerzitienhaus zu Krumbad wurde von 8655 Teilnehmern in der Zeit von 1907–1917 besucht. Das Liebfrauenhaus der Kapuziner zu Herzogenaurach zählte von 1909–1914 4510 Teilnehmer.[7]) Das Fidelishaus derselben Ordensleute zu St. Ingbert in der Pfalz hatte von 1911–1914 5500 Gäste in hl. Zurück-

[1]) Dülmen 1915.

[2]) Auch hier können wir leider nicht die Zahl der Exerzitanten der einzelnen Häuser genau bis zum Kriegsanfang mitteilen.

[3]) Privatnachrichten.

[4]) Privatnachrichten.

[5]) Privatnachrichten.

[6]) Geschlossene Standesexerzitien. Zum 10jährigen Bestehen des St. Franziskushauses zu Werl. Herausgegeben von der Exerzitienleitung. 1918. – Neues Leben (Exerzitienzeitschrift). Besteht seit 1921.

[7]) 25 Jahre im Dienste des göttlichen Kinderfreundes.

gezogenheit.[1]) Im Bonifatiushaus der Jesuiten bei Emmerich machten von 1911–1914 4830 Priester, Studenten und Männer ihre Exerzitien. Endlich nahm das Exerzitienhaus zu Aldersbach bei Vilshofen 6868 Exerzitanten bis zum Jahre 1914 auf.

Fassen wir diese Zahlen in einer einzigen zusammen. Im Jahre 1913 zählte Benzigers „Exerzitienkalender" (Einsiedeln 1913) 81 Häuser auf, welche Deutschredenden Gelegenheit zu geschlossenen Exerzitien boten. Darunter sind mindestens 34 Häuser, welche wenigstens längere Zeit im Jahre für Exerzitanten offen standen, Häuser, die wir als Exerzitienheime ansprechen dürfen.[2])

Die trockene Aufzählung solcher Zahlen hat ihre eigenen Reize, da sie ganz nüchtern von vieler Arbeit und manchen Beschwerden, aber auch von den großen Erfolgen und den herrlichen Aussichten der jungen organisierten Arbeit spricht. Übersetzen wir sie auch ins Gemeinverständliche: Das Exerzitienwerk Deutschlands war vor dem Kriege im besten Zug, eine Sache des ganzen katholischen Volkes zu werden. Man geht nicht fehl, wenn man die jährliche Zahl der Männerexerzitanten auf 10000–15000 schätzt. Weihbischof Sträter schrieb deshalb damals mit Recht: „Überall dürfte wohl ein erheblicher, ja in vielen Gemeinden der größte Teil der Männerwelt für geschlossene Exerzitien zu gewinnen sein."[3]) Weltpriester und Ordensleute, Schwestern und edle Laienkräfte, Vereinszentralen und Altexerzitanten arbeiteten gemeinschaftlich, sehr oft nach großen, festen Linien auf ein gemeinsames Ziel, die Ausbreitung der geschlossenen Exerzitien, hin. Unter dem Schutze und Segen der Bischöfe gedieh das Werk. So brachte es Erlösung aus dem Sündenelend, den Frieden und die Freiheit der Kinder Gottes ungezählten Scharen in stets steigendem Maße. Und zusehends wuchs der Gedanke ins Denken und Fühlen

[1]) Ebendaselbst.

[2]) Mehrere bedeutende Exerzitienhäuser jener Zeit sind in dem genannten Kalender übersehen worden, so daß die Endzahl der Exerzitienzentralen für das Jahr 1913 noch größer ist.

[3]) Kölner Pastoralblatt 1913, S. 233–234.

des Volkes und seiner Führer hinein. Wie Morgenrot lag die Zukunft leuchtend vor ihm. Was wird aus ihm werden?

b) Da fiel der Weltkrieg wie ein Reif in die Frühlingspracht, und er gab unserer Periode ein anderes Gepräge. Die Züge der Not und Entbehrung traten hervor, die aber erhellt wurden durch die Sonne eines geistigen Sieges.

Manches Haus heiligen Schweigens schloß jetzt trauernd seine Tore. Lazarette und Krankenstuben traten an ihre Stätte, und der Strom der Exerzitanten wollte fast versiegen. Die weltbewegenden Ereignisse und der Heeresdienst, die Last der gehäuften Sorgen und Arbeiten drängten den Exerzitiengedanken immer mehr aus dem Blickfeld heraus. Langsam kam auch der Hunger heran. Und dennoch, keine Macht, auch nicht das gerüttelte und geschüttelte Maß der Kriegsleiden, hat das Exerzitienwerk zerschlagen. Nur andere Formen nahm es an. Die Exerzitanten brachten jetzt Lebensmittel, Brot- und Fleischmarken ins Exerzitienhaus mit; und gute Herzen gaben mehr, als sie für den eigenen Gebrauch bedurften, um dem leiblichen und geistigen Hunger ihrer Mitexerzitanten zu wehren. So wurde jene blutige Zeit eine große, religiöse Zeit, reich durch manches stille Werk der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit; jedoch das Exerzitienwerk hat furchtbar gelitten.

Der Weltkrieg hat vor allem das deutsche Exerzitienwesen im Ausland vernichtet, und zwar derart, daß es sich bis heute hier noch nicht erholt hat. Die Grenzsperre der Kriegsjahre und die Markentwertung der Friedenszeit haben eben die Reisen in jene Häuser unmöglich gemacht. Freilich neuerdings beginnen die hl. Übungen zu Steyl, Tisis und 's Heerenberg (Bonifatiushaus bei Emmerich) sich wieder zu regen. Morgenluft weht auch hier.

Der große Krieg hat viel geschadet, er hat aber auch manches Gute veranlaßt und in harter Leidensschule entwickelt. Er hat zunächst eine Glanzblüte der innern Einkehr der Rekruten zu Münster i. W.

und Altötting heraufgeführt. So hat die Kriegsschule Loyolas zu Münster beispielsweise 1056 Rekruten des Jahrgangs 1898, 3359 des Jahrgangs 1899, 3213 des Jahrgangs 1900, im ganzen sogar 12240 Soldaten für den Feld- und Garnisondienst religiös ausgerüstet. Schon gab es manche Gemeinden in den Arbeitsbezirken der Häuser zu Münster und Altötting, in denen sozusagen jeder junge Mann zunächst in die Exerzitien und dann erst in der Garnison eintreten mußte. Der Ernst der Stunde, die Sorge der Eltern, das tief gefühlte Bedürfnis der Jugend und der Eifer der Seelsorger haben das Unmögliche möglich gemacht. Wer hätte das 1905 geahnt? Wahrlich, wir brauchen angesichts der Erfolge der Rekrutenexerzitien niemals zu verzagen, auch nicht in unserer Zeit.

Der Weltkrieg war ferner jene Zeit, in der eine neue Form, die halbgeschossenen oder Heimexerzitien, in vielen Pfarreien Eingang fanden. Schulhäuser und Klöster, Bewahranstalten und Privathäuser gaben eben opferwillig ihre Räume her und richteten sie gut und schlicht ein, so wie man es gerade machen konnte. Das Not-Exerzitienhaus war fertig. Grundsätzlich konnte es seinen Stand in jeder Pfarrei aufschlagen. Denn ein paar Zimmer waren schnell gefunden und mit dem Nötigsten ausgestattet, während die Exerzitanten oder Wohltäter für die Nahrung sorgten und gute Frauen und Jungfrauen ihren Angehörigen im Exerzitienhaus die Speisen in Eßkörben zutrugen oder auch im „Exerzitienhaus" für Gottes Lohn zubereiteten. Tagsüber blieb man im Not-Exerzitienhaus und unterzog sich den hl. Übungen, die Nacht aber brachte man meist in der eigenen Wohnung zu. Soll man die Heimexerzitien empfehlen? Jawohl. Allein die Form hat ihre Vorteile und Nachteile; sie bietet billigste und bequemste Exerzitiengelegenheit für viele, aber auch die Gefahren zu manchen Zerstreuungen für sehr viele, Unbequemlichkeiten und nicht selten große Schwierigkeiten für manchen Exerzitienmeister. Das Ideal haben darum unsere Idealexerzitienhäuser, die jedem Gast ein Einzelzimmer zum

Beten und Betrachten gewähren. Aber auch die halbgeschlossene Art hat sich an vielen Orten bewährt. Hierfür nur ein Beleg: Im Marienstift, einer Kinderbewahrschule und Suppenküche der Liebfrauenpfarre zu Hamborn, haben 1918 54 Männer, 73 Jünglinge, 83 Frauen und 79 Jungfrauen, meistens Angehörige der Pfarrei, Exerzitien der genannten Art gemacht. Ob so viele auch ein regelrechtes Exerzitienhaus besucht hätten oder hätten besuchen können? Darum finden die fliegenden Heimexerzitien in neuester Zeit vielen Anklang am Rhein, in Baden und Westfalen. P. Hubert Hartmann S. J. hat sich um ihre praktische Einführung besonders viele Mühe gegeben.[1]) Heute geht auch diese Saat auf.

In ähnlicher Weise arbeiteten in der Kriegszeit auch die Lazarettexerzitien, ein Mittelding zwischen Laienexerzitien und Volksmission für kranke und verwundete Soldaten. Ein bekannter Exerzitienmeister berichtete 1918 von ihnen: „Die Lazarettexerzitien zählen wohl nach vielen Hunderten, ich allein habe etwa 140 Kurse mit 8000 Teilnehmern abgehalten." Kardinal von Hartmann sandte zum 100. Lazarett-Exerzitienkurs oberhirtliche Grüße und innigste Segenswünsche. Garnisonspfarrer Radermacher und Kaplan Gescher behandelten das damals so aktuelle Thema in glänzend geschriebenen Broschüren. Heute im „Frieden" haben sich natürlich diese Lazarettexerzitien überlebt.

In dieselbe Zeit fallen auch die Frontexerzitien, die man jedoch treffender Missionen für Soldaten im Felde nennt. Das Exerzitienwerk schmiegte sich eben den Verhältnissen nach Möglichkeit an, weil es allen alles werden wollte.

Auch die Geistesschulung der Daheimgebliebenen wurde damals nicht vergessen. Denn noch im Jahre 1917 versuchte man vom Leohause zu München aus, die Arbeiter- und Arbeiterinnen-

[1]) H. Hartmann, Geschlossene Exerzitien für unsere Jugendvereine (Flugblatt), Düsseldorf 1919.

exerzitien Bayerns und Württembergs[1]) großzügig zu organisieren. Man wollte das hohe Ziel durch Errichtung von Exerzitienbezirken erreichen, d. h. durch Zuweisung der Bezirksverbände an zentral gelegene Exerzitienhäuser. Warum das? Es sollte so jeder Verein eine bestimmte Anzahl seiner Mitglieder leicht und regelmäßig zu den abgemachten Kursen senden. Dabei mußte der Verein die Reiseauslagen zahlen. Die Verpflegungskosten sollten durch Sammlungen, durch Spenden der Ehrenmitglieder und Förderer, teilweise auch durch die Einkünfte der Vereinsveranstaltungen, durch einen jährlichen Sammeltag und Zuschüsse seitens der Hauptkasse aufgebracht werden. Den Lohnausfall mußten die Exerzitanten selber tragen. Die Organisation arbeitete auch mit gutem Erfolg. Allein der Zusammenbruch des Reiches und andere Schwierigkeiten brachten den Plan bald in Verfall und Vergessenheit.

Zusammenfassend können wir die Kriegszeit also beschreiben: Die Not und der Wert der geschlossenen Exerzitien trat beim Klerus und beim Volk immer klarer in die Erscheinung. Unter normalen Verhältnissen hätten die hl. Übungen einen riesigen Aufschwung gefunden. Man hoffte auch, daß derselbe nach Kriegsschluß eintreten werde. Als Beweis hierfür verweisen wir auf die „Denkschrift über die Errichtung von Exerzitien-Häusern", welche Generalsekretär Veen etwa ein halbes Jahr vor dem Kriegsende schrieb. Die Schrift forderte die systematische Gründung von Exerzitienhäusern in ganz Deutschland und machte mehrere Geldquellen für die praktische Beschaffung der finanziellen Mittel namhaft, ohne aber den wirtschaftlichen Zusammenbruch, den damals niemand in seiner Ausdehnung ahnte, in Rechnung zu ziehen. So ist von jener Denkschrift nur die Erkenntnis geblieben, die auch als solche fruchtbarer als ein totes Kapital ist: „Wo gäbe es wohl ein besseres Heilmittel für alle (Kriegs-) Schäden als die hl. Exerzitien!"

[1]) Nach einem Flugblatt.

c) Der Krieg ging endlich zu Ende. Wiederum brach eine neue Zeit für Deutschland an, eine Leidenszeit, die eine neue, dunkle Farbe ins Bild der Entwicklung zeichnete: die furchtbare Nachkriegszeit.

Wird das Werk sich im gänzlichen Zusammenbruch aller staatlichen und bürgerlichen Kräfte halten? Eine bange Frage. Noch mehr: Auf dem Felde des praktischen Glaubens und der Sittlichkeit ist vieles verdorben. Weizen und Unkraut sind üppig aufgeschossen. Um so notwendiger ist darum die religiös-sittliche Erneuerung und um so wichtiger dazu die Exerzitienschule, je mehr sie zur Bekämpfung der furchtbaren Zeitschäden und zur Lösung der großen Zeitaufgaben im Geiste des Christentums berufen ist.

Das erkannten und erkennen auch alle Einsichtigen. Aber die Seele des Volkes war in den ersten Jahren des „Friedens" noch wie betäubt durch das viele Gewaltige, das in unaufhörlichen Sturzwellen über uns hereinbrach.

Überall setzten darum die Volksmissionen ein; sie haben auch vieles erreicht. Sie haben aber auch bewiesen, daß die Exerzitienbewegung und die Volksmission wie schwesterliche Waffen zusammenstehen und -gehen müssen im Kampfe für Christus gegen das Reich der Finsternis, das heute mehr denn je die Einzelseelen bedroht.

Von neuem begann darum die Vereinsarbeit der Exerzitien erst zagend und unentschieden, dann aber zielsicher aufzutreten. Müttervereine und Jungfrauenvereine nahmen sich wiederum der lieben, alten Sache an. Ferner lud die Zentrale der Jugend- und Jungmännervereine zu Düsseldorf unter Prälat Mosterts (Januar 1922) etwa 25 Leiter von Jünglingsexerzitien Westdeutschlands zu einer zweitägigen Besprechung der aktuellen Exerzitienprobleme ein. Mit Eifer und Erfolg arbeitete auch die Schülervereinigung Neu-Deutschland, auch Quickborn sandte seine Mannen in die Einsamkeit. Kurzum die alte Vereinsarbeit wachte auf.

Auch neue eigene Exerzitienvereine wurden gegründet.

So 1919 der Exerzitienbund Münchens »Patrona Bavariae«, der zu Altötting erstand. Derselbe will auf der Grundlage des Apostolischen Schreibens Pius XI.,[1]) das den hl. Ignatius zum himmlischen Patron aller Exerzitien erklärt und weiteste und intensive Förderung der hl. Übungen fordert, bauen. Er will zu dem Zweck die Exerzitien nachdrücklich fördern und die Exerzitienfrüchte durch Glaubensgeist, Charakterstärke und Apostelgesinnung zur Geltung bringen. Der Bund zählt heute ungefähr 700 Mitglieder in München und 200 in auswärtigen Pfarreien. Die Aufgaben der Mitglieder sind: Regelmäßiger Besuch der monatlichen Geistese erneuerung, Bezug der Bundeszeitschrift („Rufer" im Johannesverlag zu Leutesdorf a. Rh.), die Führung eines echt katholischen Lebens sowie Übung des Exerzitienapostolates durch apostolisches Gebet, praktisches Christentum und Wirken für die Exerzitiensache. Aus den Mitgliedern kristallisieren sich die Vertrauenspersonen, die sich in besonderer Weise jenem Apostolate widmen. Jede der Münchener Pfarreien hat 1 bis 4 solcher Apostel, die das Bindeglied zwischen den Mitgliedern und der leitenden Geschäftsstelle sind.[2]) Der Bund hat sich glänzend entwickelt.

Zur selben Zeit wurde auch der Bund „St. Augustinus" vom Exerzitienhaus der Oblaten zu Essen-Borbeck ins Leben gerufen, um die Altexerzitanten des Hauses zu gegenseitigem Gebet, zum Apostolat und zur Unterstützung der geschlossenen Exerzitien anzuhalten.[3]) Kurzum, es regten sich viele Kräfte.

Ein gewisser Aufschwung trat ein. Von 1918 bis 1922 wurden 14 neue Exerzitienhäuser[4]) errichtet; wenigstens 13 Neu-

[1]) Constitutio Apostolica vom 25. Juli 1922. Siehe Exerzitienleitung, I. Band; Innsbruck 1923. Auch als Flugblatt durch den Johannesverlag in Leutesdorf a. Rh. zu beziehen.

[2]) Privatnachrichten.

[3]) Siehe die Statuten von 1921.

[4]) Der Begriff des Exerzitienhauses ist durch den Sprachgebrauch noch nicht eindeutig festgelegt. Im eigentlichen Sinne denkt man an ein Haus, das im Hauptberuf Exerzitiengäste verpflegt. Man spricht aber auch von Exerzitienhäusern, die nur gelegentlich, freilich aber regelmäßig, also im Nebenamt das genannte Apostolat ausüben.

gründungen wurden zu Beginn des Jahres 1922 noch ernstlich erwogen. Damals beschickte Deutschland 53 Exerzitienhäuser größeren oder kleineren Stils mit Laienexerzitanten. Aber alles war nur ein kurzes Aufatmen wie nach einem schmerzlichen Krankenlager, das alle Kräfte erschöpft hat. Denn die alles Maß übersteigende Geldentwertung, die namentlich im Herbst 1922 einsetzte, die schließlich die Billionenmark im Werte einer einzigen Goldmark brachte, hat die großartig anhebende Entwicklung von neuem zurückgeworfen. Wir wurden bettelarm, allein der Exerzitiengedanke lebte doch. Glühender als ehedem suchte mancher seine Verwirklichung. Aber wie? Das war die Frage, und Holland zeigte die Lösung.

III.

Inzwischen sind wir in das letzte entscheidende Stadium der Exerzitienbewegung, in die harte, traurige und doch erhebende Gegenwart hinübergeglitten. Charakteristisch für diese unsere jüngste Epoche ist die systematische allseitige Behandlung des Problems. Die Exerzitienidee beginnt bewußt, sich auf der breitesten, tragfähigsten Unterlage, der der ordentlichen Seelsorge, aufzubauen.

Das Ziel heißt nun: Wie gewinnen wir, um mit Pius XI. zu reden, „recht viele Christgläubige",[1]) natürlich an erster Stelle die führenden Laienapostel für die neue Idee? Welches ist die beste materielle Unterlage in den Pfarreien und Vereinen? Wie leisten wir eine planmäßige Agitation? Wie sichern wir organisatorisch und zielbewußt die geernteten Früchte? Jeder sieht da sofort ein, das Werk muß ein Werk der gesamten Kirche Deutschlands, ihrer priesterlichen Führer und der Apostelregimenter werden.

Aber wie? Wie von selbst gruppieren sich die neuen Ideen um drei führende Zentren: 1. die Pfarrseelsorge, welche die Vereinsseelsorge nicht ausschließt, sondern heranzieht, 2. die

[1]) Apostolisches Schreiben vom 3. Dezember 1922 an P. General Ledóchowski S. J.

zahlreichen Exerzitienhäuser, die das Herz der Bewegung bilden, 3. die Bischöfe, welche die Oberhirten und ersten Seelsorger ihrer Diözesen sind. Wir können darum heute von der Forderung wirklicher Pfarr- und Diözesanorganisationen sprechen. Es ist klar, daß dabei die Arbeitsmethoden, d. h. die Art und Weise, jene notwendigen Aufgaben auszuführen, in unserm großen Vaterland, das 20 Millionen Katholiken zählt, zahlreich und verschieden sein müssen.

a) Wie setzte nun diese Entwicklung ein? Von Anfang an ruhig und von innen heraus. Ja, die Anfänge reichen bereits bis in das Jahr 1913 zurück.

Die großartige Entwicklung des Männer-Exerzitienhauses zu Vierſen sowie das leuchtende Vorbild des kleinen benachbarten Hollands drängten nämlich zum Aufsuchen einer breitern Basis. Darum verlangte Kardinal von Hartmann auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Köln zuerst gut organisierte Gemeinschaftskurse für die Männer und Jungmänner einer Pfarrei oder mehrerer Pfarreien (28. Juli 1913): „Als eine Fügung der Vorsehung darf man es betrachten, daß gerade in unserer Zeit die Idee der Exerzitien für die arbeitenden Stände Anklang gefunden hat. . . . Ich richte daher an die Herren Pfarrgeistlichen die dringende Bitte, dahin zu arbeiten, daß jährlich für die Männer und Jünglinge einer Pfarrei oder je nach Verhältnissen auch mehrerer Pfarreien ein eigener Exerzitienkurs gehalten werde. . . . Das Beispiel von Holland [1]) (Haus Venlo), wo ein halbes Jahr im voraus alle Kurse vollständig besetzt sind, möge als Ansporn dienen." [2]) Etwa $^3/_4$ Jahr später berief dann der Kardinal-Erzbischof 70 Geistliche der Diözese, welche in den einzelnen Dekanaten mit der Förderung der Exerzitien

[1]) Die geschlossenen Laienexerzitien in Holland 1906–1923. Innsbruck 1924. Heft 4 der Innsbrucker Exerzitienschriften-Sammlung.

[2]) Kirchlicher Anzeiger der Erzdiözese Köln. 1913 Nr. 185.

beauftragt wurden, als »Promotores exercitiorum« zu einer Versammlung im Priesterseminar in Köln zusammen.[1]) Der Kardinal führte auf dieser Tagung selbst den Vorsitz. Aber der ausbrechende Krieg hat bald alle Pläne grausam zurückgestellt.

Man sieht, die Entwicklung drängte aus sich heraus zum letzten entscheidenden Schritt, zur offiziellen, alles umfassenden Organisation unter der Leitung der Bischöfe, der Exerzitienmeister und zuständigen Seelsorger. Die Sache und die Geschichte verlangen eben Pfarr- und Diözesanorganisationen.

b) Diese Ideen sind nun seit 1922 wieder erwacht und mächtiger denn je an der Arbeit.

Zwar stehen dem Werke heute die größten Schwierigkeiten gegenüber, welche die moderne Bewegung jemals bedroht haben. Wir sind arm, vielfach ärmer als die Kirchenmäuse. Die Kirchenfabriken und Geistlichen entbehren nicht selten das Lebensnotwendige. Manche Exerzitienhäuser mußten wiederholt im Winter schließen, es fehlte an Heizmaterial, und das Mobilar und Bettzeug, das keine genügende Ergänzung fand, hat auch sehr gelitten. Die Wohltäter von früher versagen. Dazu kommen noch die neuesten Schwierigkeiten, die ein so großzügiger Plan: systematische Werbearbeit und systematische Nacharbeit auch im kleinsten Dorf, im Verein oder in der Sektion mit sich bringen muß. Wahrhaftig, Hemmnisse gibt es genug. Aber es gilt, nicht zu zaudern; wir müssen den Kampf aufnehmen. Sonst sparen wir am Kapital, am besten, das wir haben, an den noch gesunden, religiös-sittlichen Kräften unseres Volkes. Von diesem Standpunkte aus muß eben das ganze, riesige Problem bewertet und angegriffen werden.

Was sollen wir da sagen? Die Lösung ist möglich. Jedenfalls besitzen wir die nötigen Exerzitienhäuser und -gelegenheiten,

[1]) Ebendaselbst 1914, Nr. 56.

wenigstens um anzufangen. Nach den Angaben des „Kirchlichen Handbuches" von 1922/23 verteilten sich diese Zentren auf die einzelnen Diözesen folgendermaßen: Augsburg hatte 3, Bamberg 1, Breslau 3, Freiburg i. B. 6, Köln 6, Limburg 1 (in Vorbereitung), Mainz 1, Meißen 1, München-Freising 3, Münster i. W. 10, Paderborn 5, Passau 1, Regensburg 1, Rottenburg 3, Speyer 2, Trier 11, Würzburg 2 Anstalten zur Abhaltung geschlossener Exerzitien. Das waren im ganzen 60 Brennpunkte im Jahre 1922. Einige derselben sind geschwunden, andere sind neu erstanden, damals vergessene sind inzwischen gemeldet worden.

Nach einer neuen Listenaufstellung der Exerzitienhäuser und -gelegenheiten vom März 1924 verteilen sich diese viel günstiger: In Augsburg sind 7, in Bamberg 2, Breslau 20, Eichstädt 2, Ermland 6, Freiburg i. B. 17, Fulda 5, Hildesheim 2, Köln 16, Limburg 5, Mainz 4, Meißen 4, München 5, Münster 22, Osnabrück 13, Paderborn 14, Passau 3, Regensburg 4, Rottenburg 7, Speyer 4, Trier 17, Würzburg 4 Zentralen für geschlossene Exerzitien.[1]) Als eigentliche Laien-Exerzitienhäuser kann man wohl 55 derselben ansprechen. Die Zahl der Idealexerzitienhäuser, die grundsätzlich jedem Exerzitanten nur ein Zimmer anweisen, ist natürlich viel kleiner.[2]) Das stimmt. Aber auch das: alle deutschen Diözesen haben heute ihre Exerzitienzentralen, und diese sind ausgesät über das ganze Land. Die materiellen Vorbedingungen zum Werk sind also vorhanden.

Die zweite Vorbedingung ist selbstverständlich. Beten wir. Organisieren wir einen soliden Gebetssturm. Insonderheit: tragen wir Priester etwa im Memento der hl. Messe jeden Tag unserm Heiland die Exerzitiensache vor. Halten wir dann die Gläubigen an, daß sie in der Woche einen Gebets- und Opfertag, an dem sie

[1]) Man vergleiche z. B. den Nachtrag zum Kirchlichen Handbuch 1924.

[2]) Werl, Neviges, Leutesdorf, Marienthal, Leoni. Das Haus der Pallottiner zu Olpe wird ebenfalls etwa 60 Einzelzimmer aufweisen.

die Mühen und Leiden des Tages sowie ihre gewöhnlichen Gebete, soweit sie über dieselben frei und gut verfügen können, zugunsten der heiligen Sache aufopfern. Dann muß unser der Sieg werden. Die Lösung des Exerzitienproblems im genannten Sinne ist möglich.

Sie ist auch notwendig. Das ersieht man aus der Begeisterung, mit der die Priesterschaft in allen deutschredenden Ländern das neue Problem anzufassen beginnt.

Denn schon zu Anfang des Jahres 1922 unterzeichneten 35 deutsche Exerzitienhäuser, darunter die ältesten und führenden, sowie 4 große Vereinszentralen ein Flugblatt, das zur Gründung moderner Pfarr- und Diözesanorganisationen aufrief: „Wie organisieren wir am besten die geschlossenen Exerzitien in Deutschland?"[1])

Namentlich aber haben die großen Tagungen im Canisianum zu Innsbruck 1922 und 1923 die Idee der ignatianischen Übungen, ihre Güte und Vortrefflichkeit, insonderheit den modernen Organisationsplan in die deutschredenden Länder getragen. Denn auf dem ersten Kongreß waren 187 und auf dem zweiten 155 Priester aus dem Welt- und Ordensstand, Vertreter aus Deutschland, Deutsch-Österreich und der Schweiz, sowie vieler anderer Länder anwesend. Die Referate erschienen auch im Druck[2]) und haben so weitere Pionierarbeit geleistet. Sie haben vielen Beifall und manche Nachahmung gefunden. Die Organisation muß kommen.

Seit 1923 tritt ferner offiziell die sogenannte Missionskonferenz, d. h. der Zusammenschluß aller Orden, Genossenschaften und Vereinigungen, welche im deutschen Sprachgebiet Volksmissionen und Exerzitien geben, in ihrem Fachorgan „Paulus"[3]) für die Durchführung des päpstlichen Exerzitienprogramms[4]) ein. Auf

[1]) Johannesverlag zu Leutesdorf am Rhein.

[2]) Exerzitienleitung I. Band. Innsbruck 1923. Exerzitienleitung II. Band. Innsbruck 1924.

[3]) Redakteur ist P. Theodosius Briemle O. F. M. zu Kelkheim im Taunus.

[4]) Siehe die Constitutio Apostolica vom 25. Juli 1922 und das Apostolische Schreiben vom 3. Dezember 1922.

einer Wanderreise, die im Sommer 1924 in 15 Städte führte, wurde das moderne Problem in ebenso vielen Teilversammlungen vor den Mitgliedern der Konferenz und mehreren eingeladenen Weltgeistlichen erörtert. Diese Tagungen sind um so bedeutungsvoller, da einerseits bei dem riesigen Wachstum des Exerzitiengedankens die Gefahr der Versandung und Verflachung naturgemäß gegeben ist, andererseits gerade mit dem Exerzitienmeister, seiner Innerlichkeit und Befähigung das ganze Werk steht und fällt.[1])

Wir stehen heute auch von dieser Seite, dem Standpunkt der exerzitienbegeisterten Priesterschaft, aus besehen vor einer großen Volksbewegung.

Schon beginnt dieser Prozeß das Volk zu durchdringen. Wir sprechen hier nur von der schriftlichen Propaganda, die eingesetzt hat. Von Exerzitienschriften sind zu nennen: „Der Rufer" (Leutesdorf a. Rh., Johannesverlag) und „Neues Leben" (Franziskushaus der Franziskaner zu Werl im Kreise Soest), Monatsschriften, die seit 1921 erscheinen. 1923 gründete dann P. Harrasser eine Sammlung von „Exerzitienschriften für Priester und Volk" (Marianischer Verlag zu Innsbruck, Maximilianstr. 9), von denen bis heute 8 Nummern erschienen sind. Auch das Jahr 1924 hat einen neuen Fortschritt gebracht. Seit 1924 erscheint nämlich „Neues Leben" in fünffacher Ausgabe für die Exerzitienhäuser zu Werl, Neviges, Oeventrop, Bentlage und ihre Exerzitanten, sowie für die Besucher der geschlossenen Exerzitien in den Pfarreien (Heimexerzitien). Im selben Jahr wurde auch die Zeitschrift „Seelsorger und Exerzitien, Nachrichtenblätter für den Klerus der Diözese Paderborn" (Franziskushaus der Franziskaner zu Werl im Kreise Soest) gegründet. Ein ähnliches Blatt „Seelsorger und Exerzitien, Nachrichtenblätter der Exerzitienorganisation der Diözese Münster" (Münster, Regensbergsche Buchdruckerei) wurde für den Klerus der Diözese Münster im gleichen

[1]) „Paulus" wird dieses Referat bringen.

Jahre gegründet. Die Exerzitienliteratur wächst, das Volk interessiert sich mehr und mehr, und der Klerus steht auf der Warte.

Noch wichtiger aber ist das offizielle Eingreifen des deutschen Episkopates. Die Pfarr- und Diözesanorganisationen nach holländischem Vorbild sind im Anmarsch. Sie müssen kommen, und sie scheinen in absehbarer Zeit ganz Deutschland erobern zu werden.

Zu Beginn des Jahres 1922 ernannte nämlich Erzbischof Karl Fritz von Freiburg i. Br. den Rektor H. Bockel des Erzbischöflichen Missionsinstitutes zu Freiburg i. Br. zum Exerzitiendirektor des Erzbistums, um die Organisation der geschlossenen Laienexerzitien nach dem Muster der Holländer durchzuführen.[1])

Am weitesten aber ist die Entwicklung in der Diözese Münster vorgeschritten. Wir verdanken das vor allem dem tatkräftigen Einschreiten des Bischofs Johannes Poggenburg, der die Leitung der Bewegung mit warmem Herzen übernommen hat. Am 31. Oktober 1922 veröffentlichte er nämlich im „Kirchlichen Amtsblatt der Diözese Münster" eine Verordnung zwecks Einführung der genannten Organisation in der ganzen Diözese.[2]) Die Exerzitienhäuser sowie der gesamte Seelsorgsklerus werden zur Mitarbeit aufgefordert. Die Exerzitienleitung im Kettelerheim zu Münster i. W., Schillerstraße 46, wurde mit der Durchführung betraut und Dr. Konermann, der Diözesanpräses der Arbeitervereine, zum Organisator in der großen Diözese ernannt. Mit Mut ging man an die Arbeit. Schon im Mai 1923 erfolgte zu Münster die erste Tagung der geistlichen Bezirksleiter, welche die im westfälischen Teile des Bistums errichtete Organisation beriet. Der hochwürdigste Herr wohnte selbst dieser Tagung bei und ermunterte die Erschienenen, alles daranzusetzen, um zu einer wahren Volksbewegung zu gelangen. Am

[1]) B. Jauch, Ein großes Werk der Heimatmission, Oberrheinisches Pastoralblatt, 1922, S. 21–24.

[2]) Jahrgang 1922, Nr. 42.

25. Juli 1923 erschien dann die „Exerzitienordnung der Diözese Münster", ein Flugblatt, das die Ideen der Pfarr- und Diözesanorganisation im engsten Anschluß an die gegebenen modernen Verhältnisse Deutschlands bespricht. Die Ordnung ist mustergültig und dürfte wohl zur Nachahmung in allen deutschen Bistümern und Pfarreien, was die großen Linien und manche Methoden angeht, empfohlen werden,[1]) jedenfalls wird sie in Münster durchgeführt. Denn noch gegen Ende desselben Jahres versandte das Bischöfliche Generalvikariat einen Fragebogen, der in 9 Fragegruppen sich über den Fortgang der Organisation bei den geistlichen Bezirksleitern eingehend erkundigte. Der Bischof verlangte in diesem Dokument sogar persönliche Benachrichtigung.[2]) Die Münsterer Erlasse sind Muster in ihrer Art, sie haben darum mit Recht viele Beachtung auch im Ausland gefunden. Im Januar 1924 fand endlich die zweite große Priestertagung zu Münster unter dem Vorsitz des Bischofs statt. Die Versammlung beriet eingehend das gewaltige Problem für den westfälischen und oldenburgischen Teil des Bistums. Etwa 120 Geistliche aus dem Welt- wie Ordensklerus nahmen an ihr teil. Die Referate derselben sind in vorliegender Schrift wiedergegeben. Die dritte Priestertagung fand endlich im April desselben Jahres zu Kevelaer wiederum unter dem Vorsitze des Bischofs statt. Dieses Mal galt es den rheinischen Anteil der großen Diözese zu erfassen. Die Referate waren im großen und ganzen dieselben wie die der zweiten Priesterversammlung zu Münster. Die Tagungen sind wirklich ein Markstein der Münster-Exerzitienbewegung und dürften ihre heiligen Wellen weit über Deutschland, ja selbst bis ins Ausland hineintragen. Ein unermeßlicher Segen muß von ihnen ausströmen.

[1]) Abgedruckt z. B. in Exerzitienleitung II, S. 193–196; im Rufer 23, S. 73–74.

[2]) Der Fragebogen erschien deutsch und in französischer Übersetzung in Heft 86–87 der »Collection de la Bibliothèque des Exercices de saint Ignace«, der berühmten Exerzitienschriftensammlung (1906–1924) des P. Henri Watrigant zu Enghien (Belgien), 7, rue des Augustins.

Von der Gründung einer eigenen Exerzitienzeitschrift für die Priester der Diözese haben wir schon berichtet (Seite 73).

In der Erzdiözese Köln beschäftigte sich die Diözesansynode vom Jahre 1922 unter Kardinal Karl Josef Schulte ebenfalls mit unserm Problem. Sie erklärte: „Die Ernennung eines Exerzitiendirektors aus den Reihen des Diözesanklerus würde die so dringlich notwendige Exerzitienbewegung erheblich fördern."[1]) Sie empfahl auch die Kinderexerzitien zur Zeit der Schulentlassung als praktische Einführung in den Exerzitiengedanken und sprach ihre Ansicht über den Wert der großen Bewegung also aus: „Geschlossene Exerzitien, und zwar solche, die dem Stand und der Lebenslage der Teilnehmer angepaßt sind, müssen als das wirksamste außerordentliche Mittel zur Erreichung unserer Seelsorgsziele bezeichnet werden."[2])

Sehr weit aber ist die Exerzitienorganisation der Diözese Paderborn vorangeschritten. Bischof Kaspar Klein hat nämlich am 31. Dezember 1923 den P. Novatus Flashar O.F.M. im Exerzitienhause zu Werl zum Diözesandirektor des Werkes ernannt und die Einführung der Organisation verordnet.[3]) Die Richtlinien derselben sind im großen und ganzen die der Diözese Münster. Neu aber ist die Gründung eines Sekretariates zu Werl, das die Bewegung in der Diözese unter tatkräftiger Mitwirkung des gesamten Klerus leisten soll. Eine planmäßige Werbearbeit, eine zielbewußte, gut organisierte Nacharbeit soll eingerichtet und gepflegt werden. Daneben sollen neue Exerzitiengelegenheiten aufgesucht werden, namentlich für Teilnehmer aus solchen Orten, für welche die schon bestehenden Häuser schwer zu erreichen sind.

---

[1]) Diözesansynode des Erzbistums Köln 1922, S. 89.

[2]) Ebendaselbst, S. 47.

[3]) Kirchliches Amtsblatt, Verordnung vom 4. Januar 1924. Abgedruckt in Neues Leben (A), 1924. S. 3–6; im Rufer 1924, S. 10–12.

Auch in der Diözese Paderborn hat eine Exerzitientagung, die zu Werl im Februar 1924 unter dem Vorsitze des Oberhirten und unter Leitung des P. Provinzials Raymundus Dreiling O. F. M. stattfand, mächtig in die Speichen eingegriffen. 133 Priester wohnten ihr bei. Sehr entschieden traten hier die Patres Franziskaner in mehreren Referaten für die ignatianische Methode sowie für die Durchführung der Pfarr- und Diözesanorganisation ein. Die Versammlung selbst nahm einen überaus erhebenden und fruchtreichen Verlauf. In sämtlichen Dekanaten soll nun ein Referent die neuen Ideen zur Besprechung vorlegen. Überall soll mit Sachkenntnis und Eifer das große Werk begonnen werden.[1])

Auch im Bistum Trier regt es sich gewaltig. Eine Dechantenkonferenz vom 30. Januar 1924, die zu Trier unter dem Vorsitze des Bischofs Rudolf Bornewasser tagte, beschloß die Gründung einer Diözesanorganisation, die in ähnlicher Weise wie in Freiburg, Münster und Paderborn arbeiten soll. Prälat Anheier hielt das entsprechende Referat.

So haben die holländischen Organisationsideen heute bereits mehrere deutsche Diözesen erobert. 5 weitere Sprengel stehen ebenfalls vor der Durchführung derselben Ideen. Der Gedanke, die Exerzitien nach Pfarreien und Diözesen zu organisieren, marschiert in ganz Deutschland.

Es muß auch so sein. Denn nicht umsonst haben sämtliche Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands offiziell unsere Jugendexerzitien empfohlen mit folgenden Worten: „Jugendliche, die sich in drei hl. Exerzitientagen in diese Lebensfrage (einer gesunden und gewissenhaften Familiengründung) vertieft haben, sind am besten gegen leichtsinnige und gegen gemischte Bekanntschaften gefeit. Deshalb können sie nicht dringend genug von der Kanzel,

[1]) Die Referate der Werler Exerzitientagung vom 19.–22. Februar 1924 erscheinen im Druck als 5. Heft des „Paulus" im Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

im Beichtstuhl und vor allem im persönlichen Zuspruch der Jugend empfohlen werden." [1])

Nicht umsonst hat auch unser Heil. Vater Papst Pius XI., unbekümmert, ja gerade wegen der gesunkenen Moralität unserer Tage erklärt: „Daher wünschen wir dringend, daß diese Exerzitien (die ignatianischen) immer weitere Verbreitung finden, und daß die Exerzitienhäuser, wahre Hochschulen eines vollkommenen christlichen Lebens, wohin man sich einen vollen Monat oder acht Tage oder, wenn das nicht geht, nur für kürzere Zeit zurückzieht, immer zahlreicher erstehen und herrlicher blühen." [2]) Wir arbeiten somit unter dem Segen Roms.

[1]) Bischöfliche Anweisung über die seelsorgliche Behandlung der Mischehen vom 7. Januar 1923.

[2]) Constitutio Apostolica vom 25. Juli 1922.

Bitte. Der Verfasser möchte alle Interessenten um gütige Benachrichtigung über den Stand der Exerzitiensache, sowie um Verbesserungen, um Zusendung von amtlichem Material usw. bitten.

Leutesdorf am Rhein.
Johannesburg.

Wie erfassen wir in den Exerzitien die Psyche der heutigen Männer?

Von P. Dr. Chrysostomus Schulte O. M. Cap., Münster.

Lassen Sie mich von einer Tatsache ausgehen. Weite Kreise haben sich der Religion und der Kirche entfremdet. Sie lehnen uns Priester als Führer und Berater ab aus der Überzeugung heraus: die Kirche hat versagt. Höchstens will man ihr für die Vergangenheit eine gewisse Bedeutung zugestehen. Für die Gegenwart bedeute sie eine veraltete Einrichtung, eine überlebte Ruine.

Diese Kreise haben wir in den Exerzitien selten zu betreuen. Sie suchen ihre Orientierung anderswo. Soweit sie der Zufall oder ein anderer äußerer Grund uns gelegentlich einmal zuführt, müssen wir freilich ihrer Stimmung Rechnung tragen.

Der Hauptsache nach finden sich zur Teilnahme an den Exerzitien heute diejenigen ein, die im Grunde ihres Herzens ihre religiöse Überzeugung als das Kostbarste und Persönlichste betrachten, was sie besitzen. Sie möchten der Kirche innerlich ergeben sein, werden aber ihres Glaubens in unseren Tagen nicht mehr von Herzen froh, weil sie so manche heutige Lebensanschauungen und Lebenspraktiken mit ihrer Glaubensüberzeugung und ihrem Gewissen nicht vereinbaren können und doch damit in Einklang bringen wollen. In ihrer seelischen Not richten sie ihren fragenden Blick auf uns. Gerade in den Exerzitien wollen sie einmal Antwort haben auf so viele Bedenken, Zweifel und Kasus aller Art.

Aber selbst diese Kreise sind nicht selten von uns enttäuscht. Sie führen bittere Klagen über unsere Predigten. Wir würden „so daher reden". Wir würden nicht orientieren. Man bezeichnet uns vielfach als welt- und menschenfremd. Man hat uns gelegentlich schon die Worte des Heilandes bei Matth. 16,3 zugerufen: „Die Zeichen des Himmels wißt ihr zu beurteilen, die Zeichen der Zeit aber nicht".

Und doch sind, wie jedem Seelsorger, so vor allem dem Exerzitienmeister unserer Tage Weltkunde und Menschenkenntnis so notwendig, wenn er heute orientieren und raten, leiten und führen will. Darum gebe ich auf die Frage: Wie erfassen wir in den Exerzitien die Psyche der heutigen Männer? zunächst die Antwort: Grundvoraussetzung dafür ist eine genaue Kenntnis der heutigen Männerseele, sowie der Welt, der Ideenwelt wie der materiellen Welt, in der die Männer von heute leben. Verstehen wir das Geistesleben der Gegenwart, das heutige Familienleben mit seinen verschlungenen Komplikationen, kennen wir die heutigen sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen die meisten Menschen leben müssen und denen sich nur wenige entziehen können, dann werden wir auch den heutigen Menschen, speziell die Seele des Mannes unserer Tage zu verstehen und zu begreifen und richtig zu erfassen vermögen.

Hieran fehlt es vielfach. Ein schwer geprüfter streng katholischer Ehemann und Familienvater, der unter furchtbaren seelischen Konflikten unsagbar litt, aus denen er keinen Ausweg sah, da er nicht wußte, wie er in seinen konkreten Verhältnissen den Forderungen des christlichen Sittengesetzes im Eheleben nachkommen könne, suchte bei den verschiedensten Geistlichen Orientierung und Hilfe. Da wurde ein Predigtzyklus angekündigt über das Thema: Die Familie von heute. Alle brennenden Ehe- und Familienprobleme unserer Tage, so hieß es in der Ankündigung, würden zur Sprache kommen.

Der Herr atmete auf: „Endlich wird das Grundproblem auf der Kanzel aufgerollt". Abend für Abend richtete er nun seinen fragenden Blick auf den Prediger. Aber er war bitter enttäuscht. „Ich hörte nichts als allgemeine Redensarten über Ehe und Familie im allgemeinen. Der Prediger hörte immer genau da auf, wo meine Konflikte einsetzen." Und nun rollte er die Fragen auf, auf die er Antwort haben wollte und auf die er Antwort haben müsse, um mit ruhigem Gewissen leben zu können. Und der Mann fieberte, da er mich rückhaltlos einführte in seine Ehe- und Familienkonflikte. Erschüttert mußte ich zu ihm sprechen: „Mein Gott, Sie haben ja in mancher Beziehung ein Martyrerleben. Auf jeden Fall sind bei Ihnen kein böser Wille und keine schlechte Gesinnung vorhanden". Da kam die schmerzlich bittere Antwort: „So sagen Sie? Mein Beichtvater hat mich das letztemal nicht mehr absolvieren wollen. Ich hatte übrigens schon die Hoffnung aufgegeben, noch einen Priester zu finden, der die Tragik des heutigen Lebens versteht". — In dieser Lage befinden sich viele. Hier liegt der tiefere Grund dafür, daß so manche sich der Kirche mehr und mehr entfremdet haben.

Ein Exerzitienmeister muß dogmatisch durchaus geschult, in der Moral und Aszese bewandert, in seinen Grundsätzen klar sein. Er muß in der Welt der ewigen Wahrheiten leben. Andernfalls hätte er nichts zu geben und darzureichen. Aber was er hat, muß er auch zu geben wissen. Ein Chinamissionar muß nicht nur in der Theologie zu Hause sein, er muß auch die chinesische Sprache, die chinesische Kultur, die Mentalität der Chinesen selber nach Möglichkeit beherrschen. Dasselbe gilt vom Seelsorger hier bei uns in der Heimat. Man wird bei ihm nur selten ein Manko an theologischem Wissen konstatieren müssen, wohl aber an Menschen-, Seelen- und Weltkunde. Sie schöpft man nicht aus Büchern oder Vorträgen. Im Gegenteil wird es oft notwendig sein, sich von bloßer Bücherweisheit und von überkommenen Vorlagen mit Bewußtsein freizumachen, um aus der Schablone und mechanischen Rutine heraus-

zukommen. Der Exerzitienmeister packt seine Exerzitanten am meisten, der ihnen gelebtes und erlebtes Leben vermittelt. Um dies zu erreichen, ist es nicht notwendig, daß er etwa wie der Mönch Sebastian in der bekannten Herwigschen Legende sein Priester- oder Ordenskleid auszieht, in einer Arbeiterkaserne wohnt und am Hochofen arbeitet, wie es der eine oder andere Priester, um Erfahrungen zu sammeln, gelegentlich wohl schon getan hat. Auch die Sozialistenführer, die ehedem Arbeiter waren, stehen längst nicht mehr alle an der Maschine. Andere haben nie den Arbeiterkittel getragen und wirken doch faszinierend auf die Masse. Erfahrungen lassen sich sammeln im praktischen Verkehr mit den einzelnen Seelen, mit welchen die Exerzitienmeister Beruf und Leben zusammenbringen. Gerade der Ordensmann, und er kommt ja in den meisten Fällen als Exerzitienleiter in Betracht, hat so reichlich Gelegenheit, die Verhältnisse der Menschen von heute kennen zu lernen. Bald ist er in der Großstadt, bald auf dem Lande tätig. Die allerverschiedensten Persönlichkeiten und „Fälle" hat er zu behandeln. Selbst von der stillen Klosterzelle aus vermag er die Strömung des Tages klarer zu übersehen, als der Mann, der mitten im Getümmel steht. Oder hat nicht der unparteiische Beobachter, der von der Anhöhe aus ein Manövergelände überschauen kann, oft eine viel bessere Übersicht über den Verlauf der Übung als derjenige, der sich in Reih und Glied aktiv daran beteiligt? Voraussetzung ist freilich, daß der Exerzitienmeister mit offenem, unbefangenem Blick und mit warmem, anteilnehmendem Herzen sich seiner Arbeit hingibt. Er wird sich ganz von selbst jedesmal auf diejenigen Personen einstellen, die sich seiner Leitung unterwerfen.

Suchen wir nun einen Einblick zu gewinnen in das Seelenleben des Mannes von heute. Wir denken hier natürlich an das neue Geschlecht, das unsere Zeit geboren, und das so ganz verschieden ist von den guten alten katholischen Männern von ehemals, die noch unberührt waren von religiösen Krisen und

unkirchlichen Bewegungen oder auch zum Unterschiede von den „alten" Männern von heute, die bis in die Gegenwart hinein vor den Strömungen und Forderungen der Zeit mehr oder weniger bewahrt geblieben sind. Gott Dank sind sie nicht ganz ausgestorben, mag ihre Zahl auch nicht mehr allzu groß sein. Von ihnen ist hier nicht die Rede.

Das Seelenleben unserer heutigen Männerwelt zeigt bereits wieder eine ganz andere Prägung als die Männerpsyche, die sich uns in den Jahren des furchtbaren Krieges darbot. Ja sie hat sich im Verlaufe der Jahre des Zusammenbruchs und der Revolution schon wieder wesentlich verändert. Damals befanden sich die einen in Rausch und Narkose und Fieber; sie suchten nur den Augenblickserfolg und kümmerten sich nicht um das, was daraus folgen mochte. Die anderen stellten sich zunächst scheu abseits, nur darauf bedacht, sich und das Ihre nach Möglichkeit zu retten. Aber man fand sich bald in der neuen Lage einigermaßen zurecht. Eine Revolution im vollen und eigentlichen Sinne des Wortes haben ja wir Deutsche bisher nicht zu erleben brauchen. Wir haben eine Verfassungsänderung mitgemacht. Wir haben einen kleinen Geschmack davon bekommen, was es ist um Putsche und Rätewesen. Aber das drohende Gewitter hat sich bisher nicht völlig über uns entladen. Im großen und ganzen sind wir in der Republik bis heute brav bürgerlich geblieben. So beklagenswert die Inflation sein mag, und so unmoralisch sie im einzelnen gewirkt hat: sie hat uns in den ersten Jahren über unsere wirkliche Misere hinweggetäuscht. Wer am Papiersegen teilnahm, spürte nicht die wahre Not. Für weite Kreise kamen sogar goldene papierene Zeiten. Heute sind wir aus der Narkose erwacht. Wir sind nüchtern geworden und fangen an, die ganze furchtbare Wirklichkeit zu überschauen. Die Zeiten sind vorbei, da man sich mit Wechseln und Effektenhandel ein sorgenloses Leben bereiten konnte. Auch ist die Erkenntnis allgemein geworden, daß Putsche uns nicht retten. Weder Kommunisten noch Sozialisten haben das

Paradies auf Erden zu schaffen vermocht. Und so kommen sich viele vor wie Ertrinkende, die in ihrer verzweifelten Lage nach irgendwelcher Hilfe ausschauen. Jeder, der zu retten und zu helfen vermag, ist augenblicklich willkommen.

Am Tage des Hitleraufstandes fuhr ich in der vierten Klasse. Ein Reisender verkündigte die Neuigkeit: Ludendorff marschiert auf Berlin zu. „Jetzt werden wir Getreide in Fülle haben," so bemerkte er dabei. Ich entgegnete: „Es wird schwere innere Kämpfe absetzen. Die Arbeiter werden sich den Rechtsputsch nicht gefallen lassen." Da rief ein Arbeiter in das Abteil hinein: „Wenn Ludendorff uns hilft, so soll es mir recht sein. Einerlei, ob Ludendorff oder Scheidemann. Wenn nur geholfen wird." Ein anderer Arbeiter meint: „Wilhelm hat uns betrogen, Scheidemann hat uns betrogen, sie betrügen uns alle. Wir bleiben ewig die Dummen." — Noch vor einigen Monaten wären in Arbeiterkreisen derartige Äußerungen unmöglich gewesen, ohne die größte Oppositon zu entfachen.

Vor allem in den Kreisen der „Abgebauten" und arbeitslos Gewordenen, aber auch in den Kreisen des Mittelstandes und der Landwirtschaft ist die Stimmung drückend, drückend, wie nur Verzweiflung drücken kann. Wir stehen einer unaussprechlichen leiblichen und seelischen Not gegenüber. Den Menschen unserer Tage fehlt das Gefühl der Sicherheit. Heute ist's in der Männerwelt wie in der Natur, wenn nach lang anhaltender strenger Kälte Tauwetter eintritt. Das Eis der Seele ist gebrochen, aber es ist zu Treibeis geworden. Unsere Männer können sich selber nicht mehr orientieren. Sie empfinden mehr oder weniger dumpf eine Zwiespältigkeit zwischen den formalen Erwägungen der kirchlichen Lehre und den Notwendigkeiten des alltäglichen Lebens. Halten sie sich ans christliche Sittengesetz, so wie sie es verstehen und wie sie es gelernt haben, so werden sie heute mit dem Leben in der Welt einfach nicht mehr fertig. Der Strom der Zeit geht über sie hinweg. Werfen sie dagegen die christlichen Grundsätze über Bord, so sehen sie erst recht,

wie alles in Trümmer geht. Die heutige Zeit bietet ja die beste Illustration dafür. Da obliegt uns Priestern die Aufgabe, Licht hineinzubringen in die Finsternisse des heutigen Lebens. Wenn der Heiland in der Gegenwart unter uns aufträte, er würde auch nicht ein Jota von seinen Lehren und Forderungen preisgeben; aber wie er einstens anknüpfte an die konkreten und persönlichen Verhältnisse der Juden, so würde er heute von unseren augenblicklichen Nöten und Schwierigkeiten ausgehen. Er würde das Gegenwartsleben in all seinen Phasen im Lichte seiner Lehre durchleuchten und durchstrahlen. Und die Menschen würden zu ihm aufhorchen in atemloser Spannung. Er würde auch heute Aufsehen machen, wie er einstens Aufsehen machte im Judenland. Bei ihm würden die Menschen Antwort auf ihre Fragen und die Lösung ihrer Probleme finden. Weltheiland, wir brauchen dich! Weltheiland, wo finden wir dich?

Diese Aufgabe des Weltheilandes obliegt uns. Werden wir ihr, so gut es Menschengeist und Menschenkraft vermag, gerecht, so werden wir die Psyche des Mannes auch heute wieder erfassen. Das Christentum muß hineinleuchten in die Wirrnis und Finsternis unserer Tage und seine ganze Lebenskraft entfalten. Hier liegt meines Erachtens das Geheimnis unseres Wirkens, soweit die menschliche Seite persönlicher Betätigung in Betracht kommt. Ist die Voraussetzung gegeben, nämlich eine genaue Kenntnis der heutigen Welt und der heutigen Menschen, so dürfen wir, die wir ausgerüstet sind mit den höchsten göttlichen Mitteln, die Überzeugung hegen, daß es uns gerade durch die Exerzitien gelingen wird, den Männern unserer Tage wieder seelisch nahe zu kommen.

Nach dem Vorausgegangenen gehen wir daran, im einzelnen die Frage zu beantworten: Wie erfassen wir die Psyche der Männerwelt in den Exerzitien? Ein klarer Einblick in das Seelenleben des Mannes von heute, sowie in die Verhältnisse, aus denen es resultiert, wird von selbst die Auswahl wie die Ausarbei-

tung der Themata, sowie den ganzen Tenor der Exerzitienbetrachtungen und Konferenzen stark beeinflussen.

Was zunächst die Auswahl der Themata betrifft, so werden auch heute selbstverständlich die ewigen Wahrheiten im Exerzitiengang grundlegend sein müssen, und zwar ohne Abstriche und Kompromisse. Sie wären vom Übel und würden das Elend nur noch größer machen. Hat uns doch gerade die Abkehr von den ewigen Wahrheiten und eine Lebensauffassung, die nicht mehr orientiert ist am göttlichen Glauben und am christlichen Gesetz, im Grunde den ganzen Sturz in die Tiefe gebracht. Nur am katholischen Wesen wird der heutige Mensch genesen. *Und hätten wir die zehn Gebote Gottes nicht, so müßten sie der Welt aufs neue wie einst auf Sinai gegeben werden.* Nicht ein einziges darf dabei fehlen. Die ewigen Wahrheiten werden gerade dem Ringenden und Suchenden unserer Tage von innen heraus entgegenleuchten, ja sie wirken wie eine Erlösung. Die Gebote Gottes sowie ihre Ausführungsbestimmungen, die Kirchengebote, drosseln weder das Leben des einzelnen, noch der Gesamtheit. Sie sind vielmehr eine Wohltat, ja eine Notwendigkeit für eine menschenwürdige, geordnete Lebensgestaltung. Sobald die sittliche Lebensordnung über den Haufen geworfen wird, entstehen Ruinen und Tod. Würde das christliche Lebensideal in vollkommener Weise von uns Menschen verwirklicht, so hätten wir das Paradies auf dieser Welt. In dem Maße, in dem ein Gegensatz klafft zwischen dem Ideal und seiner Verwirklichung, schwindet das Eden auf Erden. Da obliegt es uns Priestern, den Menschen immer wieder die frohe Botschaft vom Reiche Gottes zu künden, ihnen wenigstens ein Stück vom Paradiese zu vermitteln. Also ganz sicherlich *keine Abstriche und Kompromisse*, am wenigsten in unseren Tagen! — Allein es muß den Exerzitienmeister im Einzelfalle bei Auswahl der Themata stets der Gesichtspunkt leiten: welche Betrachtungen und Konferenzen sind gerade für diejenigen am Platze, die jetzt hic et nunc zu meinen Füßen sitzen?

Ein Landwirt lebt in einer anderen Geisteswelt als der Arbeiter; er sieht die Verhältnisse vielfach mit ganz anderen Augen. Die einzelnen Altersklassen, Stände und Berufsgruppen haben ihre eigenen Fragen, die sie beantwortet wissen möchten, um das Leben meistern zu können.

Unsere besondere Sorgfalt müssen wir der Neubelebung und Vertiefung des Glaubens zuwenden. Können wir Männer von heute noch glauben? Das ist die Frage, die sich gegenwärtig jeder mehr oder weniger bewußt selber stellt. Selbst dem einfachen Landbewohner, vor allem, wenn er „draußen" gewesen, ist die Religion vielfach nichts schlechthin Gegebenes und Selbstverständliches mehr. In ungleich stärkerem Maße steht die Frage nach dem Lebenswert der Religion im Brennpunkt des Denkens unserer Gebildeten und Halbgebildeten, nicht zuletzt unserer modernen Industriearbeiter. — Zwischen Religion und Kirchenglauben wollen viele Männer heute einen scharfen Trennungsstrich gezogen wissen. Sie wollen sich nicht binden lassen durch eine Autorität, sondern selber ausschlaggebende Instanz in Sachen des religiösen Denkens und des sittlichen Handelns sein. Zugleich hat man an der Kirche und ihren Vertretern so manches zu beklagen und auszusetzen. Auch dieser Fragenkomplex muß nach Möglichkeit in einer eigenen Konferenz behandelt werden. Dabei gilt es, unsere persönliche menschliche Unzulänglichkeit, unter der wir im Einzelfalle ja selber am meisten leiden, in geeigneter Form einzugestehen und um Geduld und Nachsicht zu bitten. — Die ethische Seite des heutigen Erwerbs- und Wirtschaftslebens sollte gegenwärtig stets in Männerexerzitien eingehend behandelt werden. Mag man es mit Akademikern oder mit Kaufleuten, mit Handwerkern oder Landwirten, mit Arbeitgebern oder Arbeitern zu tun haben: auf diesem Gebiete kennt sich schier niemand mehr aus. Es ist ein Heißhunger vorhanden wenigstens nach allgemeinen Richtlinien, die den gänzlich veränderten Verhältnissen unserer Tage in etwa Rechnung tragen. — Vor Arbeitern

hält man mit großem Nutzen eine Konferenz über: Kommunismus, Sozialismus und christlicher Solidarismus. Die schroffen Gegensätze unter den einzelnen Ständen und Berufen suche man zu mildern durch eine offene, ehrliche Darlegung der christlichen Gesellschaftsstruktur. Man zeige, wie auf der einen Seite eine Über- und Unterordnung der verschiedenen Stände und Berufe auf göttlicher Einrichtung beruht und praktisch gar nicht ausgeschaltet werden kann, daß aber die Lehren von der christlichen Gerechtigkeit und Liebe den Egoismus der einzelnen paralysieren und einen gesunden Ausgleich schaffen. — Daß für Verheiratete die Ehe- und Familienprobleme, für Jugendliche die verschiedenen Fragen der heutigen Jugendseelsorge vertiefter, eingehender behandelt werden müssen, bedarf keiner weiteren Begründung. Hat man nur Mitgliedern eines einzelnen Standes Exerzitien zu geben, so bespreche man den Aufgaben- und Pflichtenkreis des betreffenden Berufes in einem eigenen Vortrage; z. B.: „Der katholische Akademiker", „der katholische Landwirt", „der katholische Arbeiter" usw. Dabei suche man die Seele des jeweiligen Standes zu erfassen und ein Idealbild von ihm zu entwerfen. Endlich berücksichtige man in eingehender Weise das Kapitel: Freuden und Leiden im Leben des Mannes. Es bietet reiche Gelegenheit, dem fein ästhetisierten oder grobsinnlichen Lebensgenuß unserer Männerwelt nachzugehen, aber auch das Mysterium des Leidens, das schwerste Problem der Gegenwart, vor ihnen in etwa zu enthüllen und zu entschleiern.

Vielleicht noch wichtiger als die Auswahl der Themata ist ihre zeitgemäße Ausarbeitung und Durchführung. Rein methodisch betrachtet behandle der Exerzitienmeister die einzelnen Fragen nicht deduktiv, sondern möglichst induktiv, oder mit andern Worten, nicht „von oben nach unten", sondern „von unten nach oben". Gott und die Seele müssen im Mittelpunkt der Exerzitien stehen. Aber es gilt im einzelnen, die Exerzitanten gleichsam bei der Hand zu nehmen,

um sie aus der Wüste des Lebens emporsteigen zu lassen zum Übernatürlichen und Ewigen. Da muß der Exerzitienmeister sich auf die jedesmaligen Teilnehmer einstellen, er muß zu den Zuhörern herabsteigen, er muß ausgehen von ihren Gedanken, Verhältnissen, Erfahrungen und Lebenslagen, um Anknüpfungspunkte und Boden zu gewinnen. So bekommt der Teilnehmer von vorneherein das Gefühl: der Priester versteht uns und unser Leben. Die Exerzitienvorträge dürfen nicht nur Leben ohne Dogma sein, aber auch nicht nur Dogmatik ohne Leben. Der tiefstehende Exerzitienvortrag trägt einfach Ererbtes und Überkommenes vor, ohne sich um die seelischen Bedürfnisse weiter zu kümmern. Die hochstehende Exerzitienbetrachtung geht vom Leben aus und beleuchtet und erwärmt es mit der Sonne des Christentums. Ein Fehler ist es vielleicht gewesen, daß wir bisher in den Exerzitien, wie auch in unsern sonstigen Predigten, allzusehr das Hauptgewicht auf religiöse Übungen gelegt haben in dem Sinne, *als ob mit der Übung als solcher schon alles erreicht sei.* Wir hielten die Teilnehmer an zu eifrigem Gebete, zu häufigem Sakramentenempfang usw. Dabei vergaßen wir wohl zu betonen, daß die Religion in diesen Übungen nicht bestehe, sondern daß es sich bei ihnen zuhöchst nur um Mittel zum Zweck handelt, nämlich um Licht und Kraft zu bekommen, damit das Christentum in uns lebendige Gestalt annimmt. Wir müssen eigentlich in unserer Pastoralarbeit meist genau da anfangen und einsetzen, wo wir für gewöhnlich geneigt sind, aufzuhören. Die Exerzitien dürfen nicht nur Namens- und Übungskatholiken heranbilden, sondern Menschen, denen das Christentum in Fleisch und Blut übergeht und die sich wenigstens redlich bemühen, es im praktischen Leben zu verkörpern und zu verwirklichen.

Ferner gilt es *Probleme zu sehen und zu formulieren,* und zwar so, *wie sie sich in den Köpfen der jeweiligen Teilnehmer ausprägen.* Auch hier haben wir uns die Arbeit stellenweise zu leicht gemacht. Wir waren sofort bei der Hand, etwas

nur negativ abzulehnen, anstatt uns mit der Sache ernsthaft und positiv auseinanderzusetzen. Wir haben immer schon gegen den Unglauben und den religiösen Indifferentismus unserer Zeit gekämpft. Aber haben wir uns dabei auch in die seelische Lage derer hineingelebt, über welche die religiöse Krisis hereingebrochen? Gottentfremdung und Religionslosigkeit führe man auf so vieles zurück, was unsere heutige Männerwelt gesehen, gehört, gelesen, erlebt hat. Die Tragik des Lebens ist über sie gekommen. Es sind durchaus nicht immer Unwissenheit oder Stolz oder Unsittlichkeit, die zum Abfall von Glauben und Kirche führen. So manche Menschen unserer Tage möchten aus Herzensgrund an den überkommenen religiösen Überzeugungen festhalten, der Glaube ist ihnen das Persönlichste, Wertvollste, Intimste, was sie im Grunde haben, und doch kommen sie aus Bedenken und Zweifeln aller Art nicht mehr heraus. Kann nicht selbst der Glaubensfreudige Stunden haben, in denen er an Gott und der Religion irre werden möchte? Können nicht über den geschulten Theologen, der sich berufsmäßig mit den geistigen Strömungen der Gegenwart befassen muß, und auf den die ganze Wucht der ungläubigen Gedankenwelt in ihrer Ursprünglichkeit gelegentlich einwirkt, Stunden und Tage kommen, an denen die ganze Theologie ihn für den Augenblick gleichsam im Stiche läßt, und wo er nur händeringend zum Heiland flehen kann: Herr, hilf mir, ich gehe zu Grunde? Nun aber leben unsere Männer vielfach gerade in der religiösen Stickluft, vor der wir Priester von den Anfängen unserer Tage an glücklich bewahrt geblieben sind. Und sie müssen zumeist darin leben, ob sie wollen oder nicht.

Gegen Betrug und Ausbeutung, ungesunde Spekulation und Schieberwesen können wir heute gar nicht radikal und gar nicht energisch genug vorgehen. Und doch hat es meines Erachtens wenig Zweck, sich über die trostlose wirtschaftliche Zerrüttung einfach zu entrüsten. Es ist nämlich die Frage: Was ist heute im einzelnen Betrug, Wucher, gerechter Preis, gerechter Lohn, ehrlicher Handel? Da

ist die Antwort nicht leicht, denn unendlich viele Dinge sind im Einzelfalle jedesmal zu berücksichtigen. Die moralischen Forderungen des christlichen Sittenkodex decken sich augenblicklich in vielen Fällen nicht mehr mit den entsprechenden Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches, dessen Bestimmungen in einer Zeit zustande gekommen sind, in der die Verhältnisse gerade umgekehrt lagen wie heute. Mit allgemeinen Reden über die Fragen ist niemand gedient. Geht man zu sehr ins Einzelne ein, so hetzt man leicht die verschiedenen Stände noch mehr aneinander. Die Verhältnisse sind zudem so wenig stabil, daß sozusagen jeder Fall anders liegt und anders geartet ist. Und doch müssen wir Stellung nehmen, sollen die Menschen von heute nicht irre an uns werden und zur Ueberzeugung kommen, daß die Kirche ihnen auf so vieles, was sie Tag und Nacht beschäftigt und was eine eminent ethische Seite an sich hat, keine Antwort geben kann oder will. Da haben übrigens die Vertreter der christlichen Moral ein schönes und wichtiges Feld der Betätigung, in dem sie die alten christlichen Grundsätze und Forderungen auf die heutigen, neuen, verworrenen Verhältnisse anwenden und ihre Klärung wenigstens versuchen.

Auch gegenüber dem Geistesleben der Gegenwart dürfen wir uns nicht rein ablehnend verhalten. Andernfalls würden so viele uns nicht mehr folgen können. Wie die verschiedenen Häresien im Laufe der Jahrhunderte die Entfaltung des dogmatischen Gehaltes unseres Glaubens veranlaßt haben, da die Kirche zu ihnen Stellung nehmen mußte, so läßt uns die Beschäftigung mit so vielen modernen Aposteln und Evangelisten eines neuen Lebensideals den ethischen Lebenswert des christlichen Sittengesetzes erst recht klar vor Augen treten und in einem neuen strahlenden Lichtglanze erscheinen. Nehmen wir beispielsweise das Leidensproblem bei Nietzsche. Er kämpft gegen buddhistische Anschauungen an, die er allerdings fälschlich auch dem Christentum zuschreibt, als ob das Freiwerden vom Leiden das Höchste sei, was der Erdenmensch erstreben muß. Dem-

gegenüber zeigt er, wie jeder Mensch ein Schwächling ist, der dem Leiden um jeden Preis aus dem Wege gehen will. Ohne Leiden wird nichts Großes auf Erden erreicht. Männer, die die Welt stark beeinflußt haben, mußten immer den Kreuzweg gehen usw. Im Lichte dieser Nietzscheschen Gedanken leuchtet uns die christliche Lehre vom Leiden strahlend und erwärmend entgegen. Da wird der leidende Heiland am Kreuz uns erst recht nahe gebracht. Ähnlich ist es bei Schopenhauer. Kein anderer hat die Erlösungsbedürftigkeit der Menschheit so unmittelbar geschaut und hinreißend zu schildern vermocht. Der Weg, den er führen will, ist freilich gründlich verfehlt. Aber gerade Schopenhauer wird wider seinen Willen gleich Balaam zum besten Anwalt der christlichen Lehre von der Notwendigkeit der Erlösung der Welt.

Die größte Häresie der Gegenwart ist der Sozialismus. Er steht dem Christentum feindlich gegenüber, wie das Wasser dem Feuer. Und doch ist er zu verstehen als Reaktion gegen den unchristlichen Kapitalismus, der herausgeboren ist aus dem rein diesseitig orientierten Liberalismus des 19. Jahrhunderts. Wie hat Pius IX. die zersetzenden Ideen dieses Liberalismus bekämpft! Aber die Lehre setzte sich in der Praxis des Lebens zum großen Teil durch. Da mußte die Entwicklung der Dinge den Sozialismus zeitigen in den Kreisen derer, denen die Erde nur Dornen und Disteln brachte. In ihm offenbart sich der Heißhunger der enterbten und getretenen Masse nach Menschenwürde und Menschenrecht und Menschenliebe. Sie will Anteil haben an den materiellen und geistigen Gütern der Welt. Es muß viel gesündigt worden sein, wenn Sozialismus und Kommunismus so großen Anhang finden konnten. Die Lebensbedingungen waren zu ungesund geworden. Soweit der Sozialismus Kritik bedeutet, enthält er ein gutes Stück Wahrheit. Er hat oft den Finger auf die offene Wunde gelegt und die Dinge beim Namen genannt, während andere zu so manchem schwiegen. Aus dem Munde des Priesters vernommen, hätten so viele Sätze als

eine Erlösung gewirkt, die, vom Sozialisten geformt, in ihrer Einseitigkeit und Maßlosigkeit Verheerung brachten. Da sich die Apostel des Sozialismus bei ihrer negativen Arbeit stets an den christlichen Forderungen des Rechtes und der Liebe orientieren („Ist das Recht?" „Ist das Liebe?"), so ist die große Gefolgschaft leicht zu erklären, die ihm die Kreise der rechtlos und lieblos Behandelten brachten. Nach der positiven Seite hin hat freilich der Sozialismus in all seinen Schattierungen versagt. Er appelliert im Grunde nur an die niederen Instinkte der Massen, die er weckt und aufstachelt, anstatt sie niederzuhalten. Der einseitige Klassenkampf reißt die Menschen auseinander. Die überspannte „Nurorganisation" bringt den einzelnen Ständen das, was der einseitige Militarismus ins internationale Leben hineingetragen. Sozialisierung und Kommunisierung führen ganz bestimmt nicht zum Ziel, so lange die Menschen sind, wie sie nun tatsächlich einmal sind. Der Kommunismus der Urkirche war getragen von der Jenseitshoffnung und der Losschälung vom Irdischen. Der Sozialismus gründet sich auf krassesten Materialismus, Mammonismus und Selbstsucht. Aber in welchem Lichte strahlt uns die Lehre von der wahren christlichen Menschen- und Bruderliebe entgegen, wenn wir uns positiv mit dem Sozialismus auseinandersetzen!

Die Beispiele ließen sich häufen. Sie liegen in der Luft und drängen sich uns förmlich auf. Reden wir nicht nur über die Sache, sondern dringen wir in sie hinein. Wir werden von heute auf morgen nicht alle Fragen beantworten können, aber es ist schon viel gewonnen, wenn wir wenigstens Probleme sehen. Dann werden wir auch wieder das Gehör unserer Männerwelt finden. Gewiß gibt es heute viele Fanatiker, Ideologen, Fantasten, Utopisten, Pathologen, an denen alles abprallt, was wir ihnen zu sagen und zu geben haben. Diese Kreise werden wir wohl aussterben lassen müssen, — sie sind krank, und Gott, der in ihr Innerstes schaut, wird sie vielleicht viel gütiger und barmherziger beurteilen, als wir es tun. Auch so manche Saulus-

naturen finden sich in der heutigen Männerwelt. Sie sehen in den neuen Anschauungen und Errungenschaften ehrliche Werte, für die sie sich einsetzen aus innerster Überzeugung heraus. In selbstloser Weise bringen sie oft die größten Opfer. Kommen wir ihnen mit Achtung entgegen, aber zeigen wir ihnen auch, daß sie auf falschen Wegen wandeln. Sie sind zum guten Teil heute schon recht nachdenklich geworden unter dem Eindruck der Früchte, die die neue Saat zur Reife bringt. Manche von ihnen werden ihre Damaskusstunde erleben. Dazu kommen die vielen Zusammengebrochenen, die Verbitterten, die durch Rausch und Narkose Betäubten; sie fangen wieder an nüchtern zu werden und man kann allmählich mit ihnen ganz vernünftig reden. Zeigen wir diesen einen gangbaren Weg, so folgen sie uns mit Freuden.

Von großer Wichtigkeit ist es, daß wir Maß zu halten verstehen in unsern Forderungen. Wer zuviel verlangt, erreicht das Gegenteil. Wenn man einer Idee recht entgegenarbeiten will, muß man sie möglichst extrem vertreten. Da erwacht im jungen Menschen, der der Kindheit entwachsen ist, das Pubertätsleben. Gott hat die Geschlechter so geschaffen, daß sie sich in einem gewissen Alter stark zueinander hingezogen fühlen. Es ist, als wenn eine Quelle mit ungestümer Kraft hervorbricht aus der Erde. Da gilt es, das Triebleben recht zu leiten, und nicht zu ersticken und zu erdrosseln. Sonst würde man notwendig Überreizung und Unnatur züchten. Man tritt der zügellosen Ungebundenheit der beiden Geschlechter nicht dadurch entgegen, daß man absoluteste Trennung und Scheidung verlangt, sondern durch eine gewisse Gewöhnung, z. B. in der Familie oder im gesellschaftlichen Verkehr in aller Öffentlichkeit. Die Beziehungen der beiden Geschlechter untereinander müssen natürlich bleiben.

Dasselbe gilt vom Vergnügungsleben. So sehr wir gegen Genußsucht und sündhafte Vergnügungen arbeiten müssen, vor allem in unserer traurigen Zeit, so sehr müssen wir das Recht auf wahre

Lebensfreude und Erholung betonen. Zur nächsten Gelegenheit kann schließlich alles werden. Von Entsagen und Fasten allein kann niemand leben. Wird immer nur alles verboten, so bewahrheitet sich häufig das Wort: Wehe, wenn sie losgelassen! Bezüglich der hergebrachten Verhältnisse, an die wir uns gewöhnt haben, ist man übrigens oft sehr weitherzig. Dagegen sieht man in dem ungewöhnlichen und neuen Milieu, in dem der Mensch heute vielfach leben muß, oft nur Gefahren und Hemmnisse aller Art. Das Zusammenleben von Knechten und Mädchen auf einem Bauernhofe hat nicht selten die schwersten sittlichen Irrungen im Gefolge. Aber niemand wird den Satz aufstellen: Ein Gutsbesitzer darf nicht Knechte und Mädchen zu gleicher Zeit halten. So soll man sich auch auf andern Gebieten davor hüten, jedesmal das Kind gleich mit dem Bade auszuschütten.

Eine solche Behandlung bewahrt vor Abkanzeln, Schimpfen, Nurmoralisieren, sie läßt uns unsere Ausführung vielmehr ganz von selbst in eine psychologische Form hineinbringen. Da bekommt der Zuhörer von vornherein das Gefühl: der Priester ist von unendlichem Mitleid gegen uns erfüllt. Er will uns nicht verdammen und verdonnern, er möchte helfen! Und man faßt Vertrauen zu ihm. „Der wird mich anhören." „Bei dem möchte ich mich einmal aussprechen; seinem Urteil kann ich mich unterwerfen." Von selbst kommt es alsdann zum Wichtigsten: zur persönlichen Aussprache während der Exerzitien, sei es im Beichtstuhl, sei es in einer privaten Unterredung. In den Vorträgen und Betrachtungen kann manches nur angedeutet und angeschnitten werden. Aber derjenige, für den die Ausführungen eine persönliche Bedeutung hatten, wird sich von selber angeregt fühlen, den Punkt eingehender mit dem Exerzitienmeister zu besprechen. Dann hat dieser Gelegenheit, mit Bezugnahme auf den konkreten Fall, in individueller Behandlung das fortzusetzen und zu vollenden, was in der allgemeinen Belehrung nur angeregt werden konnte. Hier hat der Exerzitienleiter zu erproben, inwieweit er seines Amtes als Seelenführer gewachsen ist.

Man hat in den letzten Jahrzehnten in der Seelsorge immer wieder nach neuen Mitteln und Wegen und Methoden gesucht. Ob wir dabei nicht allzusehr in die Breite gegangen sind? „Hinein in die Tiefe", muß die Parole sein. Mehr Psychologie! Nicht in dem Sinne, als ob wir auf die metaphysische Behandlung der Dinge verzichten sollten. Im Gegenteil, gegenüber so manchen Bestrebungen, die auch in einzelnen Theologenkreisen abfärben, müssen wir das Metaphysische und Objektive heute besonders stark betonen. Auch nicht Psychologie in dem Sinne, daß wir im Einzelfall das subjektive Verschulden möglichst negieren. Gewiß wird eine psychologische Behandlungsweise oft die Schuldfrage in einem andern Licht erscheinen lassen, aber man kann etwas psychologisch sehr gut verstehen und begreifen und doch aufs strengste verurteilen. Daß ein Mann in einer bestimmten Lage zu dieser oder jener Handlungsweise gekommen, ist oft nur zu verständlich, wenn man die Verhältnisse genauer kennt; dabei wird man die Tat als solche in jeder Weise verwerfen und ablehnen müssen. Aber es ist doch etwas ganz anderes, ob ich verstehend und mitfühlend dieses Urteil fälle oder nur von oben herab, losgelöst von jeder Lebenswirklichkeit. Im letzteren Falle reden wir neben unsern Zuhörern her. Die psychologische Betrachtungsart vermittelt ihnen das Erkennen und Einsehen. Dann haben wir es in der Hand, ihnen mit Hilfe der göttlichen Gnade auch das Wollen und das Vollbringen zu geben. Darauf ist gerade in den Exerzitien alles eingestellt.

Die Exerzitien und ihre Einstellung auf die augenblicklichen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse.

a) Die Ausrüstung der Arbeiterexerzitanten für eine soziale Betätigung (eine Betrachtung).

Von Dr. Müller, M.-Gladbach

Der Zweck der Exerzitien ist die Einfügung des menschlichen Willens in den Willen Gottes. Was der göttliche Wille von uns fordert, das stellen wir uns ernstlich vor die Seele. Wir prüfen uns, wie und wodurch wir von dieser Erfüllung abgeirrt sind, bedauern es in tiefem Schmerze und führen in festem Entschlusse unseren Willen in die Bahnen Gottes zurück, erflehen dazu die göttliche Gnade, auf daß wir auf dem eingeschlagenen Wege ausharren. Zugleich empfinden wir, wie allein hierdurch der Mensch glücklich wird. Das ist die köstliche Frucht der Exerzitien, sich nun wieder mit dem göttlichen Willen eins zu fühlen und dadurch ein heiliges Glück, wie es die Welt nicht kennt, in der Seele zu empfangen.

So erfährt der Mensch einen Vorgeschmack der Beseligung in der Ewigkeit, wo er mit Gott für immer vereinigt sein wird.

Doch ich weiß es, was vielleicht an Gedanken in Ihrem Innern lebt. „Ach", so werden Sie mir sagen, „wir haben zwar den festen Willen, unserm Herrgott treu zu bleiben. Wer in der Stille des Klosters weilt, dem ist das auch möglich. Aber, ihr Klosterleute kennt nicht die Welt, die auf uns lauert. Nach ein paar Tagen stehen wir wiederum an der Arbeit, dann kommen ganz andere Worte an unser

Ohr. Von Gott und Kirche hören wir nichts mehr, höchstens kaltes und gar verächtliches Urteilen darüber. Wir werden zu Versammlungen und Sitzungen gehen müssen, wo über die Fragen des Lohnes und der Arbeitszeit gestritten wird, oft gehässig und erbittert. Man wird uns Flugblätter, Broschüren und Zeitungen vorhalten, die nichts anderes wissen, als den Kampf gegen das Christentum, Verleumdung der Geistlichen, als Herabsetzung unserer Partei und unserer Vereine. Dann sind die heiligen Erwägungen und Stimmungen wieder dahin. Es ist eben die Welt da draußen ganz anders als die in den Räumen eines Exerzitienhauses. Darum umschleicht uns die Angst, es möchte über kurz oder lang alles wiederum sein wie früher, ehe wir die Exerzitien hielten."

Ist es wirklich so? Lassen Sie mich die Wege mit Ihnen machen. Ich will im Geiste mit Ihnen gehen in die Werkstätten und Fabriken. Ich weiß, die Arbeit ist eine Last, die Sie drückt. Sie werden sich daran erinnern, daß Gott der Herr im Paradiese sprach: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen". Sie wissen, seit dem Sündenfall des ersten Menschenpaares soll die Arbeit uns eine Buße sein, Buße für das, was die Stammeltern und in ihnen die ganze Menschheit fehlte. Buße auch für das, was wir selber vor Gott gesündigt haben. „Gewiß", so werden Sie mir antworten, „durch solche Gedanken erhält die Arbeit einen Sinn, während sie dem Unglauben nichts anderes ist als eine sinnlose Last. Darum möchte er sie abwerfen, soviel er kann. Für den Christen hat sie einen höheren Zweck, den der Buße. Aber ist denn das alles, was das Christentum über die Arbeit lehrt? Dann wäre ihm die Arbeit nur eine bittere Medizin, die man unter schmerzlichem Würgen schlucken muß. Etwas Düsteres, Schwermütiges, Schmerzliches läge auf der Arbeit."

Aber nein, so ist es nicht einmal. Schon den Bußzweck der Arbeit sollten wir nicht murrend tragen. Der Gedanke, vor Gott dem Herrn, dem Allerheiligsten und Gerechtesten, die Seele reinigen

zu können, auf daß sie unbefleckt vor seinem Angesicht erscheinen kann, sollte uns mit erhabenem Gefühl ergreifen, mit sieghafter Freude, daß wir das Gemeine und Niedere abstreifen können. Aber Gott der Herr will in seiner Gnade noch mehr als das. Er hat die Menschen zur Mitwirkung an der Verwirklichung seiner Vorsehungspläne berufen. Über der Welt steht kein blinder Zufall, sondern der Plan eines Schöpfers, der die Ausbreitung des Reiches Gottes in der Menschheit erstrebt. Das ist das Ziel der Menschheit, daß nicht nur in jedem einzelnen Menschen, sondern auch im Zusammenleben der Menschen, in der Familie, in der Gemeinde, in den staatlichen Zusammenschlüssen, im öffentlichen Verkehr, dem wirtschaftlichen wie dem geistigen, das Reich Gottes verwirklicht werde, d. h. alles, was wir wahr, was wir gut, edel und schön nennen. Und die Seele in diesem Zusammenleben soll die Liebe abgeben, jene Liebe, die ihre Wurzel in der Liebe Gottes hat, von ihr ausstrahlt als Liebe zum Nächsten, so wie Gott der Herr ständig seine Liebe über die Geschöpfe ausstrahlen läßt. Wenn wir dieses hohe Ziel doch immer recht vor Augen hielten! Dann würden wir einsehen, daß Gott der Herr jedem in seinem Reiche seine Stelle angewiesen hat, auf der er bestimmte Aufgaben im Auftrage Gottes erfüllen muß. Jeder Stand und jeder Beruf hat seine eigenen Aufgaben. Gott will für die Durchführung seines Planes, daß diese Aufgabe durch die Mitwirkung der Menschen gefördert wird. Nehmen wir nur den Landwirt, der dem Boden die Lebensmittel abringt. Das ist mühsame, zum Teil schmutzige Arbeit. Aber sie schafft dem Volke die notwendigen Lebensmittel, die Voraussetzung einer erträglichen Lebenshaltung. Menschen, die hungern und frieren, sind in Gefahr, ein Opfer der Unzufriedenheit und Verbitterung zu werden, Armut und Elend bringen oft sittliche Gefährdungen. Und so darf sich jeder Landwirt sagen, jeder Sack Getreide und Kartoffeln lindert die Not meiner Volksgenossen, trägt dazu bei, daß Armut und Elend vermindert werden — ich folge dem Willen Gottes. Und zugleich folgt er dem

Gebote des göttlichen Meisters: „Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst". Solche Gedanken kann freilich der nicht haben, der die Not des Volkes benutzt, um höhere Preise zu erzielen, der die Waren zurückhält, auch wenn der Hunger durchs Land geht; auf ihm lastet der Fluch des Allmächtigen. Was von dem Landwirt gilt, trifft in ähnlicher Form für jeden Stand und Beruf zu, trifft insbesondere zu für alle, die irgendwie Güter für das menschliche Leben produzieren. Das müßten ihre Gedanken sein, die Menschheit, insbesondere das eigene Volk, mit den notwendigen Lebensgütern zu versorgen, auf daß eine erträgliche Existenz den Menschen gesichert wäre. Dann würde ein anderer Geist die wirtschaftlichen Organisationen erfüllen. Man würde nicht immer rechnen und rechnen, durch welche Mittel das angelegte Kapital noch mehr Dividenden abwirft ohne Rücksicht darauf, ob die Käufer die Preise zahlen können, ob die Arbeiter und Angestellten, die die Waren herstellen, genügenden Lohn zum Leben haben. Weil aber solche Erwägungen, man kann fast sagen, mit Absicht aus dem wirtschaftlichen Leben ausgeschaltet wurden, darum haben wir als Grundübel unserer Zeit, daß die Menschen nur an das Geld denken, also den Materialismus, den Mammonismus, oder wie man diese Geldgier bezeichnen will, haben als Folge davon die Selbstsucht, wo der Mensch nur an sich denkt, die Rücksichtslosigkeit, die ihn für die Not des Nächsten höchstens ein Wort des Bedauerns, aber keine helfende Hand haben läßt, weil das etwas kosten würde.

Es ist ein Ehrenzeichen für die christliche Arbeiterschaft, daß sie sich bereit fand, zur Wiederaufrichtung der Industrie unseres Vaterlandes und zur Vermehrung der Produktion in eine Verlängerung der Arbeitszeit einzuwilligen, besonders für die wichtigste Industrie unseres Vaterlandes, den Bergbau. Sie bewies dadurch Liebe zum Volke. Gottes Wohlgefallen wird auf dieser Liebe ruhen. Freilich hat man ihr Beispiel schlecht nachgeahmt. Ich fühle mit Ihnen, wenn Sie sich über die Art und Weise entrüsten, wie man sehr oft den

Achtstundentag abschaffte, wo es nicht notwendig war, wo man ihn hätte beibehalten können, solange Arbeitslose auf der Straße lagen und die technischen und sonstigen Verhältnisse des Betriebes die Einstellung von mehr Arbeitern gestattet hätten. Es ist schwer zu beklagen, daß man die Bereitwilligkeit der Arbeiter, mehr zu arbeiten, um die Volkswirtschaft in die Höhe zu führen, selbstsüchtig ausnutzt. Weite Kreise hoffen, den Achtstundentag ein für alle Mal zu beseitigen. Das ist verderbliche Kurzsichtigkeit. Er muß wiederkehren, sobald wir das im Kriege und nach dem Kriege Versäumte wieder eingeholt haben. Er muß wiederkehren, denn die Arbeiter müssen Zeit und Kraft haben, sich ihrer Familie zu widmen, höheren geistigen, namentlich religiösen Bedürfnissen nachzugehen. Da sollte man auch nicht reden von wirtschaftlichen Gesetzen, die eine Preisgabe des Achtstundentages notwendig machten. Solche Reden von wirtschaftlichen Gesetzen sind letzten Endes nur ein Vorwand. Wenn vor dem Kriege die Gesamtheit der Wirtschaft in der Welt zu einem Drittel Dinge herstellte, die die Menschheit nicht gebrauchte, die sie besser gar nicht gebraucht hätte, unechte Modewaren, Duftstoffe, geschmacklose Kunstverirrungen etc., dann sollte man mit solchen Reden nicht kommen.

Doch rücken wir bei unsern Erwägungen immer wieder den einen Gedanken vor unsere Seele: wir sind Mitwirker an dem Plane der göttlichen Vorsehung. Dieses stolze Bewußtsein hebt den Christen über so manche Bedrängnis hinweg, denen der Ungläubige unterliegt. Das gilt nicht zuletzt von der Freudlosigkeit der modernen Industriearbeit. Die Menschen haben geglaubt, durch die zahllosen Erfindungen der Technik, die unzählige Kraft- und Werkzeugmaschinen schufen, den Menschen selber von der Arbeit entlasten zu können. Wie mußte sich der Handwerker früher plagen, als die Maschine noch nicht da war! Nun hat die Maschine so viel Arbeit übernommen, dem Arbeiter bleibt oft nur die Bedienung der Maschine, die immer wieder einen und denselben Teil der Ware herstellt, diesen Teil in ungezählter Menge und in kürzester Zeit. Das war ein Fortschritt, aber

er hat doch nicht die Last der Arbeit dem Menschen genommen. Jetzt ist die Eintönigkeit der Arbeit, die Geistlosigkeit, immer dieselben Verrichtungen zu haben, das neue Joch, das die Menschen drückt. Immer hobeln, immer bohren, immer feilen, immer dieselben Gänge am Webstuhl usw. Nur dieses Eine sieht der Arbeiter vor sich, Tag für Tag, er sieht nicht das ganze Werk entstehen, auf daß er sich daran freuen könnte; das geschieht höchstens, wenn er mit der Zusammenstellung von Maschinenteilen betraut wird — aber wie wenig trifft das zu! Wurde früher die Schwere der Arbeit versüßt durch die Freude des Schaffens, wo der Handwerker unter seiner Hand das Werk werden und sich fortbilden sah, wo z. B. der Schuster sich freuen konnte des Schuhes, den er von Anfang bis zu Ende fertigstellte, wo er sagen konnte, das ist nun mein Kunstwerk, dessen Güte meinem Fleiß und meinem Geschick zu danken ist, so ist das jetzt ganz anders. Nun ist durch die Maschine die Arbeit leichter und einfacher geworden. Aber das ist auch die Folge, daß die Arbeit eintönig und geistlos, wie bleierne Langeweile auf den Menschen liegt und dadurch zur schwersten Last für Geist und Gemüt wird. Es ist, als habe Gott der Herr der Menschheit zeigen wollen: ihr müßt doch meinem Willen dienen, der Arbeit bleibt als Fluch der Erbsünde, daß sie euch Mühen und Beschwerden bringt, darüber helfen eure technischen Fortschritte nicht hinweg. Ob nicht gar Gott der Herr doppelt die Menschen hat fühlen lassen wollen: ihr seid stolz auf eure so vielen Fortschritte und doch habe ich euch in meiner Hand; wer sich absperrt von meinem Willen, der trägt ein doppeltes Joch. Ist nicht das Joch der eintönigen Arbeit ein furchtbar schweres? Es kann nur wieder leicht werden, wenn wir auf den Willen Gottes eingehen. Diese Eintönigkeit und Geistlosigkeit — sie ist es, die der Arbeit einen Bußzweck gibt. Gottes Wohlgefallen wird auf dem Arbeiter ruhen, der auf seine Pläne eingeht. Er nimmt das Joch des Herrn, aber es wird leicht. Er trägt die Bürde Gottes, aber sie wird ihm süß. Wir tragen unseren Anteil an der Schuld des

ganzen Menschengeschlechtes, die es einst im Paradiese sich zuzog. Wir tun es vielleicht mehr als die übrigen Menschheitsschichten. Wir büßen für die eigenen Vergehen — auch vielleicht mehr als die übrige Menschheit. Aber Gott der Herr sieht es und wird es vergelten. So wird die moderne Arbeit, im Lichte göttlicher Gedanken betrachtet, vergoldet in ihrem Werte.

Ja er wird es vergelten. Lassen Sie mich dieses Ihnen als Schlußgedanken noch besonders ans Herz legen, daß nämlich jede Arbeit ihren Entgelt findet in der Ewigkeit. Nicht bloß dadurch, daß sie uns von der Schuld reinigt. Wir wollen nicht übersehen, daß dem getreuen Knechte auch die Herrlichkeiten seines Herrn in der Ewigkeit als Lohn verheißen sind. Bete und arbeite, so heißt es im Sprichwort. Aber das ist nicht so zu verstehen, als stände das Verrichten von Gebeten an erster Stelle und die Arbeit an zweiter. Hier kann von einer Reihenfolge überhaupt nicht gesprochen werden. Überdenken wir nur das rechte Verhältnis von Arbeit und Gebet. Wir sollen uns einfügen in den Willen Gottes, sollen erfüllen, was er an Aufgaben uns auferlegt. Diese Erfüllung geschieht, wenn wir jedesmal das getreulich tun, was der Beruf fordert, in dem wir wirken. Er hat jeden aus uns zu einer besonderen Aufgabe berufen. Darum reden wir von einem Berufe des Menschen. Und unter diesem Berufe verstehen wir mit Recht an erster Stelle die treue Erfüllung der täglichen Erwerbsarbeit, die uns und unserer Familie den Lebensunterhalt gibt. Auf der treuen Erfüllung dieser Pflicht beruht die Möglichkeit, unsere Familie zu ernähren. Die Sorge für die Familie erweitert sich dann zu den Pflichten, die wir als Gatte und Vater haben. Aber Sie fühlen heraus, daß der Untergrund aller dieser Aufgaben jener materielle Untergrund ist, daß wir durch die Berufsarbeit das nötige Einkommen schaffen. Dazu bedürfen wir des Beistandes von oben. Wir bedürfen dieses Beistandes, um diese Pflicht stets klar vor Augen zu haben, das Verantwortlichkeitsgefühl vor Gott, und um Hilfe von ihm zu haben, auf daß

wir nicht müde und lässig werden. Der ständige Ruf zu Gott um solche Erkenntnis und Hilfe ist der vornehmste Zweck des Gebetes. So stehen Beten und Arbeiten nicht nebeneinander, sondern ihre Zwecke verschlingen sich umeinander wie Seele und Leib.

Wem es gelungen ist, diese Wege in Treue zu gehen, von dem gilt das Wort der hl. Schrift: „Wohlan, du getreuer Knecht, gehe ein in die Freude deines Herrn". Das ist ein so unendlich trostreiches Wort, das hebt über alle Beschwernisse hinweg. Das regt an zu Fleiß und Gewissenhaftigkeit. Das gibt auch das Recht, um ordentliche Löhne und erträgliche Arbeitszeit zu streiten. Das gibt aber auch Geduld und Unterwerfung unter den Willen Gottes, wenn trotz allen Fleißes und allen Strebens der irdische Entgelt der Arbeit doch gering bleibt. Gott will es so, er hat, wenn er es so will, seine besonderen Pläne, dir wir nicht immer verstehen. Vielleicht will er es, auf daß die Menschen nicht dem Irdischen als dem ausschließlichen Zweck der Arbeit anhängen, nicht in irdischem Ringen versinken. Er will ihren Blick hinlenken auf den höchsten und letzten Sinn aller Arbeit: den Willen Gottes zu erfüllen und dadurch würdig zu werden, in der Ewigkeit seinen Lohn zu erhalten. Das ist ein Goldschein von der Ewigkeit her, der auf jeder Arbeit ruht, mag sie noch so gering sein.

II.

Nun lassen Sie mich im Geiste mit Ihnen auch in die Versammlungen gehen. Ich höre mit Ihnen erbitterte Reden über den Kapitalismus. Ihre ungläubigen Arbeitsbrüder haben nicht selten die Kirche oder wenigstens deren Diener als Bundesgenossen des Kapitalismus genannt. Darüber rege ich mich nicht auf. Mag immerhin dieser oder jener Geistliche mit Unternehmern gesellschaftlich oder gar freundschaftlich verkehrt haben, die den Arbeitern verhaßt waren. Geschah es aus Dankbarkeit, weil er für kirchliche Zwecke Schenkungen erhalten hatte, so war das menschlich erklärlich. Geschah es, weil er Beziehungen zu vornehmen oder reichen Kreisen aufsuchte, so war

das unwürdig. Dafür die Kirche verantwortlich machen, ist kindisch. Ich möchte, unsere Gegner lasen nur, was die führenden und lehrenden Männer unserer Kirche, z. B. die Kirchenväter, schon in den ersten Jahrhunderten des Christentums gegen den Mißbrauch des Eigentums geschrieben haben; das ist so ernst und scharf, daß selbst sozialistische Blätter mit Wohlbehagen solche Äußerungen zuweilen wiedergeben. Ich weiß, man sagt: „so war das Christentum früher, aber die heutige Kirche ist von diesem Geiste abgewichen". Sie ist es nicht. Was ein Papst Leo XIII. in seinem Arbeiterrundschreiben, was Papst Benedikt XV. während des Krieges den Völkern als Mahnung in das Gewissen geredet hat — warum verschweigt man es? Aber ich kenne den Grund, weiß genau, inwiefern sich Christentum und Sozialismus in der Beurteilung des Kapitalismus unterscheiden. Die Kirche geht an die Wurzel des Übels, der Sozialismus hat die Wurzel des Übels mit dem Kapitalismus gemeinsam. Die Wurzel des Übels hat der göttliche Stifter unserer Religion aufgedeckt in seinem Programm, das er dem jüdischen Volke und zugleich der ganzen Welt in der Bergpredigt ankündigte. So z. B., wenn er in den acht Seligkeiten lehrt: „Selig die Armen im Geiste, selig die Sanftmütigen, selig die Barmherzigen". Nur jene Menschen können sich zu den Kindern Gottes rechnen, deren Herz nicht an dem Reichtum der Welt hängt, jene, die nicht in der Entfaltung der Geldmacht und in der Herrschsucht über andere das Ziel ihres Lebens sehen, jene, die die Not des Nächsten nicht sehen können, ohne zu helfen.

Das ist der große Unterschied zwischen Christentum und Sozialismus: Das Christentum will den Geist der Wirtschaftsordnung ändern, der Sozialismus glaubt, durch eine Änderung der Wirtschaftsform Besserung herbeiführen zu können. Letzteres ist grundfalsch. Was ist denn die kapitalistische Wirtschaftsordnung letzten Endes anders als dieses: die Menschen stellen Waren her oder lassen sie herstellen, bringen sie in Verkehr, also zum Verkauf, um dadurch zu verdienen. So wird das hergestellte Produkt zum Erwerbsmittel,

zum Kapital. In dieser Ordnung ist das Privateigentum vorausgesetzt. Denn wäre es nicht da, so würden die Menschen keinen Anreiz haben, Waren herzustellen oder herstellen zu lassen, weil ihnen selbst der Verdienst nicht mehr zuflösse. Eine Gefahr aber hat diese Ordnung, nämlich die, daß der Mensch der Erwerbssucht anheimfällt und schließlich an nichts anderes denkt, als an das Erwerben, nach dem bekannten Sprichwort: je mehr er hat, je mehr er will. Wenn der Mensch von dieser elenden Sucht, der Geldsucht, dem Mammonismus, gepackt wird, dann ist seine Seele vergiftet. Dann denkt er an nichts anderes mehr als an das, was Geld einbringt: das Geschäft geht über alles. Über der Sorge hierfür vergißt er sein Endziel, Gott ähnlich zu werden und dadurch sich würdig zu machen, ihn dereinst zu besitzen. Eine von der Geldsucht vergiftete Seele versteht nicht mehr, daß ein guter Mensch sein besser ist, als ein reicher Mensch sein. Sie hält die Erfüllung religiöser Pflichten für unnütze Arbeit, für Kirchgang und kirchliche Übungen hat einer keine Zeit. Und wenn er von der Arbeit, d. h. vom Gelderwerb für einige Wochen sich mal ausspannt, eine Erholung sucht, dann geschieht es in der Absicht, neue Kräfte für die liebgewordene Tätigkeit zu sammeln, oder auch wohl in der Absicht, mal das Leben genießen zu wollen. Wessen Seele von der Erwerbssucht vergiftet worden ist, der hat für den Nächsten kein Herz. Er gibt für wohltätige Zwecke sein Geld, wenn es seine Person oder das Ansehen des Geschäftes fordert; sonst ist ihm die Sorge für den Nächsten nur ein Hemmnis für den eigenen Vorteil. Wir kennen Vertreter dieses krassen Kapitalismus zur Genüge. Wir wollen nicht alle mit diesem scharfen Urteil treffen, aber mehr oder minder ist die Mehrzahl der Besitzenden von diesem Geiste angesteckt, wenn auch das Maß der Ansteckung bei diesen größer, bei jenen geringer ist. Der Geist solcher Erwerbssucht ist eben zu lange gepredigt worden durch den Geist der Zeit und den einer Volkswirtschaftslehre, die kraß verkündigt: Im Wirtschaftsleben muß die Sucht nach persönlichem Gewinn ein gesunder

Egoismus, wie man sich ausdrückte, die Triebfeder sein. Papst Benedikt sagt: „Wenn man es recht betrachtet, so wachsen alle Übel, an denen heute die menschliche Gesellschaft leidet, auf dem einen Stamm der Habsucht und Begehrlichkeit". Und ebenso schreibt der Kardinal von Köln in seinem Hirtenbriefe: „Was anders, als der Einfluß allgemeiner Begierlichkeit verwandelt die Industrie, den Verkehr und Handel der Völker, ja das ganze öffentliche Leben in eine wilde Hetzjagd, bei der jeder im Wege Stehende rücksichtslos beiseite gestoßen und niedergetreten wird! Was anders als der Wettstreit der Völker um das goldene Kalb verhindert den Weltfrieden bis auf den heutigen Tag! Solange im Leben der Völker keine anderen Interessen als Mammon und Machtgelüste den Ausschlag geben, wird unvermeidlich ein Krieg den andern ablösen."

Diesem Geiste steht das Christentum gegenüber, wie Feuer dem Wasser gegenübersteht. Wenn umgekehrt der Geist des Christentums im Wirtschaftsleben herrschte, wie anders wäre es dann! Gewiß, auch dann wäre die Welt nicht vollkommen, denn schwach sind die Menschen, auch dann würde mancher bei dieser oder jener Gelegenheit zu sehr aufs Geld bedacht sein, die Not des Nächsten übersehen. Aber solcher Gesinnung würde man sich schämen. Man würde es als Ehrensache eines ordentlichen Menschen betrachten, bei der Erwerbung materieller Güter keine unerlaubten Mittel zu gebrauchen, wie Schieber- und Wuchertum. Man würde sich fragen, ob das Leben noch einen Wert hat, wenn der Mensch auf nichts anderes sinnt, als auf die Aufhäufung von Reichtum, ob es nicht vielmehr wertvoller ist, der inneren Veredlung, der Sorge um die Seele in erster Linie seine Kräfte zu widmen. Dann würden Selbstsucht und Gewinnsucht von selbst abnehmen. Die Not des Nächsten würde weniger vergessen. Solche Gesinnung würde gelten als die allgemeine Lebensauffassung, würde gelten auch für die wirtschaftliche Tätigkeit. So ähnlich, wie es eine Schmach ist, durch Geldsucht das Vaterland zu verraten, so würde das Versinken in den Geist des Kapitalismus als Schmach empfunden.

Dann hätten wir eine neue Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, in der sich leben ließe auch unter Beibehaltung des Privateigentums. Solange die Völker diesen Geist nicht schaffen, nutzen alle Änderungen an den äußeren Formen recht wenig. Dann fließt in die neue Ordnung das Gift der alten hinein, führt die Menschen ebenso ins Unglück, wie es der Kapitalismus von heute tut. Gibt uns nicht Rußland diese Lehre? Hier ist der Versuch einer kommunistischen Ordnung gemacht worden. Aber was war die Folge? Eine kleine Gruppe aus einer bestimmten Parteirichtung besitzt alle Gewalt und nutzt alle Gewalt für den eigenen Vorteil aus. Sie hat die Ämter inne und mit diesen Ämtern ein bequemes, genußreiches Leben. Die übrigen Volksklassen haben harte Arbeit und ein Hungerdasein. Ist es zu verwundern? Der Geist der Habsucht war eben geblieben, hatte nur andere, aber noch viel schlimmere Formen angenommen. Der Geist des Kapitalismus hat als Ziel, Reichtümer unbeschränkt zu erwerben, sich dieses Besitzes zu erfreuen, um ihn zu genießen oder um durch ihn Macht auszuüben. Reichtum ist das Ziel der Arbeit, aber das Ziel gibt doch wiederum Ansporn zum Schaffen. In der kommunistischen Ordnung sind Selbstsucht und Begehrlichkeit ebenfalls die Triebfeder. Aber es fehlt der Antrieb zur Arbeit, die wird möglichst anderen zugeschoben.

Ja, „warum knirschen die Völker und sinnen sie auf Eitles", sagt mit Recht die hl. Schrift. Es gibt nur einen Weg. Arm im Geiste zu sein, d. h. sein Herz nicht an die Güter der Welt hängen. Das gilt für den Besitzenden, der im Genuß einer Geldmacht schwelgt, das gilt für den Besitzlosen, der voll Neid auf den Besitz blickt und nur die Stunde erwartet, sich an dessen Stelle zu setzen. Wir müssen den Geist dieses Kapitalismus überwinden, mag er nun in der kapitalistischen oder in der kommunistischen Ordnung herrschen. Diesen Geist müssen wir bekämpfen. Wenn sich die Arbeitervereinsbewegung zum Herold in diesem Kampfe macht, dann geht sie den richtigen Weg. Es ist zu hoffen, daß ihre Stimme endlich mal gehört

wird, je mehr es ihr gelingt, Massen der Arbeiter an sich zu ziehen, je mehr es ihr gelingt, auch in anderen Kreisen des Volkes Gehör zu finden. Freilich ist es notwendig, daß auch jeder einzelne zu diesem Ziele der Arbeitervereine steht und in sich selber den rechten Geist pflegt. Sündigt der Besitzende durch Schwelgen im Besitz, darf der Besitzlose nicht sündigen durch Gier nach dem Besitz anderer — er wäre auf demselben Wege wie der Reiche, daß er die Armut des Geistes, die Jesus selig preist, nicht besitzt.

Wenn ich alles dieses Ihnen sage, so glaube ich Ihre Bedenken erraten zu können. Die Macht des Kapitals ist von Jahr zu Jahr größer geworden. Der Krieg und die Zeit nach dem Kriege hat den Zusammenschluß der großen Organisationen des Kapitals in der Industrie wie im Handel gefördert wie niemals und die ganze Volkswirtschaft in deren Gewalt gebracht. Vor dem Kriege hatten wir schon die großen Verbände der Arbeitgeber nach Berufen, die der Metall-, der Textil-Industrie, des Baugewerbes usw. Jetzt aber ist hinzugekommen, daß die Organisation gleichsam von unten nach oben und von oben wieder nach unten durchgeführt worden ist, daß also den Organisationen für die Verarbeitung auch solche des Rohstoffes und des Absatzes sich angliedern. So haben wir denn gewaltige Konzerne des Kapitals vor uns. Und in diesen Konzernen gelten nur die sogenannten Gesetze des wirtschaftlichen Lebens, mit anderen Worten, es muß verdient werden um jeden Preis. Wodurch man die Verdienste macht, das haben wir reichlich erlebt. Man hat die Arbeit von 8 Stunden auf durchschnittlich 10 Stunden verlängert, den Lohn um 40 Prozent abgebaut, man sucht die Kosten der Sozialversicherung zu sparen und dadurch wiederum zu verdienen. Ich kann mir Ihre Gefühle, die Gefühle der Arbeiter vorstellen, kann mir vorstellen, daß oft Mutlosigkeit Ihr Herz beschleicht. Wie sollen wir gegenüber dieser Macht aufkommen? Wie soll es jetzt möglich sein, nachdem die Gewerkschaftsbewegung statt stärker viel schwächer gegen früher geworden ist? Die Gewerkschaftsvermögen sind durch die

Inflation völlig entwertet worden, nur langsam kann wieder neues angesammelt werden. Darum waren auch die Ausstände, die man um Lohn- oder Arbeitszeitfragen unternahm, von vornherein aussichtslos. Wie soll die Zukunft Wandel bringen können?

Haben wir nicht ähnliche Befürchtungen in jenen Jahren gehabt, wo die ersten Gewerkschaftsgründungen vollzogen wurden? Da mußte man außerdem noch mit der Macht der sozialistischen Organisationen rechnen. Trotzdem ist es gelungen, eine stattliche christliche Gewerkschaftsbewegung zu schaffen, die sich im wirtschaftlichen Leben durchsetzte und auch neben der sozialistischen Bewegung Gleichberechtigung errang. Es ist nichts verderblicher als Kleinmut in einer Sache, die berechtigt und notwendig ist. Wer weiß, wie die wirtschaftliche Entwickelung gehen wird? Eine alte Erfahrung ist die, daß eine Entwickelung, wenn sie auf ihre Höhe gediehen ist, dann zum Abstieg kommt. Ob es nicht mit der Macht des Kapitals auch so geht? Ob nicht irgend ein Ereignis auch hier der Vernunft zum Siege verhelfen wird? Doch wir wollen gar nicht einmal auf das Ungewöhnliche hoffen. Wir wollen nur das unsrige tun, wollen immer wieder in den großen Organisationen des katholischen Volkes, besonders des arbeitenden Volkes, es vor aller Welt warnend sagen, daß der Geist der krassen Erwerbssucht ohne Rücksicht auf die höchsten Zwecke des menschlichen Lebens zum Verderben führen muß. Dieser Ruf muß sich nicht nur in unserem Vaterlande, sondern in allen Ländern Geltung verschaffen. Da können die katholischen Arbeiterstandesvereine sehr vieles erreichen, denn die Arbeiter der verschiedenen Völker stehen einander versöhnlicher gegenüber als die übrigen Volksschichten.

Nun lassen Sie mich aber noch einen Schlußgedanken anfügen, wie ich es tat, als ich von der Arbeit sprach. Das ist der Goldschein von der Ewigkeit her, der sich auf die irdische Arbeit legt, daß neben den irdischen Lohn der ewige tritt, der durch nichts genommen werden kann. Das sagte ich Ihnen von der christlichen Auffassung der Arbeit.

Und hier möchte ich, wenn wir vom Kampf gegen den kapitalistischen Geist reden, eine andere Mahnung anschließen, die uns die höchste Tugend des Christentums gibt. In einem wissenschaftlichen Werke, das über die sittliche Idee des Sozialismus schreibt, fand ich die Äußerung: Ein Grundfehler des Sozialismus sei es, den Kapitalismus durch einen Kampf zu überwinden, dessen Seele der Haß sei. So ist es, der Haß reißt auseinander, reißt nieder, fügt nicht zusammen, baut nicht auf. Wir leben in Gemeinschaften, in einer des Staates, der Gemeinde, in Gemeinschaften des wirtschaftlichen und sonstigen Lebens. Da muß jeder dem Ganzen dienen, und zwar auch dadurch, daß er bei dem Nächsten das Böse beseitigen will, aber nicht den Nächsten selbst vernichten will. Wo einer den anderen zu vernichten trachtet, entbrennt der Kampf des Kampfes wegen, das Ziel eines vernünftigen Kampfes, die Einigung, wird nicht erreicht.

Lassen Sie mich dieses anwenden auf unsere Stellung zum Kapitalismus. Die verderbliche Gesinnung, die in der kapitalistischen Ordnung sich herausbildete, weil man die Gefahr der Erwerbssucht nicht überwand, diese Gesinnung wollen wir beseitigen. Wir wollen die Besitzenden bewegen, nicht sich selbst, sondern das Gemeinwohl zu suchen, das Wohl aller, mit andern Worten, die Nächstenliebe auf das ganze Volk zu übertragen.

Wenn ich die Wege der christlichen Arbeiterbewegung überschaue, die sie für die Gesundung der Wirtschaftsordnung eingeschlagen, so darf ich wohl sagen, sie ist auf dem rechten Wege. Sie ist es, wenn sie z. B. für die Arbeitsgemeinschaft eintritt, also jene Gemeinschaft, wo Arbeiter und Unternehmer in gleichberechtigter, aber auch in gemeinschaftlicher Sorge um das Gesamtwohl des Gewerbes sich zusammenfinden. Diese Wege entsprechen dem Geiste der Liebe, wo einer dem andern die Hand reicht zur gemeinsamen Arbeit für das Gesamtwohl. Aber es müssen dieser Geist und diese Eintracht dann auch erhalten bleiben. Gegenteilige Versuche, mögen sie von rechts oder von links kommen, wollen nichts anderes, als das Gemeinwohl

für den eigenen Stand ausnutzen. Und ähnlich ist es mit der Einrichtung der Betriebsräte. Ein Betriebsrat soll mit dem Unternehmer sich in gemeinsamer Sorge um den Betrieb verständigen, auf daß das Wohl eines jeden Teiles gewahrt und gefördert wird. So muß aber auch in den Betriebsräten der rechte Geist der Versöhnung herrschen, nicht jener Geist, wo der eine den andern zu verdrängen oder in seine Gewalt zu bekommen sucht.

Die Liebe ist es, die die Welt überwindet, sie allein wird es auch sein, die den Geist des Kapitalismus, diese neuzeitliche Ausartung der Erwerbs- und Selbstsucht, beseitigen wird. Denken wir stets daran.

---

b) Einige Leitgedanken für die Beurteilung der wirtschaftlichen und politischen Zeitfragen.

Von Dr. Müller.

I.

1. Der Fluch des heutigen wirtschaftlichen Lebens ist der kapitalistische Geist. Dieser stellt das menschliche Leben auf den Gelderwerb so einseitig ein, daß der Mensch darüber die Sorge für seine Seele und ihr Endziel im Jenseits vergißt. Der kapitalistische Geist sieht im Mitmenschen nicht das Ebenbild Gottes, nicht den Bruder in der Gottesfamilie; ihm ist vielmehr der Mensch entweder ein Mittel zur Bereicherung oder ein Hemmnis zur Wahrnehmung des eigenen Vorteils.

Wir müssen dem kapitalistischen Geist entgegensetzen den Geist einer wirtschaftlichen Ordnung, die auf höhere Ziele hinausgeht, nämlich der Menschheit durch die wirtschaftliche Tätigkeit die äußere Grundlage für den geistigen und sittlichen Fortschritt zu geben. In ihr wird auch — was unserem Volke so not tut — vornehmstes Ziel sein, durch wirtschaftliches Zusammenarbeiten aller Stände die Beschaffung des notwendigen Lebensbedarfes an Nahrung und Kleidung sicherzustellen. Eine solche Wirtschaftsordnung ist zugleich

sozial, denn in ihr wird der Mensch nicht auf den eigenen Vorteil bedacht sein, sondern auf die Förderung des ganzen Volkes und aller seiner Schichten. Sie wird den sozialen Gedanken zugleich dadurch pflegen, daß sie das leibliche und sittliche Wohl aller Stände fördert, den jeweilig schwächeren Ständen Schutz und Hilfe durch die Gesamtheit bietet.

2. Die Arbeit ist dem Christen die Erfüllung eines Berufes, durch den Gott der Herr jedem Menschen bestimmte Aufgaben im Plane seiner göttlichen Vorsehung zum Wohle des einzelnen selbst wie auch der übrigen Mitmenschen zuweist. Die Beschwerden der Arbeit trägt der Christ als Entsühnung der Menschheit und als Entsühnung von eigener Schuld.

3. Der für die Arbeit gezahlte Lohn muß die äußeren Mittel für eine Lebenshaltung schaffen, wie sie ein menschenwürdiges Dasein und die allgemeinen Kulturverhältnisse eines Volkes fordern. Als Mindestmaß muß ein Lohn gelten, der jeweils die Gründung, Entfaltung und Erhaltung eines gesunden, christlichen Familienlebens sicherstellt.

Auch muß der Lohn dem Arbeiter eine genügende Anteilnahme an den Erträgnissen des jeweiligen Gewerbes ermöglichen. Dieses Ziel muß durch gesetzliche Maßnahmen und Einrichtungen gewährleistet werden, soweit Verhandlungen zwischen den berufswirtschaftlichen Vertretungen der Arbeitgeber einerseits und der Arbeiter anderseits entweder gar nicht oder unvollkommen es erreichen. Ein beruflicher Zusammenschluß (Gewerkschaft), der für die katholischen Arbeiter in Frage kommen soll, muß den Mitgliedern ermöglichen, die gewerkschaftliche Tätigkeit auch vom Standpunkt der Religion und Moral aus zu beurteilen und einzurichten. Gewerkschaftliche Vereinigungen, die in irgend einer Weise die Gefährdung der religiösen Überzeugung und des sittlichen Lebens der Mitglieder im Gefolge haben, können für christliche Arbeiter nicht in Frage kommen.

4. Die Arbeitszeit muß so geregelt sein, daß der Arbeiter vor Schädigungen der Gesundheit tunlichst bewahrt bleibt und ihm für die Pflege des Familienlebens wie auch zur Erholung und geistigen, besonders religiösen Betätigung genügend Zeit verbleibt. In Zeiten einer geordneten Wirtschaft, die nicht erst wieder aufgerichtet werden muß oder sonstige Lasten zu tragen hat (Reparationen), ist die achtstündige Arbeitszeit als Normalarbeitszeit möglich und zu erstreben, wobei eine Anpassung an die Art und Weise der Arbeit und die jeweiligen Bedürfnisse des Gewerbes gesucht werden muß.

II.

1. Die Notwendigkeit staatlicher Ordnung ist durch die Natur des Menschen begründet und insofern Ausfluß des göttlichen Wollens. Darum ist der Gehorsam gegen die Obrigkeit nicht nur Gebot äußeren Zwanges, sondern auch ein Mitwirken an einem würdigen Zusammenleben der Menschen, Dienst am Wohle der Gesamtheit, Erfüllung gottgewollten Strebens nach menschlichen Fortschritten durch Mittel der Gemeinschaft.

2. Die Umwälzung der Revolution hat dem deutschen Volke eine neue Staatsform gebracht, die der Republik. Sie ist auf dem Wege einer Verfassung durch den freien Gesamtwillen des Volkes festgelegt. Die staatlichen Verhältnisse sind durch sie zu einer allgemeinen Ordnung und Ruhe geführt worden. Darum ist gewaltsamer Umsturz der Verfassung vor Gott unerlaubt.

3. Oberstes Ziel jeder politischen Tätigkeit muß sein die Erhaltung und Förderung des geistigen und leiblichen Wohles sämtlicher Bürger durch ein geordnetes einträchtiges Zusammenwirken sämtlicher Volksglieder, besonders auch der einzelnen Berufsstände, die stets ihre Interessen mit den Anforderungen des Gesamtwohls in Einklang bringen müssen.

4. In diesem Sinne wird der Katholik sich an dem politischen Leben beteiligen. In diesem Sinne wird er auch seine Entscheidung

treffen, welcher politischen Partei er sich anschließt. Er wird diejenige wählen, deren Grundsätze und Wirken seinen Anschauungen über staatsbürgerliche Betätigung am meisten Rechnung trägt, die insbesondere genügend Bürgschaft dafür gibt, daß infolge ihrer Tätigkeit die staatliche Ordnung auch den religiösen Anschauungen der Katholiken gerecht werde und ein freies Wirken der Kirche im Volke möglich werde.

5. Er wird Parteien ablehnen, die eine Zerspaltung des Volkes unter irgendwelchen klassenegoistischen Kampfzielen, kommunistischer, sozialistischer oder auch bürgerlicher Art wollen. Er wird auch ablehnen kleinliche Geschäftspolitik von Ständeinteressen, die nur auf den eigenen Vorteil der Standesgruppe sieht und die Förderung des Gemeinwohls vergißt.

6. Er wird eine Regierung erstreben, die machtvoll genug ist, die staatliche Autorität gegenüber allen Mächten der Auflösung und der Sonderinteressen zur Geltung zu bringen, und gewillt ist, nach den Grundsätzen einer christlichen Staatspolitik nicht nur das materielle Wohl, sondern auch das geistige und sittliche Wohl der Volksgesamtheit zu fördern.

7. Er wird Abgeordnete wählen, für die politische Arbeit eine Sache des Gewissens ist, nicht parteipolitisches Streben oder noch niedrigere Beweggründe.

---

c) Zur Behandlung der Frei-Verbändler.

Von Dr. August Konermann, Münster.

Erlaß des Bischöflichen Generalvikariates in Münster vom 14. 1. 1924. (Kirchl. Amtsblatt Nr. 1, Jahrg. LVIII.)

„Stellung der Kirche zu sozialistischen und anderen kirchenfeindlichen Vereinen.

Die letzte Bischofskonferenz von Fulda erinnert an die vom Gesamtepiskopat allen Seelsorgern und Beichtvätern hinsichtlich Behandlung von Mitgliedern verbotener Gesellschaften und Vereine

am 25. August 1921 gegebenen bestimmten Winke. Dabei werden von neuem folgende Grundsätze betont:

a) Es ist den Katholiken nicht gestattet, den freien Gewerkschaften als Mitglied beizutreten, einerlei, ob es sich um Gewerkschaften für Arbeiter oder solche für Angestellte oder Beamte handelt.

b) Katholiken, die bereits solchen Gewerkschaften angehören, sind zum Austritt verpflichtet, wenn ihnen die Möglichkeit geboten ist, sich in Verbänden zu organisieren, die ihren religiösen Interessen nicht entgegenstehen.

c) Nicht dauernde, aber zeitweilige Verschiebung solchen Austrittes (also der Streichung in den Mitgliederlisten) kann geduldet werden, wenn im Einzelfalle wirklich jene Umstände zusammentreffen, die im Resp. S. Officii vom 19. Januar 1896 genannt sind, nämlich:

1. wenn der Beitritt bona fide, also in Überzeugung von der Erlaubtheit, erfolgt ist;

2. wenn Argernis verhütet wird durch die Erklärung, daß die Weiterzahlung nur zur Verhütung schweren Nachteils erfolge, im übrigen aber a quavis sectae communione et a quovis interventu abstinendo;

3. si grave damnum sibi aut familiae in renuntiatione obveniat;

4. ut non adsit homini illi vel familiae eius periculum perversionis (Antwort des S. Officium vom 19. Januar 1896. Archiv für kath. Kirchenrecht 76, S. 103).

Fällt eine dieser Voraussetzungen fort, so ist sofortiger Austritt zu verlangen.

d) Wenn Katholiken trotz erfolgter Aufklärung und obwohl ihnen der Eintritt in eine andere erlaubte Organisation möglich ist, dennoch als Mitglieder in den freien Gewerkschaften verbleiben, so sind sie zum Sakramentenempfang nicht mehr zuzulassen.

Dem Klerus wird von neuem ein eifriges Studium und gemeinsames Durcharbeiten der zitierten „Winke" empfohlen.

* * *

Im übrigen ist genügend bekannt, daß diese Grundsätze nicht nur gegenüber sozialistischen Vereinigungen gelten, sondern seit jeher gegenüber allen verbotenen Vereinigungen geübt wurden und werden, wobei nur auf die Stellungnahme der Kirche zu den Freimaurern vergleichsweise hingewiesen zu werden braucht. Nicht Mangel an Verständnis für die Lage der sog. arbeitenden Stände leitet die Kirche, sondern die ewig unveränderliche Pflicht der Reinerhaltung der katholischen Grundsätze im Bewußtsein und Leben des ganzen Volkes. Der Klerus würde zum Ruin der eigenen Kirche arbeiten, wenn er anders handeln würde.

Mit derselben Festigkeit ist der Lektüre und Verbreitung der sozialistischen und aller kirchenfeindlichen Presse entgegenzutreten.

In geeigneten Fällen ist darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn treu katholische Abgeordnete in einzelnen Fällen in Sorge um das Wohl der Gesamtheit gemeinsam mit christentumsfeindlichen Parteien in erlaubten Dingen stimmen, eine solche Verständigung, die in Einzelfällen ad evitanda majora mala notwendig werden kann, nicht eine Annäherung an kirchenfeindliche Prinzipien und Gesellschaften bedeutet und niemals zu solcher Annäherung führen darf.

Wir haben zum Klerus das Vertrauen, daß er durch tätige Förderung der katholischen Vereine und der christlichen Gewerkschaften die Sorge für die höheren Güter und für die berechtigten Standesinteressen der Arbeiter, Angestellten und Beamten vor aller Welt bekunde."

Ein ähnlicher Erlaß wurde auch in anderen Diözesen bekanntgegeben. In Durchführung vorstehenden behördlichen Erlasses, der für unsere gesamte Arbeitnehmer-Seelsorge von einschneidendster Be-

deutung ist, kommt es vor allem auf eine glückliche Handhabung an; Fehlgriffe, die aus Unkenntnis der Verhältnisse und der seelischen Einstellung herrühren, können sich gerade heute verheerend auswirken. Daher folgende Richtlinien.

1. Die Bischöfe nehmen nicht einseitig gegen einen Stand Stellung; sie verkünden nur die alten katholischen Grundsätze, die allen Organisationen gegenüber zur Anwendung kommen, die einen häretischen Charakter tragen. Sie gelten z. B. in derselben Strenge für die Freimaurer, die doch in der Regel kapitalistischen Kreisen angehören; gelten auch für Beamte und Angestellte, soweit sie sich sog. freien Verbänden angeschlossen haben. Die Unternehmer-Verbände sind nicht ausgesprochen antichristlich eingestellt wie die freien Organisationen, die ja in Wirklichkeit die Häresie des Sozialismus vertreten; daher hat die Kirche keinen Grund, in derselben Strenge gegen diese Unternehmer-Vereinigungen vorzugehen.

2. Nur die warme christliche Liebe zu unserem armen bedrückten Volke hat die Bischöfe veranlaßt, gerade heute in diesen Zeiten der größten Not und Entrechtung diese seelsorglichen Grundsätze erneut ihren Priestern einzuschärfen. Sie fordern ja ausdrücklich den gesamten Klerus auf, sich in Liebe der arbeitenden Massen anzunehmen und für die „berechtigten Standesinteressen der Arbeiter, Angestellten und Beamten vor aller Welt" einzutreten. Es ist seelsorglich klug, gerade heute dieses Motiv der Liebe in geschickter Form zu verwerten. Der Prediger und Beichtvater verweise auf die Geschichte unserer hl. Kirche, die sich kennzeichnet in den drei Worten: Misereor super turbam. Vgl. das karitativ reiche Leben der jungen Kirche, das in christlichem Geiste gestaltete glückliche Gemeinschaftsleben des Mittelalters, dem selbst der sozialistische Schriftsteller Kautski sein Lob spendet; dazu die Bemühungen eines Ketteler, Leo XIII., Pius, Benedikt, Hitze u. a., so vieler kath. Parlamentarier, des Verbandes „Arbeiterwohl", des Volksvereins, der allg. Katholikentagungen usw.; so manche warme Hirtenschreiben der Bischöfe, z. B. vom Jahre

1890, 1900 und 1921; die aufopfernde Tätigkeit so vieler Priester, die in Hunderten von Arbeitervereinen, in der Förderung der christl. Gewerkschaften und in der sonstigen karitativen Seelsorge sich geradezu in vorbildlicher väterlicher Fürsorge der armen bedrückten Massen annehmen.

Wo aber der christliche Gedanke der brüderlichen Hingebung, das »alter alterius onera portate« (Galat. 6. 2.) in rein materialistischer Gesinnung zurücktritt, nehmen Not und Bedrückung wieder heidnische Formen an. Es ist gerade für das einfache Volk äußerst wirksam, wenn man an einigen packenden Beispielen zeigt, wie das heutige so verschiedenartige Elend, das sich in weiten Schichten breitmacht, in seinem tiefsten Grunde gerade in einem ganz unchristlichen, selbstsüchtigen Geiste begründet liegt. Daher betont selbst der moderne gemäßigte Sozialismus, der früher in rein äußerer Umstellung die Welt beglücken wollte, daß eine wirkliche Erneuerung und Belebung unseres Volkes primär aus dem Inneren, aus einer neuen seelischen Einstellung heraus erwachsen müsse; also eine wirkliche metanoia, wie sie nur das Christentum in dem Licht und der Kraft seiner Religion zuwege bringt; ein Ideal, das in etwa in unserem Klosterleben verwirklicht ist. Der Sozialismus dagegen befindet sich in seiner politischen und gewerkschaftlichen Richtung in vollständiger Ohnmacht und in Zerfall; große Massen, die in 4 Jahren ihre sozialistischen Hoffnungen zu Grabe trugen, entweder in stumpfer Apathie oder in gärender Verzweiflung; oves errantes! Ist es da nicht echte Hirtenliebe, wenn unsere Bischöfe arme Menschen, die sich in ein dunkles Chaos hinein verirrt hatten, wieder auf helle christliche Wege zurückrufen! Jenes achtfache Heilandsselig gilt ja nur für Menschen in Gemeinschafts- und Wirtschaftsformen, die von christlichem Geiste durchlebt sind.

3. Es ist zudem hl. Pflicht der Bischöfe, denen die Sorge um die „Reinerhaltung der katholischen Grundsätze" und die Rettung der Seelen anvertraut ist, auch in Verbandsfragen, soweit sie

den Glauben gefährden, ein klares, offenes Wort zu sprechen. Es ist doch eine längst erwiesene Tatsache, daß die sog. freien Verbände, die heute zum allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbunde (A. D. G. B.), zum allgemeinen freien Angestellten-Bunde (Afa) und allgemeinen deutschen Beamten-Bunde (A. D. B.) zusammengeschlossen sind, und nominell religiös und politisch neutral sein wollen, in Wirklichkeit treue Bundesgenossen des glaubenslosen Sozialismus sind, mit ihm dieselben Ziele verfolgen. Mag der gemäßigte moderne Sozialismus, der in seinem Zusammenbruche seine innere Gehaltlosigkeit herausfühlt, sich auch mehr mit religiösen Fragen beschäftigen; er ist heute noch ebenso dogmen- und kirchenfeindlich wie in vergangenen Jahrzehnten. Die freien Verbände vertreten die sozialistische Weltanschauung, befördern die Kirchenaustrittsbewegung, die weltliche Schule, die Entchristlichung der Familie (gegen § 218—220 des Strafgesetzbuches), die Entheiligung der Feiertage, die Verweltlichung der Wohlfahrtspflege usw.[1])

4. Pönitenten, die den sog. freien Verbänden angehören, müssen also nach vorhergehender, genügender Aufklärung ihren Austritt versprechen; eine zeitweilige Verschiebung kann nur geduldet werden, si grave damnum sibi aut familiae in renuntiatione obveniat. Es handelt sich wenigstens um eine cooperatio materialis remota zu einer Häresie, die per se schwer sündhaft ist, weil sie gegen das allgemeine Wohl und die höchsten Güter der Christenheit gerichtet ist; eben deshalb bedarf es einer causa vere gravis oder gravissima, um eine solche cooperatio zu entschuldigen. Wann liegt nun ein solches grave damnum vor? Jedenfalls dann nicht, wenn der Pönitent bei einem Verbandswechsel irgendwelche Unannehmlichkeiten, Spöttereien usw. zu ertragen hätte; solche liegen

[1]) Zur Orientierung das 26seitige Heftchen: Die politische und religiöse Neutralität der „freien" Gewerkschaften, Christl. Gewerkschaftsverlag, Berlin 1923, das eine Fülle von neuestem Material bietet; dieses Büchlein sollte daher von jedem Seelsorger gelesen werden, dazu die äußerst wertvollen gewerkschaftlichen Flugblätter des christl. Metallarbeiterverbandes, Duisburg.

ganz im Sinne des Heilandes; ein grave damnum würde aber sicherlich vorliegen, wenn z. B. ein Familienvater durch seinen Übertritt zu einer christlichen Organisation brotlos würde, wenn er seinen Wohnort verlassen müßte, um irgendwo anders vielleicht noch unsichere Arbeit zu finden. Bei einem ledigen Arbeiter, der schon leichter seine Arbeitsstätte wechseln kann, wird ein solches grave damnum seltener vorliegen. Der Beichtvater urteile in aller Ruhe und Liebe und lasse sich durch vermeintliche Schwierigkeiten nicht von seinen Grundsätzen abbringen.

4. Es werden sicherlich Pönitenten kommen, die ihre Zugehörigkeit zum freien Verbande einfach verschweigen in der Annahme, es handle sich um rein wirtschaftliche Dinge, die der Beurteilung der Kirche entzogen seien. Es ist daher notwendig, im Anschlusse an diese klaren Grundsätze der Bischöfe auf der Kanzel, in Versammlungen, bei Hausbesuchen das Unchristliche dieser gewerkschaftlichen und politischen Richtung hervorzuheben; man verfahre dabei ruhig, sachlich, im Geiste der Liebe, wie die Bischöflichen Winke betonen. Bei einer solchen Seelsorgstätigkeit wird das christliche Gewissen sich überall regen und schließlich zum Bekenntnisse antreiben.

Falls aus der Beichte irgendwie zu entnehmen ist, daß der Pönitent frei organisiert ist, hat der Beichtvater die Pflicht, nach der Verbandszugehörigkeit zu fragen.

Vorstehende Regeln gelten für sämtliche Verbände der Arbeiter, Angestellten und Beamten, soweit sie den allgemeinen Spitzenverbänden (A. D. G. B., Afa, A. D. B.) oder der Amsterdamer Internationale angeschlossen sind. Sämtliche Verbände verfolgen auf Grund ihrer Organisationsverträge sozialistische Ziele. Daher gelten die angeschlossenen Unterverbände ohne weiteres als freie, auch wenn sie in ihrer Eigen-Tätigkeit eine ziemlich neutrale Haltung einnehmen würden. Obige Grundsätze gelten in verstärktem Maße für die kommunistischen Organisationen. Sobald wir Ausnahmen gestatten, ist der Erfolg dahin. In diesen Fragen, die so tief ins Leben eingreifen und

für eine Verchristlichung unseres gesamten Volkslebens von allergrößter Bedeutung sind, müssen wir Priester in unserem seelsorglichen Vorgehen durchaus einig sein; sonst verlieren die Massen das Vertrauen zum Priesterstand und zur Kirche; cor unum et una anima!

Literatur:

1. Paulus (Vertrauliche Mitteilungen für die Missionsorden); Unsere Stellung zur Sozialdemokratie. I. B., 2. u. 3. H. Selbstverlag der Missionskonferenz, Kelkheim, Taunus.
2. Das wahre Gesicht der freien sozialdemokratischen Gewerkschaften. Soziale Volksbibliothek Nr. 6. Volksvereinsverlag. M.-Gl. 1907.
3. Theorie und Praxis der deutschen Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften. Christl. Metallarbeiterverband, Duisburg.
4. Artikel von Dr. J. Biederlack S. J. in „Das neue Reich" 1922/11.
5. Behandlung der Sozialdemokraten unter den Pfarrkindern. Von Dr. L. Nieder in „Theologie und Glaube". 1919, S. 56–64. Paderborn.
6. Wie sind die Mitläufer der Sozialdemokratie moralisch zu beurteilen? Von E. Lorenz, Pfr., in „Linzer Quartalschrift" 1923, S. 101–110 u. S. 478–488.

* * *

Entwurf eines seelsorglichen Schreibens zum Bischöflichen Gewerkschafts-Erlaß.

Es ist strenge Pflicht unserer hl. Kirche, darauf zu achten, daß die kath. Glaubens- und Sittenlehren als gottgegebene, ewige Wahrheiten rein und unversehrt erhalten bleiben. „Habet acht auf Euch und die gesamte Herde, über die Euch der hl. Geist als Hirten gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren" (Act. 20, 28). Diesem göttlichen Auftrage gemäß hat unsere hl. Kirche irrige Lehren verworfen, wo immer solche auftauchten; ja, selbst wenn ein Engel vom Himmel Euch ein anderes Evangelium verkünden würde, als

wir Apostel es Euch verkündet haben, anathema sit (der sei im Banne!), so schreibt der hl. Paulus an die Galater (1, 8). Erst recht mußte die Kirche jene Organisationen verbieten, die solche unkirchliche Lehren grundsätzlich vertreten oder verteidigen; anathema sit! So hat sie z. B. schon seit Jahrhunderten den Katholiken unter schwerer Strafe verboten, dem Freimaurer-Orden beizutreten, der unter dem Deckmantel der Menschenfreundlichkeit gerade die sog. besseren Volkskreise in unchristlichem Geiste zu beeinflussen sucht.

Weil nun seit Jahren und Jahrzehnten das Gift des Unglaubens und der Kirchenfeindlichkeit auch in die unteren Schichten gedrungen ist und zurzeit gerade durch die sog. freien Verbände unheilvoll verbreitet wird, deshalb mußten die Bischöfe Deutschlands pflichtgemäß und von Gewissens wegen die Zugehörigkeit zur freien Gewerkschaft erneut verbieten; sie haben daher in ihrem gemeinsamen Hirtenschreiben (1923) allen Seelsorgern und Beichtvätern bezgl. der Behandlung von Mitgliedern verbotener Gesellschaften jene Winke gegeben, die den meisten von Euch bekannt sein dürften. Aber Ihr werdet mit Recht erwarten, daß diese Verordnung der Bischöfe Deutschlands bezgl. der freien Gewerkschaften auch von der Kanzel klar und deutlich bekanntgegeben wird:

1. Es ist den Katholiken verboten, in die sog. freien Gewerkschaften, sei es nun der Arbeiter oder Beamten oder Angestellten, einzutreten. Wer dennoch eintritt, darf nicht zum Sakramentsempfang zugelassen werden.
2. Wer schon Mitglied war und ist, muß austreten. Nur dann kann er seinen Namen in den Listen der freien Gewerkschaften stehen lassen,
   1. wenn er damals eingetreten ist in der Meinung, daß es nicht verboten sei,
   2. solange, als er durch seinen Austritt großen Schaden für sich und seine Familie hätte,
   3. solange, als für ihn und seine Familie keinerlei Gefahr der Verführung besteht.

Wenn alle drei Gründe zugleich vorlägen, dürfte er die Beiträge weiterzahlen, also zahlendes Mitglied vorläufig bleiben, nicht aber etwaigen Versammlungen beiwohnen, nicht deren Zeitungen halten, nicht irgendeinen Posten in der Gewerkschaft annehmen, nicht für dieselbe agitieren.

Fehlt einer der drei genannten Gründe, muß er sofort austreten.

3. Wer trotzdem bleibt, darf nicht mehr zu den Sakramenten zugelassen werden.

So lauten die Bestimmungen der Bischöfe Deutschlands.

Es heißt jetzt: Entweder — oder! Entweder heraus aus den freien Verbänden — oder verzichten auf die Lossprechung und auf die hl. Kommunion. Es ist dem Beichtvater und Pfarrer zwar nicht geboten, sich im einzelnen Falle nach der Organisationszugehörigkeit zu erkundigen. Nach dem Erlaß unserer Bischöfe kann aber kein Zweifel mehr daran bestehen, daß eine Lossprechung, die unter Verschweigung des wahren Sachverhalts erschlichen wird, in Zukunft nicht mehr als gültig angesehen werden kann, und daß auch die hl. Kommunion, die man wissentlich entgegen dem Willen der Kirche empfängt, jener hl. Kirche, welcher von Christus die Verwaltung des hl. Tisches anvertraut ist — sagen wir es klar und deutlich — eine unwürdige Kommunion ist. Es fällt uns nicht leicht, dieses Urteil zu fällen. Aber die Strenge, mit der die kirchliche Behörde jetzt die Zugehörigkeit zu den freien Verbänden verbietet, ist begründet in dem schroffen Gegensatz, in dem diese zur Religion und Kirche stehen; es bleibt sich gleich, ob in einzelnen Verbänden oder an bestimmten Orten dieser schroffe Gegensatz nicht so offen besteht. Die sog. freien Verbände sind eben in ihren drei Spitzenorganisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten, die durch sog. Organisationsverträge mit einander verbunden sind, durchaus sozialistisch — unkirchlich eingestellt.

Wir wissen es wohl, daß diese Bestimmungen für manche unserer Pfarrkinder einschneidend sind. Es ist nichts daran zu

ändern. Das Gesetz ist da und muß ausgeführt werden. Nach dem erneuten Verbot der Kirche ist für uns eine Sachlage geschaffen, an der niemand mehr vorbei kann — weder der Arbeiter, Angestellte und Beamte noch auch der Beichtvater und Pfarrer. Daher kann bezgl. der freien Verbände nur die einzige Losung sein:

1. nicht mehr eintreten,
2. austreten, wer noch Mitglied ist!

Gewiß kann es auch heute noch den einen oder anderen Fall geben, in dem die Entscheidung aufgeschoben werden muß. Solche Fälle erwähnt auch der Bischöfliche Erlaß. Man wolle sich darüber mit dem Pfarrer oder Beichtvater beraten.

Was von den sog. freien Gewerkschaften gilt, das gilt in verstärktem Maße von den syndikalistischen und kommunistischen Verbänden, den sog. „Unionen"; das gilt aber auch von den Parteien. Es ist klar und unzweifelhaft: Derjenige, der einer religions- und kirchenfeindlichen Partei, auch in der Geheimwahl, seine Stimme gibt, begeht eine schwere Sünde.

Wir wollen gerade als kath. Arbeitnehmer, einerlei ob Arbeiter, Angestellte oder Beamte, unseren Bischöfen für diese klaren kirchlichen Grundsätze dankbar sein. Misereor super turbam (Marc. 8/2); mich erbarmt des armen Volkes, so sprach der Heiland einst in seiner göttlichen Liebe. Und in derselben Liebe zu unserem armen Volke, das gerade in einem kalten, unchristlichen Geiste soviel Elend und Not durchmachen muß, haben auch die kirchlichen Oberhirten erneut auf diese alten kath. Grundsätze hingewiesen; haben darauf hingewiesen gerade zu einer Zeit, wo die bisher so gepriesenen unchristlichen Ersatz- und Heilmittel elendiglich versagt und betrogen haben, wo man in allen Schichten unseres Volkes mehr und mehr herausfühlt, daß nur in einem neuen Geiste neues Glück erblühen kann. Das ist jener warme kath. Geist, den der Heiland gleich wie brennendes Feuer in diese

Welt hineingesandt hat; ein Geist, der die Menschen — selbst Sklaven und Herren — als Kinder *eines* himmlischen Vaters in wahrer christlicher Brüderlichkeit in Liebe wieder zusammenführte; videte! Schaut her, wie *die* sich wirklich lieben und jedes Opfer für einander bringen! So hat der alte Unglaube voller Bewunderung ausgerufen; unanimes; sie waren eben *ein* Herz und *eine* Seele! Ein Geist, der auch heute in derselben Liebe und Gerechtigkeit sich auswirkt überall dort, wo Menschen *tiefinnerlich* von diesem warmen kath. Geiste durchdrungen sind (z. B. im Klosterleben). In dieser Liebe zum armen Volke rufen die Bischöfe gleichzeitig ihre Priester auf, „vor aller Welt" miteinzutreten „für die berechtigten Standesinteressen der Arbeiter, Angestellten und Beamten" und den weiteren Ausbau der kath. Standesvereine und der christlichen Gewerkschaften mit allen Mitteln zu „fördern". Sie wollen also sammeln in gläubigem, christlichem Geiste und so jenen beglückenden Frieden herbeiführen, der nur im Reiche Christi, wie der hl. Vater sagt, erblühen kann.

Geliebte! Wir alle wollen es mit Christus halten; erst recht in dieser Stunde gegenwärtiger ernster Entscheidung.

Unser Losungswort soll allseits sein und bleiben:

„Für Christus und sein Gottesreich hinieden und dort oben!"

* * *

Zur leichteren Orientierung folgt hier ein Verzeichnis sämtlicher Verbände, die zu Gewerkschaftsgruppen zusammengeschlossen sind:

A. Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB)

Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25 (Fernspr.: Uhland 1572-1580)

Organe: „Der Deutsche", Tageszeitung für deusche Volksgemeinschaft und für ein unabhängiges Deutschland, Berlin SW 61, Am Johannestisch 5 — Betriebsrätepost des Deuschen Gewerkschaftsbundes, Essen, Heinrichstraße 6.

a) Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands

Zentral-Organe: „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands", Organe für die Vertrauensleute der dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände. — „Deutsche Arbeit", Monatsschrift für die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft. — „Frauenblatt" der christlichen Gewerkschaften. — „Die Jugend", Korrespondenz für Jugendarbeit in den christlichen Gewerkschaften. — „Die christliche Arbeiterin im Berufs- und Wirtschaftsleben", Monatsschrift des Arbeiterinnen-Sekretariats im Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Angeschlossene Verbände.

Zentralverband der christlichen Bauarbeiter Deutschlands, Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2 3,

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Essen-Ruhr, Schützenbahn 64,

Buchdrucker, Gutenbergbund, Berlin SO 16, Kaiser-Franz-Grenadier-Platz 14,

Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands, Berlin O 27, Raupachstraße 9, — Untergliederungen: Berufsverband deutscher Steinarbeiter; Berufsverband deutscher Keramarbeiter; Berufsverband deutscher Glasarbeiter; Gewerkverein deutscher Ziegler,

Deutscher Gärtner-Verband, Berlin NW 6, Luisenstraße 38,

Gasthausangestellte: Bund der Hotel-, Restaurant- und Cafe-Angestellten Deutschlands, Leipzig, Johannesgasse 4,

Zentralverband der Gemeindearbeiter und Straßenbahner Deutschlands, Köln, Venloer Wall 9,

Graphischer Zentralverband, Köln, Venloer Wall 9,

Reichsverband weiblicher Hausangestellten Deutschlands, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25,

Gewerkverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands, Berlin W 30, Nollendorfstraße 15,

Zentralverband christlicher Holzarbeiter, Köln, Venloer Wall 9,

Zentralverband der Landarbeiter, Berlin NW 6, Luisenstraße 38,

Zentralverband christlicher Lederarbeiter Deutschlands, Frankfurt a. M., Fichtestraße 3,

Zentralverband christlicher Maler und verwandter Berufsangehörigen Deutschlands, Düsseldorf, Luisenstraße 37,

Christlicher Metallarbeiter-Verband Deutschlands, Duisburg, Stapeltor 17,

Zentralverband der Nahrungs- und Genußmittelindustriearbeiter Deutschlands, Düsseldorf, Corneliusstraße 126,

Schneider: Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgewerbes, Köln, Venloer Wall 9,

Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands, Düsseldorf, Aachenerstraße 62,

Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands, Düsseldorf, Tannenstraße 33.

b) Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Gedag)

Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25 (Fernspr.: Uhland 1572-1580)

Angeschlossene Verbände:

Allgemeiner Deutscher Buchhandlungsgehilfen-Verband, Leipzig, Gerichtsweg 26,

Bund angestellter Chemiker und Ingenieure, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 19,

Berufsverband deutscher Dentisten, Berlin N 4, Chausseestr. 32,

Bund deutscher Assistenzärzte, Berlin-Charlottenburg, Grotmannstraße 36III,

Fachverband deutscher Privateisenbahner, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25,

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband (DHV), Hamburg 36, Holstenwall 3 – 5, Abt. 1 (Sozialpolitik), Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25,

Reichsverband Deutscher Bureau- und Behörden-Angestellter, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25,

Reichsverband land- und forstwirtschaftlicher Fach- und Körperschaftsbeamten, Berlin W 30, Martin Lutherstraße 24,

Reichsverband deutscher Molkerei- und Käsereifachleute, Berlin W 8, Wilhelmstraße 69a,

Verband Deutscher Techniker, Essen, Schützenbahn 65,

Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Berlin Wilmersdorf, Kaiserallee 25,

Deutscher Werkmeister-Bund, Essen, Heinrichstraße 6.

c) Gesamtverband deutscher Beamten-Gewerkschaften

Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25 (Fernspr.: Uhland 1572 – 1580) Organ: Mitteilungen des Gesamtverbandes Deutscher Beamten-Gewerkschaften.

Deutscher Akademischer Assistentenverband, Berlin NW 87, Turmstraße 76,

Reichsvereinigung der Bahnmeisterei-Bürobediensteten, Berlin-Friedrichsfelde, Friedrichstraße 11,

Reichsverband der Büroangestellten und Beamten, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25: a) Reichsverband deutscher Behördenangestellten, b) Reichsverband der Verwaltungsbeamten (Gewerkschaft der Kommunalbeamten und -angestellten, c) Reichsverband deutscher Sozialversicherungsbeamten und -angestellten,

Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25,

Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Landesverband Baden, Karlsruhe, Karlstraße 120,

Bayrischer Eisenbahnerverband (Gewerkschaft deutscher Eisenbahner), München, Nußbaumstraße 30,

Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Landesverband Sachsen, Dresden A, Ammonstraße 24,
Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (Landesverband Württemberg), Stuttgart, Schillerstraße 23.
Verband deutscher Eisenbahn-Bahnmeister und -Ingenieure, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25,
Deutsche Finanzbeamtengewerksch., Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25,
Interessengemeinschaft (Wartegeldempfänger) ehemaliger Hofbeamten, Potsdam, Kleine Weinmeisterstraße 8,
Reichsverband katholischer Kirchenbeamten, München, Sternstraße 22,
Verband der Kirchenbeamten Preußens, Berlin-Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 93,
Verband deutscher ev. Lehrer- und Lehrerinnenvereine, Barmen Kleiner Werth 62,
Zentralverband der Arbeiter öffentlicher Betriebe und Verwaltungen (Beamtenabteilung), Köln, Venloer Wall 9,
Deutsche Postgewerkschaft, München, Seidlstraße 9,
Verband deutscher Techniker (Abt. Staats- und Behördentechniker) Essen, Schützenbahn 65,
Deutsche Verkehrsbeamtengewerkschaft, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25,
Württ. Eisenbahnbeamtenverein des gehobenen mittl. Dienstes E. V., Stuttgart, Kronenstr. 40,
Bund deutscher Post- und Telegraphenbeamten der Zivilanwärterlaufbahn, Berlin-Strahlau,
Deutscher Verein für das mittlere Schulwesen, Brandenburg a. H.,
Gewerkschaft deutscher Verwaltungssekretäre und Anwärter, Berlin-Lichtenberg, Kantstraße 43[I].

B. Freigewerkschaftliche Organisation.

Der ursprünglich geplante Zusammenschluß aller freigewerkschaftlichen Verbände im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ließ

sich nicht verwirklichen. Die Angestellten legen Wert auf Beibehaltung voller Selbständigkeit ihres Allgemeinen freien Angestelltenbundes (Afabund). Durch Vertrag bildet letzterer mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund eine Arbeitsgemeinschaft, welch letzterer nunmehr als dritte Säule der Allgemeine Deutsche Beamtenbund angegliedert wurde. Eine gemeinsame Spitzenorganisation dieser drei freigewerkschaftlichen Bünde ist bis jetzt nicht in Erscheinung getreten. Es sind also als nebeneinanderstehend zu nennen:

a) Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund (ADGB.)

Berlin S 14, Inselstr. 6, Fernspr.: Moritzplatz 14623 27, Bundesorgane: Gewerkschaftszeitung — Betriebsrätezeitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Angeschlossene Verbände:

Verband deutscher Asphalteure, Pappdachdecker und ähnlicher Hilfsarbeiter, Berlin SO 16, Engelufer 24,

Zentralverband der Bäcker und Konditoren und verwandten Berufe, Hamburg 1, Besenbinderhof 57,

Deutscher Bauarbeiterverband, Hamburg 25, Wallstraße 1,

Deutscher Bekleidungsarbeiterverband, Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 15 II,

Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum, Wiemelhauserstraße 38/40,

Verband der Böttcher, Weinküfer und Hilfsarbeiter Deutschlands, Bremen, An der Weide 20,

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter, Berlin C 2, Breite Straße 8/9,

Verband der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II,

Deutscher Chorsänger- u. Ballettverband, Mannheim, Rupprechtstr. 10,

Zentralverband der Dachdecker Deutschlands, Frankfurt am Main, Allerheiligenstraße 57,

Deutscher Eisenbahnerverband, Berlin-Charlottenburg, Rankestraße 4,
Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Hannover, Nikolaistr. 7,
Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner, Berlin N 39, Pankstraße 1,
Deutsche Filmgewerkschaft, Berlin SW 68, Charlottenstraße 6,
Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands, Berlin O 27, Dirksenstraße 4,
Verband der Friseurgehilfen Deutschlands, Berlin SO 16, Engelufer 24,
Verband der Gärtner und Gartenarbeiter, Berlin S 42, Luisenufer1,
Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Berlin SO 16, Wusterhausenerstraße 15/16,
Verband der Glasarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands, Berlin O 17, Stralauer-Allee 17,
Zentralverband der Glaser und verwandten Berufsgenossen Deutschlands, Leipzig, Zeitzerstraße 32 IV Zimmer 119,
Verband der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands, Berlin NO 18, Elbingerstraße 18 III,
Verband der Hausangestellten Deutschlands, Berlin SO 16, Engelufer 31,
Deutscher Holzarbeiterverband, Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2,
Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Kaffee-Angestellten, Berlin N 24, Elsasserstraße 86/88,
Deutscher Hutarbeiterverband, Altenburg (SA), Wallstraße 9,
Verband der Kupferschmiede Deutschlands, Berlin SO 16, Engelufer 24,
Deutscher Kürschnerverband, Leipzig Zeitzerstraße 32 I,
Deutscher Landarbeiterverband, Berlin SW, Enckeplatz 6,
Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands, Berlin O 27, Schicklerstraße 6,
Zentralverband der Lederarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands, Berlin SO 33, Moskauerstraße 30 II,

Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe, Berlin N 24, Elsasserstraße 86/88,

Verband der Maler und Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder, Hamburg 25, Claus-Grothstraße 1 II,

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands, Berlin SO 16, Skalitzerstraße 47/48,

Deutscher Metallarbeiterverband, Stuttgart, Rötestraße 16,

Deutscher Musikerverband, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 31,

Deutscher Polierbund, Braunschweig, Münzstraße 9 II,

Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Berlin-Charlottenburg, Rosinenstraße 4,

Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuiller, Berlin SO 16, Brückenstraße 10b,

Verband der Schiffszimmerer Deutschlands, Hamburg 1, Besenbinderhof 57 IV,

Zentralverband der Schornsteinfegergesellen Deutschlands, Berlin N 20, Kolonieſtraße 124,

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Nürnberg, Essenweinstraße 1,

Allgemeiner Schweizer-Bund, Leipzig, Yorkstraße 8,

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands, Leipzig, Zeitzerstr. 32,

Verband der Steinsetzer, Pflasterer und Berufsgenossen Deutschlands, Berlin N 24, Elsasserstraße 86/88,

Deutscher Tabakarbeiterverband, Bremen, An der Weide 20,

Deutscher Textilarbeiterverband, Berlin O 27, Magazinstraße 6/8,

Zentralverband der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands, Berlin SO 36, Wienerstraße 7,

Deutscher Transportarbeiterverband, Berlin SO 16, Engelufer 31,

Zentralverband der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands, Hamburg L, Besenbinderhof 57/66, Z. 47.

b) Allgemeiner freier Angestelltenbund (Afabund),
Berlin NW 52, Werftstraße 7 (Fernspr.: Moabit 7810, 1088 u. 1090)

Angeschlossene Verbände:

Zentralverband der Angestellten, Berlin SO 26, Oranienstraße 40/41,
Allgemeiner Verband der Deutschen Bankangestellten, Berlin W 8, Französischestraße 21,
Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, Berlin W 62, Keithstraße 11,
Deutscher Förder-Maschinisten-Verband, Essen-West, Lüneburgerstr. 6,
Verband deutscher Kapitäne und Steuerleute in der Hochsee-Fischerei, Wedel in Holstein,
Verband land- und forstwirtschaftlicher Angestellter, Berlin SW 48, Enckeplatz 6,
Verband der Deutschen Schiffsingenieure und Seemaschinisten, Hamburg 3, Mühlenburg,
Bund der technischen Angestellten und Beamten, Berlin NW 52, Werftstraße 7,
Deutscher Werkmeisterverband, Düsseldorf, Stromstraße 8,
Werkmeisterverband der Schuhindustrie, Frankfurt a. M., Mainzerlandstraße 376,
Verband der Zuschneider, Zuschneiderinnen und Direktricen, Berlin W 66, Mauerstraße 86.

c) Allgemeiner Deutscher Beamtenbund,
Berlin NW 52, Werftstraße 7 (Fernspr.: Moabit 1088 und 7810)

Bis jetzt angeschlossene Verbände:

Allgemeiner Verband der Bankangestellten, Sektion: Beamte der staatlichen und kommunalen Banken, Berlin, Französischestr. 21,
Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner, Abteilung Kommunale Berufsfeuerwehren, Berlin N 39, Pankstraße 1,
Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 139,

Deutscher Eisenbahnerverband, Reichssektion der Eisenbahnbeamten und -anwärter, Berlin W, Rankestraße 4,
Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Beamtensektion, Berlin SO 33, Schlesischestraße 42,
Justizbeamtenbund, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 139,
Reichsgewerkschaft deutscher Kommunalbeamten, Berlin NW 52, Paulstraße 28,
Allgem. deutsche Postgewerkschaft, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 139,
Deutscher Verkehrsbund, Beamtensektion, Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 1,
Reichsgewerkschaft deutscher Verwaltungsbeamten, Berlin N 4, Chausseestraße 116,
Bund der technischen Angestellten und Beamten, Hauptfachgruppe Behörden und öffentliche Betriebe, Berlin NW 52, Werftstraße 7,
Reichsverband der Verwaltungsbeamten, Berlin N 4, Chausseestr. 116,
Gewerkschaft deutscher Volkslehrer und Volkslehrerinnen, Bochum, Hernerstraße 308,
Deutscher Werkmeisterverband, Beamtenabteilung, Berlin W 15, Uhlandstraße 149.

C) Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände.

(Liberale Richtung, daher ebenfalls unkirchlich), Berlin NO 55, Greifswalderstraße 221 – 223 (Fernsprecher: Alexander 4720)
Zentralorgan: „Wirtschaftliche Selbstverwaltung".

a) Verband der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker)
Organ: „Der Gewerkverein", Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der deutschen Gewerkvereine.

Angeschlossene Verbände:

Gewerkverein der Bäcker und Konditoren, Berlin NO 55, Greifswalderstraße 222,
Bund der deutschen Brauergesellen, Neukölln, Donaustraße 116,

Gewerkverein der Fabrik- und Handarbeiter mit Sektion der Bergarbeiter und Sektion der Land- und Forstarbeiter, Berlin NO 55, Greifswalderstraße 221,

Deutscher Fleischergesellenbund, Berlin SW 11, Königgrätzerstr. 14,

Gewerkverein deutscher Frauen und Mädchen, Berlin N 45, Weinbergsweg 6,

Verband der Gastwirtsgehilfinnen Deutschlands, Stuttgart-Cannstatt, Taubenheimstraße 73,

Gewerkverein der Holzarbeiter Deutschlands mit Sektion der Bauhandwerker, Berlin NO 55, Greifswalderstraße 221,

Genfer Verband der Hotelangestellten, Dresden A I, Johanngeorgenallee 18,

Gewerkverein der Lederarbeiter, Berlin NO 55, Greifswalderstr. 221,

Gewerkverein der Maler, Lackierer, Anstreicher und graphischen Berufe Deutschlands, Berlin NO 55, Greifswalderstraße 221,

Gewerkverein der Metallarbeiter, Berlin NO 55, Greifswalderstr. 221,

Berliner Portierverband, Berlin W 55, Kurfürstenstraße 145,

Verein für Restaurant- und Hotelangestellte, Hamburg 36, Kaiser-Wilhelmstraße 34,

Verband der Schiffahrtsangestellten, Hamburg, Mühlenberg 6,

Gewerkverein der Schneider, Berlin NO 55, Greifswalderstr. 221,

Reichsbund kommunaler Straßenbahner, Chemnitz, Wilhelmstraße 15,

Gewerkverein deutscher Tabakarbeiter, Heidelberg, Hauptstraße 22,

Gewerkverein deutscher Textilarbeiter, Spremberg (Lausitz), Wilhelmsplatz 1,

b) Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA)

Zehlendorf, Teltowerstraße (Schweizerhof) Fernspr.: Zehlendorf 2001

Organe: „GDA", Zeitschrift des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, „Der Jugendbund im GDA."

Zum Gewerkschaftsbund der Angestellten haben sich vereinigt:

Deutscher Angestelltenbund, Magdeburg,

Kaufmännischer Verein von 1858, Hamburg,
Verband deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig,
Verein der deutschen Kaufleute, Berlin,
Handlungsgehilfenverein von 1774, Breslau,
Deutscher Meisterverband, München-Gladbach,
Verband der Knappschaftsbeamten, Halle a. d. S.,
Angestelltenbund der Zuckerindustrie, Magdeburg,
Verband der staatlichen Büroangestellten, München,
Verband der Angestellten des Reiches und der Länder, Berlin,
Verband der Angestellten der Damen- und Mädchenmäntel-Fabriken,
Verband deutscher Apotheker, Berlin. [Erfurt,

c) Ring deutscher Beamtenverbände,
Berlin NO 55, Greifswalderstraße 221 – 223

Allgemeiner Eisenbahnerverband, Berlin-Friedenau, Freyestraße 61.

D. Nationalverband deutscher Berufsverbände.
(Sog. Gelbe Verbände.) Berlin SW 11, Dessauerstraße 19.
Organ: „Zentralblatt d. Nationalverbandes deutsch. Berufsverbände."

Sie nennen sich „vaterländische" Arbeitnehmerorganisationen. – Trotzdem diese den Wirtschaftsfrieden fördern wollen, können wir sie nicht empfehlen; denn wahrer und ständiger Wirtschaftsfrieden ist nur dann möglich, wenn das ganze wirtschaftliche und soziale Leben bewußt von christlichen Grundsätzen geleitet wird, und wenn ferner eine standesbewußte und unabhängige Arbeiterschaft als den andern Ständen gleichwertig anerkannt wird; beide Ziele werden aber von den Gelben Verbänden nicht tatkräftig angestrebt. Und es muß befürchtet werden, daß zu einer ungünstigen Zeit statt des angeblichen Wirtschaftsfriedens eine revolutionäre Erhebung kommt.

Angeschlossene Verbände:

a) Deutscher Arbeiterbund,
Deutscher Vorarbeiterbund,
Deutscher Konditorengehilfenverband,
Reichslandarbeiterbund,

b) Reichsbund deutscher Angestellten-Berufsverbände,
Reichsverband deutscher Haus- und Privatlehrerinnen,
Deutscher Guts- und Forstbeamtenbund,
c) Nationaler Beamtenverband,
Reichsbund deutscher Berufsbeamten.

E. Deutscher Beamtenbund (Neutrale Organisation),
Berlin W 15, Kurfürstendamm 68.

Säule I (Beamte der Reichseisenbahnverwaltung).

Gewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamten, Berlin W 10, Bendlerstraße 12III,
Gewerkschaft technischer Eisenbahnbeamten, Berlin, Lützowstraße 96,

Säule II (Beamte der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung).

Verband der Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 42a,
Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 146,
Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphenbeamtinnen, Berlin W 57, Kurfürstenstraße 3,
Gewerkschaft deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Berlin SW 11, Teltowstraße 18,
Bund deutscher Post- und Telegraphenassistenten, Sekretäre und Anwärter, Berlin SW 61, Belle-Alliancestraße 91,
Bund der Inspektoren nnd Amtmänner der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung, Berlin SW 11, Luckenwalderstr. 4-5,

Säule III (Beamte der übrigen Reichsverwaltungen).

Deutscher Heeres- und Marinebeamtenbund, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 40aII,
Marine-Beamten-Verband, Berlin W 10, Königin Augustastraße 38-42,
Verein der Reichsdruckereibeamten, Berlin SW 68, Oranienstr. 91,

Bund der Beamten im Bereich des Reichsarbeitsministeriums, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 40a II,

Bund deutscher Reichssteuerbeamten, Berlin N 24, Friedrichstraße 107 (Zimmer 36),

Verband der Beamten der höheren Reichsbehörden, Berlin W 10, Königin-Augustastraße 26,

Säule IV (Beamte der Länderverwaltungen).

Bund deutscher technischer Zollbeamten, Hamburg 22, Einkenau 31.

Bund deutscher Reichszollbeamten, Hamburg 8, Vereinsstr. 32 III,

Reichsverband der Finanzbeamten Deutschlands der Bes.-Gr. I-V, Berlin NW 5, Wilhelmshavenerstraße 43,

Bund der Beamten und Angestellten der Reichssozialversicherung, Berlin NW 52, Spanerstraße 22 II,

Kartell von Gewerkschaften der Beamten bei den Reichs-, Staats- und Kommunalbanken, Berlin C 19, Unterwasserstraße 9 II,

Arbeitsgemeinschaft der staatlichen Geologischen Landesanstalt, Berlin N 4, Invalidenstraße 44,

Verband der Beamten der Landesaufnahmen, Berlin N 40, Moltkestraße 4,

Arbeitsgemeinschaft der Verwaltungsbeamten der Reichsvermögensverwaltung im besetzten rheinischen Gebiet, Koblenz, Kastorpfaffenstraße 26-28.

Säule V (Beamte der Gemeindeverwaltungen).

Reichsbund der Kommunalbeamten und -Angestellten Deutschlands, Berlin W 50, Ansbacherstraße 42-43 V,

Reichsverband der deutschen Kreisbeamten, Swinemünde,

Zentralverband der Beamten und Angestellten der preuß. Provinzialverwaltungen, Berlin W 50, Ansbacherstraße 42-43,

Verband der Beamten und Angestellten der öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten Deutschlands, Hannover, Schäferdamm 1,

Allgemeine Vereinigung der Vollziehungsbeamten und Steuererheber Deutschlands, Lüdenscheid i. W., Obertinsbergerstraße 5.

Säule VI (Lehrer).

Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein, Berlin W 62, Bayreutherstraße 32,

Deutscher Lehrerverein, Berlin N 65, Seestr. 97,

Kathol. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Bochum, Alleestr. 90a,

Landesverein akademischer Zeichenlehrer Preußens, Dortmund, Heiligenweg 11,

Landesverein preußischer Lehrerbildner, Fürstenwalde a. Spree, Seilerstraße 3,

Verband preußischer Gewerbe- und Handelslehrer, Berlin NO 55, Braunsbergerstraße 1,

Reichsbund der hauptamtlichen Lehrerschaft Deutscher Berufsschulen, Berlin NW 21, Bundesratsufer 8,

Ferner muß zu den neutralen Verbänden gerechnet werden die „Polnische Berufsvereinigung"; außerdem die 1923 gegründete „Reichsverbindung nationaler Gewerkschaften", zu der einige wenige Gesellenvereine gehören.

F. Die „Unionistischen Gruppen":

Freie Arbeiter-Union Deutschlands (Syndikalisten),

Union der Hand- und Kopfarbeiter Deutschlands (Räteorganisation),

Deutscher Schiffahrtsbund,

Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter Deutschlands.

Die drei letzten Verbände sind kommunistisch.

Sämtliche vier Verbände bekämpfen offen das Christentum.

G. Konfessionelle Verbände, die auch Gewerkschaftsarbeit leisten:

Verband kath. Vereine erwerbstät. Frauen u. Mädchen Deutschlands,

Verband kath. Hausangestellten- und Dienstmädchenvereine in Deutschland,

Kath. Verband der weibl. kaufmännischen Angestellten und Beamtinnen Deutschlands.

Die Wahrung der natürlichen Lebensgesetze im Ehestande.

Von Prälat Prof. Dr. Mausbach, Münster.

Nach einer Übersicht über die Entwicklung der modernen Ehemoral in den letzten Jahrzehnten betont der Redner die wesenhafte Stetigkeit und Unwandelbarkeit der katholischen Moral in Sachen des Ehelebens, aber auch die ungemein peinlichen Schwierigkeiten, die bei der heutigen wirtschaftlichen und seelischen Lage der vollen Verwirklichung der kirchlichen Lebensnorm entgegenstehen. Die allgemeinen Grundsätze der kirchlichen Ehelehre, insbesondere auch die Verwerflichkeit eines grundsätzlichen Neumalthusianismus, sind bereits in der Schrift des Vortragenden „Ehe und Kindersegen vom Standpunkt der christlichen Sittenlehre" dargelegt; zugleich auch die Lichtseiten und Vorzüge der kinderreichen Familie. In diesem Vortrage sollen nur die besonderen Einwände und Schwierigkeiten, die auch von christlichen Eheleuten geltend gemacht werden, berücksichtigt und nach Möglichkeit ethisch beleuchtet und beglichen werden; daran schließen sich einige praktische Winke und Ratschläge an.

I. Einwände und Schwierigkeiten.

1. „Die kirchliche Moraltheologie kann mit ihrer objektiven, intellektualistischen Methode der persönlichen Eigenart und Not des heutigen Ehelebens nicht gerecht werden."

Kein Gebiet des Lebens bedarf gerade der Ordnung und Beherrschung durch geistige, vernunftmäßige Normen so sehr, wie die geschlechtliche Sinnlichkeit und Liebe. Die von der Kirche aufgestellten Grundsätze sind nicht lebensfremde, tyrannische Vernunftdiktate; sie bringen vielmehr nach echter, geistiger „Wesensschau" den klaren Willen der Natur, das naive Empfinden des gesunden Menschen, den geheimsten Lebensdrang der biologischen Geschlechtsanlage selbst konsequent zum Ausdruck. Freilich stellen sie an den Einzelmenschen in gewissen Lagen hohe sittliche Anforderungen; nicht aus eigensinniger Begriffstyrannei, sondern im Hinblick auf das Gemeinwohl, auf die zum natürlichen Bestande der Menschheit notwendige Achtung der Lebensgesetze.

2. „Die moraltheologische Betrachtungsweise überschätzt die an sich indifferente, physiologische Seite des ehelichen Verkehrs und wird dem sittlichen Wesen der ehelichen Liebe nicht gerecht."

Der Geschlechtsakt ist auch in seinem physiologischen Wesen beim Menschen nicht indifferent; durch seine freie Setzung einerseits, durch seine inhaltliche Bedeutung für Ehe und Menschheit rückt er in die Reihe der wichtigsten moralischen Akte ein. Und zwar ist seine sittliche Zielstrebigkeit so eindeutig und festbestimmt — durch eine wunderbare natürliche Teleologie —, daß alle weiteren Absichten, die das menschliche Denken und Wollen daran anschließt, jene biologische Zielstrebigkeit niemals umdeuten und austilgen dürfen. Ein zweiter Grund, der den Akt aus der Sphäre des Indifferenten erhebt und in jedem Falle seine sittliche Zielgemäßheit fordert, ist die ungestüme, hochgesteigerte Lust, die ihn begleitet; wird dieselbe einmal vom Naturzweck losgelöst, so drängt sie hemmungslos zu weiterer Befriedigung um ihrer selbst willen, d. h. zur Preisgabe des Geistes an die Sinnlichkeit.

3. „Die kirchliche Moral selbst erkennt doch im „remedium concupiscentiae", in der maßvollen Befriedigung des Triebes,

eine sittliche Begründung, einen finis secundarius der ehelichen Beiwohnung. Warum soll dieser Beweggrund der Lust nicht auch an die Stelle des Hauptzwecks treten dürfen?"

Nach kirchlicher Auffassung ist die Geschlechtslust freilich von Gott der Ehe beigegeben, um die sittliche Ordnung des Geschlechtsbundes zu sichern und zu erleichtern. Aber diese sittliche Ordnung zielt eben auf die Fortpflanzung; demnach richtet sich rein selbstische, der Fortpflanzung widersprechende Lust gegen den Schöpferwillen. Tatsächlich kann auch der sinnliche Trieb nicht dadurch allein, daß man ihn befriedigt, gemäßigt werden — solche Befriedigung stärkt zunächst das Verlangen! Gemäßigt und gemildert wird er nur durch höhere, geistige Motive, denen man den Trieb ein- und unterordnet, vor allem durch die Hinordnung auf den Kindersegen.

4. „Die eheliche Liebe, ein eigener sittlicher Wert der Ehe, gibt den Gatten nicht selten das Recht, ja sie legt ihnen die Pflicht auf, beim ehelichen Verkehr die gefährlichen, bisweilen tödlichen Folgen für die Frau und Mutter zu meiden."

Der Eheverkehr ist gewiß der höchste Ausdruck der Liebe; er ist aber kein bloßes Symbol, das man willkürlich gestalten darf, sondern ein realer Vorgang mit festbestimmter seelisch-leiblicher Zielstrebigkeit. Der Affekt der Liebe muß diese wesenhafte Grundidee wahren; sonst herrscht in ihm die libido über die Caritas, das Fleisch über den Geist, die individuelle Begier über das Gemeinwohl. Ein Liebesrausch, der den Sinn der Natur fälscht, entwürdigt die echte, heilige Liebe und zerstört die tiefgewurzelte Mütterlichkeit der Frau. Auch die edle Absicht, die Frau vor Erkrankung zu schützen, kann das an sich sündhafte Mittel nicht rechtfertigen.

5. „Alle sittlichen Gebote, die nicht unmittelbar auf Gott hinzielen, gestatten Ausnahmen in Notfällen; daher muß auch bei Gefährdung des Lebens oder der Familie der Präventivverkehr erlaubt sein."

In der Tat erleiden die meisten sittlichen Gesetze zuweilen Ausnahmen; Naturgesetze aber doch nur da, wo ihre Grundidee gewahrt bleibt, wo diese Grundidee sogar die Ausnahme fordert; meist ist es die Rücksicht auf das Gesamtwohl, die hier den Ausschlag gibt. Beides trifft nicht zu in unserem Falle; die copula coniugalis ist so durch und durch auf die Fortpflanzung bezogen, und das Interesse der Gesamtheit fordert so deutlich die ausnahmslose Geltung dieser Naturtendenz, daß der Präventivverkehr ebenso absolut verboten sein muß wie z. B. die Lüge, die Pollution u. ä. Die Erfahrung zeigt auch, daß die Ehepraxis bei der Freigebung nicht bei sogen. „medizinischen Indikationen" stehen bleiben kann, sondern rücksichtslos auch zur Vorschützung sozialer und wirtschaftlicher Entschuldigungsgründe fortschreitet.

6. „Die Kirche gestattet alten und unfruchtbaren Eheleuten den Verkehr; damit hat sie doch den „Willen zum Kinde" als unbedingtes Erfordernis des ehelichen Aktes preisgegeben."

Der „Wille zum Kinde" braucht nicht das aktuelle Motiv der Ehe und des Eheverkehrs zu sein; er will nur in seiner natürlichen Bewurzelung und in seiner Verflechtung mit anderen Motiven geachtet, darf nicht durchkreuzt und bloßer Lust geopfert werden. Die wirkliche Fruchtbarkeit ist stets ein Geschenk von oben; der Mensch hat nur die Verantwortung, daß er seinerseits nicht den schöpferischen Lebenswillen der Natur fälscht und erstickt. Der bloße Wunsch, die Empfängnis möge in bestimmten Fällen nicht eintreten, ist von der absichtlichen Vereitlung ebenso wesentlich verschieden, wie der Wunsch, ein furchtbar leidender Kranker möge durch den Tod erlöst werden, von der wirksamen Herbeiführung des Todes verschieden ist.

7. „Die strenge Forderung der Kirche, entweder den Willen der Natur zu achten oder in der Ehe enthaltsam zu sein, scheitert oft an ihrer psychologischen und moralischen Unmöglichkeit."

Die gesundheitliche Gefährdung der Frau, auf die man sich am häufigsten beruft, wird häufig von den Ärzten, noch öfter von der furchtsamen Phantasie der heutigen Generation übertrieben. Rückkehr zur älteren Lebens- und Familiensitte würde manches bessern: einerseits natürlicher Liebesverkehr in gottvertrauender Zuversicht, anderseits liebende Schonung der Frau während der Schwangerschaft und Stillperiode! Es werden allerdings Notfälle bleiben, in denen pflichtmäßige Schonung beiden Teilen das schwerste Opfer auferlegt, ja wahren sittlichen Heroismus verlangt. Aber solche Selbstüberwindung wird doch auch bei längerer örtlicher Trennung notwendig; nicht minder bei Menschen, die den Versucher in sich selbst tragen; und doch wird für solche Fälle niemand das sittliche Gebot fallen lassen. Das Christentum wird immer dann und wann Heldenmut fordern — nach dem Worte Christi: „Wer Weib oder Kind, ja sein Leben mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert"; auch das Vaterland stellt solche Forderungen. Daß viele der Höhe der Anforderung erliegen, daß die heutige Notlage bisweilen eine gewisse necessitas peccandi mit sich führt, ist eine tragische Tatsache, darf aber die Seelsorge nicht von klaren Leitsätzen christlicher Sittenlehre abdrängen.

II. Praktische Winke und Ratschläge.

1. Die Festigkeit der sittlichen Gesinnung beim Christen ist zu stützen gegen falsche Grundsätze, Schlagworte und Spötteleien, die auf dem Boden einer gottlosen Weltanschauung gewachsen sind. Besonders manche an sich gutmeinende Frauen sind völlig haltlos gegenüber erotischen Unsitten, weil sie die unheimlichen Fernwirkungen nicht überschauen.

2. Die positive Kraft des Gottesglaubens, der Gedanke an die Ewigkeit, an die wahre Lebensvollendung, an persönliche christliche Vorbilder (Eltern und Großeltern) ist erneut zu wecken

und zu pflegen. Wenn heute in der Frage der Kinderabtreibung die Welt und die Wissenschaft sich zur katholischen Auffassung zu bekehren scheint, so wäre es tief beschämend, wenn wir selbst gleichzeitig dem ebenso wichtigen Prinzip der naturtreuen Ehe untreu werden wollten.

3. Ein freudiges Vertrauen auf Gott und ein vernünftiges, hochgemutes Selbstvertrauen muß der wehleidigen, ansteckenden Depression des Gemütes, der feigen Lebensliebe und sittlichen Weichlichkeit entgegenarbeiten. Dieses tapfere Wagen und Ausharren wird meist überraschend belohnt. Die jetzige Not ist bloßes Durchgangsstadium; sie muß christlich überstanden werden, damit unser Volk weiterblühe und neu erstarke.

4. Die Gnadenmittel der Kirche und eifriges Gebet beider Ehegatten ist unentbehrlich. Auch bei unvollkommener Erfüllung der Vorsätze wird der Beichtvater zum Sakramentenempfang ermuntern; für manche Fälle gelten die Grundsätze der occasio peccati necessaria. Überhaupt ist für den Seelsorger bei grundsätzlicher Unbeugsamkeit liebendes Verständnis der Notlage und entsprechende Geduld und Milde notwendig.

Die oben vorgetragenen Gedanken sind vor allem in Exerzitien für Männer und Frauen je nach der Bildungshöhe zu verwerten. Anderseits können allgemeine Vorwürfe gegen das „Zweikindersystem" mißverstanden werden und verletzen. — Die Möglichkeit zeitweiliger Enthaltsamkeit aus liebender Rücksicht werde schon vom Anfang der Ehe an taktvoll nahegelegt.

5. Auch durch äußere, soziale Fürsorge und Förderung müssen wir der Not und sittlichen Gefahr entgegenarbeiten. Die gesellschaftliche Achtung der Mutter und kinderreichen Familie ist im Volke zu pflegen. Die Wohnungsfrage steht in allerengster Beziehung zu unserem Problem. Karitas und Wohlfahrtspflege, insbesondere auch Jugendpflege, erleichtern die rechte Lösung. Besondere Organisationen (z. B. Bund der Kinderreichen) verdienen wohlwollende Unterstützung.

Dem Einwande, der seelsorgliche Kampf gegen den Mißbrauch der Ehe sei zu ermüdend und dabei aussichtslos, ist entgegenzuhalten: Die rechte Ueberwindung solcher Schwierigkeiten ist weder die Kapitulation noch auch das Durchhauen des Knotens, vielmehr die fortschreitende Steigerung und Verfeinerung der Seelsorgearbeit, ihrer psychologischen und sozialen Methode; dann wird auch das anscheinend Unmögliche erreichbar.*)

*) Der Vortrag wird demnächst ausführlich veröffentlicht in einer neuen, erweiterten Auflage von „Ehe und Kindersegen", M.-Gladbach 1924. Für die mit dem Thema zusammenhängenden sozialen Gesichtspunkte und Aufgaben enthält das letzte Werk von Franz Hitze: „Geburtenrückgang und Sozialreform", ebd. 1917, die vielseitigsten Anregungen und Belehrungen.

Die Behandlung unserer Jungmänner in den Exerzitien.

a) Die handarbeitende Jugend in den Exerzitien.

Von Kaplan Kreyenberg, Cleve.

Exerzitientage sind Erneuerungstage, in denen der Mensch sich einmal wieder klar bewußt werden soll, welchen Sinn und Zweck das Leben hat, welchem Ziel er zustrebt, welche Wege dahin führen, welche natürlichen und übernatürlichen Mittel ihm zur Verfügung stehen, welche Pflichten sich für ihn daraus ergeben. Oft bilden gut benutzte Exerzitien Entscheidungsstunden für das ganze Leben, sodaß von da ab der Mensch allen Hemmnissen und Hindernissen zum Trotz seinen graden Weg geht, oder sich immer wieder durch die Erinnerung an jene Tage der Sammlung zurechtfindet, wenn er den Weg verlor.

Wenn das schon allgemein von den Exerzitien gilt, dann trifft das ganz besonders zu für die geistlichen Übungen der heranwachsenden Jungmänner. Die Jahre von 17—22 sind für die meisten von ihnen Jahre dauernder Entscheidung. In dem jungen Mann ist alles in Entwicklung begriffen. Körperlich und seelisch macht er die größten Wandlungen durch. Er fühlt in sich den naturgemäßen Drang, zur vollen Männlichkeit emporzusteigen. Sein Verstand ringt nach Klarheit und Wahrheit in den großen Lebensfragen; Zweifel an das bisher gläubig Aufgenommene treten auf und heischen gebieterisch Antwort. Der Wille verlangt immer mehr nach freier Selbstentscheidung; Freiheit und selbständige Mannestat sind seine Ideale. Sein Ge-

fühlsleben ist großen und plötzlichen Veränderungen unterworfen: heute „himmelhoch jauchzend", morgen „zu Tode betrübt". Er steht stark unter dem Einflusse der Geschlechtsreife, die den jungen Menschen vor Schwierigkeiten stellt, die ihm oft unüberwindlich erscheinen, die ihm Rätsel aufgibt, die er früher nicht geahnt, die ihn Dinge erleben läßt, die er nicht versteht und über die zu fragen ihn eine unüberwindliche Scheu abhält. Was wunder, wenn er sein Ohr jedem willig öffnet, der in seiner Gegenwart über die ihn quälenden Fragen redet; wenn er zu Büchern und Schriften greift, in denen er Licht zu finden hofft für die vielen dunklen Zweifel seiner Seele! Das ist auch der Grund, weshalb die falschen Propheten des Unglaubens und der Unmoral gerade in diesem Lebensalter die meisten Anhänger finden, wenn sie es nur verstehen, im Philosophenmantel der Wissenschaft ihre falschen Lehren vorzutragen.

Früher fand der ringende junge Mensch auch noch in diesen Jahren meistens einen festen Halt an seiner vom religiösen Glaubensleben durchdrungenen Familie, an einer reinen und gläubigen Umgebung. Unterricht, Predigt, Sakramentempfang wirkten tiefer ein auf sein Denken und Wollen, als das heute unter dem zermürbenden Einfluß der Außenwelt der Fall ist.

Man denke nur daran, welche Gefahren das moderne öffentliche Leben für die ringende Jünglingsseele in sich schließt. Von allen Seiten dringen die verlockenden Sirenenstimmen an sein Ohr; wohin sein Auge blickt, findet es Einladungen und Aufrufe zur Lust und zum Vergnügen; der moderne Sportbetrieb füllt immer mehr das Denken und Streben der Jünglingsseele aus, sodaß immer weniger Raum bleibt für höhere geistige Ideale. Der junge Mensch ist in ein Hasten und Jagen, in eine Unruhe hineingestoßen, die ihm keine Zeit mehr gönnt zu einer ernstlichen Sammlung und geistigen Einkehr.

Dazu kommen die großen Gefahren, die das Berufsleben in heutiger Zeit für das Seelenleben mit sich bringt. Besonders

die ungelernten, jugendlichen Arbeiter, die immer mehr den größten Prozentsatz unter den Jungmännern ausmachen, sind den zersetzenden Wirkungen des modernen Berufslebens ausgesetzt. Die Arbeit bietet dem jungen Fabrikarbeiter meistens keine Befriedigung. In trostloser Eintönigkeit macht er von morgens bis abends an der gleichen Maschine die gleichen Handgriffe. Der junge Mann, in dem naturgemäß alles mit Allgewalt vorwärts, aufwärts strebt, fühlt sich wie mit ehernen Ketten gefesselt; er möchte Herr sein, und fühlt sich alle Tage mehr als Sklave seiner Maschine. Nichts, was ihn zum Vorwärtsstreben in seinem Berufe veranlaßt, nichts in seiner Arbeit, was ihm Freude und Begeisterung bringt. Ist es da zu verwundern, wenn sich in ihm als Reaktion dagegen der Trieb zu rohen, unreinen Genüssen immer mehr regt und ihn wieder und wieder zu Fall bringt? Man denke sich dazu eine Umgebung, die meistens religiös und sittlich völlig vergiftet ist!

Hier treten Tag für Tag mit immer größerer Macht die Agitatoren des Unglaubens und der Unsittlichkeit an den Jüngling heran, um ihn für ihre Sache zu gewinnen. Mit allen Mitteln religiöser, politischer und wirtschaftlicher Verhetzung wird systematisch alles untergraben, was bisher dem Jugendlichen heilig war. Der Kommunist gaukelt ihm das Bild eines glücklichen Zukunftsstaates vor, der unter der „Diktatur des Proletariats" aufgerichtet werden soll. Klassenhaß ist die Losung. Zertrümmern der bestehenden Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung die erste, notwendigste Aufgabe. Und weil die katholische Religion diesem Beginnen entgegentritt, darum fort mit ihr! Die gemeinsten Skandalgeschichten über Welt- und Ordensklerus werden mit Behagen erzählt; Verleumdungen schlimmster Art mit dem Ausdrucke sittlicher Entrüstung aufgetischt; Zeitungen, Broschüren, Bilder, Flugblätter, Versammlungen tuen das übrige. Immer mehr verzerrt sich in dem jungen Manne das frühere Idealbild seines Glaubens; immer größer wird seine Abneigung gegen jede religiöse Betätigung.

Nicht nur den jugendlichen Arbeiter, sondern die gesamte Jugend überhaupt umwirbt in neuester Zeit mit allen Mitteln und großem Erfolg der Übernationalismus, der auch in religiöser Beziehung die größte Gefahr für das Seelenleben des jungen Mannes bedeutet. Das Neuheidentum mit seiner einseitigen Diesseitskultur, mit der ausgesprochenen Feindlichkeit besonders gegen die katholische Kirche und ihre Einrichtungen, gibt sich die größte Mühe, die Masse der Jugendlichen für sich zu gewinnen. „Größe des Vaterlandes! Befreiung vom Fremdenjoch! Kampf gegen das Judentum! Deutschland den Deutschen!", das sind die Schlagworte, mit denen sie das jugendliche Herz begeistern. An der Spitze der Bewegung sieht der junge Mensch Männer, zu denen er schon während des Krieges mit Begeisterung und Ehrfurcht aufschaute, die durch eine einseitige Geschichtsschreibung zu Heroen der Vaterlandsliebe gemacht worden sind. So strömen dieser Richtung aus allen Berufsständen Scharen von Jugendlichen zu, bereit, sich für die Größe des Vaterlandes zu opfern. Man mag sich freuen über die Kraft jugendlicher Begeisterung, die sich in dieser Bewegung offenbart, — tief bedauern muß man die Tatsache, daß die Führer derselben kaum weniger gegen alles Katholische hetzen wie die Kommunisten. Man gibt vor, den Kampf gegen den „Ultramontanismus", den „Jesuitismus", den „politischen Katholizismus" führen zu wollen, und verdunkelt so vor unreifen Menschen, daß der Kampf in Wahrheit gegen die katholische Kirche als solche gerichtet ist. Mißtrauen gegen die Lehren und Forderungen der katholischen Religion wird in die jugendlichen Herzen gesät; von Versöhnung und Friede, die das Christentum fordert, will man nichts wissen; man predigt Haß und Krieg. Es ist leicht einzusehen, welch heillose Verwirrung in den sittlichen und religiösen Begriffen bei den Jugendlichen Platz greifen muß, die dauernd dieser Agitation ausgesetzt sind.

So steht der junge Mensch vielfach unberaten inmitten der größten Gefahren und Zeitströmungen.

Was die seelsorgliche Erfassung der modernen Jugend noch besonders erschwert, ist der Umstand, daß sich innerhalb derselben immer größere Verschiedenheiten zeigen, was Denken, Wollen, Fühlen der einzelnen Jungmänner angeht. Fragen, die für die studierende Jugend von tief einschneidender Bedeutung sind, machen auf den werktätigen Jüngling nicht den tiefen Eindruck, während dieser seelische Probleme erlebt, die auf das Seelenleben des Studenten nicht den großen Einfluß haben. Ja, sogar innerhalb der werktätigen Jugend ist das Bild der Seelenkämpfe und Entwickelungen verschieden nach Art des Berufes. Andere Zweifel quälen den ungelernten Arbeiter im großen Fabrikbetrieb, andere den jungen Handwerker in kleiner Werkstatt, andere den Kaufmann im Büro, andere den schlichten Landarbeiter. Auch wirkt die Großstadt anders auf das Seelenleben des jungen Menschen ein als die mittlere und kleine Stadt, diese wieder anders als die kleine Landgemeinde.

Groß sind die Gefahren, denen der junge Mann in der heutigen Zeit ausgesetzt ist, und groß die Schwierigkeiten, die der Gewinnung der Jünglingsseele für Gott und Religion entgegenstehen. Wenn man nur mit natürlichen Kräften die Aufgaben zur Rettung der gefährdeten Jugend durchführen müßte, so hätte man allen Grund, mutlos zu werden und an dem Erfolg dieser Rettungsarbeit zu verzweifeln. Aber Gott sei Dank! der katholische Seelsorger hat eine bessere Waffenrüstung. Gott selber kämpft hier mit für *seine* Sache. Schon der Umstand, daß die unheimliche Wirksamkeit jener gottfeindlichen Kräfte bisher in der katholischen Jugend nicht den vollen Erfolg gehabt hat, läßt uns deutlich das Walten einer höheren Macht erkennen. Wer viel mit Jugendlichen zu tun hatte, der muß zugeben, daß trotz des großen Verfalls von Glaube und Sittlichkeit oft genug auch in der Seele tief Gesunkener sich etwas Heiliges, Göttliches regt, das nach Licht und Freiheit ringt, trotz aller Sünde, Finsternis und Trümmer, die den besseren Keim ersticken möchten. Gerade von der Jünglingsseele gilt das Wort Tertullians: anima

naturaliter christiana. Und diese wahre Natur will sich in jenen Jahren der inneren Gährung, in allen Stürmen und Kämpfen, allen dunklen Gewalten zum Trotz immer wieder durchringen.

Das Vertrauen auf diese geheimnisvolle übernatürliche Hilfe muß jeden kraftlosen Pessimismus, wenn er sich je an den Seelsorger herandrängen will, zu nichte machen und ihn zum tatkräftigen Optimismus entflammen. Wenn wir das Unsrige tun, brauchen wir an dem Sieg des Guten über das Böse, des Lichtes über die Finsternis nicht mehr zu verzweifeln.

Dieser heilige Optimismus muß vor allem den Leiter von Jünglingsexerzitien durchdringen. Dabei bleibt die ernste Forderung bestehen, daß er auch alle natürlichen Mittel benutze, um der Gnade Gottes Eingang zu verschaffen in die oft stark verriegelten Jünglingsherzen. Außerordentliche Zeiten verlangen außerordentliche Mittel und die moderne Not muß mit modernen Waffen bekämpft werden.

Die erste Notwendigkeit ist, daß sich der Exerzitienmeister eine möglichst große Klarheit darüber verschaffe, was gerade diejenigen seelisch bewegt, die in diesem bestimmten Kursus zu seinen Füßen sitzen. Er würde sonst die Wirkung seiner Worte stark beeinträchtigen, wenn nicht ganz aufheben. Der Exerzitant muß in dem Exerzitienmeister einen Mann sehen, von dem er die Überzeugung hat: er kennt meine besonderen Schwierigkeiten, er weiß Bescheid über die Dinge und Verhältnisse, die mich Tag für Tag umgeben und beeinflussen. Fortgesetztes, eifriges Studium der sozialen und politischen Verhältnisse ist dringend erforderlich. Der Exerzitienmeister sende dem Heimatpfarrer oder Vereinspräses einen sorgfältig ausgearbeiteten Fragebogen zu, der über die in Betracht kommenden Verhältnisse eingehend Auskunft gibt. Es wäre sicher für den Erfolg der Exerzitien von größter Bedeutung, wenn bewährte Geistliche aus der praktischen Seelsorge, tüchtige Jünglings-, Gesellen- und Arbeiterpräsides nach vorhergehender spezieller Ausbildung solche

Exerzitien hielten, sei es, daß sie hierfür von der Diözese freigestellt, sei es, daß sie zur Abhaltung solcher Kurse beurlaubt würden.

Eine zweite Forderung ist: die Exerzitienkurse müssen unbedingt eine wenigstens einigermaßen gleichartige Zusammensetzung haben. So müssen nach Möglichkeit gesonderte Kurse für jugendliche Fabrikarbeiter, Handwerker, Landarbeiter, Kaufleute usw. gehalten werden, ebenso für großstädtische, kleinstädtische und ländliche Jugend. Nur so kann vermieden werden, daß über Fragen gesprochen wird, die für diesen bestimmten Kursus von keiner oder geringer Bedeutung sind, während Dinge, deren Besprechung dringend notwendig wäre, gar nicht oder kaum berührt werden. —

Aus dem Gesagten ergibt sich zur Genüge, daß jede schematische, in jedem Kursus gleichbleibende Behandlung des Exerzitienstoffes vom Übel ist. Gewiß müssen die großen Ewigkeitsfragen wie bisher Kern und Stern der Exerzitien sein. Gott und Ewigkeit, Himmel und Hölle, Tugend und Sünde, de pudicitia et castitate, Gnade und Mitarbeit, Christus und seine Nachfolge werden immer die großen Themata bleiben. Aber daneben ist in Konferenzvorträgen mit den Teilnehmern je nach Bedarf beiläufig oder eingehend folgendes zu besprechen:

1. Das Verhältnis des jungen Mannes zu seinen Eltern und Geschwistern;
2. Der Verkehr mit Kameraden und Mädchen (Bekanntschaft!);
3. Der religiöse Charakter seiner Berufsarbeit und die Pflicht der Treue in Erfüllung der übernommenen Aufgaben;
4. Stellung des katholischen Arbeiters zu den christlichen und freien Gewerkschaften sowie zur Sozialdemokratie;
5. Erholung, Spiel und Sport;
6. Die katholischen Standesvereine.

Eine besondere Aufgabe der Exerzitien ist die Aufklärung in sexuellen Fragen. Wie weit dieselbe zu geschehen hat, richtet sich vor allem nach Alter und Herkunft der Teilnehmer. Hier gilt besonders, daß der Exerzitienmeister die speziellen Bedürfnisse dieses bestimmten

Kursus möglichst genau kennt, um nicht zuviel und nicht zu wenig zu sagen. Dringend notwendig ist für alle eine Erklärung derjenigen sexuellen Vorgänge, die bei dem werdenden Mann mit der geschlechtlichen Entwicklung zusammenhängen. Ein schwerer Druck lastet auf der Seele so manches jungen Mannes, weil er diese ihm peinlichen Erscheinungen und inneren Kämpfe nicht versteht. Die Exerzitien müssen ihn befreien von dieser Last und ihm frohen Mut und entschlossenen Sinn geben, gegen das wirklich Sündhafte anzukämpfen, mit dem frohen Bewußtsein: ich kann siegen! Auch die Frage der Mutterschaft kann ohne Gefahr mit den jungen Menschen in den weihevollen Exerzitienstunden besprochen werden, unter stetem Hinweis auf die hohe Würde, die Opfer und Mühen der eigenen Mutter. Das Gefühl größter Dankbarkeit gegen die eigene Mutter und heiliger Verehrung gegen die werdenden Mütter muß das Ziel dieser Besprechung sein. Über Ehe und Vaterschaft zu sprechen ist nur dann zu empfehlen, wenn für alle Exerzitanten ein besonderer Anlaß dafür vorhanden ist, wie das z. B. bei Exerzitien für Ehekandidaten der Fall ist. Ohne auf die physiologischen Grundlagen näher einzugehen, muß diese Aufklärung mit aller Verständlichkeit und Klarheit gegeben werden; nur so wirken diese Besprechungen wahrhaft befreiend. Daß gerade hierbei über der Versammlung eine tiefe religiöse Weihe liegen muß, ist selbstverständlich.

Bei der Fülle von Schwierigkeiten und Zweifeln, denen der werdende Mann heutzutage ausgesetzt ist, liegt die Gefahr nahe, daß die leider schon allzu kurze Zeit der Exerzitien noch zu sehr belastet wird mit rein negativer Abwehr der dem Jüngling drohenden Gefahren und Angriffe. Auch dem besten Kenner der Jünglingspsyche und der Verhältnisse, aus denen der junge Mann kommt, wird es unmöglich sein, im einzelnen alle Fragen in der kurzen Zeit restlos zu beantworten. Die beste Widerlegung des Irrtums ist die positive Darstellung der Wahrheit. Die großen Ewigkeitsfragen vor allem müssen dem Verstande und Herzen des jungen Menschen so überzeugend dargelegt werden, daß er sich dafür

erwärmt und begeistert, daß er mit dem entschiedenen Willen in den Alltag zurückkehrt, auch unter Opfern und Kämpfen nach seinem Glauben in heiliger Treue zu leben. Das ist die beste Waffenrüstung, die dem Scheidenden für die kommenden Kämpfe mit auf den Weg gegeben werden kann, wenn er innerlich sich durchdrungen und begeistert fühlt von der großen Überlegenheit seiner katholischen Religion vor allen andern Weltanschauungen, die ihm irgendwie begegnen können.

Aber dieses hohe Ziel ist nur erreichbar unter ständiger Rücksichtnahme auf die aus Alter, Beruf und Lebensverhältnissen sich ergebende besondere seelische Verfassung der jeweiligen Exerzitanten und unter Ausnutzung der in der Jünglingsseele vorhandenen Grundkräfte. Ich möchte deren vier hervorheben: 1. das Ringen nach Licht und Wahrheit, 2. seine Sehnsucht nach kraftvollen Taten, 3. sein starkes Ehrgefühl und 4. seinen Drang nach Freiheit und Unabhängigkeit.

1. Ein Ringen nach Licht und Wahrheit ist in der Jünglingsseele. Bisher nahm der junge Mensch ungeprüft auf, was Eltern, Geistliche, Lehrer ihm als Glaubensgut darboten. Jetzt aber will er immer mehr sich selbst Rechenschaft geben über die Vernünftigkeit seines Glaubens. Immer klarer wird es ihm, daß er zur Religion ein persönliches, inneres, bewußtes Verhältnis annehmen muß. Gerade an dieses Streben nach Klarheit und Wahrheit knüpfen die Glaubensfeinde an und verheißen dem jungen Mann Licht und Antwort auf all die dunklen Fragen in seiner Seele. Der Unglaube, der ihn im Berufsleben tagtäglich umgibt, befriedigt im tiefsten Grunde diesen Hunger seiner Seele nicht; aber immer wieder erwecken die Überredungsversuche, die spitzen Bemerkungen und Spöttereien seiner Berufsgenossen neue Zweifel in seinem Innern. Zeitungen und Broschüren mit wissenschaftlichem Anstrich werden ihm zugeschmuggelt, in welchen unter feinster Anpassung an die Jünglingspsyche das Gift des Zweifels und Unglaubens langsam, aber unaufhaltsam hineingeträufelt wird in die Seele des Jünglings. Das ist die Luft, die

er täglich atmet, das die Predigt, die er täglich, ja stündlich hört. Wie selten dringt dagegen ein Wort wahrer Religion an sein Ohr und in sein Herz! Die Sonntagspredigt hört er kaum; sie gibt ihm a auch meistens keine Antwort auf seine besonderen Fragen. Zur Beichte geht er immer seltener, weil er den Zwiespalt in sich immer nehr fühlt und die Art, wie er zu beichten gewöhnt ist, als eine Art von Unwahrhaftigkeit empfindet. Auch in seinem Gebetsleben erkennt er nstinktiv manches Gewohnheitsmäßige, Angelernte, nicht aus über=eugtem Herzen Kommendes. Er verlangt nach Wahrheit in Gebet und religiöser Tat. — An dieses Ringen nach Wahrheit und Klarheit müssen die Exerzitien anknüpfen. In überzeugender Weise muß dem Jüngling ein Bild seines katholischen Glaubens gezeichnet werden, sodaß er das klare Bewußtsein mit nach Hause nimmt: in meinem katholischen Glauben ist nichts Unvernünftiges, er kann mir wirklich eine Ant=wort geben auf meine Zweifel. Der junge Mann soll gewiß auch erkennen, daß der Glaube Geheimnisse in sich schließt und schließen muß, die kein geschaffener Verstand durchdringen kann. Aber ebenso sicher muß er sein, daß diese Geheimnisse nicht unvernünftig, sondern nur übervernünftig, übernatürlich sind. Vor allem muß ihm gezeigt werden, daß kein Widerspruch besteht zwischen Religion und Leben, zwischen den Forderungen seines Glaubens und seines Berufes; daß seine Berufsarbeit Gottesdienst ist und sein soll, daß eine wunderbare Harmonie besteht zwischen Natur und Übernatur, zwischen wahrem irdischen Streben und Leben und ewigem Ruhen in Gott. — So wird ihm von selber klar, daß sein Gebet nicht im gewohnheits=mäßigen Hersagen erlernter Formeln besteht, sondern in der aller=persönlichsten Aussprache seines Herzens mit Gott. So wird auch die Beichte für ihn jedesmal zur persönlichen Tat, zum Mittel, um Klarheit in sein Leben zu schaffen. Man zeige ihm kurze, innige, aber kraftvolle und kernige Gebete, frei von weichlicher Schwärmerei und Sentimentalität, Gebete, die mit seinem innern Erleben zu=sammenstimmen und seine Wahrheitsliebe nicht verletzen.

2. Der werdende Mann sehnt sich nach männlichen Taten und Kraftleistungen. Erweise von Kraft und Mut üben den größten Einfluß auf ihn aus. Heldentaten begeistern ihn. Er fühlt in sich Kräfte, die ihn zu den größten Werken befähigen. Er bewundert mehr oder weniger alle Kraftleistungen, welcher Art sie auch seien und von wem sie auch ausgehen mögen. Daher die Überschätzung der sportlichen Leistungen und die manchmal lächerlich erscheinende Verehrung der Sportsieger. Der Radikalismus, ob er von rechts oder links kommt, fasziniert ihn, weil er ihm große Taten verheißt. — Wie geschickt der Kommunismus und der radikale Nationalismus gerade diese Seite der Jünglingspsyche ausnutzt, beweist die tägliche Erfahrung, und immer mehr Jugendliche wandern im falsch verstandenen Idealismus ab in das Lager der äußersten Linken und Rechten. — Dementsprechend muß dem jungen Mann auch das Christentum als Erweis von Kraft und Heldentum hingestellt werden. In kraftvoller, hinreißender Weise zeige man ihm die auch geschichtlich erwiesene Überlegenheit des katholischen Glaubens. Nicht die nüchterne, wissenschaftliche, wenn auch noch so logische Beweisführung erfaßt seinen Willen, sondern Beispiele christlichen Heldentums. Neben den Blutzeugen der alten Kirche, die auch heute noch einen tiefen Eindruck auf des Jünglings Herz machen, führe man ihm Beispiele aus der heutigen Zeit vor, wenn möglich von solchen, die seinem Alter und seinen Lebensverhältnissen angehören. Das Augustinische Wort: „Diese haben es gekonnt und jene haben es gekonnt, warum sollte ich es nicht auch können!“ hat auch für den Jüngling unserer Tage nicht an Kraft verloren. Besonders zeige man ihm, wie das Nachlaufen der falschen Propheten ein Beweis von Schwäche ist, daß dagegen Treue gegen Gott und Kirche ein wahres Heldentum bedeutet. Sünde und Laster sind ja ihrem Wesen nach Schwäche — Reinheit und Tugend aber Heldentat. Man führe ihm vor Augen, zu welch herrlichen Zielen der tapfere, unentwegte Kampf gegen alles, was unrein und gemein ist, führt. De pu-

dicitia et castitate ist in leuchtenden Farben ein Idealbild zu zeichnen. Selbst die sog. passiven Tugenden: Geduld, Gehorsam, Gewissenhaftigkeit, Opfersinn, Enthaltung von Alkohol und Nikotin, Bezwingung der Feigheit und Menschenfurcht können ohne Schwierigkeit dem jungen Mann als Erweis von männlicher Kraft dargestellt werden. „Sei kein Sklave — herrsche über Dich!" das muß durch alle Darlegungen durchklingen. — Und da bei dieser Fülle sittlicher Forderungen der Gedanke an die eigene Schwäche den jungen Mann mutlos machen könnte, so zeige ihm der Exerzitienmeister, welch unversiegliche Kraftquellen ihm in seiner Religion sprudeln. Er weise ihn hin auf die alle Schwierigkeiten überwindende Macht der göttlichen Gnade; auf die große Kraft, die ihm im richtigen Gebetsleben zuteil wird; er zeige ihm, wie in den heiligen Sakramenten ganze Ströme geheimnisvoller Kraft durch die Menschheit fließen, aus denen er nur zu schöpfen braucht; wie besonders die hl. Kommunion das „Brot der Starken" ist, dessen oftmaliger, würdiger Genuß ihn befähigt, auch in einer Welt von Sünde und Verführung ein Leben der Treue und Reinheit zu führen, und den Siegespreis für die Kämpfe unbefleckter Reinigkeit davonzutragen. So wird es dem jungen Mann klar: Christ sein heißt männlich, mutig, kraftvoll handeln, tapfer den Kampf führen im eigenen Innern, entschlossen seinen Glauben bekennen nach außen, nicht bloß in Worten, sondern vor allem in entschiedener Tat. Man fürchte sich nicht, den Jüngling durch die Aussicht auf Kampf und Opfer zurückzuschrecken; — wenn er das hohe Ideal ganz erfaßt hat, dann ist er trotz Mühe und Opfer mit Begeisterung dafür gewonnen.

3. Besondere Rücksichtnahme erfordert das in den jungen Seelen meistens sehr stark ausgeprägte Ehrgefühl. Auch hier sind es die Gegner des Christentums, die es vorzüglich verstehen, den werdenden Mann an seinem Ehrenpunkt zu fassen. Sie nennen es ehr- und treulos, wenn er nicht mittut; sie geizen nicht mit Lob, wenn

er sich ihnen zuneigt, übertragen ihm bald Vertrauensämter, um seinem Ehrgeiz entgegenzukommen. — Auch in den Exerzitien muß notwendig mit diesem feinen Ehrgefühl der Teilnehmer gerechnet werden. Schon der Verkehr des Exerzitienmeisters mit den Exerzitanten hat von dieser Voraussetzung auszugehen. Fühlt sich der junge Exerzitant als Kind oder unreifer Knabe behandelt, so wäre es besser, wenn er zu Hause geblieben wäre. Ein herzliches, vertrauensvolles Entgegenkommen, rücksichtsvolle Behandlung im Exerzitienhause sind dringend erforderlich. Er muß fühlen, daß er dort nicht nur geduldet, sondern ein gern gesehener Gast ist. Der Exerzitien-Meister sei jederzeit bereit, dem Jüngling eine freundschaftliche Aussprache über seine Sorgen und Zweifel zu ermöglichen. Nie zeige er Ungeduld und Mißstimmung ihm gegenüber. Er sei freigebig mit Lob, vorsichtig und zurückhaltend im Tadel. Wer viel mit jungen Männern zu tun hatte, der weiß, welch eine Überwindung, welche heroische Anstrengung meistens vorausging, ehe er zu einer solchen vertrauensvollen Aussprache sich aufraffte. Darum ermuntere ihn der Exerzitienleiter dazu durch sein Wort und sein Verhalten. Mit goldenen Lettern müßte über der Türe des Zimmers, in welchem der Exerzitienmeister zu sprechen ist, stehen: porta patet, sed magis cor. In den Vorträgen zeige man dem jungen Menschen, wie ehrlos die Sünde den Menschen macht; wie unwürdig und ehrlos Untreue in der Erfüllung der religiösen Pflichten, der leichtfertige Verkehr mit Mädchen und schlechten Kameraden machen. Bei der Besprechung der Gegner und ihrer Irrtümer lasse sich der Exerzitienmeister von einer würdigen Sachlichkeit leiten und vermeide jedes Schimpfen und vorschnelle Aburteilen. Vielmehr suche man darzulegen, wie auch jene Gegner unsere Brüder sind, die vielleicht ohne große persönliche Schuld abgeirrt sind, und die zurückzugewinnen im Wünschen und Streben jedes wahren Christen liegen müsse. Bei seinem meist fein ausgebildeten Gerechtigkeitsgefühl merkt der Exerzitant bald den Unterschied in der Art und Weise, wie der katho-

lische Priester und der ungläubige Agitator vorgehen, und gerade dadurch ist in Zukunft den Einwürfen der Gegner die Spitze abgebrochen.

Besonders der Exerzitienbeichtvater hat hier durch sein ganzes Verhalten eine große, dauernde Mission zu erfüllen. An die Stelle des oft vergifteten Ehrgeizes erfülle er sein Beichtkind mit einem heiligen Stolz, zeige ihm ein würdiges Ziel seines Strebens und muntere es auf zum unentwegten Vorwärtsstreben. Nicht mit dem düsteren, harten „Du mußt!" entlasse er den jungen Mann, sondern mit dem klaren und entschiedenen „Du kannst! Diene Deinem Gott nicht mit sklavischem Gefühl des Müssens, sondern mit dem männlichen Entschluß des freien Wollens!"

4. Damit ist schon der vierte Grundzug der Jünglingspsyche angedeutet, von dessen Beachtung der Erfolg der Exerzitien wesentlich mitbestimmt wird: der Drang nach Freiheit und Unabhängigkeit. In dem jungen Menschen entwickelt sich alles mit Naturnotwendigkeit zum Manne hin. Er will aus der Abhängigkeit der Kinderjahre heraus und zur freien Selbstbestimmung des Mannesalters kommen. — Die Glaubensgegner verstehen es meisterhaft, dem jungen Mann die Religion so darzustellen, als ob sie seine ihm zukommende Freiheit einschränke, als ob sie die Menschen bis ins Alter hinein wie unmündige Kinder behandele und gängele. Die Autorität der Eltern, Lehrer, Priester, der Kirche und des Staates sei nichts anderes als ein ungerechtfertigter Eingriff in die heiligsten Menschenrechte. „Darum mach Dich frei davon, dann erst bist Du ein ganzer Mann!" — Demgegenüber haben die Exerzitien die schwierige, aber notwendige Aufgabe zu erfüllen, dem jungen Menschen zu zeigen, daß Autorität und Freiheit sich gegenseitig nicht widersprechen, daß gerade die katholische Religion ihm seine gebührende Freiheit und Selbstbestimmung gewährleistet. Nicht mit Zwangsmitteln darf der junge Mensch zu einem Leben nach seinem Glauben gezwungen werden. Sein Verstand und Wille muß gewonnen

werden, dann erkennt er, daß Religion die freie und bewußte Hingabe an Gott bedeutet. Generalpräses Mosterts sagt darüber sehr treffend: „Der junge Mann muß überzeugt sein, daß die Religion wahr und ihre Forderungen begründet sind. Dann wird er auch einsehen, daß sie eigentlich nichts von ihm fordert, sondern ihm nur gibt, und daß er ihr im Grunde auch gar nichts geben kann. Daß alle Gebote Gottes eigentlich Gaben Gottes, alle Einschränkungen, genau besehen, Loslösungen von Fesseln an den niederen Menschen und Stützen gegen seine Wankelmütigkeit sind; daß nur der wahrhaft frei ist, der sich der Vernunft, dem Gewissen, dem einen Herrn und Schöpfer, Gott, unterwirft. „Gott dienen heißt herrschen", und der Sünde, der Laune, den Trieben, der Menschenfurcht folgen heißt Sklave sein. Die Seele soll Herr und nicht Knecht sein, das ist Freiheit der Menschen. Das muß der junge Mensch einsehen, denn darauf kommt es an, daß er nun den Weg zur inneren Selbständigkeit, zur inneren Freiheit findet", zur Freiheit der Kinder Gottes . . . . Versteht es der Exerzitienmeister, „diesen Drang des jungen Menschen nach Freiheit, nach freiheitlicher Betätigung zu fassen und auf die rechten Ziele hinzulenken", dann hat er seinem Leben meistens dauernd die Richtung zum Guten gegeben. „Im Bewußtsein der Freiwilligkeit ist der junge Mensch, wie uns Tausende täglich beweisen, zu höchsten Opfern und zu vollster Hingabe für die reinsten Ideale, auch für Gottes Reich fähig. Denn die Kraft des Willens liegt in seiner Freiheit und in der freien Gefolgschaft der Wert der Religion." (Mosterts: Jünglingsseelsorge, Herder 1920.)

Wenn so Rücksicht genommen wird auf die besonderen Verhältnisse und Grundkräfte der Jünglingspsyche, dann werden leicht die Exerzitien für den jungen Mann ein tief ergreifendes, beglückendes Erlebnis bedeuten, das ihm Kraft verleiht, selbst in einer religiös und sittlich verseuchten Umgebung sich hoch zu halten; ja mancher wird, wenn die in den Exerzitien gepflanzten Keime zur vollen Ent-

faltung kommen, von selbst zu einem Apostel seiner religiösen Überzeugung werden. Das ist die Krönung der Jünglingsexerzitien, daß die Teilnehmer begeistert werden für echt apostolisches Handeln im täglichen Leben. Wenn nur das Heldentum des Laienapostolates den jugendfrischen Menschen in seiner ganzen Kraft und Schönheit gezeigt wird, dann sind sie leicht für die Arbeiten, Mühen und Opfer desselben zu gewinnen. Gerade im Laienapostolat können sich die oben geschilderten Grundkräfte der Jünglingsseele in einer Weise entfalten, wie sonst nirgendwo. In diesem apostolischen Geiste findet der ringende und reifende Mensch auch für sich selbst den besten Schutz gegen die Ansteckungsgefahr seiner verseuchten Umgebung, den sichersten Führer durch die Sturm- und Drangperiode seiner Jugendjahre hindurch zum „vollen Mannesalter Christi".

---

b) Gedanken über Gymnasiastenexerzitien.

Von P. Phil. Schmidt S. J., Münster.

Es seien an das vorausgehende Referat über Jungmännerexerzitien ein paar kurze Gedanken über Gymnasiastenexerzitien angeschlossen.

1. Zunächst über deren Notwendigkeit. Daß wir unsere studierende Jugend intensiver religiös beeinflussen müssen, ergibt sich aus der Tatsache, daß sich aus diesen Kreisen auch noch in unserer Zeit der Unterwertung der Kopfarbeit die religiösen Führer herausbilden. Sodann teilt der Gymnasiast die allgemeine Not der suchenden, kämpfenden, zweifelnden und ringenden Jünglingsjahre und steht zudem noch besondern Schwierigkeiten gegenüber. Aus der Pfarrseelsorge, die so viele erhebende religiöse Momente hat, ist der Gymnasiast so gänzlich herausgerissen, daß er oft nicht einmal den Namen seines Pfarrers kennt. In den Jugendvereinen wird er sich immer einsam und fremd fühlen, da eine ganze Welt

ihn von der werktätigen Jugend trennt. Dazu bringen ihm Lektüre, Studium und allzuviel freie Zeit, besonders in den Ferien, noch besondere Gefahren. Alle diese Gefahren wachsen dann hochflutartig an in den Jahren der Universität. Der beste Beweis für die Notwendigkeit der Gymnasiastenexerzitien ist die Tatsache, daß trotz der mächtig aufblühenden katholischen Akademikerbewegung doch weite Kreise Gebildeter religiös uns noch ferne stehen. Die persönliche religiöse Überzeugung wird aber nirgends so gekräftigt wie in den Exerzitien.

2. Schwierigkeiten, welche der Beteiligung an den Exerzitien im Wege stehen. Bei der werktätigen Jugend sind diese Schwierigkeiten wohl hauptsächlich Mangel an religiösem Sinn, Unempfänglichkeit für Höheres, starke Außeneinflüsse und Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Diese Schwierigkeiten sind auch bei der studierenden Jugend zu überwinden, aber außerdem noch andere Hemmungen. Weite Kreise der Gymnasiasten sind von der Idee der „Jugendbewegung" angesteckt und stehen deshalb voreingenommen jeder Art religiöser Beeinflussung gegenüber — vielfach nicht von innen heraus, sondern infolge von außen in sie hineingetragener Ideen. Diese Voreingenommenheit mancher Jugendbewegungen gegen jede Beeinflussung, dieses Ablehnen von Alter und Erfahrung ist der wirklich dunkle Punkt in der Jugendbewegung, und daran wird sie auch zugrunde gehen. Führerlosigkeit wird in der Jugend zur Zuchtlosigkeit, und ein Fehlen jeder Zügel bedeutet für viele eine Auslieferung an das Triebleben.

Aus dieser Einstellung heraus lehnen besonders radikale und extreme Jugendbewegte die Exerzitien als organisierte Frömmigkeit ab, aus demselben Grunde auch die Marianischen Kongregationen. Neu-Deutschland hat von vorneherein mit dieser Auffassung gebrochen. Die Forderung zur Teilnahme an den Exerzitien ist ein Ruhmesblatt in dem Verband. Es war wohltuend zu sehen, mit welcher Begeisterung die Jungen auf dem 1. Verbandstag in Köln

sogar durch Statuten festgelegt haben wollten, daß jeder Neudeutsche jedes zweite Jahr die Exerzitien mitmachen solle.

3. Ein Wort über das Ziel bei Gymnasiastenexerzitien. Im allgemeinen kann das Ziel höher gestellt werden als bei Exerzitien für die werktätige Jugend. Bei letzterer wird man sich wohl zumeist begnügen, den Ringenden zu stärken und den Gefallenen wieder aufzurichten. Die studierende Jugend dagegen ist empfänglicher auch für die positiven Ziele der Exerzitien, für die bessere Erkenntnis und die engere Nachfolge des Heilandes. Aus ihrem größeren Idealismus heraus faßt sie auch leichter die Idee, daß sie in Christus einen Freund erwerben und daß sie in ein persönliches Verhältnis zu ihm treten können. Deshalb sind einige Betrachtungen über den Heiland immer von durchschlagendem Erfolg. Ja man hat bereits die schönsten Wirkungen erzielt mit den Aufbauexerzitien von fünf und mehr Tagen, in denen immer das Gnadenbild des Heilandes im Vordergrund stand. Der Christus der Ignatianischen Exerzitien ist gerade der Christus, der der Jugend imponiert, Christus, der König und Feldherr, der rex aeternae gloriae, in dem nicht nur alles Liebe und Warme und Gütige, sondern auch alles Edle, Große, Gewaltige und Starke sich findet, in dem das Pubertätsalter seine Ideale sieht. Die ganze Religion des Jugendlichen sollte nichts anderes als ein persönliches Verhältnis zu Christus sein. Nach einer idealen Freundschaft sehnt sich in den Reifejahren jeder Junge. Eine wahre, starke Freundschaft, eine reine, veredelnde und erziehende Liebe, eine ideale Begeisterung vermag aus einem Jungen in diesen Jahren einen andern Menschen zu machen. Dieser psychologische Umstand muß für die Exerzitien fruchtbar gemacht werden. Stärkere Ideale aber und eine größere Lebensaufgabe gibt es nicht als Christus und seine Sache. Deshalb muß der Heiland in den Exerzitien dem Gymnasiasten als das Ideal und der Held gezeigt werden, dem er nicht nur die Pflicht der Anbetung schuldet, sondern der ihm vor allen kriegerischen und tatmächtigen Größen seines

Gesichts- und Wissenskreises am meisten imponiert und ihn anzieht. Nur dieser Christus wird ihn sicher durch die Krise seiner Entwicklung führen.

4. Noch ein paar Worte über einzelne Vorträge. Die Fundamentbetrachtung, unser Verhältnis zu Gott, bleibt auch für den Gymnasiasten die wichtigste. Nichts wäre verkehrter — und das gilt für die Exerzitien aller Gebildeten — als hier zu viel Apologetik. Die Hauptapologetik der Exerzitien liegt in dem logischen und psychologischen Aufbau, in der straffen Einheitlichkeit und Vernunftgemäßheit der ewigen Wahrheiten und vor allem in ihrer Wirkung auf Wille und Herz. Der Gottesgedanke muß vor dem staunenden Auge des Jungen in leuchtender Schönheit so entwickelt werden, daß er auch wirklich in Gott den goldenen monumentalen Träger seines Lebens sieht, daß ihm einmal ein ganz neues Licht aufgeht über das Wesen der Religion, daß Religion nichts anderes ist als eine Durchdringung des ganzen Lebens und aller Lebensstrebungen mit diesem Gottesgedanken.

Bei Primanern und auch bei Akademikern sollte nach Rat eines erfahrenen Exerzitienmeisters immer die charakteristische Betrachtung des hl. Ignatius über den Gebrauch der Geschöpfe gegeben werden. Diese Betrachtung enthält ja unsere ganze übernatürliche Weltanschauung und berührt die große Frage der Stellung des Katholiken zur modernen Kultur, die vernunftgemäße Forderung des Christentums von Entsagung und Weltflucht, das Recht des Menschen auf die Geschöpfe, aber auch die diesem Recht entsprechende Pflicht, wirklich als Herrscher über den Geschöpfen zu stehen.

Im Vortrag über die Sünde oder über Beruf und Standespflichten muß ganz klar über das Sextum gesprochen werden, und zwar mehr über die Lichtseite als über die Nachtseite dieser Materie. Der Gymnasiast hat ausgeprägten Sinn für Kraftleistungen, Schönheit und Furchtlosigkeit. In diese Gedankenwelt muß der Kampf mit Fleisch und Blut hineingestellt und dann das 6. Gebot als

das gekennzeichnet werden, was es ist: die Kraftprobe der Treue gegen Gott, dann auch die große Krafterhaltung des Körpers, die wahrste Lebensbejahung. Wichtig ist immer ein Wort über Versuchung und Zustimmung, über schwere und läßliche Sünde; ein klares Wort — besonders gilt das, nebenbei gesagt, auch bei Schülerinnen höherer Lehranstalten — ist für den jungen Menschen oft eine Befreiung von langem, schwerem, seelischen Druck. Dann Richtlinien über Lektüre (Index), Kunststudium, Behandlung des eigenen Körpers etwa im Anschluß an das geheimnisvolle Paulinische Wort vom Leibe als Tempel Gottes. Bezüglich des Umgangs mit dem andern Geschlecht muß ernstlich gewarnt werden vor den verhängnisvollen Illusionen über den freien Verkehr der Geschlechter miteinander („unbefangene Annäherung der Geschlechter"), welchen sich ein großer Teil der Jugendbewegten hingibt und die jene Formen und Schranken beseitigt, die zum Schutze der Reinheit und Eigenart jedes der beiden Geschlechter geboten sind. Die Jugend verkennt in ihrem idealistischen Streben, das aber hier Unreife bedeutet, die Tragik des Lebens, die Wirklichkeit unserer gefallenen Natur zu sehr.

Sexuelle Aufklärung ist nur dann zu geben, und zwar privat, wenn dieser Wissensdrang den Jungen so beschäftigt, daß er gegebenenfalls die Aufklärung von anderer Seite suchen würde. Nicht Aufklärung, sondern Klärung und Verklärung des Geschlechtlichen ist das Heilmittel.

Als Schlußbetrachtung empfiehlt sich für Gymnasiasten immer eine Betrachtung über die Kirche. Nicht umsonst hat ja auch der hl. Ignatius an den Schluß der Exerzitien das sentire cum ecclesia gestellt, „den feinen Hauch des Katholizismus". Wer von uns weiß nicht, wie bei vielen unserer Gymnasiasten blasierter, glaubensarmer und glaubensfremder, autoritätsverdrossener Sinn den Blick für das Glück, die Schönheit und Fruchtbarkeit seiner Kirche getrübt hat? Und die von gewissen Kreisen gerade unter

den Gymnasiasten so intensiv betriebene chauvinistisch-nationale Bewegung ist eine Gefahr, die unsere katholische Geschlossenheit ernstlich bedroht. Hier dringt eine Gedankenwelt in unsere Jugend hinein, die jedes Christentum im Keime ersticken muß.[1]) Denken wir nur an den antichristlichen Wotansrummel in München! Dem Jungen muß die Kirche als der fortlebende Christus gezeigt werden, das Übernationale in der Kirche, ihre ruhmreiche Geschichte, ihre Sieghaftigkeit, ihre nieversiegende kultur- und sittenbildende Kraft, ihre unvergängliche Einheit und ihre machtvolle Allgemeinheit, die alle Länder, Sprachen und Kulturbestrebungen umfaßt.

Noch eine Bemerkung über die äußere Form. Unsere moderne Ausdrucksweise ist vielfach so, daß man eine Seite 3 — 4 mal — den Kopf in beiden Händen — durchlesen muß, bis man ersieht, was der Verfasser vielleicht gedacht hat. Leider ist diese Ausdrucksweise auch auf die katholische Jugend übergegangen. Besonders haben Jungen und Mädels aus der Jugendbewegung in ihren Zeitschriften Ausdrucksformen angenommen, die aus einem ganz andern Lager stammen, genau wie bei vielen katholischen modernen Schriftstellern, Ausdrucksformen, die sich für Wiedergabe katholischer Ideen weniger eignen.[2]) Und hier besteht die große Gefahr, daß sich junge Leute unter der neuen Ausdrucksweise auch inhaltlich einen neuen Sinn vorstellen und dadurch, wie die Erfahrung zeigt, zu ganz verschwommenen Ideen kommen. Gewiß die studierende Jugend ist heute sehr belesen und hat feines Verständnis für stilistische Schönheit im Ausdruck, und dem muß im Vortrag unbedingt Rechnung getragen werden, ohne daß wir in den genannten Fehler fallen. Reden wir lieber zu der Jugend in alter katholischer Art vom Heiligwerden statt vom „wesentlichen Menschen", von der Erfüllung der Berufspflicht gegenüber den Geboten Gottes, den Forderungen

[1]) Vergl. Gral, 1924, Heft 5, S. 246 ff., und Schlund: Neugermanisches Heidentum im heutigen Deutschland.

[2]) Vergl. Präsides-Korrespondenz 1923, S. 261.

der Schule und des Elternhauses statt vom „katholischen Menschen". Trotz allem Gerede vom katholischen und wesentlichen Menschen ist doch das religiöse Leben dieser neuen Jugend oft sehr oberflächenhaft und in vielen Punkten sehr unwesentlich.

---

c) Plan für Jünglings-Exerzitien.

Von Heinrich Horstmann S. J., Düsseldorf.

Das Ziel

der Jünglings-Exerzitien wird ein mehrfaches sein müssen. Vor allem soll im Herzen der Jugend Klarheit geschaffen werden durch die tiefe Erkenntnis ihrer wahren Bestimmung, durch Erkenntnis ihrer Sünden und deren Wurzeln und durch eine gründliche Lebensbeichte. Wenn so der Weg der Läuterung vollendet ist, kann Christus die Herzen ganz einnehmen für seine Ideen. Der dritte Tag ist darum ganz dem König der Jugend, Christus, gewidmet. Es sei im engen Anschluß an das Exerzitienbüchlein folgender Plan vorgelegt:

Die Einleitung

soll die rechte Stimmung bringen; sie muß deutlich machen, was die Exerzitien sind und wollen, und muß klar die wesentlichen Punkte der Tagesordnung einschärfen, besonders das Stillschweigen, das Vertrauen und die hochherzige, ritterliche Gesinnung gegen Gott. —

Skizze: Der Jüngling von Naim. Gerade soll er der Nacht des Grabes übergeben werden. Da kommt Christus und ruft ihn zurück ins Leben. Ähnlich ist die Lage so mancher Jünglinge. »Adolescens, tibi dico, surge.«

1. Wer ruft dich? — Gottes Güte und Erbarmen; die Erlöserliebe des Freundes der Jugend: Christus; deine besorgten Eltern; dein Präses; dein eigenes Herz.

2. Wozu wirst du gerufen? – Zu geistlichen Übungen, ut vincat se homo et ordinet vitam suam; „Stillgestanden! Helm ab zum Gebet! Gegen den Feind! Zum Heeresdienst deines Königs! Zu hohen Idealen!"
3. Wie wollen wir dem Rufe folgen! – Mit Entschiedenheit und ohne Halbheit; mit dem Mute, Opfer zu bringen in Stillschweigen, Pünktlichkeit, Ruhe; mit Großmut gegen Gott, unsern Schöpfer. Hinweis auf die Bedeutung der Gnadenrufe Gottes und der Gnadenstunden (vergl. Paulus, Ignatius u. a.). Jetzt oder nie!

Erster Tag.

1. Das Lebensziel des jungen Menschen.

Es muß den Exerzitanten zunächst verstandesmäßig klar werden, daß sie Gottes Geschöpfe und Gottes Kinder sind, und daß sie ihm allein zu eigen gehören. Weil in den Exerzitien nicht Ungläubige zum Glauben geführt werden sollen, ist der Glaube vorauszusetzen. Apologetik nur sehr beiläufig. Man kann in Anlehnung an den ersten Satz des fundamentum behandeln: Deus, homo, relatio inter Deum et hominem. – Oder:

Die Parabel von den Talenten: Nach der Erzählung die Auswertung im Geiste des fundamentum. Gott als Herr, der die Gaben verteilt; die Menschen als Knechte, ihre verschiedenen Aufgaben und Berufe; ihr Wirken und ihre Rechenschaftsablage; ihr Schicksal. – Der ganze Ernst der Verantwortung vor Gott für jede Gabe des Leibes und der Seele ist vorzulegen. Das unentrinnbare: Entweder – Oder! gegenüber dem ewigen Herrn.

2. Das Seelenheil

Der Lebensernst wird vertieft. Es handelt sich, Jüngling, um deine eigene Sache. Du bist ein Gotteskind; denn du hast in deiner unsterblichen Seele das Bild des ewigen Gottes. Begründung der katholischen Lehre über Seele und Unsterblichkeit. Wieviel ist deine Seele wert? – Wie steht es um deine Seele? –

Was gedenkst du zu tun? — Hier ist schon durch Vorführung jugendlicher, großer Vorbilder der Idealismus grundzulegen: Die Menschenseele ist jedes Opfer wert! Schau auf Christus, auf die Katakombenzeit, auf die Helden des Christentums. Seeleneifer!

3. Die drei Sünden.

Durch diese Betrachtung soll der Jüngling bestürzt zu der Einsicht kommen: So viele (Engel, die ersten Menschen, andere Menschen) sind wegen einer schweren Sünde bestraft worden von dem ganzen Zorne Gottes. Was wäre aus mir geworden, wenn ich in diesem Zustande vor Gott hätte erscheinen müssen? — Der gekreuzigte Heiland am Schluß wird antreiben zum Vertrauen, aber auch zu ritterlichen Entschlüssen. Der einzige Feind der Jugend ist letzten Endes nur eins: peccatum! Hier ist diese Erkenntnis das Wesentliche.

4. Die eigenen Sünden.

Es werden die Punkte des Exerzitienbüchleins zugrunde gelegt. Das Ziel ist die Reue und der Schmerz über die Sünden. Der erste Punkt mag als Gewissenserforschung über die einzelnen Jugendsünden ausgebaut werden:

a) Die Sündenprozession deines Lebens an Hand der 10 Gebote, der einzelnen Jahre, deines Berufes, deiner Umgebung usw.;
b) das Wägen der Sünde vor unserem Richter; wie häßlich schon vor den Menschen manche Sünden sind!
c) Wer bist du? Unter so vielen Menschen, gegenüber den Geistern des Himmels, vor Gott? Was bist du aus dir selbst? Und du fingst Krieg an mit Gott?
d) Wer ist Gott? Gottes Eigenschaften und deine Eigenschaften.
e) Der Affekt der Reue in Erkenntnis der Sünden.

Als kurze Abend-Unterweisung folgt:

5. Die Beichte.

Weil am Abend des zweiten Tages alle gebeichtet haben sollen,

um in den Exerzitien zweimal zur hl. Kommunion zu gehen, kann dieser Vortrag nicht auf den zweiten Tag verschoben werden. Vor den Sündenbetrachtungen erscheint er aber verfrüht. Gut gehalten, kann der Beichtvortrag mehr durchschlagen als viele der anderen ernsten Themata. Das Beichten geht den Jungens stets „ans Lebendige". Der Unterricht sei klar, tiefernst, aber wie der Ruf des guten Hirten. Alle legen eine Generalbeichte ab!

Zweiter Tag:

1. Die Hölle.

Der ausgesprochene Zweck dieser Betrachtung soll der feste Vorsatz sein, keine schwere Sünde mehr! Wir sollen beten um eine tiefinnerliche Empfindung der Qualen, welche die Verdammten leiden: „Wenn ich jemals durch meine Fehler der Liebe meines ewigen Herrn vergessen sollte, dann soll mir wenigstens die Furcht vor jenen Strafen helfen, daß ich doch nicht in die Todsünde gerate" (Ign.). Daß es eine Hölle gibt, lehren uns die Stimmen der Völker, unsere eigene Ueberlegung, der barmherzige Gottessohn. Wie sie beschaffen ist, zeigt uns die Parabel vom reichen Prasser. Die Anwendung der fünf Sinne macht hier auf Jugendliche tiefen Eindruck. Wichtig das Kolloquium im Exerzitienbüchlein!

2. Der verlorene Sohn.

An dem wunderbaren Beispiel vom verlorenen Sohn wird nun der seelische Prozeß von Sünde und Reue entwickelt: In die Fremde, das Land der Sünde; im Elend der Sünde; innere Einkehr; Heimkehr zum Vater. Hier werden die Wege zur Sünde lebenswahr aufgedeckt, wie der junge Mensch durch schlechte Freunde, durch unrechten Freiheitsdrang, durch das Geld, durch Genußsucht in das Land der Sünde gerät. Dann die Sünde der Unkeuschheit; ihre Verheerungen und Folgen. Das ist der Schwerpunkt dieser Betrachtung. Endlich die Motive der wahren Reue und ihre Wirkung bei Gott. Vertrauen auf Gottes barmherzige Vaterliebe.

3. Der reiche Jüngling. (Konferenz.)

In diesem konkreten Beispiel des Evangeliums werden die Wahrheiten des fundamentum und der ersten Woche neu beleuchtet. Es können praktische Jugendfragen hineinbezogen werden. Jeder christliche Jüngling ist reich vor Gott! Wodurch? Reich in seinem Glauben, seiner Charakteranlage, seinem Idealismus, seiner Unschuld. Wie stand der Jüngling gegenüber den Geboten Gottes? Was forderte Christus? So stehst du vor Christus und fragst: „Was muß ich tun?" Die Bedeutung der Erdendinge für die Jugend: Ehre, Geld, Gesundheit, Leib und Seele. — Hilfsmittel für den Gottesdienst der Jugend selber. Was mag aus dem Jüngling geworden sein? Wie steht es um dich? — Großmut und Opfer!

Nun folgt die Ablegung der Beichte. Bis zum Abendvortrag sollen alle damit fertig sein.

4. Der Tod oder das jüngste Gericht.

Es sollen die guten Vorsätze noch tiefer eingeprägt werden. Man mag Bilder nehmen vom guten und vom schlechten Sterben. Die Liturgie des Versehganges ist sehr wirkungsvoll, besonders auch die Sterbegebete. Sie können als Schlußgebet in der Kapelle vorgebetet werden.

Damit ist die „Erste Woche" beendet. Man beachte besonders die zweite additio des Exerzitienbuches: Die Jünglinge sollen sich zur Reue und Bestürzung über ihre so vielen Sünden Beispiele vor Augen halten, „wie wenn ein Ritter vor seinem König stünde und vor seinem ganzen Hof, voller Scham und Bestürzung, weil er den so schwer beleidigt hat, von dem er früher so viele Geschenke und Gunstbezeugungen erhalten hat". Der Gedanke, daß der Jüngling gegenüber seinem Herrgott ein Soldat und Ritter ist, soll auch die ernste Betrachtung durchziehen. Gegenüber Christus unserm König muß er von nun an der beherrschende Mittelpunkt sein.

5. Vom Königtum Christi (Abendvortrag).

Der Vortrag ist der Auftakt zur „Zweiten Woche". Es wird der irdische König gezeigt, der zum heiligen Kreuzzug aufruft gegen die Ungläubigen. Dann Jesus Christus, der wahre König, seine Person, sein Aufruf zum Heereszuge, die Forderungen an seine Untertanen überhaupt und an seine treuen Ritter im besonderen werden frisch und lebendig dem nun aufnahmebereiten, reinen Herzen der Jünglinge vorgelegt. Begeisterung für Christus und sein Werk, hochgemute Gesinnung und jugendliches Heldentum unter der Fahne eines solchen Königs sollen die Angelpunkte dieser und der folgenden Betrachtungen sein. (Vergl. Ignatius: De Regno Christi!)

Dritter Tag:

1. Die Menschwerdung.

Christus kommt. Der ganze Ideen-Reichtum der Verkündigung wird in schlichter Betrachtung vorgeführt, im Anschluß an das Exerzitienbuch: Die Welt ohne Christus; der Ratschluß der heiligsten Dreifaltigkeit; dann das Bild der Jungfrau Maria; ihr Adel, ihre Reinheit, ihr Gehorsam, ihre Größe als Mutter Jesu. So kommt unser König durch Maria in die Welt. Christus als Gott und Mensch; Maria als Jungfrau und Mutter und die Bedeutung dieser beiden heiligsten Personen für die Jugend kann hier aus der Fülle des Glaubens vorgelegt werden. Herrlicheres als Lc. 1 kann nicht gedacht werden für diesen Zweck.

2. Nazareth.

Christus lehrt. Sein Beispiel zeigt uns die Tugenden, welche einen Ritter Christi kennzeichnen müssen: Gebetsgeist, Arbeit, Gehorsam, Familiensinn; er zeigt auch das Glück einer heiligen Jugend.

3. Jesus als zwölfjähriger Knabe in Jerusalem.

Die große Frage der Berufswahl. Maßgebend ist allein Gottes Wille. Hier wird die Vorbereitung auf die Ehe, die Bedeutung

der Keuschheit, die Bekanntschaft, der Beruf der Ordensbrüder, die wahrhaft katholische Familie behandelt.

4. Christus vor drei Gerichtshöfen in seinem Leiden.

Bekenntnistreue, Kampf gegen die schmähliche Menschenfurcht. Wie Jesus unser König stand vor dem Gerichtshofe der Bosheit bei Annas und Kaiphas, dem Gerichtshofe der Gemeinheit bei Herodes, dem Gerichtshofe der Feigheit bei Pilatus, so muß der junge Knappe Christi auch der Bosheit und dem Haß gegen alles Christliche und Katholische gegenüberstehen, ferner so oft aller Gemeinheit entgegentreten und endlich auch mitten unter der Menschenfurcht sich durchsetzen. Was fordert Christus also wohl von seinen treuen Rittern?

5. Das letzte Abendmahl (Abendvortrag).

Christus hilft. Es soll die Liebe unseres Königs im Tabernakel offenbar werden. Das Priestertum der katholischen Kirche; die Stellung des Jünglings dazu; das hl. Meßopfer, Sonntags und Werktags; Liturgie; die hl. Kommunion; das „Werk der Ritter vom heiligsten Sakramente", sonntägliche und werktägliche hl. Kommunion; aloysianische Sonntage unbedingt im Anschlusse an die Exerzitien fordern. — Abbitte vor dem geöffneten Tabernakel.

Der letzte Morgen:

Kurze Ansprache über die zwei Fahnen, genau nach dem Exerzitienbuche. Erneuerung des Taufgelübdes, das unser Fahneneid sein soll.

Vor dem Schlußsegen: Innige Weihe an die Gottesmutter Maria.

Bemerkungen über einzelne Punkte des geistlichen Lebens, über verschiedene Jugendfragen usw. werden in die Betrachtungen verflochten oder sonst kurz vor den Betrachtungen gegeben, damit der Gang der eigentlichen Exerzitien nicht gestört wird. Am Ende der Vorträge sind wenigstens 10 Minuten zum Nachdenken in der Kapelle zu geben. Das Kolloquium am Schluß betet am besten der Exerzitienmeister selbst den Exerzitanten vor.

Exerzitien der Frauenwelt.

Von P. Mischler, S. J., Bochum.

Die Zeiten sind vorüber, in denen man die Zweckmäßigkeit oder Notwendigkeit von Frauenexerzitien erst beweisen mußte. Der entscheidende Einfluß, den die Frau auf die menschliche Gesellschaft, auf die Familie und die Geschlechter der Zukunft ausübt, ist mindestens so hoch anzuschlagen wie die große Bedeutung des Mannes. Was ein schlechter Vater in der Familie verderben kann, das kann eine gute Mutter wieder wettmachen. Aber schwer kann der beste Vater wieder gut machen, was eine schlechte Mutter verdorben hat. Grund genug, die außerordentlichen Mittel der Seelsorge auch den Frauen zukommen zu lassen. — Die Exerzitien sind Apostelschulen ersten Ranges, vielleicht die allerbesten. Wir brauchen heute das Apostolat der Frau ebenso notwendig wie das des Mannes. Die ins Ungemessene wachsenden Bedürfnisse der Seelsorge und Karitas, zumal in unsern Städten, fordern begeisterte und opferwillige Mitarbeiterinnen, unerschrockene Vorkämpferinnen auf allen Gebieten. Möglich, daß der Weg zur Eroberung der Männerwelt, zumal der Gebildeten, auf dem Umweg durch die religiös begeisterte Frau geht. Gar oft schon waren die Frauen, die Exerzitien gemacht hatten, die besten Werberinnen für die Männerexerzitien. — Geschlossene Exerzitien geben die bewährtesten und schöpferischsten Anregungen zu einem Streben nach sittlich-religiöser Vollkommenheit. Die Frauen sind zu

diesem Streben ebenso befähigt und vom Schöpfer bestimmt wie der Mann. Die Gefahren und Schwierigkeiten sind für beide Teile heute ziemlich gleich. Vor Gott gilt die Frauenseele ebensoviel wie die des Mannes, und die Heiligkeit der Frau mag Gott nicht weniger ehren als die des Mannes. Die Bedeutung der Exerzitien für alle diese Ziele, für die Bewahrung der Jungfrauen, für die Stärkung des Glaubenslebens, für die Standeswahl, für die Heilighaltung der Brautzeit, für eine gottwohlgefällige Gründung der Familie und heilige Gestaltung des Familienlebens und der Kindererziehung, zur Heilighaltung der Ehe und des Kindersegens soll nur erwähnt sein. Welche seelische Einstellung unserer Frauenwelt ist nun hierbei zu berücksichtigen?

Seelische Einstellung der Jungfrauen.

Die Jungfrauen, die im allgemeinen zu den Exerzitien kommen, bringen einen reichen Schatz von *gutem Willen* mit. Schmerzenskinder fehlen gewiß auch nicht unter ihnen. Aber die meisten versprechen sich ungemein viel von den Exerzitien für ihr religiöses Leben. Denn sie sind auch noch ganz *religiös* abgestimmt. Doch ist es meist keine tiefe, feste Religiosität, deren Mangel sich oft in Versuchungen, Prüfungen und Leiden zeigt. *Oberflächlich* könnte man sie nennen, auf dünnem steinigten Grund entwachsen, mit der Sucht nach neuen besondern Andachten behaftet. Es fehlt das Tiefdurchdrungensein, das Einheitliche, die große Linie. Von jedem neuen Gebetbuch versprechen sie sich alles Heil.

Besonders fehlt die *klarere Auffassung* von der Religion. Gott, Heiland, Kirche sind verschwommene Begriffe. Der Bosheit der Sünde stehen sie gefühlsmäßig gegenüber. Das *Pflichtbewußtsein* hat keine tiefen Wurzeln in ihrer Seele, der *Opfergeist* ist mehr instinktiv, vom Augenblick abhängig, als konsequent und aus der tiefsten Seele hervorquellend. — Trotz angeborenen Eigensinns

finden wir in den meisten Fragen des Lebens eine rührende Unselbständigkeit, eine Abhängigkeit von der Umwelt, dem Urteil der andern: denken wir nur an Mode, Lektüre, Lebensauffassung, kirchlich-religiöses Leben. Diesem unselbständigen Charakter, dem Bewußtsein der Schwäche auf vielen Gebieten entstammt die Leichtgläubigkeit und Vertrauensseligkeit, die bekannte Schwäche für das Wort des Schmeichlers.

Unsere Mädchen sind auch Kinder ihrer Zeit, und darum zeigen sich an ihnen alle Symptome der seelischen Zeitkrankheiten. Der Konflikt zwischen Autorität und Freiheit ist auch ihnen nicht erspart, zumal in den meisten Fällen das Verhältnis zu den Eltern, insbesondere der Mutter, nicht das beste ist. Auch der Kirche gegenüber macht sich diese selbstherrliche Seelenverfassung geltend. Die religiöse Zerfahrenheit und Verschwommenheit der Zeit findet im vorwiegend gefühlsmäßig betonten Seelenleben der Frau immer guten Ackerboden. Viele Romane sind die Bazillusträger dieser Krankheit. Das sittliche Elend, der moralische Bolschewismus der letzten Jahre schlägt auch bei vielen Mädchen, besonders den Bürobeamtinnen, unendlich viel Seelengut in Trümmer. Das Charakteristikum der Zeit, die mit Massen operiert, die Menschenfurcht, findet bei den Mädchen die leichtesten Opfer.

Doch all diesen Schwierigkeiten und Hemmungen gegenüber findet der Exerzitienmeister in den Seelen der Mädchen auch die vorzüglichsten Bundesgenossen für seine Ziele. Wie viel Idealismus und hochgemutes Streben, wie viel ungebrauchte Kräfte der Hingebung an edle Aufgaben liegen in diesen jungen Seelen. Welch freudigen Widerhall findet die Religion in ihrer erhabenen Schönheit in der von Haus aus mit glücklicher Intuition für die Schönheit des Ganzen veranlagten Frauenseele! Es lebt doch im tiefsten Seelengrunde unserer Mädchen die Liebe zur Reinheit, der Opferwille, der Sinn für Sittsamkeit, die Sehnsucht nach Hingabe. Gerade im Dienste einer klaren Religiosität können

die sonst zweifelhaften Gemütskräfte des Mädchens und der Frau die größten und segensreichsten Energien entfalten. Die Gottesliebe wird Heilandsliebe, die Sorge für die Schönheit der eigenen Seele, der Sinn für das Erhebende und Verklärende der religiösen Kräfte, die Verantwortung für das Kind, dessen Glück von der seelischen Reinheit und Opferkraft der Mutter abhängt, haben in den Seelen der Mädchen immer noch eine natürliche Heimat gefunden.

Das Ziel der Jungfrauenexerzitien.

Neben der Lebensreform, der Ordnung alles Vergangenen mit den entsprechenden praktischen Vorsätzen, die das notwendigste Ziel der Exerzitien sind — neben der heldenhaften Gottesliebe und Heilandsliebe, die mit aller Kraft als Exerzitienfrucht anzustreben sind, gilt es in den Jungfrauenexerzitien all das tief und fest grundzulegen, was in der Kongregation der Jungfrauen weiter auszubauen und zu pflegen ist. Der Dienst Gottes und die Gottesliebe haben sich der Eigenart der Frau entsprechend zu entfalten. In ihnen sollen all die Anlagen, die der Schöpfer keimartig in die Seele des Mädchens hineingelegt hat, zur Auswirkung kommen.

Das Idealbild der echten Jungfräulichkeit, deren Seele die unberührte Reinheit und deren Zweck der Reichtum leiblicher oder geistiger Mütterlichkeit ist, muß mit seiner bezwingenden, fesselnden Macht vor dem Blick der Exerzitanten erstehen. Immer wieder soll es, sei es im Vordergrund, sei es wenigstens mit seinen Ausstrahlungen, in den Gedankengängen der Betrachtungen stehen. Dieses Idealbild muß im Lichte klarer religiöser Erkenntnisse, auf dem Grunde fester religiös-sittlicher Grundsätze aufleben. Die Aufgaben, die die Jungfrau für die Familie hat, in der sie lebt und die sie meist gründen soll, müssen den Vorträgen den praktischen Einschlag geben. Ein unerschütterliches Pflichtgefühl, Berufs- und

Arbeitsfreude müssen geweckt werden. Ein Interesse für die Aufgaben des Reiches Christi muß die jungen Herzen erfassen. Die Berufsfrage, Ehe oder gottgeweihte Jungfräulichkeit muß der Klärung entgegengeführt werden. Praktisch muß der größte Wert auf den öfteren Empfang der hl. Sakramente als das beste Mittel der Bewahrung und den lebendigsten Quell des apostolischen Eifers gelegt werden. Wenn Exerzitien bei unsern Jungfrauen nicht das erreichen, daß sie wahre Apostel werden, daß sie in unsern kirchlichen Vereinen, namentlich der Kongregation, der Marienfamilie, die opferfreudigsten, unermüdlichsten, begeistertsten, unverdrossensten Mitarbeiterinnen, Führerinnen und Vorkämpferinnen werden, dann ist der Geist der Exerzitien eigentlich an ihnen vorübergegangen, ohne ihnen das Beste zu geben.

Einiges zur praktischen Ausführung.

Mädchen unter 17 Jahren sollte man nur ausnahmsweise und vereinzelt und aus triftigen Gründen zu den geschlossenen Exerzitien zulassen. Diese jungen Teilnehmerinnen sind in der Regel noch nicht reif genug und stören die Einheitlichkeit. Jedenfalls dürfen geschlossene Exerzitien niemals als eine Korrektionsanstalt betrachtet werden, in die man truppweise die Schmerzenskinder aus Verein und Familie hineinschickt, um sie als brave Töchter wieder zurückzuerhalten. Dafür sind die Exerzitien wirklich nicht da.

Die Frage, ob einzelne Vereine ganze Exerzitienkurse beschicken sollen, oder ob es vorzuziehen sei, die Teilnehmerinnen aus vielen Vereinen und Orten zu beziehen, läßt sich schwer beantworten. Beides hat seine unbestreitbaren Vorteile.

Ein Unterschied wäre zu machen zwischen Neuexerzitantinnen und solchen, die schon ein- oder mehrere Male Exerzitien gemacht haben. Für die letzteren müßte jedenfalls mehr Wert auf den positiven Aufbau, auf die unmittelbare Nachfolge Christi gelegt werden.

Großes Gewicht ist bei den Exerzitien auf persönliche Mitarbeit im Betrachten, Erwägen, Nachdenken, Beten und Gewissenserforschung zu legen. Nach jedem Vortrag müssen die Teilnehmerinnen immer Gelegenheit zum Nachdenken, Selbstprüfen und Beten haben. Es sollen doch Exerzitien, Übungen sein. Genaues Innehalten des Stillschweigens ist hierzu unbedingt notwendig.

Die Form der Vorträge muß möglichst herzlich, einfach, lebhaft, anschaulich gehalten sein. Gemüt und Vorstellungsvermögen, die ganze Seele muß mitarbeiten. Dabei kann man die solidesten und kernigsten und gründlichsten Gedanken der Religion zum Vortrag bringen, nur muß es durchströmt sein und durchflutet vom warmen Herzblut des persönlichen Erlebens, geformt von anschaulicher Gestaltungskraft. Schauen und Erleben gehören mit zu guten Exerzitien.

Der Exerzitienmeister muß sich darum auskennen in der Innen- und Umwelt der Teilnehmerinnen. Er muß ihre Schwierigkeiten und Nöten verstehen. Sie müssen sich, zumal bei den Standeserwägungen, in ihrer eigenen Welt finden und da lernen, wie alles im Lichte der Religion zu betrachten und die Lösung zu finden ist für alles, was dort ihr Herz bewegt.

Was die Themata der Vorträge angeht, so wird man die Betrachtungen der ersten Woche über die ewigen Wahrheiten (Ziel und Aufgabe des Menschen, Sünde und Sündenstrafen im Frauen- oder Mädchenleben, letzte Dinge) nie ohne Nachteile übergehen können. Doch auch diese ernsten Gegenstände sind einer reichen Variation fähig. Sie gehören aber mit zum psychologischen Verlauf der Exerzitien, mit zu den Tiefen und Höhen, die man durchwandern muß, um zum Ziel zu kommen. Eine gute Todesbetrachtung ist meist von durchschlagendem Erfolg. Der Vortrag über die Beichte und Gottes Barmherzigkeit, zweckmäßig aus der Lebensbetrachtung der hl. Magdalena herauswachsend, darf nicht fehlen.

Der positive Aufbau des zweiten Teiles mag zweckmäßig mit der Verkündigung beginnen, dem Ausgangspunkt einer guten Erwägung über den Wert, die Schönheit und Hilfsmittel der Reinheit. Das verborgene Leben in Nazareth liefert die herrlichsten Anregungen, die Standestugenden des jungfräulichen Lebens zu erwägen: Gehorsam, Verhältnis zu der Mutter, Gebetsleben, Bedeutung der Reifezeit, Berufswahl. Eine übersichtliche und zusammenfassende Betrachtung über das Charakterbild Jesu, recht anschaulich aus den einzelnen Begebenheiten der Evangelien zusammengestellt, gibt den jungen Seelen den Stoff und Antrieb zur hochgemuten Arbeit der Selbsterziehung und Charakterbildung. Eine kleine Feier am letzten Abend kann Anlaß geben, das Marienideal und den Kongregationsgedanken den Herzen nahe zu bringen. Im Schlußvortrag des letzten Morgens können die hl. Messe und die hl. Kommunion als beste Mittel der Beharrlichkeit empfohlen werden.

Einige Gedanken für Frauenexerzitien.

Frauenexerzitien werden immer wieder den verklärenden und erhebenden Wert der Exerzitienwahrheiten für das Leben der Gattin, Mutter und Hausfrau hervorheben. Die Hauptnote solcher Exerzitien muß die des Trostes, der Ermutigung, der Stärkung, der Hebung und Verklärung sein. Denn die Frauen und Mütter, die zu Exerzitien kommen, bringen so viel guten Willen mit und tragen so schwere Lasten, daß ihnen nur die Aufmunterung dienen kann. Das gilt auch bezüglich ernster Wahrheiten, über die man sprechen muß, z. B. die Heilighaltung der Ehe. Meist fehlt es diesen Frauen in der Frage an Mut und Gottvertrauen.

Das Leben der hl. Familie in Nazareth müßte den Hintergrund für die verschiedenen Erwägungen eines einfachen, gott- und naturtreuen, religiös-verklärten Familienlebens geben. Der Heiland und die Frauen, die Frau am Jakobsbrunnen, die Mutter des

Jünglings von Naim, Bethanien, die Frauen im Leiden und bei der Auferstehung des Herrn geben die schönsten und anschaulichsten Stoffe zu unvergeßlichen Betrachtungen.

Dabei muß der Grundzug des Frauenlebens, die dienende Liebe, und der Grundton der Mutterseele, Sorge und Leid, immer berücksichtigt werden. Licht und Kraft, Mut und Verklärung müssen in die Mütterherzen hinein. Im Bewußtsein ihrer Würde, im Gefühle neuer Kraft müssen sie aus den stillen Tagen der Exerzitien an ihre kreuztragenden Aufgaben herantreten.

Halbgeschlossene Exerzitien (Heim-Exerzitien).

Von P. Dr. Chrysostomus Schulte, O. M. Cap.,
Münster i. W.

Sie wünschen meine Ansichten über den Wert und die Bedeutung sowie besonders über die Wirkungen der sogenannten halbgeschlossenen Exerzitien zu erfahren. Vielleicht darf ich von vornherein bemerken, daß ich im Laufe der Jahre deren mindestens einige Dutzend gehalten habe, zumeist in Krankenhäusern oder karitativen Anstalten, die von Schwestern geleitet wurden, aber auch in Jugendheimen und ähnlichen Häusern. Exerzitienteilnehmer waren Mütter und Mädchen, aber auch Studenten und Rekruten. Dieselben kamen des Morgens in der Frühe, oblagen den ganzen Tag über den geistlichen Übungen, bis sie dann abends zum Schlafengehen das Haus verließen. In einzelnen Fällen mußten auch wohl Mütter und Mädchen für etwa 1 – 2 Stunden die heiligen Übungen des Mittags unterbrechen, um notwendige Arbeiten zu besorgen. – Die Wirkungen solcher halbgeschlossenen Exerzitien waren im allgemeinen von denen rein geschlossener Übungen auf Grund meiner persönlichen Erfahrungen kaum zu unterscheiden, sowohl was die ganze Exerzitienstimmung als auch insbesondere, was die Exerzitienbeichte und Kommunion und Schlußfeier betrifft. Ja, meines Erachtens sind halbgeschlossene Exerzitien in all den Fällen sogar vorzuziehen, in

denen die Teilnehmer nur mangelhaft und primitiv im Exerzitienhause untergebracht werden können. Das gilt vor allem von der Schlafgelegenheit.

Selbstverständlich sollen hier die halbgeschlossenen Exerzitien nicht als das Ideal hingestellt werden. Sie sollen auch nicht die geschlossenen ersetzen und überflüssig machen. Liegt doch ihr spezifischer Charakter, das, was Exerzitien zu Exerzitien macht, in der völligen Abgeschlossenheit und Einsamkeit der Teilnehmer für die wenigen Tage der religiösen Einkehr. Wer von uns sich selber einmal den heiligen Übungen unterzogen hat, und diese unterbrechen mußte durch Unterredungen, Korrespondenzen u. dgl., weiß am besten, wie gerade derartige Störungen und Abhaltungen die tieferen seelischen Wirkungen der Exerzitien beeinträchtigen. Darum muß unser Zielen und Trachten dahin gehen, möglichst viele zu bestimmen, daß sie einmal ganz herauskommen aus ihren Werktagskleidern und Alltagsgewohnheiten, sowie aus dem äußerlichen Milieu, das sich wie ein undurchsichtiger Nebelschleier um sie lagert. In geschlossenen Exerzitien fühlen sich so manche, die ihr Leben lang an der Kette der Berufsarbeit oft unsagbar schwer zu tragen haben, endlich einmal frei — frei von Arbeit, frei von Geschäften, frei von Zerstreuungen und Aufregungen.

Und doch! Weite Kreise werden wir nie dafür gewinnen können, daß sie sich entschließen, auch nur für ein paar Tage ihre Häuslichkeit zu verlassen, eine Reise zu machen, um an einem fremden Ort das Glück der Exerzitien zu kosten. Viele scheuen Geldausfall und Geldausgaben, die damit verbunden sind. Andern ist die Sache zu ungewohnt. Aber die meisten könnten auch beim besten Willen nicht einmal, selbst wenn sie wollten und möchten! Die Verhältnisse liegen oft so denkbar ungünstig. Propagiert man in diesen Kreisen die Idee der halbgeschlossenen Exerzitien im Heimatort, dann treten sie der Sache viel eher näher. Hat doch die Frau Gelegenheit, morgens und abends noch schnell nach dem Rechten zu

sehen und das Wichtigste für den Haushalt vorzubereiten. Haustöchter und Dienstmädchen, die tagsüber Exerzitien machen, können der Hausfrau doch wenigstens einige Arbeit abnehmen. Auf jeden Fall sind viele für diese Exerzitiengattung zu haben, die sonst nie in ihrem Leben zu dem Segen kommen würden, den die hl. Übungen vermitteln.

Solche halbgeschlossenen Exerzitien können sozusagen in jeder Gemeinde gehalten werden. Man sei im allgemeinen darauf bedacht, daß sie nur für Ortsangehörige veranstaltet werden. In einer Gemeinde konnte man eine doppelte Erfahrung machen. Ein Teil der männlichen Jugend beteiligte sich an halbgeschlossenen Exerzitien, die am Orte selbst gegeben wurden. Nachher befragte ich mich bei Angehörigen über den Eindruck, den sie abends von den Exerzitanten bekommen hätten. Alle hatten sich nur tief erbauen können. Die Jünglinge hatten schweigend ihre Wohnung betreten. Sie zeigten sich durchaus nicht aufgelegt zum Sprechen und Erzählen. Meist lasen sie noch etwas in einem frommen Buche, um sich dann zur Ruhe zu begeben. Kein Wunder! Bringt doch eine solche gewaltige Geistesanstrengung, wie ein intensiv mitgemachter Exerzitientag sie fordert, gerade diesen Kreisen eine große Müdigkeit und einen gesunden Schlaf. — Ein anderer Teil machte halbgeschlossene geistliche Übungen mit in einem benachbarten Städtchen. Hier war der Erfolg weniger befriedigend. Und warum? Den jungen Menschen, die abends ihre Schlafstätten in der Stadt aufsuchten, war in der fremden Umgebung alles neu, sodaß ihre Schaulust und Neugierde rege wurden. Die fremde Umgebung, in die sie geraten, war für sie eine wirkliche Zerstreuung und Ablenkung von dem Ernst der Exerzitiengedanken.

Wie lassen sich halbgeschlossene Exerzitien bewerkstelligen? Am einfachsten ist die Lösung, wenn am Orte Schwestern sind, die geeignete Räume zur Verfügung haben und auch zugleich die Sorge für den leiblichen Menschen in diesen Tagen übernehmen.

Anfangs stößt man bei ihnen wohl auf Widerspruch und es werden allerlei Bedenken und Einwände erhoben. Aber noch jedesmal konnte ich es erleben, daß die Schwestern sich mit Feuereifer der Sache hingaben, sobald sie erst den schönen Verlauf und die großen Wirkungen der Veranstaltung beobachten konnten. — Wo sich kein geeignetes Schwesternhaus findet, ist die Abhaltung halbgeschlossener Exerzitien nicht so leicht. Einzelne Pfarrer haben schon ihr geräumiges Pastorat und ihren Garten zur Verfügung gestellt. Brave Mädchen des Ortes besorgten die Küche und die sonstigen Hausarbeiten. Man kann selbst Schulen oder in gut katholischen Orten sogar einen Wirtschaftsraum benutzen. In diesem Falle wird aber alles darauf ankommen, daß auch wirklich für die körperliche Behaglichkeit der Teilnehmer in ausreichender Weise Sorge getragen wird. An Räumlichkeiten sind notwendig: eine Kapelle (eine große Kirche eignet sich weniger), ein Saal, in dem die Vorträge gehalten werden können und der zugleich benutzt wird als Speiseraum. Außerdem ist es dringend wünschenswert, daß den Teilnehmern auch noch andere Räume offenstehen, damit sie Gelegenheit haben, mehr oder weniger für sich allein zu sein. Ein Garten darf nicht fehlen.

Man beginne wie bei gewöhnlichen Exerzitien mit der Einleitung am Abend. Es ist wichtig, schon von vornherein im ersten Vortrage darauf hinzuweisen, daß die Halbgeschlossenheit das Exerzitienziel leicht beeinträchtigen kann, wenn die Teilnehmer nicht vorzubeugen wissen. In diesem Zusammenhange bespricht man die Arbeit, das Schlafen zu Hause, die Wege, die man während der heiligen Übungen zu machen hat, und man gebe ganz bestimmte Richtlinien an, um die ungestörte Ruhe und Einsamkeit sicherzustellen. Man weise dabei auf geeignete Vorsichtsmaßregeln hin (absolutes Silentium, keine Zeitung lesen, für sich allein nach Hause gehen). Übrigens kann wohl auch die Ortsgeistlichkeit am Sonntag vorher von der Kanzel herab die Angehörigen und Bekannten der Exerzitanten bitten,

daß sie dieselben in ihren heiligen Übungen nicht stören durch Fragen u. dgl. — Jeder Abend schließt mit einer sakramentalen Andacht in der Kapelle. Unmittelbar vor der Entlassung nach Hause kann sich der Exerzitienmeister mit großem Nutzen noch in einer kurzen Anrede vom Altare aus an die Teilnehmer wenden, um sie mit einem bestimmten tiefen Eindruck heimgehen zu lassen. Diese Ansprache sei jeden Abend verschieden und füge sich in den Gang der Exerzitienpsychologie ungezwungen ein. In der Frühe des folgenden Tages beginnt man zu gelegener Zeit mit dem Morgengebet und der daran anschließenden heiligen Messe. Im übrigen verlaufen die Exerzitien genau in der gewöhnlichen Ordnung. Wo man noch nicht darauf eingerichtet ist, lege man das größte Gewicht darauf, daß für die Mahlzeiten in geeigneter Weise vorgesorgt ist. Diese Dinge tragen nicht unwesentlich dazu bei, die Exerzitienstimmung zu heben. Die Tage sollen Feiertage sein, der Tisch darf das auch zeigen.

Möchten diese Gedanken dazu beitragen, unsern Klerus für die Einrichtung der halbgeschlossenen Exerzitien in wirksamer Weise zu erwärmen. Sie können noch ins Ungemessene ausgebaut werden. Überall läßt sich die Möglichkeit schaffen, sie zu halten. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Und wie die Einkehrsonntage die geschlossenen Exerzitien nicht geschädigt, sondern gefördert haben, indem so mancher Teilnehmer sich für letztere entschloß, so werden auch die halbgeschlossenen Exerzitien bewirken, daß viele von denen, die ihren Segen erst gekostet, nicht ruhen und rasten, bis sie es erreichen, wenigstens das eine oder andere Mal in ihrem Leben ein paar Tage für ihre Seele zu opfern, indem sie ein Exerzitienhaus aufsuchen, um sich dort das Exerzitienglück in der ganzen Fülle zu verschaffen.

Ein paar Gedanken über Ehevorbereitungs- und Straßen-Exerzitien.

Von Dr. Konermann, Münster.

Ehevorbereitungs-Exerzitien sind gerade heute bei der furchtbaren Zerrüttung des Familienlebens von allergrößter Bedeutung. Sie sollen den jungen Leuten beiderlei Geschlechtes möglichst frühzeitig eine hohe Meinung von der Erhabenheit und Heiligkeit des Ehestandes beibringen, sollen sie seelisch so einstellen, daß sie in echt christlichem Geiste ein Verhältnis anknüpfen und Braut- und Ehezeit in wirklich katholischem Sinne verbringen. Daher müssen solche Exerzitien in allen ihren Punkten auf diesen Zweck eingestellt sein. Sie sind gewiß ebenso wichtig wie die früheren Rekruten-Exerzitien; daher müssen wir als Seelsorger dahin arbeiten, daß wir sämtliche heiratslustigen jungen Leute in solche hl. Übungen hineinbringen. Wir würden bald merken, daß ein ganz anderer Verlobungs- und Familiengeist segenspendend schon für kommende Generationen durch die Gemeinden geht. Suchen wir also jeden einzelnen in persönlicher Bearbeitung zu gewinnen; allerdings nicht erst, wenn er vor der Heirat steht; sondern die Jungmänner von etwa 20 und die Jungfrauen von etwa 17 Jahren an, in einem Alter also, wo die Gedanken an Ehe und Familie, wenn auch viel-

leicht erst noch als sinnliche Liebeständelei, bei unserer Jugend auftauchen. Unmittelbar vor der Heirat werden wir sie dann erneut zu gewinnen suchen. Über den Segen solcher Ehevorbereitungs-Exerzitien hören wir am besten die gesamten deutschen Bischöfe, die in ihrem Familien-Hirtenschreiben erklären: „Die vorbeugende Hirtenarbeit der Pfarrgeistlichkeit hinsichtlich der Eheschließungen findet ihre Krönung in jenen geschlossenen Exerzitien, die eigens die Jugend auf eine gesunde und gewissenhafte Familiengründung vorbereiten wollen. Jugendliche, welche sich in drei hl. Exerzitientagen in diese Lebensfragen vertieft haben, sind am besten gegen leichtsinnige und gemischte Bekanntschaften gefeit; deshalb können diese Exerzitien nicht dringend genug von der Kanzel, im Beichtstuhl und vor allem im persönlichen Zuspruch der Jugend empfohlen werden."

Straßen-Exerzitien. Wie kommen wir in unseren Industriezentren an die Massen der Gleichgültigen und Abseitsstehenden heran? Das ist wohl die schwierigste Frage, die seit Jahren die Seelsorge beschäftigt und gerade heute brennend wird. Ohne irgend eine persönliche Fühlungnahme ist eine Zurückgewinnung dieser armen Menschen, die ja meistens in einer religiös vergifteten Atmosphäre, oft genug unter ganz unverschuldeten unchristlichen Verhältnissen leben, einfach unmöglich. Daher eben die Bedeutung der priesterlichen Hausseelsorge. Der Geistliche wird aber bei seinen Besuchen, falls er überhaupt die männlichen Hausbewohner antrifft — bei der verlängerten Arbeitszeit wird das höchst selten der Fall sein — nur die allerersten Annäherungsversuche machen können. Sollen diese irregegangenen Menschen dauernd gewonnen, religiös wieder tiefer erfaßt werden, dann ist eine intensive Seelsorge notwendig, die ganz und gar auf die Schwierigkeiten und Verhältnisse dieser Massen eingestellt ist, in mühevoller seelsorglicher Kleinarbeit all den Staub des Industrielebens wegwischt, unter dem das Ebenbild Gottes so leicht verunstaltet wird. Wir müssen nun zunächst diese Leute aus der Masse herausholen, müssen sie straßen- oder bezirksweise

mit den guten Elementen zusammenführen und ihnen in diesem Zusammenschlusse zu neuen Nachbarschaften Halt und christl. Lebensformen wiedergeben. Wir würden als Seelsorger etwa in folgender Weise vorgehen: Irgendwo in der Straße suchen wir ein größeres Zimmer bei einer braven katholischen Familie oder einen sonstigen passenden Raum; dorthin werden die Abseitsstehenden in einer mündlichen Besprechung eingeladen. Der Seelsorger überlege in jedem einzelnen Falle, ob er selber diesen Einlade-Besuch macht und an dieser ersten nachbarlichen Besprechung teilnimmt oder durch Laienapostel einladen läßt. Letzteres wird meistens von größerem Erfolge sein. In dieser mehr familienhaft gestalteten Zusammenkunft werden nun von unseren eigens geschulten Vertrauensleuten mehr und mehr all die Fragen besprochen, die erst in katholischem Geiste geklärt sein müssen, wenn wirklich religiöses Leben wieder aufkeimen soll. In weiteren regelmäßigen Sitzungen wird der christliche Grundzug, der von Natur aus in jede Seele eingezeichnet ist, — anima naturaliter christiana — in sorgfältiger, wohlüberlegter Apostelarbeit gereinigt, und die imago Dei in immer helleren Farben herausgearbeitet. So gewinnen wir diese verhetzten, sorgenbedrückten Menschen langsam wieder für religiöse Einkehrtage, für volle oder verkürzte Exerzitien, die allerdings auf die Eigenart dieser Leute eingestellt sein müssen. Hier bildet sich in wirklich katholischen Nachbarschaften als Gegengewicht gegen die vielfach so unchristlichen Verhältnisse und als kleiner Ersatz für die verlorenen freundnachbarlichen ländlichen Zustände ein religiöser Sauerteich, der für solche Industriemassen zum größten Segen wird. Vgl. die Seelsorgsmethode der holländischen Redemptoristen.

Einkehrtage.*)

Von Rektor Füchter, Buer.

Das deutsche Volk ist zusammengebrochen, äußerlich und noch mehr innerlich. Der seelische Zusammenbruch ist letzten Endes tiefere Ursache der äußeren Not. Wer ihm wahrer Freund ist, wer seine Auferstehung will, muß an seiner Gesundung von innen arbeiten. Weite Volkskreise sind seelisch ausgehöhlt, der in den letzten Jahrzehnten angebetete Industrialismus hat ihnen alle Innenkultur geraubt. Und innere Sammlung, seelische Konzentration wäre Vorbedingung wahrer Seelenharmonie gewesen. Aber der äußere Lärm hat die stille Stimme, die zur Einkehr in das regnum Dei intra vos (Luc. 17, 21) mahnte, übertönt und betäubt. Gerade die durch äußere und innere Schicksalsschläge zermürbten Arbeitermassen sind heute, müde des platten Materialismus, metaphysisch eingestellt und suchen festen Boden für ihr Alltagsleben. Die Einkehrtage wollen mitarbeiten, unserer katholischen Arbeiterwelt „Seele" zu vermitteln.

*) Anmerkung des Herausgebers: Die Einkehrtage, die bisher „religiöse Sonntage" genannt wurden, stammen in dieser Form aus der Arbeitervereins-Bewegung der Diözese Münster. Der erste Einkehrtag wurde für Arbeiter am Palmsonntag 1922 im Kettelerheim zu Münster abgehalten. Ein Empfehlungsschreiben an die Arbeiterpräsides und ein gleichlautender Artikel im Münsterschen Pastoralblatt haben den Einkehrtagen in der Diözese Münster eine große Verbreitung verschafft. Im vorigen Jahre haben bereits über 5000 Arbeiter solche Tage mitgemacht. Auch in anderen Diözesen hat man mit der Abhaltung begonnen. Neuerdings hält man solche Einkehrtage mit großem Erfolge auch für Mütter und Jungfrauen ab, z. B. in Duisburg und Münster. Sie haben aber nur dann jenen großen Segen, wenn sie in der richtigen Weise als Standes-Einkehrtage — nicht als Exerzitien — von wirklichen Fachleuten gegeben werden. Über Geschichte und Wesen dieser Einkehrtage scheint man in weiten Kreisen noch im unklaren zu sein. Daher ist ein eingehendes Studium dieses Referates gar sehr zu empfehlen.

I. Ihre Bedeutung.

Die Bezeichnung „religiöser Sonntag" – in sich Tautologie – gibt eigentlich den Zweck der Veranstaltung nicht wieder. Der Sonntag – Tag des Herrn – ist immer religiös, schade genug, daß die Idee des Sonntags so sehr entchristlicht wurde.

Auch der Ausdruck „Exerzitiensonntag" ist durchaus irreführend. Die Folge war, daß man hier und da dem neuen Gedanken skeptisch gegenüberstand. Man hat gesagt: Ihr wollt Ersatz für Exerzitien und damit verwässert ihr den alten bewährten Exerzitiengedanken. Das Gegenteil ist richtig. Von den Exerzitien ist nur das eine – nebenbei allgemeingültige – übernommen: Stillschweigen. Es sei denn, daß Gedanken des hl. Ignatius, der doch auch nur konsequente Durchführung des Evangeliums Christi in seinem Exerzitienbüchlein erstrebte, verwandt werden. Aber das ist zufällig. Wir wollen unter keinen Umständen den Arbeiterexerzitien hinderlich sein, sondern für diese werben und ihnen die Wege ebnen.

Tatsache ist, daß nur ein kleiner Teil der Arbeiterwelt – die Oberschicht – an den geschlossenen Exerzitien teilnimmt, teils aus finanziellem Unvermögen und Zeitmangel, teils aus Interesselosigkeit und Lässigkeit. An religiösen Übungen, die nur einen Tag dauern, wird der Arbeiter schon eher teilnehmen. Er verliert dann die Scheu und ist eher zu bewegen, zu den geschlossenen Exerzitien zu gehen. Name und Ziel müssen in Übereinstimmung gebracht werden. Was wollen wir? Im zweiten Buch Mosis Kapitel 5 wird uns berichtet, Moses und Aron gingen zum Pharao und sagten ihm: „Der Gott der Hebräer hat uns gerufen, zu ziehen den Weg dreier Tage in die Wüste und zu opfern dem Herrn, unserm Gott." Sie wußten nämlich, sagt Rupertus von Deutz, das ihnen alldort Gottes Majestät überwältigender entgegentreten werde, und daß seine Stimme sich nur in der Stille vernehmen lasse. Aber der König von Ägypten hatte nur die höhnische Antwort: „Ihr machet das Volk abwendig von seinen Arbeiten. Gehet

an eure Frondienste!" Das Volk will sabbatizare, Feste feiern! Sabbatizare, Gottesruhe halten ist das Ziel unserer religiösen Übungen. Oder wie wir Priester es eindeutig nennen: Recollectio, Geistessammlung, Seelenruhe in Gott, Seelenerneuerung. Deshalb ist jetzt allgemein für unsere Bestrebungen der Ausdruck „Einkehrtag" gebräuchlich geworden, der am besten das Wesen derselben wiedergibt. Hoffentlich wird er sich bald überall einbürgern.

Das Zeitalter der Maschine hat unermüdlich gearbeitet, hat wohl Zivilisation gebracht, aber keine Kultur. Es hat – bildlich gesprochen – einen großen Palast mit allem Komfort der Neuzeit erbaut, nur den einen vergessen, der diesen Babelsbau bewohnen sollte: den Menschen. Es blieb keine Zeit über für seine Seele, die ihm als verfeinerte Materie erklärt wurde. Darum mußte der Mensch alle Kräfte hergeben, restlos und rücksichtslos der äußeren Fron dienen. „Im Namen der Kultur!" Es wurde Raubbau an seiner Seele getrieben. Das hält die Menschheit, zehrend am Kapital früherer Jahre, eine Zeitlang aus. Wenn aber Kapital und Zinsen verbraucht sind, folgt der geistigen Verarmung Hohlheit und Leere. Äußerer Firnis und Talmigold mögen eine Zeit über Seelenleere und Lebenslüge hinwegtäuschen. Wehe aber, wenn der äußere Prunk gewaltsam genommen wird: Die innere Armut kommt um so furchtbarer zum Bewußtsein. Die getretene und zertretene Natur – naturaliter christiana – sucht Verbindung mit der Übernatur. Sie verfällt von einem Extrem in das andere: früher rein historisch eingestellt, klammert sie sich jetzt an die Metaphysik, wenn sie auch in bizarrer Form ihr geboten wird.

Zu der inneren Armut kommt die äußere. Ganz Deutschland ist arm, gezwungen arm; nicht nur machtpolitisch, auch wirtschaftlich. Mit tausend Fäden war es mit der Weltwirtschaft, in die es hineingewachsen war, verbunden. Die Fäden sind gewaltsam zerrissen. Und es wird Jahre dauern, bis das Räderwerk des Wirtschaftsbetriebes wieder in Gang gebracht ist. Vorläufig bleibt Deutschland der Bettler an den Türen der Mächte. Aber unser Volk weiß, weil

dem Christentum zu sehr entfremdet, mit der Armut nichts anzufangen. Früher reich, war es innerlich arm geblieben. Es muß unsere Aufgabe sein, der Armut wieder den Adelsbrief vorzuhalten, den Christus ihr im ersten Paragraphen seiner Reichsverfassung verliehen hat: Selig sind die Armen. Oder wie Reiner Maria Rilkes in seinem Buch der Armut sagt: Macht doch den Armen endlich wirklich arm. Franziskusgeist tut unserm armen Volke not. Unsere Arbeitervereine sind Kulturvereine, Seelenkultur, Gesinnungspflege ist das besondere Charakteristikum der Arbeiter-Standesbewegung. Das ist das ursprüngliche und hauptsächliche Ziel, diesen Stempel hat ihr schon Bischof Ketteler aufgedrückt. Dahin geht auch das tiefste Sehnen der breitesten Arbeiterschichten. Der Idealismus und Heroismus der Urchristengemeinde soll wieder seine Auferstehung erleben. Die übertriebene mechanische und geschäftige Äußerlichkeit ohne inneren Kern ist dem Tieferdenkenden zum Ekel geworden. Darum der Ruf nach Innerlichkeit, nach Persönlichkeit, nach dem lebendigen Durchdrungensein von den Grundsätzen des Glaubens, die Aufnahme des sittlich-religiösen Lebens in Geist und Herz. Innerlichkeit ist der Ruf nach Höherem, Edlerem, er geht auf das Wesen, das Wertvolle. Wie die Lebenskraft für das Samenkorn mehr bedeutet als die Nährsalze und die Feuchtigkeit der Ackerkrume, so das Innerliche für den Menschen, es ist der Kern, der Adel. Das ist Kulturarbeit der edelsten Art, Herzenskultur, Innenkultur, der Weg zum schönen, wahren und guten Menschen.

Das soll nicht heißen: Abkehr von der äußeren Tätigkeit, den wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen der Zeit. — Sind doch Wirtschaft und Politik nur Auswirkung und Anwendung unserer Welt- und Gottesanschauung. Wir kennen nicht die bequeme Distinktion zwischen religiösem und politischem Katholizismus. Der Kulturbefehl Gottes lautete: Bebaut die Erde und unterwerfet sie euch. Aber der Mensch der letzten Jahre ist zu sehr in äußere Arbeit aufgegangen, er hat sich in seinem ungestümen Vorwärtsdringen allzuwenig an

den ewigen Sternen orientiert. Darum heute ein stärkeres Hervorkehren und Entfalten der Maria-Ruhe, ohne darüber die Martha-Sorge zu vergessen. So wird der einzelne Arbeiter in seinem innersten, ursprünglichen Drang emporgeführt, um von innen heraus die äußeren Verhältnisse zu gestalten. Er bekommt wieder Boden unter den Füßen, und von diesem festen Fundament aus wird er das ganze Evangelium Christi in das Einzel-, Familien- und Gemeinschaftsleben hineintragen, wird er in Christi Geist das wirtschaftliche und politische Leben durchdringen und durchsäuern.

Der Kulturkampf wird nie enden, sind doch Welt- und Kirchengeschichte nichts anderes als Austrag des Kampfes zwischen Licht und Finsternis. Der heutige Kulturkampf spielt sich auf den Arbeitsstätten ab, dort werden Tag für Tag die heißesten Kämpfe geführt. Ein wahres Trommelfeuer hat der katholische Arbeiter auszuhalten — darum müssen aus den eigenen Reihen den Arbeitern Führer entstehen, Männer der Tat, Männer mit Weitblick und entschiedenem Willen, deren Herz voll apostolischen Eifers und selbstvergessender Liebe glüht. Der schlichte, kernige Arbeiter muß Anwalt unserer heiligen Sache werden, der infolge seiner Innerlichkeit das Gemeinschaftsleben im großen Werk mit seiner Gesinnung und mit seiner Tat durchdringt, ihm Ziele und Wege weist. Diesen Gedanken wollen die katholischen Arbeitsgemeinschaften im Ruhrkohlenbergbau, angeregt durch P. Jungbluth S. J. in Essen, in die Wirklichkeit umsetzen. In nachdenklichen Stunden wird auch der Abseitsstehende zu jedem seelisch Echten und Wahren emporschauen. Die Menschheit ist in ihrem tiefsten Sehnen und Suchen die gleiche zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen. Darum hat Christus der modernen Welt und erst recht dem modernen Arbeiterleben in seinen Verwicklungen viel zu sagen. Aber Christi Lehren müssen auf die jetzigen Zeitverhältnisse erklärt, erläutert und vorgelebt werden. Das Apostolat des Beispiels wirkt oft mehr als die beste Predigt. —

Erfahrungsgemäß wird die „Kultur" oder besser öffentliche Meinung in den Industriezentren „gemacht". Das ist in gewisser Weise sicher bedauerlich, da die Massenpsychose — etwas Unfaßbares und Undefinierbares — mitbestimmend ist. Aus der Stadt wird die „Kultur" aufs Land übertragen. Das platte Land hat sich gerade in den letzten Jahren mit städtischen Allüren befreundet. Da kann es uns nicht gleichgültig sein, welche Stellung die katholische Arbeiterschaft einnimmt, ob ihre Ideen oder destruktive Tendenzen vorherrschend sind. Gerade in diesen Dingen spielt die Macht der Persönlichkeit eine geradezu bezwingende Rolle, mag auch nach dem äußeren Schein die Masse tonangebend sein. Wie in Sowjetrußland die Persönlichkeit eines Lenin die Dinge vorwärtstrieb, so in der Großstadt-Industrie die einzelne Charaktererscheinung. Sie wirkt unbewußt auf den Herdenmenschen, daß er ihr sklavisch Folge leistet. Was könnte unsere katholische Arbeiterschaft zu Wege bringen, wenn sie die „Macht der Persönlichkeit" in geschickter Weise ausnützte, wenn sie wirkliche Führer besäße. Sie bedarf aber hierfür der systematischen Erziehungsarbeit, die nur dann Gewähr bietet, wenn sie übernatürlich orientiert ist. —

Wir müssen einmal den Mut haben, uns ohne Rücksicht auf die Zahl unserer Mitglieder Rechenschaft zu geben über das Innenleben unserer Mitglieder. Unsere Vereine setzen sich zusammen aus Ganzen, Halben und Mitläufern. Nur ein Bruchteil — die Oberschicht — zieht ganz die Konsequenz aus ihrer Welt- und Gottesanschauung. Er ist überall da, in den Versammlungen, an der Kommunionbank. Der größte Teil gehört zu den Durchschnittschristen. — Er erfüllt seine religiösen Pflichten als ein „Muß", dabei hört es aber auch auf. Gewiß, der Arbeiterverein ist kein Tugendverein, aber der bequeme „Kuhweg" kann uns nicht befriedigen. Wir dürfen keinen Heroismus verlangen, aber Alltäglichkeit bringt die Bewegung nicht vorwärts.

Ein gewisser Prozentsatz lebt an der Peripherie, er wird mitge-

zogen. Ballast, der leider mitübernommen wird. Weniger innere Überzeugung als äußere, oft rein zufällige Momente haben diese „papierenen" Mitglieder unseren Reihen zugeführt, ihre Gesinnungs- und Handlungsweise entspricht in keiner Weise den Zielen der Arbeiterstandesbewegung. Zufälligkeiten irgendwelcher Art bilden gar oft den Grund, daß sie sich wieder trennen. Was soll mit dem Heer der Indifferenten geschehen, daß sie aus ihrer Indolenz herausgehen? Mit wirtschaftlichen Mitteln und Mittelchen mag man sie für eine Zeit „bei der Stange" halten, an den Verein ketten. Aber auch nur solange sie einsehen, daß sie von ihrer Zugehörigkeit zum Verein profitieren. Wenn aber ihr oft geradezu brutaler Egoismus nicht mehr auf seine Kosten kommt, fallen sie ab wie die Blätter im Spätherbst. Diese bittere Erfahrung haben besonders die Gewerkschaften an den Mitgliedern gemacht, die glaubten, wenn sie eine Mark einzahlten, mindestens am anderen Tage als Belohnung zwei Mark als Selbstverständlichkeit zurückerhalten zu müssen. Ohne innere Überzeugung kein aktives Handeln. Die peripherischen Mitglieder sind nicht durch einen Vortrag zu fassen und zu erfassen, ein Teil wird überhaupt immer dem Mitläufertum angehören. Ob nicht aber mancher durch die Einkehrtage mal zu ernstem Nachdenken gebracht werden könnte?

Von wesenhafter Bedeutung für die wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen der katholischen Arbeiterwelt sind die Arbeitervereine; für die christlichen Gewerkschaften wie auch für die Zentrumspartei als der politischen Vertretung der Katholiken sind sie in mehr als einer Hinsicht ausschlaggebend. Ohne kulturellen Untergrund ist die Existenz beider in Frage gestellt, die latente Krisis wird zu einer offenen werden. Die Zeit, wo manche, die im Nov. 1918 ihre gewerkschaftliche Zugehörigkeit entdeckt hatten, das „bißchen Kulturarbeit" der Arbeitervereine so nebenbei machen zu können glaubten, ist endgültig vorbei. Gerade die christlichen Gewerkschaften sind auf die kulturelle Vertiefung und religiöse Fundamentierung

ihrer Mitglieder innerhalb der konfessionellen Arbeitervereine angewiesen. Und gerade die in den Gewerkschaften Führenden bedürfen bei ihrer mehr wirtschaftlichen Einstellung des vertieften religiösen Inhaltes, damit die Wirtschaftspolitik nicht im Materialismus versandet. — Dasselbe ist der Fall bei den Arbeitern, die politisch in den Vordergrund treten. Sie bedürfen idealer Kräfte, um die Politik als das zu erfassen, was sie ist: Anwendung und Auswirkung unserer Welt- und Gottesanschauung.

Um die Bedeutung der Arbeiter-Recollectio zusammenzufassen:

Sie soll den Arbeitern Gelegenheit bieten, bei der Unruhe ihres Berufes ein paar ruhige Stunden zu durchleben, um alle Fragen, die sie und ihren Beruf angehen, suc specie aeternitatis zu betrachten;

der kleinen Schar Führer und Wegweiser, die schon den Weg zu ihrer Seele gefunden hat und emsig in ihr und an ihr arbeitet, so viel Licht und Kraft zu geben, daß dieses Leben sich immer mehr entfalte und überströmend auch anderen zugute komme;

aus der Masse der Stumpf-Gleichgültigen, die wie ein Bleigewicht die Wagschale nach unten zieht, gilt es möglichst viele aufzuschrecken, daß der Seelenacker gelockert wird, damit Gottes Same aufgehen und Frucht bringen kann. Sie sollen wahre Tatchristen — Ganze — werden, die innerlich und äußerlich die Reichsverfassung Christi in der Bergpredigt erleben und andern vorleben.

II. Ihr Inhalt.

Aus dem Zweck der Einkehrtage ergibt sich ihr Inhalt. Das Ziel soll sein: Beseelung des Arbeiterlebens. Der Arbeiter selbst soll ein wahres Seelenleben führen; nur dann ist er imstande, anderen von seiner Seele mitzuteilen, seiner Familie, den Berufsgenossen, der großen Volksgemeinschaft. Die Hauptarbeit hat deshalb der

Teilnehmer des Einkehrtages selbst zu leisten. Wie bei den Exerzitien der Vortrag nicht das Wichtigste ist, sondern nur anregend sein kann für persönliche Durcharbeit der Wahrheit, so darf auch der Vortrag am Einkehrtag nicht in den Vordergrund gestellt werden. Gewiß kann der im planmäßigen Denken weniger geübte Arbeiter nicht in dem Maße sich selbst beschäftigen wie der Priester oder der gebildete Laie. Es wäre aber grundverkehrt, die Teilnehmer nicht zum „Denken" kommen zu lassen. Darum gilt auch hier die altbewährte Regel: Non multa, sed multum. Aus dem großen Gebiet der Dogmatik und Moral wird ein Zentralgedanke herausgegriffen, der nicht oberflächlich, sondern funditus behandelt wird und zwar in Anwendung auf die gegebenen Verhältnisse der Zuhörer. Eine Predigt de communi würde also durchaus ihren Zweck verfehlen, desgleichen eine „schöne" Predigt. Mit „Geistreichigkeiten" und Ästhetizismus ist der vielfach seelenlosen Arbeiterwelt nicht geholfen. Gebe man ihr Schwarzbrot, nicht Zuckerbretzel.

Ganz unangebracht sind Missionspredigten, weil der Einkehrtag psychologisch ganz verschieden eingestellt ist, es hieße mit Kanonen nach Spatzen schießen. Es können Gedanken aus Missionspredigten mit einfließen, aber in ganz anderer Weise und mit ganz anderer Zielstrebigkeit. Die Vorträge sollen etwas vom odor suavitatis haben, nicht dem Platzregen ähnlich, sondern mildem, warmem Mairegen. Es kommt wesentlich darauf an, daß der Vortragende den Konnex mit den Zuhörern findet, eine Seelengemeinschaft hervorruft.

Große Gedanken, nicht kleine und kleinliche sollen den Inhalt des Zwiegespräches am Einkehrtage bilden, Gott, Christus, Kirche, Familie, Arbeit usw.

Es fehlt den Menschen von heute der Ausgangspunkt der Religion: die Ehrfurcht. Gott in seiner Größe, — „der Seiende", ὁ ὤν, der trotz des „ego" kein Egoist, sondern Altruist ist — wird

dem fürs Großherzige zu erziehenden Arbeiter ein neues Blickfeld geben, so daß er einmal von großen Gesichtspunkten aus sein und seiner Mitmenschen Leben betrachtet. Der Einkehrtag könnte das Stichwort tragen: Gebt mir große Gedanken. Ist Christus unseren Menschen nahe gekommen? Ist sein Bild für viele nicht nur das „historische", durch Gegner vielfach noch ausgehöhlte? „Christus und wir Arbeiter" würde das Motto sein. Es könnte aus dem Exerzitienbüchlein die Betrachtung über die beiden Fahnen zugrunde gelegt werden. Nur einer kann uns retten, Christus, er ist unser König, seiner Fahne folgen wir.

In welchem Verhältnis steht der Arbeiter zu seiner Kirche? Es hat sich eine ganz falsche Richtung herausgebildet, er betrachtet sich als Mitläufer, fühlt sich kaum verantwortlich. Es ist kein membrum, sondern individuum. Die Kirche ist ihm Papst, Bischöfe und Priester. Diese haben berufsmäßig — platt ausgedückt: sie bekommen ja ihr Geld dafür — die Belange der Kirche wahrzunehmen, alle anderen bilden die „hörende" Kirche. Die Idee des allgemeinen Priestertums, die in letzter Zeit auch auf katholischer Seite — wenngleich oft falsch und mißverständlich — eine Rolle spielt, ist in richtiger Weise auszudeuten. „Ihr seid ein königliches Priestertum", aber „bringet geistige Opfer dar". 1 Petr. 2,5. Diesem Einkehrsonntag könnte als Überschrift dienen: Tua res agitur.

Das Thema „Familie" ist in den letzten Jahren zu sehr in den Vereinen behandelt, oft geradezu abgehaspelt, als daß es noch elementare Wirkung ausüben könnte. Es ist mehr „über die Familie" gesprochen, als „die Familie" behandelt. Darum muß das Ziel schon präziser angegeben werden: Du und Deine Frau, Du und Deine Kinder usw.

Es hat auch wenig genutzt, das nichtssagende Wort: „Berufsethos" zu gebrauchen. Klarer ist das Thema: Die Berufsarbeit im Lichte der Religion. Ein anderes: Christus und die Arbeit.

Reichtum und Armut usw. Große Wirkung wird erzielen, wer das Philemonbriefchen des hl. Paulus als Vorlage benutzt. Oder: Das Urchristentum in der Apostelgeschichte. An Hand dieser könnten gewerkschaftliche und politische Fragen behandelt werden.

Man könnte versucht sein, die Einkehrtage apologetisch einzustellen. Und doch wäre der Zweck nicht erreicht. Besser positive Darbietung. Es findet sich leicht hier und da Gelegenheit, Apologetisches mit einfließen zu lassen. Da Diskussion am Einkehrtage unmöglich ist, würde rein apologetische Einstellung die Teilnehmer unbefriedigt nach Hause gehen lassen.

Es ist wohl eine Selbstverständlichkeit, daß die Darbietung populär in recht verstandenem Sinne gegeben werden muß und nicht doktrinär. Volkstümlichkeit ist aber nicht zu verwechseln mit Derbheit und Abgeschmacktheit. Für echte Volkstümlichkeit, die den Zuhörer hebt und emporzieht, hat der Arbeiter ein feines Verständnis. Das Vorbild für volkstümliche Sprache ist neben der hl. Schrift selbst immer noch Alban Stolz. Eine gute Vorlage bilden auch die Schriften von Anton Heinen, der es versteht, den alten christlichen Gedanken ein modernes Gewand zu geben, das unseren Neuzeitmenschen angepaßt ist.

III. Ihre praktische Ausgestaltung.

Die Einkehrtage müssen, um Durchschlagskraft zu haben, Gemeingut des Vereins, „Vereinssache" sein, dürfen nicht vom Präses den Mitgliedern aufgezwungen werden. Sonst verliert die Veranstaltung ihre Frische. In Wirklichkeit hängt aber der Erfolg von der Tätigkeit des Präses ab. Nur wenn die Mitglieder fühlen, daß ihm an dem Gelingen gelegen ist, werden sie selbst sich rege an der Vorbereitung beteiligen. Sie selbst sollen die Arbeit verrichten, die ihnen, wenn auch mehr oder weniger unbewußt, inspiriert wird. Takt und psychologisches Verständnis sind unbedingt Voraussetzung von

seiten des Präses. Er wird es nicht unterlassen, durch Hausbesuche seine Mitglieder – und besonders deren Frauen – auf den Einkehrtag hinzuweisen, um wirkliche oder vorgeschobene Schwierigkeiten aus dem Wege räumen zu helfen.

Wo sollen die religiösen Übungen abgehalten werden? Das hängt ganz von den lokalen Verhältnissen ab. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Es ist eigenartig, wie erfinderisch die Arbeiter oft selbst sind, wenn sie einmal den Gedanken tief erfaßt haben. Am besten eignen sich von Ordenspersonen geleitete Häuser, Klöster, Krankenhäuser, Schwesternstationen usw. Man wird überall freudige Aufnahme finden. Auch Jugendheime, selbst Pfarrhäuser können den Zwecken dienen. Wichtig ist, daß eine Kapelle oder Kirche in der Nähe ist. Die Weihe des Tages wird zweifelsohne gewinnen. Da die „Magenfrage" nicht die unwichtigste Rolle spielt, muß bei Auswahl des Lokals darauf Rücksicht genommen werden. Bei einigem guten Willen läßt sich auch diese Schwierigkeit leicht beheben. Entweder nehmen die Teilnehmer „Fourage" von Haus mit und es wird ihnen Kaffee gereicht, oder noch besser wird für ein warmes Mittagessen – Erbsensuppe – gesorgt. Das dazu Notwendige wird der Präses mit dem Vorstande schon leicht durch Sammlung bei Landwirten und Geschäftsleuten erhalten.

Wer soll den Einkehrtag leiten? Derjenige, der die Arbeiterseele und die Berufsverhältnisse kennt, der sich eingehend durch Studium und Praxis mit der Arbeiterpsychologie befaßt hat. Es kommt ganz und gar nicht darauf an, ob er Welt- oder Ordenspriester ist. Wer sich in die Gedankenwelt des modernen Arbeiters nicht hineingelebt, oder besser hineingebetet hat, möge um Himmelswillen „die Finger davon lassen", er kann mit einer unvorsichtigen Bemerkung „das ganze Porzellan" zerschlagen. Die Mentalität der Arbeiterschaft – um einen abgegriffenen Ausdruck zu gebrauchen – ist durch die Ereignisse der letzten Jahre so diffizil geworden, daß nur ein genauer Kenner derselben Einwirkung auf sie hat. Die Arbeiterschaft hat,

mehr als man glaubt, das Vertrauen verloren, es ist notwendig, daß sie wieder Vertrauen gewinnt. Sie ist auch dem Geistlichen gegenüber kritisch eingestellt. Unsere Autorität in politischen und wirtschaftlichen, ja selbst in religiösen Fragen ist nicht mehr wie früher felsenfest. Die Autoritätslosigkeit, die sich in der Nachkriegszeit zuerst in den linksstehenden Massen breit machte, scheint sich auch auf die früher rückhaltlos zu uns stehenden Kreise auszudehnen.

Wie kann der Einkehrtag selbst verlaufen? Eine für alle Fälle gültige Regel läßt sich natürlich nicht aufstellen. Es muß dem klugen Ermessen des einzelnen Präses überlassen bleiben, den Einkehrtag den örtlichen Verhältnissen entsprechend praktisch zu gestalten. Zweckmäßig wird der Sonntag oder ein Feiertag genommen. Am Freitag abend hält der Präses den Vorbereitungsvortrag, um auf die hl. Beichte vorzubereiten. An manchen Orten sind Donnerstags und Freitags einleitende Vorträge gehalten. Es ist außerdem Gelegenheit gegeben, rein technische Dinge mit den Mitgliedern zu besprechen.

Am Sonntagmorgen gemeinsame hl. Kommunion, die möglichst feierlich verlaufen soll.

Etwa 8 Uhr hl. Messe mit Einleitungsvortrag, in dem das Ziel des Tages näher angegeben wird. Von Anfang an bis zum Schluß des Einkehrtages wird strenges Stillschweigen geübt. Es ist größter Wert auf das Silentium zu legen, da von ihm mehr oder weniger das Gelingen und der Erfolg abhängt. Es folgen dann morgens zwei Vorträge. Dazwischen Visitatio ss. Sacramenti.

Während des Mittagessens und des Nachmittagskaffees liest der Präses aus einem der Arbeiterwelt angepaßten Buche vor. Der Präses muß, wenn eben möglich, den ganzen Tag „dazwischen" sein. Der Nachmittag wird ausgefüllt mit einer Konferenz und zwei Vorträgen. In der Konferenz werden praktische Fragen behandelt, z. B. Laienapostolat, Seelsorgshilfe usw. Zwischen den Vorträgen werden Rosenkranz und Kreuzweg eingeschoben. Die Kreuzwegandacht wird

der Leiter selbst halten, nicht aus dem Buch vorbeten, sondern mit einer Betrachtung, die er in wenigen Sätzen dem Arbeiterstand anpaßt. Unsere Mitglieder sollen lernen, den Kreuzweg betrachtend zu gehen.

Großes Gewicht ist darauf zu verlegen, daß die Teilnehmer nach jedem Vortrag einige Zeit zum Nachdenken haben.

Die Schlußandacht wird coram SS⁰ gehalten – die Eucharistie das soziale Sakrament. Es hat sich bewährt, die ganze Pfarrgemeinde zur Schlußandacht einzuladen, um zu zeigen, daß der Arbeiterverein kein Konventikel in der Pfarrei bildet, sondern ein lebendiges Glied der Pfarrei ist. Andere halten dafür, die Schlußandacht nur für die Teilnehmer zu halten.

Nach dem Einkehrtag kommen die Teilnehmer auf ein halbes Stündchen beim Kaffee zusammen, sie wollen sich mal aussprechen. Ein geschickter Präses wird diese Zeit für die spätere Arbeit ausnutzen.

An Lektüre sollte nur ein Büchlein in die Hand gegeben werden: „Nachfolge Christi". Ganz verkehrt wäre es, die ganze Borromäusbibliothek auszulegen. Der Einkehrtag ist nicht zum Lesen, sondern zum Denken da.

Die Hauptarbeit nach dem Einkehrtag hat der Präses zu leisten, an ihm liegt es, ihn für die Alltagsarbeit auszunutzen. Es gilt frisches Blut für Vorstände und Vertrauensleute zu erhalten, die öftere, etwa monatliche Vereinskommunion einzuführen, zu werben für geschlossene Exerzitien. Vielleicht ruft er die Teilnehmer des Einkehrtages gelegentlich wieder zusammen.

* * *

Was hier von den Einkehrtagen für Arbeiter gesagt ist, gilt natürlich in anderer Weise auch für Jungfrauen, Mütter, Jünglinge usw.

Man klagt bitter über Ständeegoismus und als Folge davon Ständezerklüftung und steht ratlos vor dem Problem der Stände-

überbrückung, des sich Wiederfindens unter den Ständen. Alles Reden und Schreiben über Gemeinschaftsgeist hilft nichts, wenn die religiöse Grundlage fehlt. Die Verständigung muß angebahnt werden in der Kirche, festen Fuß gewinnen in der Religion. Ein Einkehrtag für Beamte, Kaufleute, Landwirte, Akademiker würde zweifellos viel beitragen können.

Nur selbstlose Opferliebe drängt zur verständnisvollen Arbeit an den unsterblichen Seelen. Nur sie vermag die Hindernisse zu beseitigen, die die neuzeitliche Arbeiterbewegung nun einmal mit sich bringt. Sie vermag aber auch das mächtige Verlangen zu stillen, das unverkennbar in den weitesten Schichten der Industriearbeiterschaft herrscht. Es gilt das Programm des heiligmäßigen Papstes Pius X. in die Tat umzusetzen: Omnia instaurare in Christo.

Anmerkung: Zum Ganzen vergleiche „Soziale Revue", München, Jahrgang 1922, 1923.

Die Früchte der hl. Exerzitien und ihre Erhaltung.

P. Dalmatius Saget O. P., Meckinghoven.

Das Pflügen der Felder setzt bekanntlich im hl. Lande gegen Ende Oktober ein, sobald der erste Regen nach der langen, regenlosen Sommerzeit fällt. Der Boden ist felsig und steinig. Das Pflügen bedarf einer besonderen Aufmerksamkeit. Der Pflüger muß sorgsam auf Pflug und Furche achten und darf dabei die Hand vom Pfluge nicht heben und auch nicht rückwärts schauen, sonst leistet er eine schlechte Arbeit. Darum sprach auch der Heiland zu jenem Jüngling, der ihm nachfolgen, sich aber zuvor von den Seinigen zu Hause verabschieden wollte: „Niemand, der die Hand an den Pflug legt und rückwärts schaut, ist tauglich für das Reich Gottes" (Luc. 9, 63). Unter dieses Heilandswort wollen wir unser Thema über „die Früchte der hl. Exerzitien und ihre Erhaltung" stellen. Ja, wir wollen viele Exerzitien, überall Exerzitien halten, recht viele Seelen und alle Stände erfassen und die schönsten und kostbarsten Früchte ernten. Doch damit ist unsere Exerzitienarbeit noch lange nicht erschöpft. Das hieße die Hand vom Pfluge heben und rückwärts schauen. Wir müssen noch weiter gehen und auch noch die Früchte der hl. Exerzitien sichern und erhalten, und da kann es kein Rückwärts, sondern nur ein Vorwärts geben, denn „Ende gut, alles gut".

A. An der Pflugschar Gottes oder welches sind die Früchte, die wir ernten?

B. Nicht rückwärts, sondern nur vorwärts, oder wie erhalten wir die Früchte der hl. Exerzitien?

A. An der Pflugschar Gottes.

Wir haben die Hand an die Pflugschar Gottes gelegt und mühsam das Ackerfeld der Seelen während der hl. Exerzitientage bearbeitet. Nun dürfen wir die Früchte unserer schweren Arbeit ernten, denn die Frucht, sagt St. Thomas: „est ultimum quod ex agro et arbore homo intendit habere" (I—II^{ae} Q. 70 a 1). Was haben wir geleistet, was dürfen wir nun ernten?

1. eine innigere und größere Erkenntnis Christi ist die erste Frucht der hl. Exerzitien, die wir ernten, was St. Thomas nennt: „illuminare in credendis".[1]) Wir haben unsern Exerzitanten zugerufen: „Brüder, es ist die Stunde da, vom Schlafe aufzustehen . . . laßt uns ablegen die Werke der Finsternis . . . anziehen den Herrn Jesum Christum" (Röm. 13, 11—14) und wir haben dann zu ihnen von Christus und von den großen Taten seines Erlösungswerkes geredet, wie er die Himmelsherrlichkeit verlassen, Mensch geworden ist zur Gleichheit mit uns, mit Ausnahme der Sünde, unermüdlich gelehrt, gearbeitet und gebetet hat, um schließlich am Kreuze für uns zu sterben, um von uns die Not, das Elend und die Schmach der Schuld zu nehmen, damit wir arme Menschenkinder den Weg zum Himmel finden. Wir haben ihnen ferner gezeigt, daß er in seiner Heilandsliebe noch weiter gegangen ist und eine Hingabe erdacht und vollbracht hat, wie sie „Menschenverstand nie hätte ersinnen und Menschenmacht nie hätte vollführen können", und daß er im Allerheiligsten Altarssakrament geworden ist, aus lauter Liebe zu uns, zum immerwährenden Opfer und zur lebenerhaltenden Speise unserer Seelen. Wir haben unsere Exerzitanten noch höher in der Erkenntnis Christi steigen lassen und haben ihnen gezeigt, wie Christus

[1]) »nam et praedicatores debent illuminare in credendis, dirigere in operandis, et vitanda manifestare« (Comment. in Math. C. 5).

nun zur rechten Hand Gottes sitzt, in voller Verklärung, „allzeit für uns bittend" (Hebr. 7, 25), damit wir ihn einstens und durch ihn den himmlischen Vater in unendlicher Seligkeit schauen, nachdem wir ihm hienieden gute und treue Gefolgschaft geleistet haben. So haben wir das Sonnenbild Christi vor ihren Seelen aufsteigen lassen. Wie brannten ihre Herzen in lauter Begeisterung und Liebe. Noch niemals in ihrem Leben hatten sie Christum so innig wahrgenommen und noch niemals hatten sie so nahe unter seinem Gnadenblick gestanden. Darum ihr Glück und ihre stille Freude am Schlußtage der Exerzitien, als sie uns die Hand zum Abschiede reichten.

2. Zur Vertiefung und Verinnerlichung des Christusgeistes. Wir wollen aber nicht bloß Stimmungen wachrufen und Begeisterung auslösen, wir wollten unsere Exerzitanten vor allem ganz für Christus gewinnen und mit seinem Geiste ganz durchdringen, zunächst

a) in ihrem Eigenleben. Wir haben sie deshalb ermahnt und gewarnt vor dem, was uns Christus entfremdet und seinen Geist in uns tötet, vor der Sünde, und haben deren Bosheit und verabscheuungswürdige Häßlichkeit entlarvt, das Elend und die Schuld, die sie schafft, gebrandmarkt, die Strafen zeitlicher und ewiger Art, die sie nach sich zieht, geschildert, die Not, die sie in uns und um uns anrichtet, gegeißelt und haben ferner gezeigt, daß sie die große Qual des Menschenherzens aller Zeiten, aller Völker und vor allem unserer Zeit ist und bleibt. Und unsere Exerzitanten gingen in sich und kamen gar bald zum eigenen Schuldbewußtsein. Wie wurde das Gewissen wach, wie traten ihre eigenen Sünden in ihrer wahren Gestalt vor ihrer schuldbeladenen Seele auf, wie regte sich das Gewissen zur ehrlichen und redlichen Gewissenserforschung, wie bereiteten sie sich auf die General- oder Lebensbeichte vor, sprachen sich mit uns vor oder während oder nach der Beichte aus und wie legten sie ihre Beichte reumütig und

bis ins Kleinste ab, um die schönsten Vorsätze zu fassen, dies und jenes von nun ab zu tun, zu lassen oder zu meiden, eiserne Selbstzucht zu üben, die Leidenschaften und die Sünde zu überwinden, mit der Gewohnheit zu brechen, wachsam über Herz und Sinne zu sein. Sie wollten neue, bessere Menschen werden, so ganz vom echten und wahren Christusgeist erfaßt in lückenloser Pflichterfüllung, in ständiger Pflichterfüllung, in unermüdlichem Kämpfen und Ringen, in geduldigem Tragen der täglichen Mühen und Kreuze!

b) unter der Anwendung der Hilfsmittel der Gnade. Wir blieben aber nicht dabei, wir führten die Pflugschar Gottes weiter und gaben ihnen auch die Mittel an zum Vorwärtskommen im Christusgeiste als treue, sichere Führer zu seiner Erhaltung, Förderung und Vermehrung und lehrten sie, daß wir ohne die Gnade nichts vermögen: „Ohne mich könnt ihr nichts" (Joh. 15, 5) und daß alle unsere Erfolge auf dem Gebiete des Heiles Triumphe der Gnade sind: „Seid stark im Herrn und in der Kraft seiner Stärke" (Eph. 6, 10). Wir forderten sie auf, ihre Zuflucht zum Gebete zu nehmen, und zeigten ihnen wie, was und warum wir beten müssen im echten Gebetsgeiste und in wahrer Gebetsgesinnung. Wir zeigten ihnen dann, wie wir durch die Gnade in Gott so wohl geborgen sind, wie Gott nur das Beste für uns will und uns nicht zugrunde gehen läßt, wenn wir das unsrige tun. Wir zeigten ihnen ferner, welch' eine innige Lebens- und Liebesgemeinschaft wir mit Christus durch die heiligmachende Gnade eingehen, und wie notwendig es sei, diese Lebensgemeinschaft mit Christus durch die hl. Sakramente als die unerschöpfliche Quelle des wahren und echten Christusgeistes zu sichern, zu fördern und zu vermehren. Wir gingen dann auf das Sakrament der Buße über, das „die halbverdorrte, halbabgestorbene" Rebe mit dem Weinstock wieder ganz ver-

bindet, auf die hl. Kommunion, die uns mit Christus noch inniger vereinigt, seinen Geist in vollen Zügen in uns strömen und „die Rebe so schön und herrlich grünen, blühen und Früchte tragen läßt", als um so bessere, fruchtbringende Glieder „der großen Christusfamilie", die da ist Christus als Haupt und wir die Glieder desselben. Wir bauten dann diese Gedanken aus und zeigten weiter, wie die Sonn- und Feiertage diese große Christusfamilie im Gotteshause zusammenbringen, um Christi Opfertod gegenwärtig zu stellen, uns jubelnd und trauernd um diese unversiegbare Quelle der Erlösung scharend, daß wir nur zuzugreifen brauchen, unter dem Jubelgesang der himmlischen Chöre, zur Befreiung der Schmachtenden im Fegfeuer und zur Stärkung und Labung der Ringenden und Kämpfenden auf Erden, und wir eiferten unsere Exerzitanten an zur strengen und unverletzbaren Heilighaltung der Sonn- und Feiertage und zeigten ihnen zum Schluß die Schönheit und den Reichtum der Liturgie.

c) zu einem ausdauernden und beharrlichen Leben in Christo. Es war eine mühsame Wanderung, die wir unsere Exerzitanten während der Exerzitientage gehen ließen. Wir haben sie, um mit H. Seuse zu reden, „von der Kreatur entbildet, mit Christo gebildet und in der Gottheit überbildet". Nun galt es, sie vor dem Rückfall und vor dem Rückgang zu warnen: „Niemand, der die Hand an den Pflug legt und rückwärts schaut, ist tauglich für das Reich Gottes" (Luc. 9, 63). Darum haben wir sie ganz besonders auf die Tugend und auf die Gnade der Beharrlichkeit aufmerksam gemacht und haben sie aufgefordert, mutig und entschlossen den einmal betretenen Weg weiter zu gehen »diu persistere«,[1]) wie St. Thomas sagt, und bis ans Ende trotz Stürmen, Kämpfen und Lock-

[1]) »Diu persistere in aliquo bono usque ad consummationem pertinet ad specialem virtutem ‹perseverantiam›«. IIa IIae Q. 137 a. 1.

rufen der Welt auszuharren: „Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden" (Mt. 10,22). Wir haben sie aber auch auf die besondere Gnadenhilfe Christi hingewiesen, die allen gilt, die darum bitten und treu ausharren: „Bleibet in mir und ich bleibe in euch" (Joh. 15,4). Wir haben ihnen ferner eindringliche, heilsame Ermahnungen, Ratschläge und Anregung, um ausdauernd und beharrlich zu bleiben, mitgegeben und haben sie dann entlassen unter dem Klang des schönen Liedes: „Fest soll mein Taufbund immer stehen", ihnen als letzte Abschiedsgabe zurufend: „Sei getreu bis in den Tod und ich werde dir die Krone des Lebens geben" (Offenb. 2,7) oder auch: „Wachet, stehet fest im Glauben, handelt männlich und bleibet stark" (1. Kor. 16,13).

3. im Sinne echter Jüngerschaft Christi: »dirigere in operandis«.[1]) Wir haben unsere Exerzitanten zu einer größeren, innigeren Erkenntnis Christi geführt und den Christusgeist in vollen Zügen in ihre geläuterten Seelen hineinströmen lassen: Wie pochten und schlugen ihre Herzen in lauter, beharrlicher Liebe zu Christus und wie waren sie bereit, ihm zu folgen und sich ganz dem Heiland zu schenken! Wir hätten aber nur die Hälfte unserer Arbeit geleistet, hätten wir sie nicht auch begeistert und hingerissen für die große, heilige Sache des Christusreiches auf Erden, für seine Kämpfe und Siege, für seine weltumspannende Ausbreitung im Laufe der Jahrhunderte. Wir haben ihnen im Anschlusse an diese Gedanken erzählt von denen, die abseits stehen und Christo die Treue durch die Sünde gebrochen haben, von denen, die infolge der Glaubensspaltung in unserem Vaterlande getrennt von uns leben und das große Herzeleid unserer Kirche sind, und von den Millionen von Menschen, die Christum nicht kennen und in der Nacht des Heidentums schmachten, daß sie alle wiedergewonnen oder zurückgeführt werden müssen, daß „ein Hirt und eine Herde" werde (Joh. 10,16).

[1]) St. Thomas, Comment. in Math. C. 5.

So haben wir sie für die Siegesfahne Christi begeistert, sie unter seine Fahne gestellt und ihnen dieselbe als ein wunderbares Feld- und Siegeszeichen in die Hand gedrückt, um mit ihren Priestern zusammen Hand in Hand, Schulter an Schulter zusammenzustehen und zu wirken durch

a) das Gebet als die Grundlage des Apostolates: »Deus incrementum dedit« (1. Kor. 6, 6). Wir haben ihnen gesagt, daß gerade in diesem Punkte zu wenig gebetet wird, daß wir den Heiland viel zu viel mit unseren kleinlichen Anliegen plagen und daß man viel zu sehr die großen Gesichtspunkte des Gebetes vergißt und viel zu wenig für die Ausbreitung des Christusreiches auf Erden betet, daß wir viel zu wenig für die Kommunisten, Sozialdemokraten, Freidenker usw. beten. Wir haben sie zum Gebetsapostolate angeleitet und ihnen den Rosenkranz als das vorzüglichste Gebet des Apostolates in die Hand gedrückt. Wir haben ihnen dann geschildert, wie der Rosenkranz, aus den apostolischen Nöten des XIII. Jahrhunderts entstanden, das Vater unser, dessen vorzüglichste Bitte das »Adveniat regnum tuum« ist, mit dem Ave Maria zusammenstellt, das uns das Werden des Christusreiches durch Freud' und Leid dem ewigen Triumph entgegen so sinnig erzählt.

b) das Beispiel, — daß das Beispiel so eindringlich zu den Menschen redet und Wunderwerke schafft und daß sie ihre beharrliche Liebe zu Christus in diesem Sinne einstellen müssen, um die Herzen für das Christusreich wiederzugewinnen, daß es heutzutage zu viele halbe Christen gibt und zu wenige ganze Christen aus einem Guß, in goldechter Lauterkeit, Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe, in ungebrochener Charakterstärke und treuer Christusliebe, um Christum unserer Zeit im Eigenleben, im Berufsleben, in der Familie usw. vorzuleben.

c) das Wort, — daß das gütige, mahnende, aufrichtende, rettende Wort zur rechten Zeit und in der wahren Bruderliebe segensreich wirkt, vor allem das Wort in der breiten Öffentlichkeit, wem es gegeben ist, unter den gegebenen Vorbedingungen, daß es eine gewaltige Macht ist, dem Funken gleichend, der vom Windhauch entfacht, zur hellauflodernden Flamme wird, die alles verzehrt und einäschert.

d) die Tat, das weite, große Gebiet des Apostolates, das so viele Gelegenheiten und Möglichkeiten bietet im Dienste der Armen, Kranken und Notleidenden, der Seelsorge und der Vereinstätigkeit, anläßlich der Missionen, Exerzitien, religiösen Veranstaltungen in unermüdlicher Werbetätigkeit, um Seelen zu suchen und zu retten zur Ausbreitung des Christusreiches auf Erden, wenn „die Hörner Gottes rufen von Berg zu Berg, von Tal zu Tal".

e) das Blut, die höchste und kostbarste Form des Apostolates, das Christus zu allen Zeiten geerntet, zu dem wir zu jeder Zeit bereit sein müssen, wenn wieder Verfolgungen eintreten. Wie viele Heldengestalten gibt es im Laufe der Jahrhunderte, die Christum voranleuchteten und freudig ihr Blut schenkten: »Sanguis martyrum, semen Christianorum«.

So haben wir während der Exerzitientage die Hand an die Pflugschar Gottes gelegt, wacker und unermüdlich das Ackerland der Seelen bearbeitet und die herrlichen Früchte gesäet und geerntet: eine innigere und größere Erkenntnis Jesu, zur Vertiefung und Verinnerlichung des Christusgeistes im Sinne echter Jüngerschaft Christi. Ist unsere Arbeit damit erschöpft? Dürften wir nun die Hand vom Pfluge heben und rückwärts schauen? Nein, abermals nein, denn auf diesem Wege kann und darf es niemals ein Rückwärts geben. Wir müssen auch voll die Früchte der hl. Exerzitien sichern und erhalten. Wie soll dies geschehen?

B. Nicht rückwärts, sondern vorwärts.

Der hl. Alphons von Liguori spricht aus seiner Erfahrung die Worte: „Wie groß auch die Früchte sein mögen, welche eine Mission hervorgebracht hat, so werden doch alle Früchte in kurzer Zeit wieder verloren gehen, wenn nicht jemand da ist, der sich bemüht, dieselben nach der Abreise der Missionare zu erhalten und zu pflegen . . . ." Was St. Alphons von Liguori von den Volksmissionen sagt, gilt erst recht von den Exerzitien, die viel tiefer die Seelen erfassen und ganz andere Früchte zeitigen. Der Mensch ist eben zu veränderlich und wankelmütig, als daß er bei ein und derselben Sache ausharrte, viel zu schwach und ohnmächtig, als daß er im Drange des Lebens, in Sturm und Kampf fest bliebe. Was ist zu tun? Wie sichern wir die Früchte der hl. Exerzitien? Wer soll diese Arbeit leisten?

a) Die Exerzitanten:

1. durch die Anwendung der gewöhnlichen Mittel zur Beharrlichkeit, wie wir schon angeführt haben:
   a) der „timenda, vitanda, agenda, credenda und speranda" usw.;
   b) durch treue Gebetspflege und öfteren Sakramentenempfang;
   c) durch die Betrachtung, die Gewissenserforschung und die öftere Geisteserneuerung (Recollectio), eines der vorzüglichsten Beharrlichkeitsmittel;
2. durch die Teilnahme an besonderen Veranstaltungen zur Sicherung der Exerzitienfrüchte;
3. durch Agitieren und Fördern der hl. Exerzitien:
   a) durch das Gebet und
   b) durch die eigene Werbetätigkeit;
4. durch neue Exerzitien.

b) der Pfarrklerus: Es ist klar, daß die Mitarbeit des Pfarrklerus an der Erhaltung der Exerzitienfrüchte unentbehrlich ist und zu seinen vornehmsten Pflichten gehört, einerseits, weil die Exerzitanten

seiner Führung und Leitung ganz besonders bedürfen, wollen sie doch höher streben und ein besseres Christenleben führen, anderseits aber, weil wir durch unsere Exerzitienarbeit dem Pfarrklerus die Wege ebnen zur Schaffung einer Elitetruppe von „Schirmern des Vorhofes, von Wegbereitern" der Seelsorge im vollen Leben der Fabriken, der Städte, der Industriezentren usw. In diesem Sinne feuerten wir unsere Exerzitanten zum Apostolate an, in diesem Sinne haben wir ihnen die Liebe, die Treue, die Ehrfurcht zu ihrem Pfarrklerus gepredigt und sie angeleitet zu einer hl. Gemeinschaft mit ihm, einer Gemeinschaft des Gebetes und der Mitarbeit. Wie erhält nun der Pfarrklerus die Früchte der hl. Exerzitien?

1. Im Beichtstuhl:
   a) indem er den Altexerzitanten Ziele und Wege gibt, sie ermuntert, stark macht und weiterführt oder, wie St. Thomas sagt: „tenebras illuminare, vias dirigere, latibula manifestare . . . . . quoad constantiam. patientiam et perseverantiam";[1])
   b) sie anspornt zur Anwendung der gewöhnlichen Mittel zur Beharrlichkeit;
   c) sie zur Durchführung ihrer Exerzitienvorsätze mahnt und aneifert;
   d) die Gewissenserforschung mit ihnen hält, sei es über einzelne Punkte, sei es über ihre Gesamtheit;
   e) sie zur monatlichen Geisteserneuerung (die sogenannte Privatrecollectio) anhält.
2. Außerhalb des Beichtstuhles durch die Abhaltung einer gemeinschaftlichen Recollectio für alle Altexerzitanten:
   a) durch Exerzitantenbünde oder Untergruppen unserer Vereine, keinen Verein im Vereine, deren wir schon viel zu viel haben. Auch wollen wir keine besondere Klasse von Christen,

[1]) St. Thomas, Comment. in Math. l. c.

keine sogenannten Qualitätsschriften, die sich vielleicht besser zu sein dünken, wie dieser oder jener, der keine Exerzitien hält;

b) im Anschlusse an die bestehenden kirchlichen Vereine (Kongregation, Männerapostolat, Rosenkranzbruderschaft, heil. Familie, Mütterverein, Vinzenzverein, Herz-Jesu-Freitag usw;

c) durch Vornahme, nach der allgemeinen kirchlichen Andacht, einer eigens dazu ausgesuchten Betrachtung und im Anschluß an dieselbe einer entsprechenden Gewissenserforschung nebst Reue und Vorsatz;

d) durch eine diesbezügliche Zeitschrift mit besonderen Anleitungen für den Pfarrklerus; eine solche wäre sehr erwünscht;

e) durch eine alljährlich feierliche Recollectio, etwa in der Form unserer religiösen „Einkehr-Tage", sei es in der Pfarrei selbst in einem passenden Lokale, sei es in einem Kloster in der Nähe, sei es in einem Exerzitienhause selbst.

c) Der Exerzitienmeister. Auch der Exerzitienmeister und erst recht der Exerzitienmeister gehört zu den Mitbeteiligten, die an der Sicherung der Exerzitienfrüchte mitzuarbeiten haben. Sind doch die Früchte der Exerzitien das Ziel seiner ganzen Tätigkeit, der Ertrag seiner Arbeit und der Lohn für alle seine Mühen, Sorgen und Gebete. Der Exerzitienmeister wird daher:

1. während der Exerzitien — zu den allgemeinen Mitteln, die zur Beharrlichkeit gehören, seine Exerzitanten auch noch in eindringlicher Weise auffordern, sich

a) regelmäßig und mit ganzem Herzen an der monatlichen Recollectio (privatim oder kollektiv, wo sie stattfindet) zu beteiligen. Dasselbe gilt von der jährlichen Recollectio;

b) im Laufe ihres Lebens auch noch oft und nach Möglichkeit Exerzitien zu halten;

2. nach den Exerzitien wird er versuchen, seinen großen Ein-

fluß auf die Exerzitanten noch ferner auszuüben. Wir wissen ja aus der eigenen Erfahrung, wie groß und nachhaltig dieser Einfluß ist und welches grenzenlose Vertrauen sie uns schenken. Soll nun dieser segensreiche Einfluß allein in ihrer dankbaren Gesinnung bleiben? Der Exerzitienmeister wird sich daher gern und bereit

a) zur Verfügung stellen, um auch noch fernerhin seiner Exerzitanten väterlicher Freund, guter Berater und treuer Führer zu bleiben:
   1. sei es in wichtigen oder sonstigen Angelegenheiten ihres Seelenheils, um mit ihnen zu reden oder ihren Besuch zu empfangen;
   2. sei es, um mit ihnen brieflich zu verkehren;

b) um zu übernehmen und persönlich zu halten:
   1. die jährliche Recollectio;
   2. besondere Exerzitienkurse für seine Altexerzitanten.

c) Diese jährliche Recollectio scheint mir von ganz besonderer Wichtigkeit zur Erhaltung der Exerzitienfrüchte zu sein und das persönliche Erscheinen des Exerzitienmeisters wird die Tagung heben und ihr ein ganz besonderes Gepräge geben. Die jährliche Recollectio wäre in der Form der religiösen „Einkehr-Tage" zu halten:
   1. durch vorhergehenden oder nachfolgenden Sakramentenempfang;
   2. in Form einer Gewissenserforschung, indem der Exerzitienmeister seine Exerzitienvorträge in gedrängter Weise wieder halte mit der entsprechenden Gewissenserforschung über die Haltung der Exerzitienvorsätze;
   3. unter strengem Stillschweigen;
   4. mit Gelegenheit zur persönlichen Aussprache mit dem Exerzitienmeister während der Tagung;

5. nach dem „Te Deum" könnte dann eine allgemeine Aussprache stattfinden.

d) Das Exerzitienhaus.

Im Evangelium steht das Wort: „Auch die Steine könnten reden" (Luc. 19, 40). Auch die Steine des Exerzitienhauses reden, reden eine dreifache Sprache, die stets die Herzen der Exerzitanten findet: die Sprache der hl. Einsamkeit, die sie in der stillen Zelle gefunden, die Sprache des Seelenfriedens, den sie in der trauten Kapelle genossen, und die Sprache der großen Umwandlung, die sie in den hl. Räumen des Hauses gefunden haben: lauter kostbare, unvergeßliche Erinnerungen, die, unzertrennlich mit der Persönlichkeit des Exerzitienmeisters verbunden, so mächtig und so nachhaltig in der Seele der Exerzitanten währen. Auch diesen Einfluß gilt es auszunutzen und in lauter Seelenwerte umzusetzen:

1. indem das Exerzitienhaus seine Räume stets auf das gastfreundlichste offen hält
   a) zur persönlichen Rücksprache mit dem Exerzitienmeister, und wenn es nur wäre, um die Räume des Hauses wieder zu sehen,
   b) um neue Exerzitienkurse zu halten, usw.;
2. dann aber vor allem, um die Herzen der Exerzitanten zu jeder Zeit zu finden und zu ihnen weiter zu reden durch ein gediegenes Exerzitantenblatt. Auch durch die Macht der Presse: »verbum Dei non est alligatum« (2. Tim. 2, 9), lassen sich die Früchte der hl. Exerzitien in der ergiebigsten Weise sichern und erhalten nach dem Apostelwort: »praedicate super tecta« (Mt. 10, 27).
3. Wie? Wir meinen, daß es überaus erstrebenswert wäre, wenn jedes Exerzitienhaus sein eigenes Exerzitantenblatt herausgeben würde; doch verkennen wir die finanziellen Schwierigkeiten nicht, die damit verbunden sind. Wir können uns aber für ein allgemeines Exerzitantenblatt weniger begeistern, das von

irgend einer Zentrale herausgegeben wird, weil darin die Steine des Exerzitantenhauses nicht mehr reden und große Werte dabei verloren gehen.

Schluß:

Wir sind mit unserem Thema zu Ende. Wir haben die Früchte der hl. Exerzitien geerntet und gesehen, daß diese Früchte nur dann nachhaltig wirken, wenn sie mit besonderer Sorgfalt erhalten werden. Wir wollen in diesem Sinne die Pflugschar Gottes weiter führen, die Hand vom Pfluge nicht heben und auch „nicht rückwärts schauen". »Numquam retrorsum«, das sei das Motto aller unserer Mühen und Ziele auf diesem Gebiete. Nur dann wird eine große segensreiche Saat aufgehen zur Wiedergeburt unseres Volkes in den Zeiten höchster Not. Darum: »numquam retrorsum« mit ungebrochenem Mute, mit ungeschwächter Kraft diesem herrlichen Ziele entgegen!

Organisation und Agitation.

Von Diözesanpräses Dr. Konermann, Münster.

In diesen Tagen gemeinsamer Aussprache ist uns allen wieder so recht klar geworden, was die Exerzitien gerade heute für unser gesunkenes Volksleben zu bedeuten haben. Von allen Seiten kommt der Ruf nach mehr Verinnerlichung, nach seelischer Vertiefung; daher auch dieses merkwürdige Sehnen und Suchen, das man heute in allen Schichten unseres Volkes wahrnehmen kann; bei den arbeitenden Massen, die voller Enttäuschung so manche Hoffnung zu Grabe tragen und in ihren besten Gliedern nach wirklichen, bleibenden Werten suchen; auch in den gebildeten Schichten, die in weiten Kreisen noch intensiver das heutige Elend in seinen tiefsten Ursachen herausfühlen.

Daher die Hauptaufgabe der modernen Seelsorge, unser Volk tiefinnerlich zu erfassen, mit seiner Religion in eine dauernde lebenswarme Verbindung zu bringen, damit mehr und mehr das »e fide vivere« in allen Betätigungen zur Wirklichkeit werde. Unser Volk, das gerade in den vergangenen Jahren so manche trübe Bilder eines rein gewohnheitsmäßigen, veräußerlichten Christentums in Ärger und Verbitterung geschaut hat, will eben heute in seinem Suchen eine ganze Religion, der das christliche Leben Herzensbedürfnis ist. Die religiöse Entwicklung in unserem armen Vaterlande wird daher in erster Linie davon abhängen, ob wir Priester in eigener Selbstheiligung es verstehen werden, die Seelen tief-

innerlich zu erfassen, in der Kraft der Religion Menschen heranzubilden, die in wirklichem Heilandsgeiste ihr ganzes Leben auffassen; alter Christus!

Daher eben die Bedeutung der Exerzitien gerade in heutiger Zeit! Gewiß, unsere Volksmissionen, Triduen usw. haben ihre große Aufgabe; sie bringen bei richtiger Einstellung so manches verfahrene Leben wieder in Ordnung, erwärmen und begeistern, allerdings wohl nicht mehr in ihrer ursprünglichen erschütternden Wirkung, wie erfahrene Missionsprediger bekunden. Jene dauernde seelische Beeinflussung, die das menschliche Innere von Grund aus umstellt und echte Laienapostel heranbildet, wird in erster Linie durch geschlossene Exerzitien erreicht, die in planmäßiger ununterbrochener Arbeit mit einer solchen Wucht und doch wieder Feinheit auf die Seele einwirken, daß sie sich ihrem Einflusse gar nicht entziehen kann. So ist es denn eigentlich selbstverständlich, daß Papst und Bischöfe sich gerade heute mit besonderer Wärme für die Exerzitien einsetzen, daß eifrige, verständnisvolle Seelsorger, die einen offenen Blick haben für die Nöten der Zeit, mit soviel Hingebung gerade diese hl. Übungen hegen und pflegen.

Soll aber diese moderne Seelsorgsarbeit, die sich immer mehr zur cura ordinaria auswächst, in jeder Gemeinde jene ersehnten Erfolge aufweisen, dann ist eine feste Organisation notwendig, die sich über ein größeres Seelsorgsgebiet (Diözese) erstreckt und immer wieder zu planmäßiger Exerzitienarbeit anregt. Andere Länder (z. B. Holland) sind uns im Ausbau solcher Organisationen wegweisend vorausgegangen. Die Erfolge einer solchen seelsorglichen „Planwirtschaft" sind jedenfalls derartig groß, daß man auch in jeder deutschen Diözese in allem Ernste sich mit diesen Organisationsfragen befassen müßte. Ohne Organisation keine dauernden allseitigen Erfolge.

Das fühlte man schon jahrelang in dem bekannten Exerzitienhause Münster (Schillerstraße 46), das als eines der ältesten

deutschen Exerzitienhäuser sicherlich auf eine reiche Erfahrung zurückschauen kann. Die Organisation für die ganze Diözese, die hier Stück um Stück herausgebildet und in jahrelanger Arbeit erprobt wurde, ist daher in ihren einzelnen Satzungen so geworden, wie es eben die täglichen Erfahrungen im eigenen Betrieb für eine erfolgreiche Arbeit verlangten.

I. Organisation.

Zunächst im kleinsten Kreise nach allen Seiten hin besprochen, wurde sie vor ihrer Veröffentlichung in ihren Kernpunkten von dem Oberhirten der Diözese nochmals den Herren Dechanten zur Begutachtung vorgelegt und nach einmütiger Billigung am 8. November 1922 im Kirchl. Amtsblatt veröffentlicht.

Organisation der geschlossenen Exerzitien.

Kaum jemals war unser gesamtes religiöses Leben so vielen Gefahren und Hemmungen ausgesetzt, wie gerade in heutiger Zeit. Auf der einen Seite Sorge und Not, die sich bei steigender Teuerung vor allem in so vielen Familien immer mehr geltend machen, auf der anderen Seite Überfluß und Vergnügungssucht, die unserer hl. Religion mit ihrem Opfergeiste hindernd entgegen stehen.

In diesen bedrohten Zeiten haben wir Priester Mitarbeiter aus dem Laienstande notwendig, die treu den alten christlichen Grundsätzen arbeiten an der Neubelebung und praktischen Auswirkung eines warmen religiösen Geistes.

Solche Mitarbeiter werden gewonnen in erster Linie durch die geschlossenen Exerzitien, die den modernen Menschen einführen in die alten Wahrheiten unseres hl. Glaubens, ihn in stiller Zurückgezogenheit wieder zur Selbstbestimmung anregen und das Glück der hl. Religion in eigener Seele verkosten lassen. An solchen Katholiken werden wir später in der Seelsorge und in den Gemeinden die Hilfe haben, die wir heute nicht mehr entbehren können.

Damit in Zukunft planmäßig aus jeder Gemeinde unserer Diözese die hl. Exerzitien beschickt werden, möge sich, gemäß Beschluß der letzten Dechanten-Konferenz, wo es noch nicht geschehen, die nächste Pastoral-

Konferenz mit den Standesexerzitien beschäftigen. Die Exerzitienleitung, Münster, Kettelerheim, Schillerstraße 46, ist bereit, einen Redner zu dieser Konferenz zu entsenden. Folgende Punkte sind zu beachten:

1. Für jeden Konferenzbezirk wird von den Konferenzteilnehmern ein Exerzitienleiter auf 2 Jahre gewählt, dessen Name mir mitzuteilen ist.

2. Dieser Exerzitienleiter gewinnt für jede Gemeinde des Konferenzbezirkes einen Geistlichen, der dort die Werbung für die Exerzitien in die Hand nimmt.

3. Diese Werbung für die hl. Exerzitien kann geschehen:
   a) von der Kanzel;
   b) durch die Presse (Lokal- und Kirchenblätter). Besondere Artikel werden den Leitern gelegentlich zugehen, können auch jederzeit vom Exerzitienhause Münster bezogen werden;
   c) durch Hausbesuche der Geistlichen;
   d) durch die Vereine und Vertrauensleute.

4. Bedürftigen Pfarrangehörigen möge man durch geldliche Unterstützung die Teilnahme an den hl. Exerzitien ermöglichen. Darum wollen die Herren Pfarrer jedes Jahr zu diesem Zweck eine Kirchenkollekte abhalten, die sie vorher von der Kanzel den Gläubigen recht warm empfehlen. Auch ist es praktisch, daß die Vereine eigene Exerzitienkassen errichten, die bedürftigen Mitgliedern eine Gabe zuwenden.

5. Zu Anfang eines jeden Halbjahres hat der von der Konferenz gewählte Exerzitienleiter eine Exerzitienkonferenz einzuberufen, zu der die Ortsleiter einzuladen sind. Diese Konferenz bestimmt die Kurse für die einzelnen Stände, bespricht die Werbungsmethoden u. a.

6. Die Exerzitienleiter versammeln sich wenigstens einmal im Jahre zu einer Konferenz, zu der auch die Diözesanpräsides der Vereine und die Exerzitienmeister eingeladen werden.

7. Bis zum Ende des Jahres haben die Exerzitienleiter mir schriftlich über den Stand der Exerzitien in den einzelnen Gemeinden zu berichten.

8. Die Exerzitienleiter wollen sich betreffs der in Frage kommenden Exerzitienhäuser mit der Exerzitienleitung in Münster, Kettelerheim, Schillerstraße, in Verbindung setzen.

Münster, den 31. Oktober 1922.

Der Bischof von Münster
† Johannes.

Den auf Grund vorstehenden Bischöfl. Erlasses alsbald gewählten Exerzitienleitern diente als Anweisung für ihre Arbeit folgende:

Exerzitienordnung der Diözese Münster.

Gemäß Bischöfl. Verordnung vom 8./11. 22 ist von den Geistlichen eines jeden Konferenzbezirkes ein geistl. Leiter für die geschlossenen Exerzitien zu wählen, dessen Name vom Präses der Pastoral-Konferenz dem Bischof mitzuteilen ist. Der Gewählte hat zwei Jahre hindurch sein Amt mit aller Gewissenhaftigkeit zu verwalten. Von seinem Eifer wird es ja zum großen Teile abhängen, ob in den einzelnen Gemeinden in der Exerzitiensache, die gerade heute für eine innere Erneuerung unseres ganzen religiösen Lebens von allergrößter Wichtigkeit ist, gearbeitet wird. Wer also durch das Vertrauen seiner geistl. Mitbrüder für diese Aufgabe bestimmt wurde, der erwärme sich zunächst selber für diese hl. Übungen, stelle seine Lesungen und Betrachtungen darauf ein und hole sich aus jährlichen Exerzitien Gottes Segen für seine Arbeit. Denn gerade zu einer solchen Arbeit gehört ein warmes, opferwilliges Herz und die Hilfe von oben.

Aufgaben.

1. Der gewählte Exerzitienleiter bespreche auf je einer Pastoralkonferenz im Frühjahr und Herbst oder einer eigens einberufenen Priesterkonferenz die Exerzitiensache, ermuntere zu eifriger Arbeit und lege sofort Kurse für die einzelnen Stände, für Jungfrauen und Frauen, für Männer und Jünglinge fest. Man überlege bei Festsetzung der Kurse, welche Zeit für diesen Bezirk die passendste ist, und gewinne zuerst die Frauen und Jungfrauen, die dann später um so leichter die Männer und Jünglinge losschicken werden. Die Kurse werden dem Exerzitienhause, dem der Bezirk zugeteilt ist, angemeldet; man überlege vorher, ob am Orte selber oder in nächster Nähe in einem Krankenhause, Pensionat etc. Kurse abgehalten werden können. Auf Wunsch stellt das zuständige Exerzitienhaus gern einen Redner für die Priester-Konferenz. Jedenfalls sollte wenigstens einmal im Jahre der Exerzitienmeister eingeladen werden.

2. In Gemeinden, wo mehrere Geistliche tätig sind, muß ein bestimmter Herr die Regelung der Exerzitiensache in die Hand nehmen. Diese Herren werden auf der Pastoral-Konferenz bestimmt; sie besorgen die Korrespondenz, geben die Kurse bekannt, besorgen Notizen

für die Zeitung, Merkmaterial etc., wogegen die Agitation für die einzelnen Kurse in der Hand des betreffenden Präses liegt.

3. a) Sobald die Kurse festgelegt sind, beginnt in den einzelnen Pfarreien und Vereinen die planmäßige Werbung für diese hl. Übungen. Die einzelnen Standeskurse werden am schwarzen Brett in der Kirche mit einer warmen Empfehlung der Pfarrgeistlichkeit bekanntgegeben; vor und in der Predigt wird immer wieder darauf hingewiesen. Jedes Jahr sollte wenigstens einmal ex professo über Exerzitien gepredigt werden; es dürfte praktisch sein, einen solchen Predigt-Sonntag für den ganzen Bezirk festzulegen. Literatur stellen auf Wunsch die Exerzitienhäuser.

b) Die Werbung auf der Kanzel hat gewöhnlich nicht den sofortigen und greifbaren Erfolg; es müssen durch persönliche Fühlungnahme noch so manche Vorurteile beseitigt werden. Daher muß nun von Haus zu Haus geworben werden. All die Herren, die mit so großem Erfolge in der Exerzitienbewegung arbeiten, verdanken diese Erfolge in erster Linie einer planmäßigen Hausagitation.

Zunächst rufe der Präses die Vorstands- und Vertrauensleute seines Vereins zusammen, mache sie in einer kurzen Ansprache warm für die Exerzitien — oder lasse einen eifrigen früheren Exerzitanten erzählen — und schicke nun in den nächsten Tagen diese Leute durch ihre Bezirke, Vertrauensleute, die sich in Ruhe an jeden einzelnen heranmachen und meistens große Erfolge haben, wenn das Vereinsleben klappt und der Präses das Vertrauen seiner Mitglieder hat. Es dürfte praktisch sein, die Gemeldeten sofort eine beliebige Geldsumme anzahlen zu lassen, damit sie sich im letzten Augenblick nicht wieder in Unentschiedenheit zurückziehen.

c) Falls der Seelsorger mit dem Erfolge dieser Laienwerbung nicht zufrieden ist, besuche er selber diejenigen Personen, die in Frage kommen. Der Erfolg ist meistens über Erwarten groß, wenn nur in Liebe und Geduld gearbeitet wird. Die Seelsorger wollen aber in erster Linie solche zu gewinnen suchen, die als Vorstands- und Vertrauensleute, als Führernaturen ein gewisses Ansehen haben. Jugendliche Personen

unter 17 Jahren lasse man zu Hause, da sie eine Last sind für den Exerzitienmeister und die hl. Übungen meistens noch nicht mit dem gehörigen Ernste mitmachen.

d) Die Anmeldungen werden bei dem Bezirks-Exerzitienleiter gemacht, der dieselben wenigstens 10 Tage vor Beginn des Kurses dem Exerzitienhause weitergibt. Falls sich zu viele gemeldet haben, wird sofort ein zweiter Kursus festgelegt.

4. Die Bezahlung geschieht in ländlichen Gemeinden am einfachsten in Naturalien. Die Exerzitienhäuser haben vor allem Brot und Fettsachen notwendig. Im übrigen gilt der Grundsatz: Wer viel hat, gebe viel etc. Eine behördlich vorgeschriebene, warm empfohlene Pfarrkollekte wird zudem größere Beträge einbringen für Unterstützung ärmerer Exerzitanten. Auch die Vereins-Exerzitienkasse, die heute schon an mehreren Stellen äußerst segensreich eingeführt ist, hat manch armem Menschenkind die Teilnahme an den Exerzitien ermöglicht.

Zudem gestatte in ländlichen Bezirken der Pfarrer jenem Exerzitienhause, das seine Pfarrkinder aufnimmt, gerne einen Kollektengang durch seine Gemeinde, da gerade unsere Exerzitienhäuser notleiden und Gottes- und Menschenhilfe dringend nötig haben.

5. Religiöse Wochen und auch halbgeschlossene Exerzitien, d. h. solche, wo die Exerzitanten abends wieder nach Hause gehen, haben durchgehends nicht die tiefe seelische Wirkung wie die geschlossenen. Wir wollen daher als Seelsorger gerade die mehrtägigen geschlossenen Exerzitien in jeder Hinsicht fördern, weil sie die beste religiös-sittliche Wirkung erzielen.

6. Religiöse Einkehrtage dienen der so notwendigen Verinnerlichung und zugleich der Gewinnung für die eigentlichen geschlossenen Exerzitien. Solche Tagungen können fast überall an Ort und Stelle abgehalten werden, sind bei der Veräußerlichung unseres Volkes äußerst zeitgemäß und von großem Segen, weil sie mit ihren jeweiligen besonderen Vorträgen und beständigem Stillschweigen den modernen veräußerlichten Menschen wieder religiös richtig einstellen und erwärmen.

7. Es ist sehr zu empfehlen, die Exerzitanten später öfters (monatlich) zu versammeln, nach Art der priesterlichen Rekollektio einen Punkt aus den Exerzitientagen mit ihnen zu besprechen und so den Exerzitiengeist

und die guten Vorsätze immer wieder aufzufrischen (Exerzitanten-Bund). Bei einer solchen Ausnutzung haben erst die Exerzitien ihren vollen Erfolg.

Nun mit Gott ans Werk!

Münster, den 25. Juli 1923.

Die Exerzitienleitung.

Zu gleicher Zeit wurde durch die Diözesanstelle (Exerzitienhaus Münster) sämtlichen Geistlichen in Form einer kurzgefaßten Skizze reichhaltiges Werbematerial für Kanzel und Vereine in die Hand gegeben. Vgl. Anhang S. 246 ff.

Ein Fragebogen, der gegen Ende des Jahres den gewählten Bezirksleitern vom Bischöfl. Generalvikariat zugestellt wurde, gibt klare Richtlinien für den gewünschten Bericht an den Hochw. Herrn Bischof.

Fragebogen für den Bezirks-Exerzitienleiter.

Dem Hochwürdigsten Herrn Bischof ist bis zum Ende des Jahres über folgende Punkte gewissenhaft zu berichten:

1. Sind auf Priesterkonferenzen im Frühjahr und Herbst Exerzitienkurse für alle Stände festgesetzt? . . . . . .
   Wurde dabei in einem Vortrage auf die Bedeutung der Exerzitien hingewiesen? . . . . . .
   Wurde der Exerzitienmeister zu einer Priesterkonferenz eingeladen? . . . . . .
2. Wieviele Kurse sind für den Bezirk gehalten? . . . . .
   Für welche Stände? . . . . . .
   Wo sind diese Kurse gehalten? . . . . . .
3. Wieviele Exerzitanten waren aus den einzelnen Orten vertreten? . . . . . .
   Falls Gemeinden nicht vertreten waren, warum nicht? . . . . . .
4. Ist in Gemeinden mit mehreren Geistlichen ein besonderer Exerzitienförderer bestimmt? . . . . . .
   Wer? . . . . . .
5. Ist für Exerzitienzwecke in allen Gemeinden eine besondere Kollekte abgehalten? . . . . . .

6. Sind in einzelnen Gemeinden die Exerzitanten zu Exerzitantenbünden zusammengeschlossen? . . . . . Wo? . . . . . .
7. Sind halbgeschlossene Exerzitien abgehalten? . . . . . Wo? . . . . Für welche Stände? . . . . . .
8. Sind religiöse Einkehrtage abgehalten? . . . . . Wo? . . . . . Für welche Stände? . . . . . .
9. Sind religiöse Wochen abgehalten? . . . . . Wo? . . . . . Für welche Stände? . . . . . .

Ort und Datum. . . . . Unterschrift. . . . . .

Diese Fragebogen wurden mit großer Gewissenhaftigkeit ausgefüllt und bis zum Ende des Jahres dem Hochw. Herrn Bischof persönlich wieder zugestellt.

Nach Ausweis der Fragebogen und den vorliegenden Berichten der Exerzitienhäuser haben die Exerzitien in der Diözese Münster seit Einführung der Organisation ganz erheblich zugenommen; allerdings in den einzelnen Bezirken so ganz verschieden, je nach dem Eifer und der selbstlosen Opferwilligkeit der Bezirksleiter und der priesterlichen Förderer in den Gemeinden; qui parce seminat, parce et metet (2. Cor. 9/6). Es gibt Gemeinden, die in einigen Monaten 30 – 50 % ihrer jungen Leute in die geschlossenen Exerzitien hineingebracht haben; ein Segen für die ganze Pfarre, wie ihn nur eifrige Priesterarbeit in Gebet und Opfer sich erflehen kann.

Es ist also für eine erfolgreiche Exerzitienseelsorge von allergrößter Wichtigkeit, daß die gewählten Bezirksleiter sich mit der ganzen Wärme ihres priesterlichen Idealismus für diese gottgewollte Arbeit einsetzen. Die einzelnen Bezirke dürfen daher nicht zu weit gefaßt werden.

Der Bezirksleiter muß nämlich mit sämtlichen Priestern enge Fühlung halten können, muß immer wieder von seinem Eifer mitgeben, weil sonst bei allem guten Willen allzu leicht die mühevolle Arbeit erlahmt.

Also: Kleine Bezirke und eifrige Bezirksleiter, die ihrerseits wieder für gewissenhafte Ortsförderer Sorge tragen.

Eine eigene Zeitschrift für Seelsorger, sog. Nachrichtenblätter der Diözesanorganisation, die jedem Geistlichen unentgeltlich zugeht, wird beständig über alle einschlägigen Exerzitienfragen orientieren und immer wieder zu froher Arbeit aufrufen.

Selbstverständlich muß auch der zuständige Exerzitienmeister — jeder Bezirk ist ja einem bestimmten Exerzitienhause angeschlossen — mit jenen Geistlichen, die in den einzelnen Gemeinden in der Bewegung tätig sind, warme Verbindung halten, auf Priester- und Laienkonferenzen anregen und ermuntern, damit wir mehr und mehr die Führer erfassen, die ihrerseits den Exerzitiengedanken weitergeben; nur in dieser Form schaffen wir eine wirkliche Bewegung!

Nun hat sich allerdings herausgestellt, daß trotz besten Willens der verantwortlichen Stellen der Exerzitiengedanke in den einzelnen Gemeinden nicht so propagiert werden konnte, wie das notwendig erscheint; es fehlen hierzu die Kräfte, hie und da auch der notwendige Einfluß. Zudem erhalten bei den heutigen veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen die religiösen Einkehrtage und die dreitägigen sog. Heim-Exerzitien erhöhte Bedeutung. Auch müssen wir der dauernden Beeinflussung der Alt-Exerzitanten mehr Sorge zuwenden, wenn die hl. Übungen den erhofften Erfolg haben sollen. Diese Erwägungen haben die Diözesanleitung veranlaßt, aus jedem Kloster der Diözese einen Ordensmann als Exerzitien-Förderer für einen oder mehrere Bezirke mit heranzuziehen. Die Verantwortung liegt in Händen eines bestimmten Paters, der von seiner Provinzialleitung eigens mit dieser Arbeit beauftragt ist. Sämtliche Klöster haben sofort ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, arbeiten also zusammen mit den Weltpriestern an der großen Aufgabe der re-

ligiösen Verinnerlichung unseres Volkes. Die Anweisung für den Bezirks-Exerzitien-Förderer s. Anhang S. 251 f.

Die Organisation ist also in kurzer Zusammenfassung folgende:

Die Diözesan-Leitung liegt im Exerzitienhause Münster. Der jeweilige Präses des Hauses, ein Weltgeistlicher, hat die Aufgabe, zusammen mit dem berufenen Exerzitienmeister die Organisation in genanntem Sinne auszubauen und aufrechtzuerhalten, überall anzuregen und mitzuhelfen. Auch hier in der Leitung wieder ein Zusammenarbeiten von Welt- und Ordensklerus. Das eigentliche Zentrum der Exerzitientätigkeit bilden die kleineren Pastoralbezirke, die sowieso benachbarte Pfarreien zu regelmäßigen Konferenzen zusammenführen. Der gewählte Exerzitienleiter arbeitet zusammen mit einem bestimmten Exerzitienhause durch die Ortsförderer in den einzelnen Gemeinden für die geschlossenen Exerzitien und mit einem ernannten Ordensgeistlichen zusammen für Heim-Exerzitien, Einkehrtage und monatliche Rekollektio; er berichtet seinem Bischofe am Ende des Jahres auf vorgeschriebenem Formular in aller Gewissenhaftigkeit über die allerorts geleistete Arbeit.

Eine solche Organisation ist klar in ihrem Aufbau, erfaßt wirklich jede Gemeinde, trägt allen Möglichkeiten besonderer seelsorglicher Verinnerlichungsarbeit Rechnung und hat sich in zweijähriger Erprobung bewährt.

II. Agitation.

Die grundlegenden Punkte sind bereits ganz kurz in der Exerzitienordnung Nr. 3 aufgezählt. Es soll daher aus der bisherigen Erfahrung heraus nur solches nachgetragen bezw. ergänzt werden, was sich als besonders brauchbar erwiesen hat.

Wir Priester sind bei dieser Seelsorgstätigkeit, die so manche Opfer und Enttäuschungen mit sich bringt, ganz besonders auf Gottes Hilfe angewiesen; daher viel beten (in Brevier und hl. Messe) und

beten lassen (z. B. von Kindern, Ordenspersonen, Kongreganisten, Beichtkindern usw.) um den richtigen Exerzitiengeist in der Gemeinde. Das so überaus erfolgreiche Wirken vieler Priester hat sicherlich in diesem erbetenen Gnadensegen Gottes seinen ersten Grund. Vgl. hierzu die Schrift: Die geschlossenen Exerzitien. Seelsorgliche Gedanken der neuen Zeit. Joh.-Verlag, Leutesdorf 1922.

Vorbedingung einer erfolgreichen Agitation ist natürlich, daß die Organisation in genanntem Sinne in jedem Bezirke bis in die letzte Gemeinde hinein durchgeführt ist. Auf Priesterkonferenzen, zu denen die Ortsförderer pflichtgemäß erscheinen, aber auch sämtliche Geistliche des Bezirkes recht dringend eingeladen werden, lege man nach einem warmen Vortrage des Exerzitienmeisters oder -Förderers in jedem Frühjahr und Herbst nach vorheriger Rücksprache mit dem zuständigen Exerzitienhause die Kurse fest, die im kommenden Halbjahr gehalten werden sollen. Es ist erfahrungsgemäß ein leichtes, falls wir Priester uns nur in etwa um die Exerzitiensache bemühen, halbjährlich je einen Kursus für Frauen und Jungfrauen, für Jünglinge und Männer zu füllen.

In vielen Fällen melden sich in den einzelnen Gemeinden so viele, daß ein eigener Pfarrkursus notwendig wird. Man wende sich zuerst an die Frauen und Jungfrauen, weil diese leichter zu gewinnen sind und bei ihrer Rückkehr aus eigenem Antrieb schon die Männer und Jünglinge zu beeinflussen suchen.

Wie soll sich nun die eigentliche Werbung gestalten?

Der betreffende Ortsförderer gebe auf dem nächsten Pfarr-Konveniat die festgesetzten Kurse bekannt und suche seinerseits mit ein paar warmen Worten seine Konfratres für eine intensive Exerzitienarbeit von neuem zu begeistern. Dasselbe möge des öfteren auf der monatlichen Priester-Rekollektio geschehen. Die Kurse werden sofort am Anschlagsbrett der Kirche bekanntgegeben. Es dürfte praktisch sein, eine besondere „Exerzitientafel" mit einigen kräftigen

Worten der Einladung und dem nötigen Freiraum für Bekanntgabe der jeweiligen Kurse dauernd an einer auffälligen Stelle in der Kirche anzubringen; etwa in folgender Form:

Exerzitientafel.

Die Tage der Exerzitien sind Tage großer Gnaden; sie sind daher die schönsten im ganzen Leben; so sagen alle, die sie in richtigem Geiste mitgemacht haben.

Kurse . . . . . .

. . . . . .

Anmeldungen nehmen die Pfarrgeistlichen entgegen.

Freue Dich und danke Gott, wenn Du an Deinem Standeskursus teilnehmen kannst.

An einem bestimmten Sonntag, der auf der Bezirkstagung für den ganzen Bezirk — ist sehr zu empfehlen — oder sonst von den Geistlichen der betreffenden Pfarre festgesetzt wurde, wird in allen hl. Messen auf die durch Anschlag bereits bekanntgegebenen Kurse hingewiesen etwa durch ein warmes Publikandum oder durch eine eigene Predigt; wenigstens einmal im Jahre muß über Exerzitien in jeder Pfarrei gepredigt werden (cfr. Bischöfliche Verordnung); Bezirks- oder Pfarrexerzitiensonntag; an diesem Sonntag wäre auch die für Exerzitienzwecke behördlich vorgeschriebene Kollekte abzuhalten.

Eine solche Predigt wird allerdings nur in ganz seltenen Fällen sofort greifbare Erfolge aufweisen; vielleicht werden sich nur einige fromme Seelen melden, die der Exerzitiensache weniger zur Ehre gereichen.

Erst die kommende Kleinarbeit bringt die Anmeldungen, wenigstens in den ersten Jahren, wo der Exerzitiengedanke noch Wurzel fassen muß; je konservativer und schwerfälliger der Menschenschlag, um so länger dauert dieser Prozeß. So die allgemeine Erfahrung. Es ist daher eine fast gedankenlose Selbsttäuschung, ein leichtfertiges

Abtun dieser hl. Sache, wenn man hie und da selbst in Priesterkreisen hören kann, unsere Männer und Jünglinge sind für solche religiöse Übungen nicht zu gewinnen; sie kennen eben nur Geld und Vergnügen. Das ist jedenfalls nicht die Sprache des guten Hirten, der selbst unter den größten Opfern jedem einzelnen Schäflein nachgeht und nicht eher ruht, als bis er es voller Freude gefunden hat. Es kommt bei all unserer Seelsorgsarbeit vor allem darauf an, mit welchem Geist und Griff wir zu Werke gehen. Die ausgefüllten Fragebogen liefern wunderbare Beispiele erfolgreicher Priesterarbeit, und zwar in solchen Gemeinden, wo die Verhältnisse sicher nicht günstiger liegen wie in anderen, wo wenig oder nichts erreicht wurde; es kommt eben auf die seeleneifrige priesterliche Einstellung an, die auch unter persönlichen Opfern in Liebe den Leuten nachgeht, die durch beständige Hausbesuche und wirklich seelsorgliche Vereinsarbeit persönliche Fühlung hat, und zugleich auf ein zeitgemäß praktisches pastoralkluges Vorgehen. Überlegen wir also bei etwaigen Mißerfolgen zunächst, wo es bei uns Seelsorgern selber gefehlt hat.

Sobald die neuen Kurse bekanntgegeben sind, beginnt die werbende Kleinarbeit: In der Presse, die immer wieder in kurzen Mitteilungen, Hinweisen und Berichten so recht warm die Exerzitiensache empfiehlt; im Beichtstuhl, wo ich in direkter seelischer Bearbeitung unter dem warmen Einflusse der Sakramentsgnade solche gewinnen kann, die es notwendig haben oder doch ein höheres sittliches Streben verraten oder schließlich als Führer mit gutem Beispiele vorangehen sollen. Gerade die Beichtkinder sind für solche Zusprüche sehr empfänglich.

Kleinarbeit in der Schule! Die Kinder haben bekanntlich einen großen Einfluß auf ihre Eltern. Daher ist es sehr zu empfehlen, wenn der priesterliche Katechet des öfteren auch in den Religionsstunden, allerdings mehr in erzählendem Tone die Exerzitien behandelt, um schon die Kinder für die späteren Jahre zu beeinflussen; dann

auch, um durch die Kinder, die zu Hause erzählen, die Eltern zu gewinnen.

Kleinarbeit im Verein! Wir haben zum Glück in unseren deutschen Diözesen gut ausgebaute Standesorganisationen für Männer und Jünglinge, für Frauen und Jungfrauen. Gerade diese Standesvereine sind für eine planmäßige Agitation von allergrößter Bedeutung; je besser der Vereins-Apparat funktioniert, um so leichter fällt die Werbung. Nach einer allgemeinen Besprechung in einer kirchlichen oder außerkirchlichen Versammlung ladet der Präses seine Vorstands- und Vertrauensleute recht dringend zu einer wichtigen Sitzung zusammen; er zieht hinzu die Alt-Exerzitanten, also jene Vereinsmitglieder, die schon früher die hl. Übungen mitgemacht und Feuer gefangen haben. Der Exerzitienmeister oder auch der Bezirksförderer oder -Leiter werden, falls es wünschenswert erscheint, für solche Konferenzen den Vortrag übernehmen; in diesem Falle versammele man der Ersparnis halber des Nachmittags die Vertrauenspersonen der weiblichen, des Abends die Vertrauenspersonen der männlichen Vereine. In einer nachfolgenden offenen Aussprache werden all die Einwendungen und Schwierigkeiten besprochen und beantwortet, die sich gewöhnlich in derselben landläufigen Form in jeder Straße wiederholen; dabei bisweilen in demselben Hause die entgegengesetzten Meinungen; dem einen gelten die Exerzitien nur für die halben Heiligen, dem anderen für die sittlich Gesunkenen. Nach einem warmen Schlußworte gehen diese Standesführer zusammen mit einem aus eigener Erfahrung tiefinnerlich überzeugten Alt-Exerzitanten durch ihre Bezirke und werben von Haus zu Haus für diese hl. Übungen. Der Erfolg einer solchen Werbung, die in der angegebenen planvollen Weise durchgeführt wird, ist durchgehends überaus groß. So wird mir gerade, wo ich diese Zeilen niederschreibe, von einer Gemeinde erzählt, die in 8 Wochen bereits je 300 Mütter und Jungfrauen in die Exerzitien geschickt hat. Die Angemeldeten schreiben ihren Namen auf einen Zettel, der in Vordruck die Bereiterklärung

für einen bestimmten Kursus enthält; diese schriftliche Erklärung wirkt nachhaltiger, kann zudem als Kartothek-Zettel aufbewahrt werden. Eine solche Exerzitien-Kartothek ist zu einer wirklich erfolgreichen, planmäßigen Arbeit wenigstens in größeren Gemeinden durchaus notwendig. In einigen Vereinen hat man zudem die Angemeldeten (vor allem die Junggesellen) bei diesem ersten Besuche schon veranlaßt, je nach ihrem Vermögen eine kleine Anzahlung für die kommenden Exerzitientage zu machen; eine „materielle Bindung", die allerdings auf die wirkliche Ausführung sehr günstig einwirkt. Man macht nämlich vor allem bei den Männern und Jünglingen sehr oft die Erfahrung, daß sich in letzter Stunde wieder solche zurückziehen, die zwar guten Willen haben, aber in ihrem Wankelmut so schwer zur Tat kommen.

Ist der Erfolg vielleicht nicht so ausgefallen, wie der Präses es gehofft hatte, so schiebe er in Mißmut nicht einfach die Sache zur Seite, sondern prüfe in aller Ruhe die Gründe und stelle später nach den gemachten Erfahrungen seine Agitation mehr auf die jeweiligen örtlichen Verhältnisse ein. Ohne irgend eine persönliche Fühlungnahme ist indes in der Exerzitiensache kaum etwas zu erreichen (vgl. Holland). Der Präses suche nun selber durch Hausbesuche passende Leute zu gewinnen, solche in erster Linie, die demnächst in der gemeindlichen Exerzitienbewegung führend werden können; wenn er seine Arbeit unter den Segen des Gebetes und Opfers stellt, werden seine Gänge sicherlich nicht vergebens sein; so bestätigen es die jahrelangen Erfahrungen in jedem Exerzitienhause. Ein Geistlicher, dessen Bezirk zum Exerzitienhause Münster gehört, gewann auf einem nachmittaglichen Werbegang 24 Stadtjungens; nur einer lehnte ab, weil er verhindert war; ein anderer Geistlicher brachte 65 wirklich gefährdete Großstadtmädchen durch persönliche Hausbesuche in die Exerzitien; ein Landseelsorger gewann in ganz kurzer Zeit 38 Bauernjungens für die hl. Übungen. Wer

sich also Mühe gibt, wird auch Erfolg haben; qui parce seminet, parce et metet!

Es muß die Sorge der Pfarrgeistlichen sein, gerade die führenden Leute aus den einzelnen Ständen für die Exerzitien zu gewinnen. Die Masse schaut eben nach oben und folgt oft triebartig diesen Menschen. In den letzten Wochen war irgendwo der Bürgermeister einer größeren Stadt unter den Exerzitanten; derselbe Herr hat heute schon allein durch sein Beispiel und ein gelegentliches werbendes Wort Dutzende gewonnen. Für die Gebildeten, die, vermeintlich wenigstens, ihre eigenen Anliegen und Schwierigkeiten haben, finden in manchen Exerzitienhäusern besondere Kurse statt; z. B. im Bonifatiushaus, Emmerich; Gertrudenstift, Rheine usw. Der Seelsorger mache bei seinen Besuchen auf diese hl. Übungen aufmerksam, lasse vielleicht ein passendes Exerzitienblatt zurück u. a.; es dürfte sich in einzelnen Fällen empfehlen, die Adressen in Betracht kommender Personen dem Exerzitienhause mitzuteilen, damit von dort aus ein Versuch gemacht wird.

Bei diesen höher stehenden Schichten (Akademikern, Beamten, Kaufleuten, Lehrpersonen) sollten wir Priester gerade die religiösen Standesvereine in den Dienst der Exerzitienbewegung stellen, in Vortrag, Diskussion und persönlicher Fühlungnahme am Vereinstisch für diese hl. Übungen zu erwärmen suchen. Hier soll sich allmählich eine Führertruppe herausbilden, die selber vorangeht und den Exerzitiengedanken importune et opportune weiterträgt. Bei jenen Ständen, die sich mancherorts zu einer monatlichen Rekollektio zusammenfinden (z. B. Lehrpersonen), sollte das Ziel des geistlichen Redners in Vortrag und Unterhaltung dahin gehen, seine Zuhörer mehr und mehr für den Exerzitiengedanken empfänglich zu machen; das wäre jedenfalls eine segensvolle Krönung seiner mühevollen Arbeit.

Bei den Landwirten, die bei ihrer konservativen Einstellung und ihrer innerlich mehr befriedigenden Arbeit und Lebensmöglichkeit

erfahrungsgemäß schwerer zu gewinnen sind, fehlen uns zudem die rein kath. Standesvereine. Der Seelsorger wird hier gut tun, bei einer Tasse Kaffee in aller Ruhe einige führende Landwirte in jeder Bauerschaft zu gewinnen; gerade bei den Bauern wirkt das stille, gute Beispiel. Aus einer kleinen Gemeinde mit einem reichen Bauernstande meldete sich zunächst der angesehene Vorsteher; schon nach kurzer Zeit folgten andere Landwirte, die bisher nicht zu bewegen waren, seinem Beispiele. Eine Massenagitation bleibt hier sehr oft ohne Erfolg. Das gilt allerdings nur für die eigentlichen Bauern, nicht für die Frauen und Jungmänner auf dem Lande, die verhältnismäßig leicht zu haben sind.

In Arbeiterkreisen ist die Werbung, falls die wirtschaftlichen Verhältnisse sich nicht allzu ungünstig gestalten, wohl am leichtesten. Gerade diese Mühseligen und Beladenen, die bei eintöniger Arbeit sorgenvoll von einem Tag in den anderen hineinleben und dem armen Heiland am nächsten stehen, sehnen sich innerlich nach dem vollen Troste der Religion; ego reficiam vos. Man wähle aber die Exerzitientage nach vorheriger sorgfältiger Überlegung so, daß die Leute keinen Lohn verlieren; Ferientage! Auch dürfte es bei unserer heutigen wirtschaftlichen Lage praktisch sein, die Exerzitien für Arbeitsleute auf zwei zusammenliegende kirchliche Feiertage zu beschränken, weil heute der Lohn eben nur für das Lebensnotwendigste ausreicht.

Jugendliche, die noch nicht den notwendigen Ernst mitbringen, schicke man nicht in die Exerzitien. Nicht vor 18 Jahren; sonst höchstens in eigene Jugendkurse. Falls sich unter den Geworbenen solche finden, die wegen ihrer komischen Art leicht der notwendigen Exerzitiensammlung gefährlich werden können, gebe man dem Exerzitienmeister früh genug Nachricht; sonst können diese eigenartigen Menschen, ehe es an maßgebender Stelle gemerkt wird, einen ganzen Kursus verderben.

Dem Zwecke der Werbung dient auch der sog. Exerzitanten-Bund, eine lose Zusammenfassung sämtlicher Pfarrkinder, die bereits die hl. Übungen mitgemacht haben, entweder zu allgemeinen Sammelgruppen oder innerhalb der einzelnen Standesvereine. Diese Alt-Exerzitanten, die in den hl. Übungen gerade als Werbeapostel geschult und durch die öftere Rekollektio immer wieder angefeuert wurden, leisten oft geradezu Wunderbares in der Propagierung des Exerzitiengedankens; eben noch erzählt z. B. ein Präses aus einem kleinen Landdörfchen, daß ein früherer Exerzitant 28 junge Leute gewonnen habe.

In derselben Richtung arbeitet ein eigenes Exerzitanten-Blättchen, das der inneren Vertiefung und zugleich auch der weiteren Propaganda dient. Das Exerzitienhaus Werl, das in seinem Bezirke schon seit Jahren ein solches Blatt verbreitet hat, führt ein gut Stück seiner großen Erfolge auf die Wirkung seines „Neues Leben" zurück. Jedes Exerzitienhaus wird auf die Verbreitung einer solchen Monatsschrift, die Titelbild und teilweisen Inhalt diesem bestimmten Hause entnimmt und so beständig persönliche Fühlungnahme hält, großes Gewicht legen. Der Preis gestaltet sich zudem so niedrig, daß es für Propagandazwecke leicht in größerer Zahl bezogen werden kann. Das betreffende Exerzitienhaus wird durch die jeweiligen Bezirksleiter dieses Monatsblättchen den Ortsförderern zustellen, die es ihrerseits durch eifrige Vertrauenspersonen rundtragen lassen.

Es ist erfahrungsgemäß von großem Erfolge, wenn sämtliche Oberhirten der einzelnen deutschen Diözesen in eigenen Hirtenschreiben die Exerzitiensache behandeln würden; so ganz im Sinne unseres Hl. Vaters, der nun kurz nacheinander in zwei überaus warmen apostolischen Schreiben (vergl. S. 11 ff.) zur Exerzitienarbeit aufgerufen hat: „Daher wünschen wir dringend (summopere exoptamus), daß diese Exerzitien immer weitere Verbreitung finden und daß die Exerzitienhäuser, wahre Hochschulen ein s

vollkommenen christlichen Lebens, — immer zahlreicher erstehen und herrlicher blühen." Eine neu eingeführte Organisation wird um so erfolgreicher arbeiten, je wärmer Priester und Laien durch ein Bischöfliches Schreiben für die hl. Sache gewonnen werden, je öfter in oberhirtlichen Briefen und Ansprachen auf die Bedeutung der hl. Übungen hingewiesen wird.

Es wäre sicherlich auch eine echt katholische Tat, wenn auf lokalen oder allgemeinen Katholikenversammlungen die Exerzitienbewegung vor aller Öffentlichkeit behandelt würde. Wollen wir unser Volk tiefinnerlich wieder katholisch machen, dann muß es erst in größeren Massen seine Wallfahrt durch die Exerzitienhäuser machen.

In jährlichen Konferenzen der Exerzitienmeister, der Bezirksleiter und -Förderer, die bald nach Eingang der Fragebogen von der Diözesanleitung einberufen werden, werden die gemachten Erfahrungen ausgetauscht, an der Hand der ausgefüllten Fragebogen die jeweiligen Schwierigkeiten besprochen und neue Wege der Agitation gesucht. Jedes zweite Jahr wird diese Konferenz ausgebaut zu einer längeren Tagung, die grundsätzlich die akuten Seelsorgsfragen behandelt und diese ganze Verinnerlichungsarbeit in ihren vielen Spezialgebieten mehr und mehr zu vervollkommnen sucht.

Die Werbearbeit wird um so leichter sein, wenn auch das zuständige Exerzitienhaus in seiner Anlage (Einzelzimmer, schöne Kapelle, großer Garten), in seiner Einrichtung (einfach, aber sauber, passende Bilder, genügende Beheizung usw.), in seiner Küche (gutes, reichliches Essen) eine gewisse Anziehungskraft ausübt; es sollen eben Tage der leiblichen und seelischen Erholung sein.

Zwei Schwierigkeiten können heute leicht bei der Exerzitienarbeit auftauchen: zunächst Mangel an Geld für Reise und Verpflegung (etwa 3 Mark pro Tag). Gerade bei der augenblicklichen finanziellen Lage in allen Schichten unseres Volkes ist diese

Schwierigkeit für die kommenden Monate wohl zu beachten. Man fühlt heute doch allenthalben diese materiellen Sorgen heraus; Löhne, Gehälter usw. werden abgebaut; Steuern und sonstige Ausgaben sind gestiegen; es kann eben nur das Lebensnotwendigste beschafft werden. Solche geprüfte Menschen, denen die harte Zeit alles genommen hat, haben allerdings gerade den Trost der Exerzitien notwendig; daher ja heute in weiten Schichten ein förmliches Sehnen nach diesen seelischen Ruhetagen. Wir müssen nun die Teilnahme finanziell dadurch erleichtern, daß wir wieder mehr Exerzitienkassen einführen; in einem bisherigen reichen Deutschland waren diese Kassen von geringerer Bedeutung; heute aber ist eine einmalige Exerzitienausgabe für viele kaum tragbar; daher Vereinskassen, die jeden kleinsten Beitrag aufnehmen. Solche Gaben können gesammelt werden bei inner- und außerkirchlichen Monatsversammlungen, als Überschüsse bei Vereinsfeiern, durch kleine regelmäßige Zuschläge zum Vereinsbeitrag (sog. holländischer Exerzitienpfennig). Jedenfalls ist die Einrichtung solcher Kassen in dieser finanziell so überaus traurigen Zeit sehr zu empfehlen. Zudem findet in jeder Gemeinde eine behördlich vorgeschriebene Kollekte statt, deren halber Ertrag der betreffenden Pfarrei für eigene Exerzitienzwecke verbleibt. Auch werden sich überall edle Wohltäter finden, die einem wirklich armen Menschen gern die Teilnahme an den hl. Übungen ermöglichen werden, jedoch so, daß der Exerzitant wenigstens ein kleines Opfer mitträgt; das anfängliche belgische System der vollständigen Freistellung hat sich nicht bewährt. Leute vom Lande bringen in Armutsfällen wenigstens soviel Lebensmittel mit, als sie in drei Tagen verzehren.

Den Exerzitienhäusern müssen Einnahmequellen erschlossen werden, die sie in ihrer Finanzwirtschaft in etwa unabhängig machen von den Gaben der Exerzitanten. Das Ideal wäre sicherlich, wenn unsere Exerzitienhäuser ohne Rücksicht auf die geldlichen Verhältnisse einfach jeden aufnehmen könnten, der mit gutem Willen sich zu den

hl. Übungen einfindet. Das wäre möglich, wenn in jenen Bezirken, die dem Exerzitienhaus zugeteilt sind, hochherzige Gönner gewonnen werden, die Freiplätze stiften oder doch größere Schenkungen machen, die evtl. auch zum Bau neuer Häuser verwandt werden können. Leichter läßt sich allerdings eine Sammlung organisieren, die in jährlichem Wechsel bestimmte Gemeinden der angeschlossenen Bezirke umfaßt und in erster Linie die notwendigen Lebensmittel (Kartoffeln, Getreide, Fett) unentgeltlich herbeischafft; so arbeitet seit 3 Jahren das Exerzitienhaus Münster. Wenn diese Kollekten am Sonntage vorher recht warm vom Pfarrer empfohlen werden, geben unsere Landleute gern und reichlich, doppelt reichlich allerdings, wenn die Familienangehörigen selber schon Exerzitien mitgemacht haben. Eine solche Finanzgebarung ist gerade in heutiger Zeit des Bargeldmangels sehr zu empfehlen; sie ermöglicht ein weit größeres Entgegenkommen in der Aufnahme der Exerzitanten. Eine bei manchen Kursen sogar recht gute Einnahmequelle bildet ein eingerichteter Verkaufsstand; diese Gelder werden allerdings von den Exerzitanten verausgabt, aber in einer Weise, die kaum fühlbar wird.

Bei einer solchen geschäftlichen Aufmachung dürfte trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse die Existenz unserer Exerzitienhäuser genügend gesichert sein.

Wir haben leider noch zu wenig reine Exerzitienhäuser; denn alle Ersatzhäuser, die mal gelegentlich Kurse aufnehmen, bleiben eben nur Ersatz; sie ersetzen nie ein in seiner ganzen Anlage und Ausstattung für Exerzitienzwecke eingerichtetes Heim. Deshalb muß in jeder Gemeinde von all denen, die an der Förderung der Exerzitiensache ein Interesse haben, darauf hingearbeitet werden, daß hochherzige Gönner im Leben und Sterben mit ihren Gaben und Vermächtnissen auch der Förderung der Exerzitiensache dienen. Es müßte doch für jeden Priester ein seelsorgliches Hochgefühl sein, wenn er irgend ein Pfarrkind bewegen könnte, durch eine größere Spende (Geld oder landwirtschaftlichen Kotten) den Bau eines Exerzitien-

heimes zu ermöglichen! Als Vorbild diene ein Testament aus den letzten Monaten, das einen ganzen Bauernkotten auf irgend eine Anregung hin als öffentliches Exerzitienheim zur Verfügung stellt. Eine solche stille Gebetsstätte wird zu einer Quelle des Segens, zunächst für die betreffende Gemeinde, dann aber auch für die ganze weitere Umgebung. Wir haben diese religiösen Einkehrheime heute in vermehrter Zahl notwendig für die sich immer mehr ausdehnenden koloniemäßigen Industriezentren, die seelisch so furchtbare Verheerungen anrichten; wir haben sie notwendig auch für unsere ländlichen Bezirke, um auch dieser ländlichen Bevölkerung, die in den vergangenen Jahren ebenfalls religiös gelitten hat, jene frohe, opferwillige religiöse Innerlichkeit zu geben, die wirklich aus dem Glauben heraus lebt. Täuschen wir uns doch nicht durch guten Kirchenbesuch, Sakramentenempfang usw.; es ist soviel Gewohnheitssache, soviel oberflächliche Äußerlichkeit!

Es fehlen uns also für einen solch intensiven Exerzitienbetrieb in manchen Bezirken noch die reinen Exerzitienhäuser! In Zukunft muß es daher eine Hauptsorge sein, solche zu schaffen. Aber wie! Größere Spenden werden bei der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage wohl nur ganz selten zu haben sein; wir müssen also wieder mehr die Pfennige der großen Masse werten und sammeln. Daher meine Bitte, eine warme, innige Bitte an die Diözesan- und Generalleitungen unserer Standesvereine (Mütter-, Jungfrauen-, Männer- und Jungmännervereinigungen), die in erster Linie ein Interesse an der weiteren Förderung gerade der Standesexerzitien haben, jedes Jahr einen kleinen Extrabeitrag zu erheben für den Bau von Exerzitienhäusern, Koloniekirchen usw. Das ergibt bei der großen Masse der Mitglieder jährlich mit leichter Mühe für jede Diözese ein neues religiöses Heim. Dieser Gedanke möge in wirklich selbstlosem Seeleneifer durchdacht und baldigst verwirklicht werden! Einzelne Bezirke planen den Bau von eigenen Häusern; ein Gedanke, der sicherlich sehr zu empfehlen ist. Wir haben hier

zugleich vorzügliche Mittel, eine wirklich allseitige Exerzitienbewegung zu schaffen. Über die bereis vorhandenen Häuser siehe Anhang.

Wo diese Heime den heutigen Bedürfnissen nicht genügen, suche man in der Nähe passende Häuser für Kurse freizumachen. So sind bei der heutigen allgemeinen Notlage manche Krankenhäuser nur zur Hälfte belegt. Ein unbenutzt liegender Teil kann für gemeindliche Exerzitienzwecke äußerst segensreich ausgenutzt werden. Derartige Versuche sind in jeder Hinsicht glänzend geglückt. Die Pfarrkinder melden sich bei richtiger Aufmachung in solcher Zahl, daß sich Kursus an Kursus reiht. In Dortmund, Dülmen, Hörde usw. sind in einigen Wochen Hunderte durch die Exerzitien gegangen, in Dortmund allein 700 Jungens. Welch ein Segen, wenn eifrige Priester in diesem Sinne tätig sind! Zudem machen die Häuser selber erfahrungsgemäß keine schlechten Geschäfte, da die Exerzitanten in der eigenen Gemeinde schon leichter ihren finanziellen Verpflichtungen nachkommen können. Dankesgaben laufen oft noch nach Monaten und Jahren ein. In anderen Orten versucht man es mit sonstigen Schwestern- und Vereinshäusern, mit Schulen und Pensionaten (Ferienzeit!), ja sogar mit den Konferenzsälen der Pfarrwohnungen und größeren Sakristeien. Des Abends werden dann die Exerzitanten meistens in ihre Wohnungen zurückgehen müssen. Für eine solche Veranstaltung soll eben kein persönliches Opfer zu schwer sein. Allerdings bleiben derartige Veranstaltungen (sog. Heim-Exerzitien) Notbehelfe.

Die Regel wird bleiben müssen: Wir führen in jedem Bezirk die Exerzitanten demjenigen Exerzitienhause zu, das von der Diözesanleitung als zuständig erklärt ist.

Diese Organisations- und Werbearbeit wird unterstützt durch ein Exerzitiensekretariat, das die Diözesanleitung eingerichtet hat. (Exerzitienhaus Münster, Schillerstraße 46.) Dieses Sekretariat wird nach den vorgezeichneten Richtlinien planmäßig in der ganzen Diözese die Exerzitiensache pflegen und fördern, wird die Organi-

sation, die ja auf all die Verinnerlichungs-Aufgaben der heutigen Zeit eingestellt ist, ausbauen und aufrecht erhalten, wird Werbematerial und sonstige Exerzitienliteratur für Exerzitanten, Exerzitienleiter und -Förderer versenden und bei Stellung von geeigneten Exerzitienmeistern, bei Gewinnung passender Häuser und Beschaffung der notwendigen Bücher für Heimexerzitien und religiöse Einkehrtage behülflich sein; solche Bücher können unentgeltlich geliehen werden. Eine reiche Literatur, die in jahrelanger eigener Erfahrung für alle Exerzitienaufgaben zusammengestellt ist, steht für Geistliche und Laien leih- oder kaufweise jederzeit zur Verfügung.

Eine solche Arbeit erfordert natürlich Geldmittel. Daher ein besonderer Bischöflicher Erlaß, der durch Anordnung einer Diözesankollekte diese geldliche Schwierigkeit behebt und nochmals Welt- und Ordensklerus zu einmütiger eifriger Arbeit im Dienste der Exerzitienbewegung aufruft.

All unser Planen und Mühen bleibt allerdings erfolglos, wenn der Herr nicht seinen Segen gibt. Itaque neque qui plantat, est aliquid, neque qui rigat, sed qui incrementum dat, Deus (I. Cor. 3/7). Daher wollen wir als Priester Tag für Tag beten und opfern und fromme Beter überall aufrufen, damit diese zarte Frühlingspflanze „Exerzitienbewegung" unter dem belebenden Himmelstau göttlicher Gnade sich immer mehr auswachse zu einem Baume, der ein ganzes Volk, das in verzehrender Gluthitze zerfallen will, in seinen Schatten und seinen Frieden hineinnimmt.

Anhang.

Predigt-Skizze über „geschlossene Exerzitien".

Vorspruch: Eph. 4, 23/24 (renovamini).

Einleitung: Jerem. Klagel. 1/1. Diese ergreifenden Worte passen auch auf unser Volk; ehedem so voller Glanz und Größe, und heute: Quomodo sedet sola etc. Ruinen, wohin wir schauen, ja, Trümmer auch auf religiösem und sittlichem Gebiete. Daher die Klage auf aller Lippen: Jerem. 4, 19. Und in diesem tiefen, seelischen Schmerze sucht man allenthalben nach Mitteln, unser Volk wieder zu erneuern, in bessere, glücklichere Zeiten hineinzuführen — Wiederaufbau! Doch da gilt das Wort des Psalmisten Ps. 126/1; erst der religiöse, der sittliche Aufbau — Grundlage für jede andere Erneuerung und Beglückung. Bestes Mittel: Die Exerzitien.

I. Bedeutung für den religiösen Wiederaufbau.

a) Nach der innerlich-religiösen Seite (renovamini). Wie sieht es heute in unserm Volke aus? An manchen hat sich in all dem Leid erfüllt Osee 6/1; andere — nicht wenige — stehen aus allen Ständen religiös abseits, erfüllen noch eben rein äußerlich ihre Pflichten, oder mühen sich ab in religiösen Zweifeln; wieder andere finden nur Spott und Hohn für Gott und Religion; und dabei doch wieder ein Suchen nach Wahrheit, nach Religion, da so manche Götzen der modernen Welt kläglich zusammenbrachen. In solchen Zeiten müssen wir unser Volk wieder zu ernstem, ruhigem Nachdenken bringen, müssen diese kalten, suchenden Menschenkinder aus dem Lärm herausnehmen und sie einmal in eigener Seele das Glück der Religion verkosten

lassen. Das erreichen wir mit dem nötigen Nachhalt nicht allein durch Mission und Triduen, sondern vor allem durch Exerzitien. Sie schaffen wieder ein lebendiges, frohes Glaubensleben; „überzeugte Katholiken"; daran fehlt es ja gerade in heutiger Zeit — unsere Krankheit: diese Massen von veräußerlichten Gewohnheitsmenschen, von Zweiflern und von Abseitsstehenden, die vielleicht niemals ihres Glaubens mehr so recht froh werden; dann all die heutigen Glaubensschwierigkeiten: dazu noch die augenblicklichen Sorgen, die so manchem die Freude an der Religion nehmen wollen.

Und wie schrecklich wirkt sich dieser glaubenslose Geist in unserm Volke aus: In den Seelen, in den Familien usw.! Große Massen haben den Sinn für die Übernatur mehr und mehr verloren; dafür Geld und Vergnügen! Hilfe tut bitter not!, so ruft man heute von allen Seiten. Woher aber? Ps. 120/1: Von den hl. Gottesbergen, den Exerzitien!! Wie verlaufen sie? Tagesordnung! dann täglich 4—5 Vorträge, die gerade das behandeln, was den heutigen Menschen in tiefster Seele bewegt: Lebensausgang und -Ziel. Und wenn wir uns dann selber in aller Stille vor dem Heiland hineindenken in alle diese hl. Wahrheiten, dann erfüllt sich auch uns Apg. 9, 3; 3 Tage Höhensonne! Und in diesem himmlischen Lichte schwinden all die Schwierigkeiten und Zweifel wie Nebel dahin. Der Mensch schaut hinein in eine ganz andere Welt: Gott (Ps. 13/1) — Welt (Ps. 88, 12) — Mein Ziel: So ist das innere Sehnen gestillt (1 Cor. 2. 9). Und nun die Paulusfrage: Domine, quid faciam? Antwort: I Chron. 28/9. Und ich habe ihm so oft nicht gedient! — Sünde (Ps. 50) Pax!

Die Exerzitien schaffen auch wieder ein gesundes sittliches Leben. Wir betrachten ja unser ganzes Leben im Lichte eines lebendigen Glaubens, der naturgemäß wieder zur Auswirkung drängt. Justus e fide vivet. Und nur aus diesem lebendigen Glaubensleben kann unser Seelen-, unser Volksleben wieder gesunden — sittlich krank bis ins Mark: Vergnügungssucht mit ihrem unsittlichen Gefolge, Lieblosigkeit, Ausbeutung usw. (Klagel. 4/1. Hilfe tut not! Woher? Aus der imitatio Christi. Daher im 2. Teile die Betrachtungen über den Heiland, Christus Gott — (Matth. 16, 16), Glanz und Glorie! Und doch nicht — II Mos. 3/5, sondern göttliche, erbarmende Liebe (Matth. — 11, 28), Demut und Selbstopferung. Daher werfen wir uns ihm mit hl. Freude in die Arme (Matth. 19/21); wohl hören

wir noch sein Wort Matth. 16, 24; zugleich aber auch 11/30, daher mannhafter Entschluß: Ich kann es, und will es. Wir legen die Hand an den Pflug und schauen nicht mehr zurück.

b) Nach der apostolisch-agitatorischen Seite; Laienapostel sind heute notwendig! So viele Feinde, so wenig Priester, die zudem an manches Schäflein gar nicht mehr herankommen können. Daher überall der Ruf nach Laienhelfern! Die Exerzitien eine Pflanzschule des Laienapostolates; Luc. 12, 49; und dieses himmlische Feuer brennt auf in den hl. Exerzitien, ergreift die eigene Seele und greift weiter auf alle, die mit den Exerzitanten in Berührung kommen. Das ist ja in den hl. Exerzitien immer wieder die Mahnung: Makk. 2, 50/1; und so ziehen dann diese stillen Beter wieder in das Leben hinaus mit dem Wahlspruche Col. 1/29; Laienapostel!

Auch von den Exerzitien gilt das Heilandswort: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, werdet ihr erkennen, ob sie wirklich ein solches Heilmittel sind für kranke Seelen und Völker. Was sagt uns die Geschichte! Ihr Vater ist Ignatius; er hat ihren himmlischen Segen an sich selber erfahren: Aus einem Offizier ein Apostel und Heiliger — dann haben sie ihren Triumphzug durch fast sämtliche Länder gehalten, bis in die fernsten Missionen hinein, haben seelisch erneuert Klerus und Volk. Unsagbar groß ist ihr Segen; haben doch viele, viele Männer und Frauen, die für Kirche und Volk ihr Bestes hingeben, gerade aus den hl. Exerzitien sich Eifer und Kraft geholt: Laienapostel Franz Borgias, Franz von Sales, Alfons von Liguori, Cl. Hofbauer, Hertling, Gröber, Trimborn. Das Musterland der Exerzitienbewegung ist Holland: 1906 nur 1 Exerz.-Haus, heute 12; 1906 nur 231 Exerzitanten, heute über $^1/_4$ Million bei 2 $^1/_4$ Millionen Katholiken im ganzen Land, und zwar bedeutend mehr Männer und Jünglinge wie Frauen; selbst der holl. katholische Ministerpräsident macht mit seinen katholischen Kollegen jedes Jahr irgendwo Exerzitien. Daher eben soviel blühendes katholisches Leben, soviel opferwillige Liebe und warmer christlicher Gemeinschaftsgeist, die Holland auch durch Krieg und Revolution glücklich hindurchgerettet haben.

Und was sagen alle diejenigen, die einmal Exerzitien mitgemacht haben? Man muß die Leute beobachten in ihrem stillen Glück, muß die Briefe lesen, die solche in Freude und Dankbarkeit dem Pater zugehen lassen: Es waren die „schönsten" und „glücklichsten"

Tage meines Lebens; „Sie gaben meinem Leben einen ganz anderen Sinn", „seit jenem Tage kenne ich mich selber nicht wieder", „es wird mir jetzt alles so leicht und selbstverständlich". Und da wollten wir es nicht auch versuchen? versuchen um so freudiger, wo der hl. Vater uns selber aufruft: „Nach unserer Überzeugung haben die Zeitübel hauptsächlich darin ihren Grund, daß zu wenige innere Einkehr halten. Andererseits tragen, wie die Erfahrung lehrt, die geistlichen Übungen nach der Methode des hl. Ignatius viel zur Beseitigung der allergrößten Schäden bei, unter denen die menschliche Gesellschaft jetzt überall leidet. Dazu kommt die Tatsache, daß wie einst, so auch heute noch die Saat herrlicher Tugenden in hl. Zurückgezogenheit heranreift, in Ordensfamilien, bei Weltpriestern ebenso wie bei Laien und, was zumal in unserer Zeit Erwähnung verdient, gerade in den Arbeiterkreisen. Daher wünschen wir dringend, daß diese Exerzitien immer weitere Verbreitung finden und daß die Exerz.-Häuser immer zahlreicher erstehen und herrlicher blühen". (So in einem eigenen Apostolischen Exerzitien-Erlaß vom 25. Juli 1922.) Vgl. dazu die Bischöfl. Exerzitienordnung für die Diözese Münster.

II. Welches sind nun unsere Aufgaben?

Wir sollen 1. den Exerzitiengedanken überall verbreiten: in der Familie, auf der Arbeitsstätte usw., damit in Zukunft die Massen unseres Volkes (Holland) leichter gewonnen werden.

2. Selber an den Exerzitien teilnehmen; aber soviele Vorurteile:

„Ich habe keine Zeit." Aber „für eine solch wichtige Sache nehme ich mir einfach die Zeit", schreibt ein einfacher Mann, der mit Sorgen und Arbeiten überladen war. Ferientage!

„Ich habe kein Geld." Bring mit, was du zu Hause verzehrst, dann brauchst du weiter kein Geld. Bist du wirklich bedürftig, dann brauchst du nur deinen Wunsch zu äußern, und es wird dir geholfen.

„Aber es geht dort zu streng zu!" Frag die, welche es mitgemacht haben: Es waren die „schönsten" Tage meines Lebens.

„Das ist ja nur etwas für die Frommen und Frauen!" Nein, das ist für jeden, der es ernst nimmt mit seinem Leben, darum in erster Linie für ernstdenkende Männer und Jünglinge (Holland).

„Was werden die anderen sagen?" Wenn das eine gute, segensreiche Sache ist, dann mache ich einfach mit, mögen die anderen sagen, was sie wollen; soviel Selbständigkeit habe ich doch gewiß?

„Anfangs schämte man sich zu kommen, weil nur wenige die Exerzitien machten, nach kurzer Zeit schämten sich diejenigen, die sie noch nicht gemacht hatten" (so ein holl. Exerzitant).

3. Für die Exerzitien werben.

Ein paar Exerzitanten (Jüngl.), die die ersten Exerzitien machten, haben in ihrer Begeisterung das ganze Dorf Drolshagen im Sauerlande in die Exerzitien nach Werl gebracht. Aus unserer Diözese gehen jedes Jahr mehrere tausend in die hl. Exerzitien.

4. Für die Exerzitienhäuser, die sich heute finanziell nur schwerlich hochhalten, gern eine Gabe opfern.

Schluß:

Wenn wir in diesem Sinne an uns und anderen arbeiten, dann wird unser Volk trotz äußerer Armut und Not wenigstens innerlich reich in bessere, glücklichere Zeiten hineingehen.

Anmerkung.

1. Jeder Bezirk wird einem bestimmten Exerzitienhause zugewiesen und von dort agitatorisch bearbeitet. Bei Unklarheiten wende man sich an das Exerzitienhaus Münster, Schillerstraße 46.
2. Man veranlasse die Exerzitanten vom Lande, Lebensmittel (vor allem Fettsachen) mitzubringen, damit den ärmeren Exerzitanten auch ohne größere Zahlung die Teilnahme ermöglicht wird.
3. Agitation: wenigstens einmal im Jahre in allen Messen Predigt über Exerzitien; weiteres Material liefert das Exerzitienhaus Münster; dann vor allem agitiere man durch Vertrauensleute und durch Geistliche von Haus zu Haus. Dann wird der Erfolg groß sein, wie die Erfahrung zeigt.
4. Die Exerzitanten wolle man in einem eigenen Exerzitanten-Bund hie und da (monatlich) versammeln. Nun mit Gott ans Werk!

Anweisung für den Bezirks-Exerzitien-Förderer.

Der geistliche Exerzitien-Förderer hat die Aufgabe:

1. Im Einvernehmen mit dem Bezirksleiter für Exerzitien und religiöse Einkehrtage zu werben:
   a) durch persönlichen Besuch sämtlicher Geistlichen des Bezirkes, um sie für die Exerzitienarbeit zu erwärmen und praktische Anregungen zu geben. Jeder Geistliche soll wenigstens einmal im Jahre besucht werden. Der Exerzitien-Förderer möge mit ihm überlegen, wie eine wirksame Agitation für die geschlossenen Exerzitien in der Pfarrei oder im einzelnen Verein sich zu gestalten hat, ob Heim-Exerzitien an Ort und Stelle möglich sind z. B. in Kranken-, Schwestern- oder Vereinshäusern, in Schulen, Pastoraten usw.; er soll immer wieder anfeuern zur Veranstaltung von religiösen Einkehrtagen, die fast überall ohne größere Schwierigkeiten abgehalten werden können.
   b) durch Predigten, Vereinsvorträge, Ansprachen für Vorstands- und Vertrauensleute der männlichen und weiblichen Vereine. Gerade diese Bearbeitung der Standesführer, die in ihren Bezirken von Haus zu Haus werben, ist für den Erfolg der Exerzitiensache von allergrößter Wichtigkeit.
2. Heim-Exerzitien und religiöse Einkehrtage auf Wunsch der Ortsgeistlichen selber abzuhalten. Er dränge sich bei Anregung solcher Veranstaltungen nicht selber vor, sondern lasse den betreffenden Herren n der Wahl des Exerzitienmeisters volle Freiheit; seine Aufgabe ist ja in erster Linie, die Exerzitiensache durch beständige Anregung zu fördern.
3. die monatliche Rekollektio der Exerzitanten anzuregen und evtl. selber abzuhalten.

Eine soche Arbeit ist im Dienste unserer religiösen Volkserneuerung und Verinnerlichung gerade heute von allergrößter Wichtigkeit und

darum sicherlich von Gottes Segen begleitet. Der Exerzitien-Förderer wird zusammen mit dem Bezirksleiter über seine Tätigkeit am Ende des Jahres dem Hochw. Herrn Bischof schriftlich berichten.

Folgende Bezirke sind dorthin überwiesen:

1.	Bezirksleiter	1. . . . .
2.	„	2. . . . .
3.	„	3. . . . .
4.	„	4. . . . .
5.	„	5. . . . .

Es ist dringend zu wünschen, baldigst die genannten Bezirksleiter aufzusuchen, über die einzelnen Pfarreien des Bezirkes sich zu orientieren und die Arbeit planmäßig zu besprechen.

Das zuständige Exerzitienhaus für obige Bezirke ist . . . . . .

Im Interesse der Erhaltung unserer Exerzitienhäuser ist es dringend notwendig mitzusorgen, daß genanntes Exerzitienhaus vor allem aus jenen Gemeinden, die selber keine örtlichen Exerzitien abhalten können, zahlreich beschickt wird.

Das Diözesan-Exerzitien-Sekretariat (Exerzitienhaus Münster, Schillerstraße 46) wird die Arbeit der Leiter und Förderer in jeder Weise eifrigst unterstützen, stellt auf Wunsch Literatur für Geistliche, Exerzitienmeister und Exerzitanten und passendes Werbematerial. Bei Veranstaltung von Heimexerzitien und religiösen Einkehrtagen können sämtliche Bücher, soweit sie zur Lesung usw. benötigt werden, in beliebiger Anzahl vom Sekretariate bezogen werden.

Die Monatsblätter für Exerzitanten . . . . . und die Exerzitienzeitschrift für Priester . . . . . möge man allüberall mit großer Wärme empfehlen; sie dienen ja in erster Linie der Verbreitung und Vertiefung unserer hl. Sache.

Wir wollen in Gebet und Opfer den lieben Gott täglich bitten, daß er unsere Arbeit segne.

Exerzitienhäuser und solche Häuser in Deutschland, in denen regelmäßig geschlossene Exerzitien stattfinden.

Aufstellung Mai 1924.

Von Karl Sudbrack S. J., Leutesdorf am Rhein.

1. Diözese Augsburg.

1. Augsburg, Stephansgasse 4. Exerzitienhaus zum heiligen Antonius. Leiter: Direktor Dr. Asum, Hochwürden. – Kapuziner geben die Exerzitien. Arme Franziskanerinnen von Mallersdorf besorgen den Haushalt.
2. Dillingen a. d. Donau. Priesterseminar. – Exerzitien für Priester in den Ferien.
3. Grönenbach bei Memmingen. Filiale der Josephsschwestern von Ursberg. – Weltpriestermissionäre geben die Exerzitien.
4. Krumbad bei Krumbach, Schwaben. Exerzitienhaus der Josephsschwestern von Ursberg. – Weltpriester-Missionäre geben die Exerzitien.
5. Neuburg a. d. Donau. Institut der Englischen Fräulein. – Exerzitien für Lehrerinnen.
6. Ottobeuren, Schwaben. Benediktinerabtei.
7. St. Ottilien, Oberbayern. Station: St. Ottilien oder Geltendorf. Erzabtei der Benediktiner. – Exerzitien von März bis Oktober für alle Stände. Benediktiner und andere Priester geben die Exerzitien. Weltliches Personal besorgt das Exerzitienhaus und die Kirche.

2. Diözese Bamberg.

1. Bamberg. Priesterseminar. – Exerzitien für Priester in den Ferien.
2. Vierzehnheiligen, Post Lichtenfels, Oberfranken. – Exerzitienhaus: Antoniusheim der St. Franziskusschwestern. Franziskaner geben die Exerzitien für alle Stände.

3. Erzdiözese Breslau.

1. Berlin C. 25, Kaiserstraße 36a, Xaveriusstift der Josephsschwestern.
2. Beuthen, Oberschlesien. Haus der Armen Schulschwestern. — Exerzitien für Jungfrauen.
3. Biesdorf-Süd bei Berlin, Fortuna-Allee 31—37. — Exerzitienhaus der Jesuiten für alle Stände.
4. Breslau IX:
   a) Domplatz 4. Alumnat (Priesterseminar). — Exerzitien in den Ferien.
   b) Domplatz 14. Fürstbischöfliches Studentenkonvikt. — Exerzitien in den Ferien.
5. Croischwitz bei Schweidnitz, Bezirk Breslau. St. Josephsstift der Grauen Schwestern der heiligen Elisabeth.
6. Döllen, Post Gumton, Ostpriegnitz.
7. Gleiwitz. Haus der Armen Schulschwestern. — Exerzitien für Jungfrauen.
8. Grünhof bei Regenswalde, Pommern.
9. Grüßau bei Landeshut, Schlesien.
10. Heiligkreuz, Kreis Neisse, Oberschlesien. Missionsanstalt der Steyler Patres. — Exerzitien für Männer.
11. Langenau, Kreis Löwenberg, Schlesien. Herz-Jesu-Stift.
12. Oppeln. Haus der Armen Schulschwestern. — Exerzitien für Jungfrauen.
13. Ratibor, Oberschlesien.
   a) Annunziata-Kloster der Steyler Missionsschwestern. — Steyler Patres geben die Exerzitien für Frauen und Jungfrauen.
   b) Haus der Herz-Jesu-Schwestern. — Exerzitien für Jungfrauen.
   c) Haus der Ursulinen. — Exerzitien für Jungfrauen.
14. Schweidnitz. Haus der Ursulinen. — Exerzitien für Priester und Jungfrauen.
15. St. Annaberg, Kreis Groß-Strehlitz, Oberschlesien. — Exerzitien der Franziskaner für verschiedene Stände.
16. Waidmannslust bei Berlin-Oranienburg. Haus der Salvatorianerinnen.
17. Wartha, Bezirk Breslau. Redemptoristenkloster.
18. Zobten am Berge, Bezirk Breslau. — Exerzitienhaus: Ignatiushaus der Jesuiten für alle Stände.

4. Diözese Eichstätt.

1. Beilngries. Schloß Hirschberg bei Beilngries, Opferpfalz. — Die Missionspriestervereinigung der Diözese Eichstätt und Ordensgeistliche geben die Exerzitien für alle Stände. Niederbronner Schwestern leiten das Haus.
2. Wallfahrtsort Habsberg, Post Lauterhofen, Oberpfalz.

5. Diözese Ermland.

1. Braunsberg.
   a) Priesterseminar. Exerzitien für Priester.
   b) Exerzitienhaus der Redemptoristen im Entstehen begriffen.
2. Königsberg in Preußen. Elisabeth-Krankenhaus. — Exerzitien für Frauen und Jungfrauen.
3. Speichersdorf bei Königsberg in Preußen. Haushaltungsschule der Katharinenschwestern. — Ordensgeistliche geben die Exerzitien.
4. Springborn, Kreis Heilsberg, Ostpreußen. Exerzitienhaus für verschiedene Stände. — Franziskaner leiten das Haus. Verschiedene Orden geben die Exerzitien.
5. Wormditt. Haushaltungsschule der Katharinenschwestern. — Exerzitien für Frauen und Jungfrauen. Ordensgeistliche geben die Exerzitien.

6. Erzdiözese Freiburg.

1. Beuron, Hohenzollern. Erzabtei der Benediktiner.
2. Breisach, Baden. Haus der Ursulinen. — Vorübergehend Exerzitien.
3. Bruchsal, Baden. Haushaltungsschule St. Maria der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Franziskus (Gengenbach, Kinzigtal). — Vorübergehend Exerzitien.
4. Erlenbad, Amt Achern, Baden. Mutterhaus der Franziskanerinnen. — Vorübergehend Exerzitien.
5. Freiburg im Breisgau:
   a) Theologisches Konvikt, Burgstr. 2. — Vorübergehend Exerzitien.
   b) Erzbischöfliches Gymnasial-Konvikt, Zähringerstr. 11. — Vorübergehend Exerzitien.
   c) St. Hildegard, Heim für studierende weibliche Jugend, Karlsplatz 3. Eigentum der Franziskanerinnen von Erlenbad. — Vorübergehend Exerzitien.

6. Griesbach im Renchtal, Baden, Station Oppenau. Müttererholungsheim St. Anna. – Leitung: Rektor Wernert.
7. Hegne, Amt Konstanz. Exerzitienhaus: Provinzhaus der Schwestern vom heiligen Kreuz. – Leitung: Spiritual Bomstein.
8. Imnau, Hohenzollern. Haus der Schwestern vom heiligen Kreuz. – Exerzitien im Winter und Frühjahr.
9. Konstanz am Bodensee. Erzbischöfliches Gymnasialkonvikt. – Exerzitien in den Ferien.
10. Wallfahrtsort Lindenberg bei St. Peter, Badischer Schwarzwald. – Exerzitienhaus: Marta Linden. Eigentum der Kirchenbehörde. Oberleitung: Das Erzbischöfliche Missionsinstitut zu Freiburg i. B.
11. Neusatzeck, Post Ottersweier, Amt Bühl. Exerzitienhaus und Mutterhaus der Schwestern vom 3. Orden des heiligen Dominikus. – Oberleitung: Superior Fleischmann in Neusatzeck.
12. Rastatt, Baden. Erzbischöfliches Gymnasialkonvikt. – Vorübergehend Exerzitien.
13. St. Trudpert, Amt Staufen, Baden. Mutterhaus der Schwestern vom heiligen Joseph. – Vorübergehend Exerzitien.
14. Tauberbischofsheim, Erzbischöfliches Gymnasialkonvikt. – Vorübergehend Exerzitien.
15. Wyhlen, Amt Lörrach, Baden. Exerzitienhaus: Himmelspforte. Eigentum der G. m. b. H. „Pension Himmelspforte". Oberleitung: Pfarrer Lang in Wyhlen. – Missionare des Erzbischöflichen Missionsinstitutes zu Freiburg i. B. und Ordensleute geben die Exerzitien. Schwestern vom 3. Orden des heiligen Dominikus von Neusatzeck besorgen den Haushalt.

7. Diözese Fulda.

1. Fulda:
   a) Priesterseminar. – Exerzitien in den Ferien.
   b) Bischöfliches Knabenkonvikt. – Exerzitien für Gymnasiasten in den Ferien.
   c) Institut S. Maria der Englischen Fräulein. – Exerzitien für Lehrerinnen.
2. Salzschlirf bei Fulda. Kurhaus der Barmherzigen Schwestern. – Franziskaner und andere geben die Exerzitien außerhalb der Kurzeit.
3. Soden, Kreis Schlüchtern. Kurhaus der Barmherzigen Schwestern. – Franziskaner und andere geben die Exerzitien außerhalb der Kurzeit.

8. Diözese Hildesheim.

1. Duderstadt. Knabenkonvikt.
2. Ottbergen bei Hildesheim. Franziskanerkloster. — Vorübergehend Exerzitien.

9. Erzdiözese Köln.

1. Aachen, Lothringerstr. 69, Redemptoristenkloster.
2. Bergheim a. d. Erft. Kloster Bethlehem der Elisabetherinnen von Essen. Haushaltungspensionat und Erholungshaus. — Exerzitien in den Ferien für Priester und Schülerinnen.
3. Bonn:
   a) Leoninum. — Exerzitien für Priester in den Ferien.
   b) Albertinum. — Exerzitien für Priester in den Ferien.
   c) Koblenzerstraße, Haus Dantesteig der Schwestern vom Armen Kinde Jesu. — Exerzitien für Schülerinnen.
4. Düsseldorf-Derendorf. Kloster St. Anna der Schwestern vom Armen Kinde Jesu. — Exerzitien in den Ferien.
5. Essen-Borbeck, Exerzitienhaus St. Augustinus der Oblaten der allerseligsten Jungfrau Maria. — Exerzitien für alle Stände.
6. Hardenberg-Neviges, Rheinland. Exerzitienhaus St. Josephshaus der Franziskaner für alle Stände.
7. Jülich, Missionshaus Barmen bei Jülich.
8. Knechtsteden bei Dormagen. Missionshaus der Väter vom heiligen Geist. — Exerzitien für Männer und Jünglinge.
9. Köln, Priesterseminar. — Exerzitien für Priester in den Ferien.
10. Marienthal a. d. Sieg, Franziskanerkloster. — Exerzitien finden von Mai an statt.
11. Neunkirchen, Bezirk Köln. Erholungsheim der Olpener Franziskanerinnen. — Exerzitien im Winter für alle Laienstände.
12. Niederau bei Düren. Kloster der Cellitinnen.
13. Niederkassel am Rhein, Siegkreis. Exerzitienhaus St. Elisabeth der Elisabetherinnen von Essen. — Jesuiten geben die Exerzitien.
14. Viersen, Rheinland. Exerzitienhaus St. Remigius. Von den Augustinerinnen von Neuß dem Erzbischöflichen Stuhle von Köln, dem die innere Einrichtung gehört, zur Verfügung gestellt. — Jesuiten geben die Exerzitien für alle Laienstände.

10. Diözese Limburg.

1. Aßmannshausen im Rheingau. Knabenerziehungsanstalt Marienhausen bei Aßmannshausen. Eigener Exerzitienbau. — Leitung: Prälat Direktor Müller. Verschiedene Orden geben die Exerzitien. Arme Dienstmägde Christi von Dernbach versehen den Haushalt.
2. Bornhofen bei Camp a. Rhein. Franziskanerkloster. — Exerzitien für Priester.
3. Langenschwalbach im Taunus. Herz-Jesu-Heim des Herz-Jesu-Bundes von Frankfurt. — Exerzitien für Frauen und Jungfrauen, 9- und 10tägige Exerzitien für Vorstände.
4. Marienstatt bei Hachenburg, Westerwald. Abtei der Zisterzienser. — Vorübergehend Exerzitien.
5. Limburg, Missionshaus der Pallotiner. — Vorübergehend Exerzitien.

11. Diözese Mainz.

1. Darmstadt, Nieder-Ramstädterstraße 30. Kloster der Schwestern vom allerheiligsten Erlöser. — Vereinzelte Kurse.
2. Dieburg, Kapuzinerkloster.
3. Mainz, Provinzialmutterhaus der Englischen Fräulein. — Vereinzelte Kurse.
4. Rochusberg bei Bingen am Rhein. Hildegardishaus der Schwestern vom heilgen Kreuz. — In der Regel geben Oblaten der allerseligsten Jungfrau Maria die Exerzitien.

12. Diözese Meißen.

1. Dresden, Große Plauensche Straße 16. Josephinenstift der Schwestern von Jesus und Maria für Frauen und Mädchen.
2. Hosterwitz, Post Pillnitz bei Dresden, Dresdenerstr 34c. Erholungsheim Hoheneichen. — Exerzitien für Männer und Jünglinge.
3. Zittau, Kloster Marienthal der Zisterzienserinnen bei Zittau in Sachsen. — Exerzitien für Frauen und Jungfrauen.
4. Philippsdorf, Tschecho-Slowakei. Exerzitienhaus der Redemptoristen —Philippsdorf ist von Neugersdorf in Sachsen in 15 Minuten zu erreichen.

13. Erzdiözese München-Freising.

1. Berg am Lain bei München. Institut der Englischen Fräulein. — Exerzitien in den Ferien.
2. Ettal, Oberbayern. Station Oberon an der Bahnlinie München-Garmisch. Abtei der Benediktiner. — Benediktiner geben die Exerzitien.
3. München, Marienanstalt am Stieglmaierplatz. — Exerzitien besonders in den Ferienzeiten.
4. Rottmannshöhe, Station Leoni am Starnberger See. — Exerzitienhaus der Jesuiten für Männer.
5. Pasing bei München. Institut der Englischen Fräulein. — Exerzitien in den Ferien.

14. Diözese Osnabrück.

1. Thuine, Post Freren, St. Georgsstift
2. Schwagstorf, St. Marienstift.
3. Haselünne, Ursulinenkloster.
4. Osterkappeln, Raphaelsstift.
5. Haste bei Osnabrück, Ursulinenkloster.
6. Osnabrück, St. Ursula, Ursulinenkloster.
7. Meppen, Bischöfliches Konvikt.
8. Handrup bei Lengerich i. H., Missionshaus.
9. Haste (Pfarrer Cramer), Jugendheim.
10. Flensburg, Krankenhaus.
11. Eutin, Ursulinenkloster.
12. Müritz (Ostseebad), Katholisches Kinderheim.
13. Niendorf a. d. Ostsee, Kinderheim St. Johann.

15. Diözese Paderborn.

1. Bochum, Klosterstraße 30. Kloster der Redemptoristen. — Exerzitien für Priester.
2. Dortmund, Krankenhaus der Barmherzigen Brüder von Trier.
3. Halle, Sachsen. Kloster der Franziskaner am Lutherplatz. — Wird im Sommer 1924 eröffnet für alle Stände.
4. Hamm in Westfalen, Ostenallee 88. Kloster der Missionare vom heiligsten Herzen (Hiltrup). — Exerzitien für Priester.
5. Höntrop bei Bochum, Exerzitienhaus: Vinzenzhaus d. Vinzentinerinnen. — Ordensleute und Weltpriester geben die Exerzitien.

6. Hörde bei Dortmund, Krankenhaus der Vinzentinerinnen.
7. Olpe in Westfalen, Haus der Pallottiner.
8. Orschersleben a. Bode, Waisenhaus der Olpener Schwestern.
9. Oventrop bei Arnsberg:
   a) Exerzitienhaus St. Elisabeth der Missionsschwestern von Hiltrup. — Missionare vom heiligsten Herzen (Hiltrup) geben die Exerzitien.
   b) Theologische Fakultät der Herz-Jesu-Missionare. — Professoren der theologischen Fakultät der Herz-Jesu-Missionare (Hiltrup) geben Priesterexerzitien.
10. Paderborn, Bußdorfwall 2. Exerzitienhaus St. Joseph der Schwestern der christlichen Liebe. — Ordens- und Weltpriester geben die Exerzitien für Frauen und Jungfrauen.
11. Salzkotten, Haus der Franziskanerinnen.
12. Sennelager bei Paderborn, Exerzitienhaus der Salvatorianer.
13. Wallfahrtsort Werl im Kreise Soest. Exerzitienhaus St. Franziskus der Franziskaner für alle Stände. — Sekretariat für die Exerzitienbewegung der Diözese Paderborn.

16. Diözese Passau.

1. Wallfahrtsort Altötting, Oberbayern. Exerzitienhaus St. Franziskus des Seraphischen Liebeswerkes. — Kapuziner geben die Exerzitien für alle Stände. Arme Franziskanerinnen von Mallersdorf besorgen den Haushalt.
2. Schweiklberg bei Vilshofen, Niederbayern. Exerzitienhaus Maria Trost für alle Stände. — Leitung: Abtei der Benediktinermissionäre. Welt- und Ordenspriester geben die Exerzitien. Schwestern der Ewigen Anbetung von Caronsweiler besorgen das Haus.
3. Simbach am Inn, Institut der Englischen Fräulein. — Exerzitien in den Ferien.

17. Erzdiözese Regensburg.

1. Cham, Oberpfalz. Exerzitienhaus der Redemptoristen für Männer und Frauen.
2. Metten, Niederbayern. Abtei der Benediktiner.
3. Regensburg, Oberpfalz. Klerikalseminar St. Jakob.
4. Weiden, Oberpfalz. Priorat (Studienseminar) der Augustiner.

18. Diözese Rottenburg.

1. Ellwangen bei Schönenberg, Exerzitienhaus. — Leitung: Pfarrer von Schönenberg. Redemptoristen geben die Exerzitien. Barmherzige Schwestern von Untermarchtal besorgen die Bedienung.
2. Heiligenbronn bei Oberndorf, Mutterhaus der Terziarinnen des heiligen Franziskus.
3. Jagstfeld am Neckar, Kurhotel für den Winter gemietet. — Leitung: Stadtpfarrer Dr. Stegemann zu Heilbronn. Piaristen gaben die Exerzitien.
4. Neresheim, Württemberg, Abtei der Benediktiner.
5. Reute, Oberamt Waldsee, Exerzitienhaus der Franziskanerinnen.
6. Untermarchtal, Oberamt Ehingen, Mutterhaus der Vinzenzschwestern.
7. Tisis bei Feldkirch, Vorarlberg. Noviziats- und Exerzitienhaus der Jesuiten für Männer und Jünglinge.

19. Diözese Speyer.

1. Liebfrauenberg bei Bergzabern, Kurhaus der Schwestern vom St. Paulusstift in Herxheim.
2. Oggersheim, Pfalz. Exerzitienhaus St. Antonius der Minoriten. — Zur Zeit besetzt.
3. Speyer, Pfalz, Priesterseminar. — Im Sommer Priesterexerzitien.
4. St. Ingbert, Saargebiet. Exerzitienhaus St. Fidelis des Seraphischen Liebeswerkes. Für alle Stände. — Kapuziner geben die Exerzitien. Arme Franziskanerinnen von Mallersdorf besorgen die Haushaltung.

20. Diözese Trier.

1. Ahrweiler an der Ahr, Calvarienberg, Kloster der Ursulinen. — Exerzitien für frühere Schülerinnen.
2. Arenberg bei Ehrenbreitstein am Rhein, St. Elisabethhaus der Vereinigung für Landkrankenpflege und Volkswohl. — Leitung: Direktor Dr. Laufen, Hochwürden. Dominikanerinnen besorgen die Hauswirtschaft.
3. Bernkastel an der Mosel, Exerzitienhaus zum seligen Canisius für alle Stände. — Leitung: Prälat Anheier, Trier, Predigerstraße 15.
4. Ensdorf an der Saar, Saargebiet, Exerzitienhaus zum heiligen Gerhardus für alle Stände. — Leitung: Prälat Anheier, Trier, Predigerstraße 15.

5. Eppelborn, Saargebiet, Schwesternhaus der Franziskanerinnen. — Vorübergehend Exerzitien.
6. Leutesdorf am Rhein, Exerzitienhaus Johannesburg der Johannes-kongregation. — Exerzitien für alle Stände.
7. Maria Engelport bei Treis a. d. Mosel, Kloster der Oblaten der allerseligsten Jungfrau Maria.
8. Maria-Laach, Rheinland. Abtei der Benediktiner. — Kurse liturgischer Geisteserneuerung.
9. Neunkirchen bei Türkismühle, Birkenfeld. St. Josephskloster.
10. Pfaffendorf am Rhein, Schutzengelhaus der Josephsschwestern von Trier. — Vorübergehend Exerzitien durch Ordensgeistliche.
11. St. Wendel, Saargebiet, Missionshaus der Steyler Patres.
12. Stadtkyll, Eifel, Exerzitienhaus Marienkloster der Franziskanerinnen von Waldbreitbach. — Leitung: Pfarrer Schäfer von Stadtkyll. Welt- und Ordenspriester geben die Exerzitien.
13. Stromberg, Hunsrück, Krankenhaus St. Josephskloster der Armen Dienstmägde Christi. — Exerzitien für alle Laienstände.
14. Trier:
    a) Exerzitienhaus St. Josephsstift der Josephsschwestern für Frauen und Jungfrauen. — Ordenspriester geben die Exerzitien.
    b) Priesterseminar. Exerzitien für Priester in den Ferien.
    c) Redemptoristenkloster, Feldstraße.
15. Ballendar am Rhein, Exerzitienhaus des Apostolischen Bundes. — Pallottiner leiten das Haus und geben die Exerzitien.

21. Diözese Würzburg.

1. Kreuzberg, Post Bischofsheim i. d. Rhön, Franziskanerkloster. — Burschenexerzitien.
2. Münnerstadt, Studienseminar der Augustiner. — Studentenexerzitien.
3. St. Ludwig, Post Stammheim, Unterfranken. Priorat der Benediktiner-Missionäre der Abtei Münster-Schwarzach. — Studentenexerzitien.
4. Zell am Main, Exerzitienhaus Norbertusheim, verbunden m. dem Mutterhaus der Schwestern von der heiligen Kindheit Jesu. — Verschiedene Orden geben die Exerzitien.

Nachbemerkung: Verbesserungen und Erweiterungen sende man an die Zentralstelle für kirchliche Statistik, Köln, Eintrachtstraße 168—170.

Exerzitienhäuser, denen die Seelsorgsbezirke der Diözese Münster zugewiesen sind:

Das Exerzitienhaus Münster (Kettelerheim), Schillerstraße 46,

zugleich Zentrale der Exerzitienbewegung der Diözese Münster.

Durch die Bemühungen des verstorbenen Domkapitulars Rüping wurde im Jahre 1892 in Münster ein großes Hospiz eröffnet, das den minderbemittelten Volksschichten Unterkommen und Verpflegung bieten, sie in christl. Geiste bewahren sollte. Dieses Hospiz wurde im Jahre 1902 wohl auf Anregung des seeleneifrigen P. Seiler S. J. in einem Flügel ausgestaltet zu einem Arbeiter-Exerzitienhaus; es war das erste Haus dieser Art. P. Seiler berichtet darüber in seinem Tagebuche: „Das Exerzitienhaus, in passender, schöner Lage gebaut, im Anschluß an das Arbeiterheim, Schillerstraße, wurde am 5. April (1902) eingeweiht und die Kapelle benediziert". Vom 6.–9. April tagte der erste Kursus, an dem nur 12 Mann teilnehmen konnten, da die anderen Zimmer noch nicht wohnbar waren. Das Heim hat bis heute über 30 000 Exerzitanten beherbergt; es diente in der Kriegs- und Vorkriegszeit in erster Linie den Rekruten als Exerzitienheim. Die ursprüngliche Bestimmung brachte es mit sich, daß nur Männer und Jünglinge aufgenommen wurden; seit der Revolution ist das Haus auch für Frauen und Jungfrauen geöffnet. Es hat Platz für etwa 50 Exerzitanten, die auf Einzelzimmern und zellenartig ausgebauten Schlafsälen Unterkunft finden. Sehr stimmungsvoll ist die geräumige Kapelle, ein wahres Exerzitienplätzchen; dazu ein großer, gepflegter Garten, wie ihn nur wenige Häuser aufweisen dürften. Den Haushalt besorgen Schwestern von der Göttl. Vorsehung, die sich in aller Liebe ihrer Gäste annehmen; der Jesuitenorden stellt den Exerzitienmeister, der die Kurse hält und mit dem Präses des Hauses zugleich in der Leitung der Exerzitienorganisation der Diözese tätig ist. Das ganze Heim, das so verschiedenartigen leiblichen und seelischen Zwecken dient,

trägt seit 2 Jahren den Namen „Kettelerheim" und dürfte damit seine Aufgabe allseitig bezeichnet haben.

Das Exerzitienhaus Gemen bei Borken i. Westf.

In Gemen, das urkundlich zuerst 1016 erwähnt wird, siedelten sich 1708 die Franziskaner an. Sie bauten ein großes Kloster, das heute noch als Pfarr- und Exerzitienhaus erhalten ist, mit einer schönen Barockkirche. 1811 löste Napoleon das Kloster auf; die Franziskaner durften zwar wohnen bleiben, wurden aber zum Aussterben gebracht.

Im Jahre 1842 kam Pastor Schleinhege als Pfarrverwalter nach Gemen. Dieser begann im Jahre 1849 die Exerzitien. Gemen ist das älteste noch bestehende deutsche Exerzitienhaus. Der untere Teil des Klosters wurde zum Pfarrhaus umgebaut, der obere Teil als Exerzitienhaus eingerichtet und durch milde Gaben nach und nach mit allem Nötigen versehen. Jedes Jahr wurden, wie die Bücher nachweisen, mehrere Kurse vom verstorbenen Domkapitular Kehle aus Münster und verschiedenen Ordenspriestern abgehalten, die zahlreich von weit und breit besucht waren. Im Kulturkampf fielen sie aus. In den achtziger Jahren wurden sie wieder aufgenommen und weiter fortgesetzt bis zum großen Weltkrieg. Leider hat die Einrichtung des Hauses durch die Massen-Einquartierungen in den Revolutionsmonaten sehr gelitten.

Augenblicklich ist das alte ehrwürdige Kloster mit seinen großen, hellen Einzelzimmern noch für etwa 30 Exerzitanten eingerichtet. Die Verpflegung wurde in den letzten 10 Jahren voll und ganz vom Pfarrhaus gestellt. Im Jahre 1923 fanden 10 Kurse statt, die aus den Nachbargemeinden sehr gut beschickt waren. Hoffentlich ersteht dieses klösterliche Exerzitienhaus mit seinem alten franziskanischen Geiste bald wieder zu neuer Blüte!

Exerzitienhaus „Gertrudenstift", Bentlage bei Rheine.

Das Genesungs- und Erholungsheim „Gertrudenstift" ist für die Wintermonate der bischöfl. Exerzitienorganisation als Exerzitienhaus zur Verfügung gestellt. Ursprünglich als Kurhaus gebaut, liegt es in unmittelbarer Nähe des Solbades „Gottesgabe" in Bentlage, 30 Minuten von Rheine entfernt. Umschlossen ist es auf der einen Seite von einem Garten, auf der andern von schönen Anlagen und einem kleinen Tannenwalde, an den sich bald der mehrere hundert Morgen große Bentlager Hochwald anschließt; ehemaliger Klosterbesitz der Kreuzherren.

Das Haus selbst ist ein moderner Bau mit Zentralheizung und elektrischem Licht. Es hat 30 Einzel- und Doppelzimmer, einen großen Speisesaal mit zwei Nebenräumen und auf der Südostseite im ersten und zweiten Stock eine große Veranda. Die Zimmereinrichtung ist dem Zweck des Hauses entsprechend vornehm gehalten. Augenblicklich werden etwa 30 Einzelzimmer nur für Exerzitienzwecke angebaut.

Priesterexerzitienhaus in Hamm.

Zu Beginn des Jahres 1920 eröffneten die Missionare vom hlst. Herzen Jesu, Mutterhaus zu Hiltrup, auf dem „Silverberg", einer Sommerwirtschaft im Stadtpark zu Hamm, ein Kloster, das ihren Volksmissionären ein ruhiges Heim bieten sollte. Es handelte sich um ein Provisorium, das leider infolge der Nachkriegsschwierigkeiten nicht ausgebaut werden konnte. Deshalb wurde 1922 der „Silverberg" gegen ein Sommerhotel, ebenfalls in der Nähe des Hammer Stadtparks, eingetauscht. Dies Hotel, das jetzige Herz-Jesu-Kloster, eignet sich in seiner Bauart, Lage und inneren Einrichtung vorzüglich als ein Exerzitienhaus für geistliche Herren. Es stehen den Hochw. Herren 22 gut eingerichtete Einzelzimmer zur Verfügung. Eine Exerzitienkapelle, sechs Altäre zum Zelebrieren, ein kleiner abgeschlossener Park, klösterliche Stille vervollständigen die Einrichtung, die den bisherigen Exerzitanten gut zugesagt hat. Sogar der Stadtpark, der wegen seiner Lage außerhalb der Stadt an Wochentagen äußerst ruhig ist, steht mit seinen Riesenbäumen, wohlgepflegten Anlagen und idyllischen Fernsichten jenen Herren zur Verfügung, die gerne ihren Gedanken „nachgehen" wollen.

Die Bahnverbindungen nach Hamm sind für die Diözese Münster wie für die Diözese Paderborn sehr günstig.

Das Exerzitienhaus der PP. Franziskaner in Werl i. Westf.

Im Jahre 1908 bauten die Franziskaner zu Werl auf Anregung der Diözesanleitung der Arbeitervereine ein im Süden an den Klostergarten anstoßendes Haus, das man 1906 käuflich erworben hatte, zu einem Exerzitienhause um. Dieses erste Heim bot für etwa 40 Exerzitanten Platz; P. Elpidius hielt am 7. Nov. 1908 den ersten Kursus. Bereits nach 4 Jahren stellte sich indes heraus, daß der Bau für den riesig zunehmenden Werler Exerzitienbetrieb zu klein war. Daher begann man bereits im Jahre 1912 mit dem Bau eines neuen Exerzitienhauses, das am 4. Mai 1913 vom Bischof von Paderborn hochfestlich eingeweiht wurde. Das neue Heim, das 85 Einzelzimmer aufweist, ist in seinem Bau und seiner Einrichtung ganz und gar auf Exerzitienzwecke eingestellt; ein Musterwerk, das man sich in

einer stillen Stunde einmal betrachtend ansehen muß, wenn man das Große und Erhabene der hl. Exerzitiensache rein äußerlich schauen möchte. Daher auch die große Anziehungskraft, die Werl zudem mit seinem stillen Klösterlein und seinem Gnadenbilde der l. Gottesmutter ausübt. Bis zum Oktober 1923 fanden im Werler Exerzitienhaus 420 Kurse mit 26671 Teilnehmern statt.

Exerzitienhaus in Glanerbrück.

Auf die wiederholten und inständigen Bitten des sel. Bischofs von Münster, Joh. Bernard Brinkmann, hin entschlossen sich im Jahre 1885 die durch den unseligen Kulturkampf aus Deutschland vertriebenen Retemptoristen, an der holländischen Grenze ein kleines Hospitium mit einer bescheidenen öffentlichen Kapelle zu errichten, um von da aus in genannter Diözese apostolisch arbeiten zu können. Das Klösterchen liegt an der breiten, schattigen Chaussee von Gronau nach Enschede, $^3/_4$ Stunden von Enschede und 40 Minuten von Gronau.

Als der Orden nach einigen Jahren wieder zugelassen wurde, entschlossen sich die Ordensobern im Jahre 1912, Glanerbrück in ein Kollegium umzuwandeln und mit dem geräumigen Ausbau zugleich ein Exerzitienhaus für Weltpriester zu verbinden. Die eben begonnene Exerzitientätigkeit wurde durch den Weltkrieg unterbunden. Mehrere nach Friedensschluß unternommene Schritte, für die deutschen Priester zur Einreise ins Kloster Erleichterungen zu erhalten, blieben ohne Erfolg. Im Jahre 1921 gestatteten die beiden Regierungen in Berlin und im Haag den deutschen Priestern freie Einreise bis in das Exerzitienhaus in Glanerbrück, und von da an wurden jährlich mehrere gut besuchte Kurse für Weltpriester gehalten in den Monaten von Mai bis September inkl. Die Zahl der Teilnehmer wuchs von Jahr zu Jahr. So wurde das neue Exerzitienhaus weithin bekannt in den Diözesen Münster, Osnabrück, Paderborn und Köln. Von Gronau hat man sehr passende Eisenbahnverbindungen in die genannten vier Diözesen.

Das geräumige schöne Haus an der Glane, 52 Meter lang, mit 3 Etagen, liegt in großem Garten von 18 Morgen, hart an der Grenze. Diese einsame, ruhige Lage macht es zu einem sehr geeigneten Exerzitienhaus für Weltpriester; es muß zu den schönsten Exerzitienhäusern gerechnet werden. Es ist ein einziger langer Flügel; zu beiden Seiten der breiten, hellen Gänge befinden sich 47 geräumige Zimmer für die Exerzitanten. Im Erdgeschoß liegt ein sehr großer Speisesaal, und im ersten Stockwerk eine schöne, stimmungsvolle, andächtige Kapelle für die gemeinschaftlichen Übungen.

Viel bewundert wird der große Garten mit seinen parkartigen Anlagen, mit Grotten und Weiher, mit Bäumen, Blumen, Stauden aller Art. Alles, was das Auge sieht, zieht den Geist nach oben und erleichtert die Arbeiten der Exerzitanten. Alle Teilnehmer an den geistlichen Übungen waren voll des Lobes über das neue Exerzitienhaus in Glanerbrück. Hoffentlich wird es noch Hunderte von Weltpriestern, die sich sehnen nach den hl. Exerzitien, aufnehmen, und hoffentlich auch bald den Laien die Tore öffnen, da gerade in dortiger Gegend ein allg. Exerzitienhaus fehlt.

Das Exerzitienhaus der Dominikaner in Meckinghoven

(nur für Männer und Jünglinge).

Ungefähr 5 Minuten von der Eisenbahnstation Datteln, im Kreise Recklinghausen, an der Bahnlinie Hamm-Oberhausen, in allernächster Nähe des bekannten Hebewerkes, liegt das Dominikanerkloster von Meckinghoven, das ca. 35—40 Exerzitanten auf einem innerhalb der Klosterräume eigens dazu eingerichteten, besonderen Stockwerke in geräumigen, luftigen Klosterzellen aufnehmen kann. Die ersten Dominikaner kamen am 8. Dezember 1899 nach Meckinghoven auf allgmeinen Wunsch der Bevölkerung; sie bewohnten zuerst die alte Schule, um gar bald in der Nähe derselben das jetzige Kloster (1906—1907) nebst Kirche zu bauen. Gleich von Anfang an ging ihr Streben auf die Errichtung eines Exerzitienhauses; namentlich war es der im Jahre 1913 verstorbene P. Anno M. Neumann, der Gründer und bekannte Apostel der Abstinenzbewegung in Deutschland, der mit allen Mitteln dieses Werk zu fördern suchte. Sein allzu früher Tod und die große Schuldenlast, die auf dem Kloster ruhte, ließen seine Pläne nicht zur Ausführung kommen. Man versuchte es jedoch, wie es eben ging. Zunächst wurde die monatliche Geisteserneuerung für die Priester der Umgebung eingeführt; dann wurden alljährliche, halbgeschlossene Exerzitien für Priester gehalten. Man ging allmählich dazu über, auch solche für Männer und Jünglinge einzuführen; dazu kamen noch im vergangenen Jahre die „Einkehr-Sonntage", die hier für die ganze Gegend eingerichtet wurden und Sonntag für Sonntag eine stattliche Anzahl von Männern und Jünglingen aus allen Berufsschichten zusammenführten.

Was aber schon 1908 der Herzenswunsch der Dominikaner war, ist jetzt in Erfüllung gegangen, da es nun möglich war, durch den Ausbau neuer Klosterzellen auf dem Speicher das ganze zweite Stockwerk für Exerzitanten freizulegen.

So ist nun das Dominikanerkloster von Meckinghoven in der glücklichen Lage, das ganze Jahr hindurch geschlossene Exerzitienkurse für Männer und Jünglinge einzurichten. Die schöne Lage des Klosters, seine weiten Räume, der große, herrliche Garten und die ländliche Gegend, die von der Industrie noch fast unberührt ist, eignen sich in vortrefflicher Weise für Exerzitienzwecke. Wir fügen noch hinzu, daß das Dominikanerkloster von Meckinghoven auch noch sehr bequem von Recklinghausen aus, abgesehen von der Eisenbahn, mit der Vestischen Kleinbahn Nr. 3, Linie Recklinghausen-Datteln, Haltestelle Hebewerk Lucas, erreicht werden kann.

Exerzitienhaus „St. Augustinus" zu Essen-Borbeck.

Das Exerzitienhaus der Oblatenpatres zu Essen-Borbeck wurde am 1. Mai 1921 gegründet. Es liegt mitten im dichtbevölkertsten Teil des Industriegebietes und ist von allen Seiten sehr leicht zu erreichen. Die ganze Anlage, Ausstattung und Ausmalung geben ihm das Gepräge eines Patrizierhauses. 50 Betten stehen zur Verfügung. Das Haus selbst ist mit etwa 4 Morgen schattiger Parkanlagen umgeben.

Trotz der vielen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit und trotz der noch traurigeren Folgen der Ruhrbesetzung waren die Kurse gut besucht. Im Jahre 1921 fanden seit Mai 33 Kurse statt mit 685 Teilnehmern, im Jahre 1922 66 Kurse mit 1841 Teilnehmern, 1923 mit all den Bedrückungen, wodurch manche Exerzitien ausfallen mußten, brachte dennoch 58 Kurse mit etwa 2000 Exerzitanten. Wenn wieder einmal normale Verhältnisse eintreten, wird das Haus zu den besuchtesten derartigen Anstalten gehören.

Weil das Exerzitienhaus unmittelbar an die Diözese Münster grenzt, waren die Teilnehmer etwa zur Hälfte aus Bottrop, Gladbeck und Buer. In diesen Bezirken hat sich der Exerzitiengedanke bereits vollständig eingebürgert und wird mit Gottes Segen reiche Früchte zeitigen.

Exerzitienhaus in Höntrop bei Bochum.

Am 20. November 1904 wurde das neuerbaute Vinzenzhaus in Höntrop durch den hochw. Herrn Pfarrer Pehle eingeweiht und den Vinzentinerinnen von Paderborn als Näh- und Bewahrschule übergeben.

Im Jahre 1906 baten Lehrerinnen, im Vinzenshaus Höntrop Exerzitien machen zu dürfen, weil das Haus Nazareth in Essen, welches sonst den Lehrerinnen Unterkunft gewährt hatte, nun einem anderen Zwecke diente. Herr Pfarrer Pehle ging auf die Bitte ein, August 1906 konnte

der erste Kursus und zwar für Lehrerinnen gehalten werden. Durch viele Liebesgaben wurde es den Schwestern möglich, eine zweckmäßige Einrichtung zu beschaffen. Schon bald wurden auch Kurse für Frauen und Jungfrauen gehalten. Die Teilnahme an den Kursen nahm so zu, daß im Jahre 1909 ein Anbau nötig wurde.

Das Haus liegt 5 Minuten vom Bahnhof Höntrop in ruhiger, einsamer Lage; der große Garten mit seinen Laubengängen, Kreuzwegstationen, Grotten ist für Exerzitienzwecke ausgezeichnet. Die Kapelle und die Räume des Hauses haben elektrisches Licht und Warmwasserheizung, so daß auch in der kälteren Jahreszeit der Aufenthalt recht angenehm ist. Das Haus ist jetzt für 45 Exerzitanten eingerichtet.

Exerzitienhaus in Braßelt bei Emmerich.

Stifterin dieses Hauses ist die am 28. 4. 1923 verstorbene Rentnerin Helene Cürten auf Gut Hövel in Braßelt; sie schenkte das große Wohnhaus mit sämtlichen dazu gehörenden Gebäulichkeiten und anliegendem Weideland in Größe von $8^1/_2$ Hektar der Pfarrgemeinde Braßelt mit der Auflage, ein Exerzitienhaus einzurichten. Am 1. November 1923 ging es in den Besitz der Pfarrgemeinde über. Da die erste Einrichtung und Instandsetzung des Hauses durch die Stiftung allein nicht möglich war, wurde mit Genehmigung der Bischöflichen Behörde einem Antrag des Kreises Rees nähergetreten, der das Haus für einige Jahre als Kindererholungsheim mitbenutzen möchte. Der Kreis Rees würde dann bei der Anlage von elektrischem Licht, Wasserleitung, Luftheizung usw. sich beteiligen. Einen Teil der dadurch entstehenden Kosten würde die Pfarrgemeinde Braßelt als Darlehen übernehmen müssen. Ein Vertrag mit dem Kreise Rees steht vor dem Abschluß. Nach genau festgelegtem Plan sollen dann im Laufe des Jahres abwechselnd Erholungskurse für Kinder und Exerzitienkurse stattfinden. Zu Beginn sind natürlich nur kleinere Exerzitienkurse möglich. Später soll das Haus vergrößert werden und dann auch nur der stiftungsmäßigen Bestimmung dienen, nämlich als Exerzitienhaus besonders für die niederrheinischen Dekanate der Diözese, und zwar für alle Stände. Anfang Mai dieses Jahres soll es seiner Bestimmung übergeben werden. Der Haushalt wird geführt von Schwestern von der Göttl. Vorsehung. Das neue Exerzitienhaus ist leicht zu erreichen; es liegt 20 Minuten vom Bahnhof Emmerich entfernt und hat unmittelbar beim Hause eine Haltestelle der elektrischen Bahn Emmerich-Rees-Wesel. – Möge die neue Gründung Segen bringen für viele!

Bonifatiushaus bei Emmerich,

Exerzitienhaus der deutschen Jesuiten, liegt bei dem holländischen Städtchen 's Heerenberg, eine kleine Stunde vom Bahnhof Emmerich; zwischen Emmerich und 's Heerenberg fährt auch ein Dampftram. Das Bonifatiushaus wurde 1910 eröffnet; es fanden dort bis 1914 das ganze Jahr hindurch Kurse statt für Priester, gebildete Herren, Akademiker und Schüler höherer Lehranstalten. Schon während des Krieges und erst recht nach dem Kriege konnten wegen der Paß- und Ernährungsschwierigkeiten nur wenige Kurse abgehalten werden. In den letzten Jahren fanden solche nur für Priester statt, da für diese Paß-Erleichterung gewährt war. Doch werden jetzt allmählich auch für andere gebildete Herren dort wieder Exerzitien stattfinden können.

Jugendheim Hochelten, Post Elten (Niederrhein).

Seit 1921 werden dort von den Jesuitenpatres (vorläufig nur in der warmen Jahreszeit, April–Oktober) Exerzitien abgehalten für die männliche Jugend. Sobald das Nebenhaus von den Mietern frei wird, sollen auch für Herren daselbst Exerzitien stattfinden.

Anmeldungen für Exerzitien im Bonifatiushaus und in Hochelten sind zu richten an die: Exerzitienleitung, Bonifatiushaus bei Emmerich.

Exerzitienhaus und Erholungsheim St. Maria Viktoria, Wetten bei Kevelaer.

Das Exerzitienhaus und Erholungsheim in Wetten bei Kevelaer wurde im Jahre 1908 von den Dominikanerinnen aus dem (Kloster) Mutterhause zu Arenberg bei Ehrenbreitstein erbaut. – Das Kloster liegt am Ende des Dorfes Wetten, etwa $^3/_4$ Stunde von Kevelaer und eine schwache $^1/_2$ Stunde vom Bahnhof Wetten entfernt. – Seine Lage, auf dem Grundstücke des Grafen von Loé, bietet durch seine Stille und Ruhe fernab dem Geräusche der Welt, ein sehr geeignetes Plätzchen zur Einkehr. – Die Anstalt bietet Platz für 30–35 Personen. – Im Jahre 1909 waren bereits die ersten Exerzitien für Ordensmitglieder. – Im Jahre 1911 waren sodann weitere Exerzitien für Lehrerinnen, späterhin für Jungfrauen, Frauen, Männer und Jünglinge. – Geleitet wurden dieselben von den hochwürdigen Herren Patres Dominikaner aus Düsseldorf. – Im Jahre 1914 sollte das Haus erweitert werden; der Bau mußte aber infolge des Krieges und der schwierigen Zeitverhältnisse unterbleiben.

Das Kevelaerer Priesterhaus.

Das Priesterhaus in Kevelaer wurde im Jahre 1647 erbaut von den Oratorianern, die auf Veranlassung der Bischöfl. Behörde von Roermond im Jahre 1646, also 4 Jahre nach der Übertragung des Gnadenbildes zum Kevelaerer Heiligenhäuschen, die Leitung der Wallfahrt und die Sorge für die Pilger übernahmen. Von dem ursprünglichen „Oratorium" steht noch heute der mittlere Teil. Ein östlicher und westlicher Flügel wurden später angebaut; 1906 wurde der alte Bau erweitert um den großen Pilgersaal für Fahnen und Wallfahrtsgegenstände, über dem Wohnzimmer eingerichtet wurden. Im Jahre 1802 wurde die Genossenschaft aufgehoben; nur der als Pfarrer fungierende Pater durfte nach dem Aufhebungsgesetz bleiben; die anderen Patres wurden ausgewiesen. An ihre Stelle traten Weltpriester. Doch noch einmal griff die staatliche Gewalt störend in den stillen Frieden des Oratoriums ein, als im Jahre 1876 infolge der preuß. Kulturkampfgesetzgebung die Seelsorger aus ihren Wohnungen vertrieben und an ihrer Stelle Gendarmen in die Gebäulichkeiten gelegt wurden, bis 1881 die Regierung gestattete, daß Pfarrer und Kapläne wieder ihre Zimmer bezogen. — Das Haus hat etwa 100 bequem eingerichtete Einzelzimmer und einen prachtvollen großen Garten, dazu die Gnadenkapelle mit dem wundertätigen Gnadenbilde. Als Exerzitienhaus für Priester wurde in einigen Kursen das Oratorium zur Sommerzeit schon seit Jahrzehnten zur Verfügung gestellt; in der Nachkriegszeit fanden erstmalig daselbst auch geistl. Übungen für Universitätsstudenten und zu wiederholten Malen für Lehrer statt; seit zwei Jahren haben auch die Jünglinge der Pfarrgemeinde und der näheren Umgebung dort Exerzitien machen können. Dadurch, daß Kevelaers altehrwürdiges Oratorium immer mehr in den Dienst der Exerzitienbewegung gestellt wird, erfüllt sich sein schöner Zweck, den es in schlichten Worten an seiner Eingangspforte zeigt, zu dienen „Christo peregrinanti in terris".

Das Exerzitienhaus Viersen in der Nähe Krefelds.

Das bisherige städtische Krankenhaus Mariahilf, das durch einen vollständigen Neubau seinen Zweck verloren hatte, wurde im Jahre 1902 von den Augustinerinnen von Neuß, die in unmittelbarer Nähe bereits ein privates Frauenkrankenhaus besaßen, käuflich erworben. Drei Jahre stand das Gebäude zunächst leer, bis dann zu Ostern 1905, nachdem der Herr Kardinal Fischer, die Pfarrgeistlichkeit und die Ordensobern das Vorhaben

begrüßt hatten, mit dem Umbau zu einem Arbeiter-Exerzitienhause begonnen wurde. Das Heim bietet in seinen ringsum abgeschlossenen, einfach aber bequem eingerichteten Zellen etwa 60 Exerzitanten Platz; stimmungsvoll ist die größere Kapelle, die in den Exerzitientagen für fremde Beter geschlossen ist. Ein direkt anliegender großer Garten bietet in freien Augenblicken Erholung und Abwechselung. Die Verpflegung der Exerzitanten liegt in Händen der Augustinerinnen, die mit vorbildlichem Eifer an dem großen Werke mitarbeiten. Ein Pater aus der Gesellschaft Jesu hält die Kurse, die das ganze Jahr hindurch für alle Stände abgehalten und in der Regel gut besucht sind.

Steyl als Exerzitienhaus.

Auf Bitten des verstorbenen Erzbischofes Paulus Melchers von Köln, der sich im Sommer 1877 von seinem Verbannungsorte aus an P. Arnold Janssen wandte, wurde am 10. September 1877 das junge Missionshaus Steyl zum ersten Male für Priester-Exerzitien geöffnet. Es war zu einer Zeit, wo die Priesterseminare geschlossen, die Ordensleute in die Verbannung geschickt waren, wo also in der deutschen Heimat kaum Exerzitien abgehalten werden konnten. Im selben Jahre wurde auch der erste Exerzitienkursus für Laien (23 Männer) gehalten. Vor dem Kulturkampf waren diese Laien-Exerzitien wenig in Übung. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges dagegen hatten in Steyl bereits 44078 Männer und Jünglinge Exerzitien mitgemacht.

Arnold Janssen regte auch die Schwesternklöster in der Nachbarschaft an, den Frauen Gelegenheit zu Exerzitien zu geben, was auch seit 1878 geschah. Als er selbst die Kongregation der „Dienerinnen des Heiligen Geistes" ins Leben gerufen, mußten deren Klöster ebenfalls reichlich Gelegenheit zu Exerzitien bieten. Das Steyler Schwesternhaus überflügelte selbst die großen Zahlen der Teilnehmer im Missionshaus St. Michael. Im Jahre 1913 allein machten in Steyl insgesamt 6420 Personen Exerzitien. — Nach dem Kriege sind die Exerzitien wieder aufgenommen, die bisher allerdings durch die Paßschwierigkeiten an der holländischen Grenze sich noch nicht zur alten Bedeutung wieder erheben konnten. Doch hält Steyl fest an der alten Tradition und dem Willen seines Stifters. Sobald die Grenzverhältnisse sich bessern, soll das Missionshaus wieder wie ehedem ein „Exerzitienheim" sein.

Was die Exerzitanten nach Steyl gezogen, war besonders: die erhebende Feier der heiligen Liturgie, die unter Mitwirkung der vielen Patres,

Brüder und Zöglinge des Missionshauses – es zählt über 600 Bewohner – sich ungewöhnlich eindrucksvoll gestaltet und unvergeßliche Eindrücke erzielt! Eine so große Missionsschule verfügt natürlich über reichliche Kräfte für den Choral- und Polyphongesang, wie man sie sonst nur selten haben kann. Wird eine solche Gelegenheit planmäßig und ganz im Geist der Kirche ausgenutzt, wie es in Steyl geschieht, dann muß viel geboten werden können. – Anziehungskraft haben natürlich auch ausgeübt: die schöne Lage des Missionshauses an den Ufern der Maas, die großen schönen Parkanlagen, die vielen Grotten mit religiösen Darstellungen, die als weihevolle Gebetsstätten von den Exerzitanten sehr geschätzt werden, das große Missionsmuseum und nicht zuletzt der stimmungsvolle Friedhof, wo sich auch das schlichte Grab des Stifters P. Arnold Janssen befindet, der mit der Neubelebung und Ausbreitung der heiligen Exerzitien für alle Stände ein Wohltäter für viele Tausende von Seelen geworden ist.

Exerzitienhaus Ahlhorn (Karitasheim) in Oldenburg.

Das stille Ahlhorn ist im Kriege bekannt geworden durch die umfangreichen Kasernen, die dort für Militärzwecke errichtet wurden. Ein Teil dieser Gebäulichkeiten wurde vor etwa zwei Jahren für Karitaszwecke erworben. Die prachtvollen Räume mit neu eingerichteter großer Kapelle sind für geschlossene Exerzitien ganz vorzüglich geeignet. Bisher sind schon mehrere überaus stark besuchte Kurse für alle Stände dort abgehalten worden. Demnächst soll ein eigenes Gebäude nur für Exerzitienzwecke eingerichtet werden.

Häuser, in denen gelegentlich geschlossene Exerzitien abgehalten werden:

Alpen, Rhld., Krankenhaus.

Aschеberg i. W., Katharinenstift (Landwirtschaftliche Schule). – Exerzitien für Männer und Frauen von April bis Oktober.

Bottrop, Krankenhaus.

Bottrop-Boy, Schwesternhaus der Dominikanerinnen (von August bis Oktober).

Duisburg-Beeck, Schwesternhaus.

Dülmen i. W., Krankenhaus.

Freckenhorst i. W. (Landwirtschaftliche Schule). Exerzitien für Männer und Frauen von April bis Oktober.
Groß-Bürlo i. W., Oblatenkloster; während der Ferien.
Münster: Priesterseminar, Coll. Borromäum, Marianum; nur während der Ferienzeit.
Osterfeld, Krankenhaus.
Recklinghausen, Krankenhaus.
Waldniel, Niederrhein. Krankenhaus der Franziskanerinnen (Münster).

Die meisten Klöster und Schwesternhäuser der Diözese stehen während der Ferienzeit für geschlossene Exerzitien zur Verfügung.

Halbgeschlossene Exerzitien wurden im vergangenen Jahre in 76 Gemeinden der Diözese abgehalten. In den meisten Pfarreien werden bei einigermaßen gutem Willen an Ort und Stelle die notwendigen Räume für solche segensreiche Heim-Exerzitien zu finden sein.

Exerzitienhäuser benachbarter Länder.

1. In Holland:

1. Eijsden, Haus Maria (1906);
2. Venlo, Manresa (1908);
3. Tilburg, Abendmahlsaal (1908);
4. Noordwijkerhout, Klemens-Hofbauer-Haus (1910);
5. Amersfoort, Alphonsus-Haus (1910);
6. Seppe, Gerard-Majella-Haus (1912);
7. Roermond, Notre Dame de la Retraite (1913);
8. Vught, Loyola-Haus;
9. Uden, Heilig-Geist-Kloster (1913);
10. Rotterdam, Thabor (1914);
11. Aalbeek, Haus der Jesuiten (1918);
12. Steyl, Missionshaus (siehe Verzeichnis der Exerzitienhäuser der Diözese Münster).

2. In Oesterreich.

Ueberaus zahlreich sind die Exerzitienkurse, die in Männer- und Frauenklöstern und Studienanstalten für Priester und Laien seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts gegeben wurden. Ein Unikum sind die Exerzitien

für Volksvertreter, die mit bestem Erfolg 1920 im Salzburgischen, 1922 in Steiermark veranstaltet wurden. Eigentliche Exerzitienhäuser zählt man nur acht wegen der großen Zahl anderer Exerzitiengelegenheiten.

1. Tisis bei Feldkirch, das Novizenhaus der Jesuiten (für Männer);
2. Puchheim in Oberösterreich, das Haus der Redemptoristen (für Männer);
3. Feldkirch, Antoniushaus (für Frauen);
4. Ebenzweier, Oberösterreich, Schwesternhaus (für Frauen);
5. Wien X., Alxingergasse, Philomenenkloster;
6. Dürrnberg, Salzburg, Kloster;
7. Hall, Tirol, Exerzitienhaus (im Bau);
8. St. Ruppert bei Bischofsheim, Salzburg (im Bau).

3. In Tschechien, Jugoslavien und Ungarn.

Exerzitiengelegenheiten für Laien gibt es viele, namentlich sind die Frauenklöster entgegenkommend. Eigentliche Exerzitienhäuser sind:

1. Hostein (Mähren), Residenz der S. J. (für Priester);
2. Velehrad (Mähren), Päpstliches Institut;
3. Filippsdorf (Deutschböhmen) Redemptoristenkloster;
4. Grulich (Deutschböhmen), Redemptoristenkloster;
5. Mariaschein (Deutschböhmen), Knabenseminar.

In Tschechischböhmen sind zwei Exerzitienhäuser, und zwar in Altbunzlau und auf dem heiligen Berge bei Pribram geplant. Beide Orte sind Nationalheiligtümer von Böhmen und darum für die Exerzitienbewegung von großer Bedeutung.

In Ljubljana und Zagreb (Jugoslavien) sind eigentliche Exerzitienhäuser im Bau.

In Ungarn sind zwei eigentliche Exerzitienhäuser:

1. Budapest, Jesuitenkloster (für Männer);
2. Budapest, Schwesternhaus Marie Réparatrice (für Frauen).

4. In der Schweiz.

Wolhusen (Kanton Luzern), Exerzitienhaus. Außerdem gibt es eine ganze Reihe von Häusern, in denen gelegentlich Exerzitien gehalten werden, so besonders in St. Pelagiusberg (Thurgau); Stella Maris bei Rohrschach; St. Iddaburg (St. Gallen); Maria Bildstein (St. Gallen); Kollegium Schwyz; Schwandegg-Menzingen (Zug).

5. In Elsaß.

1. Colmar: Exerzitienhaus St. Franziskusheim, Baslerstraße 3 (Père Supérieur);
2. Oelenberg b. Mülhausen: Trappistenkloster (P. Superior);
3. Riedisheim: Redemptoristenkloster (HH. Pater Sipp);
4. Sigolsheim b. Colmar: Kapuzinerkloster (P. Guardian);
5. St. Pilt b. Rappolsweiler: Marienbrüder (P. Superior);
6. Zillisheim (Ober-Elsaß): Marienbrüder (P. Superior);
7. Königshofen b. Straßbourg: Kapuziner-Kloster (P. Guardian);
8. Neudorf b. Straßbourg: Mutterhaus der Kreuzschwestern;
9. Odilienberg: Kloster (P. Superior).

6. In Lothringen.

1. Teterken: Redemptoristenkloster (f. Männer, Jünglinge u. Studenten);
2. Montigny b. Metz, rue du couvent: Couvent du Sacré Coeur (für Frauen und Jungfrauen);
3. Rettel: Dominikanerinnenkloster (für Mädchen, Pfarrköchinnen);
4. Belletanche b. Metz: St. Vinzenzschwesternkloster;
5. Moulins-les-Metz: Exerzitienhaus (Emeritage St. Jean) im Bau, Eröffnung Frühjahr 1925. Leiter: Domherr Becker, 8, rue Ste. Croix.
6. Metz: Jeunes ouvriers (für Rekruten).

7. In Luxembourg.

1. Luxembourg-Limpertsberg: Jesuitenkloster (Konviktsdiretor Dr. Mack, P. Hentges);
2. Luxembourg: Priesterseminar (Gemeinschaftl. Exerzitien für d. Klerus);
3. Bad Mondorf: Sanatorium (für Lehrerinnen);
4. Clerf: Sanatorium (für Lehrerinnen);
5. Arlon: Jesuitenkloster (für Jünglinge und Männer aus Luxemburg).

8. Im Saargebiet.

1. St. Ingbert: St. Fidelishaus (Pater Präses oder Rektor);
2. Ensdorf: Exerzitienhaus St. Gerhardus (Pfarrer Rausch, Ensdorf, Prälat Anheimer, Trier, Schwester Oberin, daselbst);
3. St. Wendel: Missionshaus (P. Rektor oder P. Gastmeister).

(Speziell tätig in Exerzitienbewegung:
Definitor Kandels, Hanweiler, Kilchingen b. Saargemünd, Kr. Saarbrücken.)

Auswahl der besten Exerzitienliteratur.

Abkürzungen der Verlage:

Benziger & Co., A.-G., Verlagsanstalt, Einsiedeln, Köln, Straßburg i. E. = Benziger. Bonifatius-Druckerei = B.-D., Paderborn. Butzon & Bercker, Kevelaer = Butzon. Herder = H., Freiburg. Johannesverlag, Leutesdorf a. Rh. = Johannesverlag. Kirchheim = K., Mainz. Laumann = L., Dülmen. Verlagsanstalt vorm. Manz, Regensburg = Manz. Friedrich Pustet, Regensburg = Pustet. Felizian Rauch, Innsbruck = Rauch. Schnell = Sch., Warendorf. Missionsverlag in Steyl = Steyl. Styria, Graz = Graz.

I. Belehrende Schriften über die Exerzitien.

Acker Hermann S. J., Feuer kam ich zu senden. (11 Aufsätze verschiedener Autoren über die Ex.) Habbel, Regensburg 1918.

Albers, P. S. J., Das Exerzitienhaus in seiner geschichtlichen Entwicklung. Exerzitiensekretariat, Innsbruck.

Chwala Adolf, Obl. M. J., Stille Stunden. Ex.-Büchlein für Weltleute. L., Dülmen.

Exerzitiensekretariat, Gnadenrufe. Vorträge vor und nach den Exerzitien. Innsbruck, 1923.

— Geheimnisse der Exerzitien.

Harrasser Georg S. J., Exerzitienleitung I. u. II. Exerzitiensekretariat, Innsbruck.

Hettinger Dr. Franz, Die Idee der geistlichen Übungen nach dem Plan des hl. Ign. 2. Aufl., herausgegeben von P. Rudolf Handmann S. J. Manz, 1908.

Handmann Rudolf S. J., Allgemeine Einführung in die geistlichen Übungen des hl. Ign. Ant. Pustet, Salzburg, 1899.

Meschler Moritz S. J., Aszese und Mystik. Kleinere Schriften, Bd. 6. (S. 5–37 Aszese der Ex.) H., Freiburg, 4. Aufl., 1922.

Kaſſiepe Max Obl. M. J., Volksmiſſionen und Exerzitien. Praktiſche Winke für Seelſorger. Butzon, 1902.

Könn Joſef, Ex.-Büchlein. Eine Anleitung zur fruchtbaren Abhaltung der heiligen Übungen. Benziger. 2. Aufl., 1921.

Rubatſcher Thomas S. J., Rettung. Die Ex. des hl. Ign. (Weſen, Geſchichte, Erfolge) Rauch, 1921.

Runkel Peter S. J., Auf zu den Ex.! Joſef Bercker, Kevelaer, 1920.

— Conſtantia, Wie bewahren wir die Früchte der Exerzitien. Exerzitienſekretariat, Innsbruck.

Seelſorger und Exerzitien, Exerzitien-Zeitſchrift für den Klerus. Exerzitienhaus Werl i. W. u. Exerzitienhaus Münſter i. W.

Stiglmayr Joſef S. J., Jeſuiten. Was ſie ſind und was ſie wollen (S. 14 bis 20: Die Lebensquelle = Ex.) H., Freiburg, 1918.

Stöger Johann S. J., Die aſzetiſche Literatur über die geiſtlichen Übungen. Nebſt einer Abhandlung über das Ex.-Büchlein. Manz, 1850.

Sudbrack Karl S. J., Wie organiſieren wir am beſten die geſchloſſenen Ex. in Deutſchland? Johannesverlag, 1922.

— Der hl. Karl Borromäus und die Ex. Von Mſgr. A. Ratti, jetzt Papſt Pius XI. Überſetzt und eingeleitet von K. Sudbrack S. J. Ebendort, 1922.

— Die geſchloſſenen Laienexerzitien in Holland. Exerzitienſekretariat, Innsbruck.

Weisweiler Heinrich S. J., Der Jeſuitenorden. (S. 46–62 behandeln die Ex.) Germania, Berlin, 1922.

Nach der erſten Drucklegung erſchienen: 1. Die Exerzitien den Männern der Arbeit! 2. Zur Geſchichte der Ex.-Bewegung im 17. u. 18. Jahrhundert. Stand der Ex.-Bewegung unſerer Tage. Exerzitienſekretariat, Innsbruck.

II. Textausgaben des Exerzitienbüchleins.

Exercitia spiritualia S. P. Ignatii de Loyala. Versio literalis ex autographo Hispanico, notis illustrata auctore R. P. Joh. Roothaan S. J. Appendix, Directorium in ex. spir. (2 Bdch. der Bibliotheca ascetica.) Puſtet, 2. Aufl., 1920. — Die handlichſte Ausgabe des Exerzitienbüchleins, doppelt wertvoll wegen der Erklärungen des P. Roothaan und wegen des Anhanges (Direktorium).

Feder Alfred S. J., Die geiſtlichen Übungen des hl. Ign., nach dem ſpaniſchen Urtext übertragen und eingeleitet. Manz, 1922.

Handmann Rudolf S. J., Die geistlichen Übungen des hl. Ign., aus dem spanischen Originaltext in das Deutsche übersetzt, mit den Anmerkungen und Erklärungen des P. Generals Roothaan. Manz, 1904.
Yonge S. J., Das Exerzitienbüchlein des hl. Ignatius. Exerzitiensekretariat, Innsbruck.

III. Exerzitien-Betrachtungen und -Vorträge

Bockel Heinrich, Klerus und Volksmission. Gesammelte Vorträge. (Stoffquelle auch für Ex.). H., Freiburg, 1920.
Brucker Jakob S. J., Die geistlichen Übungen des hl. Ign. Für Gläubige jeden Standes. H., Freiburg, 9. Aufl., 1921.
— Die geistlichen Exerzitien des hl. Ign. Mit Erläuterungen aus den Schriften des hl. Franz von Sales. Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, 1885.
Bruders Heinrich S. J., Die Exerzitienwahrheiten. Akademische Vorträge. Rauch, 2. Aufl., 1922.
Crasset S. J., Der Christ in der Einsamkeit. Wien, 1846.
Ciccolini Anton S. J., Anleitung zu den geistlichen Übungen des hl. Ign. Nach den Betrachtungsvorlagen im Ex.-Hause der Gesellschaft Jesu zu St. Eusebio in Rom. Manz, 2. Aufl., 1900. (Anonym erschienen. Vergriffen. Siehe Handmann.)
Dieffel Georg C. Ss. R., Auf Kalvarias Höhen. Ein Wegweiser in den Tagen der geistlichen Einsamkeit. Pustet, 1905.
— Auf Horebs Höhen. Kirchheim, 1893.
— Auf Tabors Höhen. Pustet, 1905.
Fenelon, Erzbischof von Cambray, Das innere Seelenleben. Neu bearbeitet von P. J. Brucher. Benziger.
Grou Joh. S. J., Geistliche Einsamkeit in Betrachtungen über die Liebe Gottes. Manz, 1865.
Huby V. S. J., Exerzitien über die Liebe zu Gott und zu U. H. Jesus Christus. Aus dem Französischen. Rauch, 1867.
Hummelauer Franziskus S. J., Meditationum et Contemplationum S. Ignatii de L. Puncta. H., Freiburg, 2. Aufl., 1909.
Hurter Hugo S. J., Entwürfe zu Betrachtungen für achttäge geistliche Übungen. Rauch, 1907.
Imle Dr. Fanny, Manresa. Gedanken über die höchsten Wahrheiten. Mergentheim, Ohlinger, 1915.
— Betrachtungen aus dem Ex.-Büchlein. Pustet, 1855.

Judde Claudius S. J., Die großen Exerzitien. Bearbeitet von einem Kapuziner. Kirchheim, 1885.

Kassiepe Max Obl. M. J., Homiletisches Handbuch für Missionen, Missionserneuerungen, Exerzitien, Oktaven und Triduen. 3 Bde. Ferd. Schöningh, Paderborn, 3. Aufl., 1922.

Müller P. Anastasius O. Cap., Himmelsleuchte. Ex.-Betrachtungen für Weltleute. Ohlinger, Mergentheim, 1911.

Patiß Georg S. J., Geistliche Übungen für 8 Tage. Rauch, 1889.

Pesch Tilmann S. J., Christliche Lebensphilosophie. Gedanken über religiöse Wahrheiten. (Lesungen für Gebildete, den vier Wochen der großen Ex. angepaßt.)

Pergmayr Josef, Ewige Wahrheiten für geistliche Übungen. Herausgegeben von Nik. Heller. Manz, 4. Aufl., 1920.

Rinn Friedrich S. J., Die ewigen Wahrheiten der Geistesübungen des hl. Ign. Herausgegeben von P. Hattler S. J. 2 Bde. Manz, 2. Aufl. 1878.

Paulmier Nic. S. J., Exercitiorum spiritualium Meditationes s. Scripturae verbis contextae. Benediktinerpriorat, Innsbruck, 1909.

Roothaan Johannes S. J., Die geistlichen Übungen des hl. Ign. nach dem spanischen Urtext, mit Anmerkungen erläutert. (Aus dem Lateinischen.) 2 Bände. (2. Band: Anleitung zu den geistlichen Übungen. Aus dem Italienischen des P. Ciccolini.) Manz, 1855. (Vergriffen.)

Sailer Michael (Bischof), Übungen des Geistes. Neu herausgegeben von Dr. Franz Keller. H., Freiburg, 2. Aufl., 1919.

Schlör Dr. Alois, Rette deine Seele. Ein Betrachtungsbuch für Christen in der Welt, zum Gebrauch für Ex. Graz, 1847. Kienreich. (Später bei Styria, Graz. Vergriffen.)

Schmid Franz Anton S. J., Manresa oder die geistlichen Übungen des hl. Ign. In leicht faßlicher Darstellung zum Gebrauch der Gläubigen. Pustet, 4. Aufl. (Derzeit leider vergriffen.)

Seeboeck Philibert O. Fr. M., Exerzitienbuch für die monatliche und jährliche Geisteserneuerung, allen Christen zum Gebrauch. Ant. Pustet, Salzburg, 2. Aufl., 1889.

Stöger Joh. S. J., Die Pilgerreise zum Himmelreich und leitende Gedanken zur Selbstbetrachtung bei den geistlichen Übungen. 3. Aufl., herausgegeben von Jos. Schellauf S. J. Manz, 1907.

— Der treue Freund. Ex.-Büchlein. Manz.

Vogt Peter S. J., Die Grundwahrheiten der Ex. des hl. Ign., ausführlich dargelegt in Aussprüchen der hl. Väter. Pustet, 1908.
– Die Exerzitien des hl. Ignatius, ausführlich dargelegt in Aussprüchen der hl. Kirchenväter. (Des vorgenannten Werkes 2. Teil.) Pustet, 1914.
– Die Aszetik der Ex. des hl. Ign., ausführlich dargelegt in Aussprüchen der hl. Kirchenväter. 1. Bd.: Lebensverkehr mit Gott. Pustet, 1921.

IV. Priester- und Ordensexerzitien.

Aichner Simon, Bischof, Stille Stunden. Ex.-Vorträge. Tyrolia, Innsbruck, 1911.
– Der Schritt ins Heiligtum. Erwägungen für Theologen und Priester. Ebendort, 1912.
Alphonsus von Liguori, Der Priester in der Einsamkeit. Bearbeitet von P. Seb. Aigner C. Ss. R. Manz, 4. Aufl., 1911.
Caussette S. J., Manresa für Priester. Ausführliche Ex.-Vorträge. Nach der 4. französischen Ausgabe. Kirchheim, 1887.
Egger Dr. Adolf, Bischof, Die Hingabe des Priesters an den dreieinigen Gott. Benziger.
Gaduel, Praktisches Ex.-Büchlein für Priester. Herausgegeben von Pfarrer Sickinger. L., Dülmen, 2. Aufl., 1896.
Hammerle Andr., C. Ss. R., Das große Gebot der Liebe und der Priester. Vorträge und Priester-Ex. Styria, Graz, 1913.
– Ecce panis angelorum. Pustet, 1896.
Hamerle P. Andr. C. Ss. R., Ecce panis Angelorum. Pustet, 1896.
– Das große Gebot der Liebe. Styria, 1913.
Himioben Heinrich, Die Idee des katholischen Priestertums, entwickelt in Ex.-Reden für Kleriker. Kirchheim, 1840.
Janssen Johannes S. V. D., Die starke Zeder des Libanon oder der Priester in der Einsamkeit mit Gott. Ein Ex.-Büchlein. Steyl, 2. Aufl., 1896.
Judde Claude S. J., Ex. für Ordensleute. Nach dem Französischen bearbeitet von Jos. M. Hillenkamp S. J. Rauch, 2. Aufl., 1901.
Lorinser Franz, Geist und Beruf des katholischen Priestertums. Vorträge im Klerikalseminar gelegentlich der Weihe-Ex. Manz, 1858.
Ludwigs Dr. Hch. M. Die Erneuerung des Priesters in Christus durch die Wiedererweckung der Weihegnaden. Benziger, 1908.
Mast, Ex. zur Vorbereitung auf den Empfang der Weihen. Regensburg, 1891.

Mehlem Ph., Die geistlichen Übungen des hl. Ign. für Priester. Münster, 1884.

Mercier, Kardinal, Stille Stunden des Priesters. Herausgegeben von Dr. A. Sleumer. L., Dülmen, 1910.

Müller P. Josef Anastasius O. Cap., Lucerna. Ex.-Vorträge und -Betrachtungen für Priester. 2 Bde. Alber. Ravensburg, 1908.

Neumayr F. S. J., Geistliche Übungen oder dreitägige Einsamkeit für Weltpriester und Seminaristen. (Triduum sacrum). Lindau, 1873.

Pergmayr Josef S. J., Neue große Ex. für Ordensleute und andere, die nach Vollkommenheit streben. Ausgewählt aus den Werken des Verfassers von Schw. Gabriela a Ss. Sacramento. Styria, 3. Aufl., 1922.

Prattes Marcus C. Ss. R., Der Priester in der Einsamkeit. Ex. für Priester. Alphons.-Buchh., Münster, 1901.

Richter P. Andr. Die Ordensjungfrau in den Tagen der Geisteserneuerung. Benziger.

— Exhorten für Ordensjungfrauen anschließend an die Sonn- und Festtagsevangelien. Benziger.

Roder Georgius S. J./ Betrachtungen für Priester-Ex. Pustet.

— Unterweisungen. Pustet, 1890.

Rosmini-Serbati Antonio, Konferenzen über die Priesterpflichten oder Vorträge bei geistlichen Ex. Übersetzt von Joh. Hiendl. Manz, 1883.

Stiegele Paul, Ex.-Vorträge. (Zwei Serien für Priester, eine Serie für Laien.) Bader, Rottenburg, 4. Aufl., 1914. Vorzüglich.

Stock Norbert O. Cap., Geistliche Übungen für Kleriker. Mahnworte für Priester und Alumnen. Herausgegeben von Thomas a Vill. Gerster O. Cap. Weger, Brixen, 1913.

Schlör Dr. Alois, Geistliche Übungen nach der Weise des hl. Ign. für Priester und Kandidaten des Priestertums. Kienreich, Graz, 1840. (Später bei Styria. Vergriffen.)

— Der Kleriker in der Einsamkeit. Kienreich, Graz, 1844.

Valuy B., Der Priester in der Einsamkeit der hl. Ex. Stuttgart, 2. Aufl., 1894.

Wickl S. J., Priesterexerzitien, Exerzitiensekretariat, Innsbruck.

Wittmann Michael, Bischof, Exerzitien für Priester und Priesteramtskandidaten. Herausgegeben von Mich. Sintzel. Schorner, Straubing, 1845.

Zech S. J., Lichtvolle Priester-Ex. für drei Tage. Regensburg, 1879.

Zuber Jos., Rel.-Lehrer, Die Liebesjüngerin Jesu. Benziger.

V. Exerzitien für die Jugend.

Beetz F., Neues Leben. H., Freiburg, 2. Aufl., 1910. (Vergriffen.)

Buscher Georg, Kinder-Ex. Köln, Bachem.

Doß Adolf S. J., Gedanken und Ratschläge für gebildete Jünglinge. (Nach den vier Wochen der Ex. eingerichtet.) H., Freiburg, 25. Aufl., 1921.

— -Scheid Nik. S. J., Die weise Jungfrau. (Bearbeitung des erstgenannten Werkes für die weibliche Jugend.) H., Freiburg, 18. Aufl. 1921.

Deubing Georg, Ex.-Vorträge für die Jugend. Steffen, Limburg, 2. Aufl., 1918.

Frassinetti-Schlegel Leo S. O. Cist., Geistliche Übungen für Kinder zur Vorbereitung auf die erste hl. Kommunion. Junfermann, Paderborn, 1911.

Gabriel, Schulentlassungsunterricht nebst Exerzitienvorträgen und Ansprachen. B.-D., Paderborn, 1922.

Haggeney August S. J., Kinderseelsorge. Winke zur Vorbereitung und Abhaltung der Ex. für die heranwachsende Jugend. H., Freiburg, 1919.

Kellerhoff Richard O. S. B., Siehe ich stehe an der Türe und klopfe an. 12 Ex.-Vorträge für die heranwachsende Jugend. Opitz, Warnsdorf, 1919.

Mosterts, Die seelsorgliche Vorbereitung auf die Schulentlassung. Düsseldorf 1917.

— Jünglingsseelsorge. H., Freiburg, 1923.

Sträter Dr. Hermann, Die Heiligung der Kinderwelt. Anleitung zur Abhaltung von Ex. für Kinder, besonders vor der Schulentlassung. L., Dülmen, 2. Aufl., 1918.

Witz Oskar, Geistliche Übungen für die Vorbereitung der Kinder auf den Weißen Sonntag. Drei Serien von Vorträgen. H., Freiburg, 1918.

Zürcher P. Ambr., Gute Kinder. Ein Missionsbüchlein für die Schuljugend. Benziger 1924.

— Meßbuch der Jugend. Ein Lehr- und Andachtsbuch für die Jugend zur Einführung in das Verständnis der katholischen Liturgie. Benziger, 1920.

VI. Für die monatliche Geisteserneuerung.

Der Rufer, Exerzitien-Zeitschrift, Johannesverlag.

Franz von Sales, Betrachtungen für die jährliche Geisteserneuerung. Regensburg, 1893.

Gusmini Georg, Die monatliche Geistessammlung für Priester. Aus dem Italienischen. Räber, Luzern, 1910.

Haggeney Auguſt S. J., Recollectio. Monatliche Geiſteserneuerung für Prieſter und Ordensleute. Butzon, 1922.

Monatliche Geiſtesſammlung. Von einem Franziskaner. Johannesverlag, 3. Aufl., 1921.

Neues Leben. Monatszeitſchrift für Exerzitanten. Ex.-Haus, Werl.

Petit Adolf S. J., Sacerdos rite instructus piis exercitationibus menstruae recollectionis. 5 Bde. Desclée, Brügge, 1892.

— Templum spirituale sacerdotis. Ebendort, 1902.

Röttig Joh., Der Raſttag am Herzen Jeſu. Innsbruck, 1923.

Runkel S. J., Constantia. Wie erhalten und fördern wir die Früchte der Ex.? Marianiſcher Verlag, Innsbruck.

Schneider Joſef S. J., Anleitung zur Betrachtung, Gewiſſenserforſchung und monatlichen Rekollektion. Habbel, Regensburg, 3. Aufl., 1873.

Zeiß S. J., Die monatliche Geiſteserneuerung. Exerzitienſekretariat, Innsbruck.

Zeno P. O. Cap., Übung der monatl. Einſamkeit. Laufen.

VII. 1. Geiſtliche Leſung für Männer.

a) Betrachtender Art.

Muff P. Cöleſtin O. S. B., Der Mann im Leben. Benziger.

Wickl S. J., Ein Büchlein vom innerlichen Leben. Exerzitienſekretariat, Innsbruck.

Zürcher O. S. B., Gute Männer. Benziger, 1919.

— Lehren des Herrn. Sonntagsgedanken im Anſchluß an die Sonn- und Feſttagsevangelien des Kirchenjahres. Benziger, 1924.

b) Tiſchleſung.

Heinen, Lebensſpiegel (f. Eheleute). M.-Gladbach, 1913.

Holl Dr., Jugend großer Männer. H., Freiburg, 1916.

Kaſſiepe O. M. J., Ernſtes und Heiteres aus Volksmiſſionen. Rauch, 1923.

Kempf P. Konſtantin S. J., Die Heiligkeit der Geſellſchaft Jeſu, Benziger.

— Die Heiligkeit der Kirche im 19. Jahrhundert. Benziger.

Kreuſer, Herrgottsſeele, aus dem Leben und der Schatzkammer der ſel. Anna Katharina Emmerich. Benziger, 1924.

Kümmel, Erzählungen. H., Freiburg, 1900–1920.

Schürmann, Biſchof J. B. Brinkmann. Alphonſus, Münſter, 1907.

c) Allgemeine Lesung.

Beyer S. J., Okkultismus unserer Tage. J. Bercker, Kevelar, 1923.
Bremscheid, Der christl. Mann in seinem Glauben und Leben. Kirchheim, 1899.
Brors S. J., Klipp und klar. J. Bercker, 1924.
— Die Wahrheit. Butzon, 1910.
— Modernes A. B. C. Butzon, 1920.
Cathrein S. J., Sozialdemokratie und Christentum. H., Freiburg, 1921.
Christ S. J., Laienapostel. J. Bercker, 1924.
Cohausz S. J., Wege und Abwege. Sch., Warendorf.
Kirch S. J., Helden des Christentums. B.-D., Paderborn, 1920.
Kraus S. J., Revolution auch der Religion. Vierquellenverl., Leipzig, 1922.
Kuhn Dr. P. Alb., Der kath. Mann. Religiöse zeitgemäße Erwägungen Benziger, 1924.
Mann G. von, Steh auf, werde Licht! Ein Messiasbüchlein. Benziger.
Mönnichs S. J., Die Weltanschauung der Katholiken. B.-D., Paderborn, 1923.
Oer v. O. S. B., Daheim, Gedanken über die christl. Familie. H., Freiburg, 1909.
Scheiwiller P. O., Am heiligen Quell des Lebens. Benziger, 1909.
Scherer Jakob, Pfr., Für Welt- und Gotteskinder, Herbstblumen am Wege. Benziger, 1921.
— Warum liebe ich meine Kirche? Ein Weckruf für Jugend und Volk. Benziger.
Schütz, Moderne Phrasen. Thum, 1908.
Ségur, Antworten. Steyl, 1905.
Monatsblatt „Männer-Apostolat" 1912—24.

2. Geistliche Lesung für Jünglinge.

a) Betrachtender Art.

Doß S. J., Gedanken und Ratschläge. H., Freiburg, 1914.
— Standeswahl. K., Mainz, 1912.
— Perle der Tugenden. K., Mainz, 1917.
Muff, P. Eöl., O. S. B., Hinaus ins Leben. Benziger.
Tóth Dr., Reine Jugendreife. H., Freiburg, 1923.
Zürcher O. S. B., Gute Söhne. Benziger, 1919.
— Jugendbrot, Sammlung „Winke und Wege". Benziger, 1922.

b) Tischlesung.

Dederichs, Weckrufe an die moderne Jugend. Benziger.
Fäh, Jünglinge des alten Testaments. Benziger.
Hoffmann, Werde ein ganzer Mann. H., Freiburg, 1915.
Holl Dr., Sturm und Steuer. H., Freiburg, 1907.
Klug, Helden der Jugend. H., Freiburg, 1912.
Könn, Auf Höhenpfaden. Benziger, 1920.
– Sei stark. Benziger, 1918.
Kreuser, Der Freund Christi. L., Dülmen, 1923.
Lucas, Auf Apostelpfaden. Pallotiner, Limburg, 1920.
Mäder, Die Ganzen. Johannesverlag, 1924.
Meschler S. J., St. Aloysius. H., Freiburg, 1900.
Mönnichs S. J., Warum katholisch und nicht evangelisch? J. Bercker, 1920.
Muff, P. Cölestin, Die wahre Religion fürs moderne Jungvolk. Benziger, 1924.
Nilkes S. J., Schutz und Trutzwaffen. Butzon, 1906.
Schilgen S. J., Junge Helden. J. Bercker, 1920.
– Im Dienste des Schöpfers. J. Bercker, 1923.
Weisweiler S. J., Ignatius Loyola. B.-D., Paderborn.
– Franz Xaver. B.-D., Paderborn.
Zürcher, P. Ambros., Jugendbrot. Sonn- und Festtagslesungen für die reifere Jugend. Benziger.
– Jungmänner-Apostolat, Monatsschrift. Benziger.
– Bunte Hefte für männl. Jugend. Butzon, 1909.
– Die kathol. Missionen. H., Freiburg.

3. Geistliche Lesung für Frauen.

a) Betrachtender Art.

Gröber, Die Mutter. Oberbadische Aktiengef., Konstanz, 1922.
Muff, P. Cölestin O. S. B., Die Hausfrau nach Gottes Herzen. Benziger, 1922.
Zürcher O. S. B., Gute Frauen. Benziger, 1919.

b) Tischlesung.

Bigger O. S. B., Die hl. Elisabeth. Benziger, 1920.
Breit, Dr. Ernst, Frauenspiegel. Ein Buch von der Mutter Gottes für die katholischen Frauen und Jungfrauen, besonders der katholischen Braut zugeeignet. Benziger 1924.

Breit, Frauenglück und Mutterpflicht. Benziger, 1916.
Brors S. J., Was wird aus meinem Kinde werden? H., Freiburg.
— Mutters Lebensweisheit. Sch., Warendorf, 1922.
— Mutters Erziehungsweisheit. Sch., Warendorf. 1923.
Stolz, Die gekreuzigte Barmherzigkeit. H., Freiburg, 1913.
Pfannmüller O. F. M., Als der Heiland kam. Fredebeul, 1910.
Müttersonntag. Saarbrückener Landeszeitung.

4. Geistliche Lesung für Jungfrauen.

a) Betrachtender Art.

Bucher Jos. Fried., Die Jüngerin des Herrn. Benziger.
Doyle S. J., Ordensberuf. Benziger, 1922.
Kreuser, Um Glück und Krone. Benziger 1924.
— Mit unserer lieben Frau. L., Dülmen, 1920.
Muff, P. Cölestin, O. S. B., Mit ins Leben. Benziger.
Sierp S. J., Die Braut des Herrn. Butzon, 1919.
Weber Albert, Priester, Jesus an die Jungfrau. Benziger, 1919.
Zürcher O. S. B., Gute Töchter. Benziger, 1919.

b) Tischlesung.

Breit, Dr. Ernst, Die Lehrerin in Beruf und Leben. Benziger.
Dieninghoff, Die Passionsblume der roten Erde. Ein neues Emmerich-buch. Benziger, 1924.
Doß S. J., Die weise Jungfrau. H., Freiburg, 1902.
Fischer Leopold, Droben. Briefe der Gräfin de Saint Martial (Schwester Blanche vom hl. Vinzenz v. Paul. Benziger.
Klug, Heldinnen der Frauenwelt. H., Freiburg, 1921.
Könn, „Saat und Ernte". Benziger 1924.
Kreuser Martin, Bibl. Charakterbilder. L., Dülmen.
— Die Hergottsseele. Aus dem Leben und der Schatzkammer der seligen Anna Katharina Emmerich. Benziger 1924.
— Um Glück und Krone. Benziger, 1924.
Persico, Elena da, Die heilige Melania die Jüngere, Römische Senatorin. Benziger.
Wegener, Katharina Emmerich. L., Dülmen, 1918.
Kranz und Knospen, Zeitschrift. Bochum, 1922.

Sachregister.

Seite

A.

Apostolischer Geist 34, 213
Ausland-Exerzitien 62
Arbeiter-Exerzitien 64
Arbeiter-Seele 199
Agitation 231

B.

Betrachtung 35
Berufsleben 149
Bekenntnistreue 175
Beichte 216
Bezirks-Förderer 231

C.

Christentum 32
Christus 174, 209

D.

Diözesan- und Pfarr-organisation 74

E.

Exerzitienbewegung 7
Exerzitien, große 26
Exerzitienhäuser 51
Exerzitienschriften 73
Eheverkehr 143
Eheleute, alte 144
Exerzitienstoff 154
Ehevorbereitung 189
Einkehrtage 192, 202
Exerzitienfrucht 207
Einnahmequellen 241, 242

F.

Franz von Sales 13
Fundament 28, 166
Frei-Verbändler 115
Frauenexerzitien 176
Frauenpsyche 177, 178, 179

Seite

G.

Gottangehörigkeit 27
Geistesübertragung 33
Gesellschaft Jesu 52
Gründungen 54, 59, 60
Gebet 71, 213
Glauben 87
Gnadenmittel 146, 210
Geschlechtsreife 149
Gymnasiasten-Exerzitien 163

H.

Heimexerzitien 63, 184
Hölle 172

J.

Ignatius von Loyola 11
Indifferentismus, religiöser 90

J.

Jugend, moderne 152
Jugendbewegung 164
Jünglings-Exerzitien 169
Jungfräulichkeit 179

K.

Kulturkampf 52, 53
Kapitalismus 105, 106, 107, 108
Kindersegen 141
Kulturarbeit 195

L.

Laienexerzitien 49, 50
Liebe, eheliche 142

M.

Militärexerzitien 64
Missionskonferenz 72
Mannespsyche 79, 80, 81
Materialismus 100

Seite

N.

Nachfolge 31

O.

Organisation 223

P.

Psychologie 96
Presse, kirchenfeindliche 117

S.

Stillschweigen 47
Seelenleben d. Mannes 82, 83
Sozialismus 92
Sexuelles 155, 167
Sünden 171
Straßen-Exerzitien 190

T.

Technik 37

U.

Übungen, geistliche 12
Übernationalismus 151

V.

Vereinsexerzitien 55
Vergnügungsleben 94
Verfassung 114

W.

Wert d. Exerzitien 15, 16, 22, 26
Wahrheiten, ewige 86, 181
Wirtschaftsordnung, soziale 113

Z.

Zerrüttung, wirtschaftliche 90

Die im folgenden Bücherverzeichnis
angezeigten Bücher
werden Ihrer Beachtung empfohlen.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

Einsiedeln — Waldshut — Köln a. Rhein — Straßburg i. E.

Gediegene religiöse Werke für alle Kreise

Die Heiligkeit der Gesellschaft Jesu. Aus der Schule der Exerzitien. Lebensbilder von Männern, die durch Exerzitien Heilige wurden. Zum 300-jährigen Gedenktag der Heiligsprechung von Ignatius von Loyola und Franz Xaver 12. März 1922 von P. Konstantin Kempf S. J. — Erster Band: **In Europa.** Mit 3 Einschaltbildern in Duplex-Autotypie. 8°. X u. 366 Seiten. Brosch. 5.50, eleg. geb. 7.—. **Ausgezeichnet durch päpstliches Schreiben.**

... Diese Lektüre ist nicht nur für Seelsorger und Erzieher ungemein trostreich, sondern sie ist auch für jedermann ermutigend zur eigenen Hingabe an diese Gnade Gottes. Ganz besonders wird das Buch unsere studierende Jugend begeistern können.
Vorarlberger Volksblatt, Bregenz.

Die Heiligkeit der Kirche im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Apologie der Kirche von P. Konstantin Kempf S. J. 7. vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Titel- und Einschaltbild in Lichtdruck. 432 Seiten. 8°. Brosch. 6.—; gebunden 7.50.

... Das Buch zeigt dem Leser in anschaulicher Weise, daß der Quell göttlicher Gnade in der katholischen Kirche bis zur Gegenwart reichlich sprudelt, und ist geeignet, nicht nur neue Liebe zur Kirche zu wecken, sondern auch zu eifrigem Tugendstreben anzuspornen. Möge es viel gelesen werden, namentlich auch im Volke.
Dr. Heinrich Straubinger in „Bücherwelt", Köln.

Ignatiusbüchlein. Betrachtungen und Andachtsübungen zu Ehren des hl. Ignatius von Loyola, Stifters der Gesellschaft Jesu. Mit verschiedenen anderen Gebeten zum täglichen Gebrauch von M. Hausherr, S. J., neu herausgegeben von P. Vogt S. J. 71×114 mm, 440 Seiten, gebunden 1.— und teurer.

... Das vorliegende Büchlein erschien zum 100-jährigen Jubiläum des Wiederbestehens des Jesuitenordens in neuer, revidierter Auflage. Es bietet in seinem ersten Teile die Lebensgeschichte des großen heiligen Ordensstifters in Betrachtungen und Lesungen. Die Anlage dieser Betrachtungen ist zunächst für die Andacht der sog. „zehn Sonntage" berechnet, sie eignen sich aber auch recht trefflich für eine Novene zu dem Heiligen, sowie zur Feier des Ignatiusmonats Juli. Der angefügte Gebetsteil enthält besondere Andachtsübungen zu Ehren des heil. Ignatius, sowie die gewöhnlichen Gebete.

Exerzitienbüchlein. Eine Anleitung zur fruchtbaren Abhaltung der heiligen Uebungen von Josef Könn, Dechant. kl. 8°, 92 Seiten. Zweite verbesserte Auflage, 34.—43. Tausend. 30 Pfg. Bei 30 Stück 27 Pfg.

... Es gibt sehr viele, die innerlich bittere Not leiden und doch das rettende Mittel der Exerzitien verschmähen, weil sie das innerliche Wesen der Exerzitien nicht kennen. Für diese will das vorliegende Büchlein zeigen, daß Exerzitien nicht eine Reihe von äußeren Andachtsübungen, sondern frohe und befreiende Geistesarbeit, feste und gediegene Charakterbildung ist.

Durch alle Buchhandlungen.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

Einsiedeln — Waldshut — Köln a. Rhein — Straßburg i. E.

Asketische u. religiös belehrende Schriften für Jugend und Volk

„. . . Diese Büchlein sind Leuchtsignale. Jugend, greife nach dieser asketisch-religiösen Kost, beherzige die wohlgemeinten Ratschläge!"
Schwyzer Zeitung.

Wege und Winke. Asketische Jugendbibliothek

Mit Original-Kopfleisten von Kunstmaler W. Sommer. Jedes Heft in farbigem Umschlag broschiert und beschnitten, hochformatig 81 : 136 mm 50 Pfg. Bei Partiebezug von 2: 11.45, 50: 22.–, 100: 40.–.

Heft 1: **St. Paulus, der Völkerlehrer.** Sein Werden, Wirken und Wandern als Weltmissionär. Von P. Thomas Jüngt O. S. B. 3. Auflage. 80 Seiten.

Heft 2: **Jünglinge der Märtyrerzeit.** Erzählungen und Erwägungen für Jünglinge. Von Dr. P. Leodegar Hunteler O. S. B. 3. Auflage. 72 Seiten.

Heft 3: **Hoch dein Ideal!** Ein zeitgemäßes Wort an die Jünglinge. Von Alfred Ammann, Pfr. 4. Auflage. 40 Seiten.

Heft 4: **St. Meinrad.** Die Vorsehung Gottes in einem Menschenleben. Von Dr. P. Odilo Ringholz O. S. B. 64 Seiten.

Heft 5: **Die hl. Elisabeth.** Eine gottbegnadigte Almosenspenderin von P. Ambros Zürcher O. S. B. 96 Seiten.

Heft 6: **St. Odilo,** Der große Marienverehrer von Dr. P. Odilo Ringholz O. S. B. 80 Seiten.

Heft 7: **Der hl. Benedikt,** Patriarch der abendländischen Mönche. Sein Leben und seine Regel von Dr. P. Athan. Staub O. S. B. 80 Seiten.

Heft 8: **Der hl. Joh. Berchmans** aus der Gesellschaft Jesu († 13. August 1621). Groß im Kleinen von Eugen Schmid S. J. 104 Seiten.

Heft 9: **Der hl. Ignatius von Loyola,** Stifter der Gesellschaft Jesu von Leo Ueding S. J. 96 Seiten.

Heft 10: **Der Sklave der Negersklaven.** Der hl. Peter Claver aus der Gesellschaft Jesu 1580–1654 von Johann Laures S. J. 90 Seiten.

Heft 11: **Soll ich Priester werden?** Von P. W. Doyle S. J. Aus dem Englischen frei übersetzt von P. Ph. Küble S. J. 64 Seiten.

Heft 12: **Ordensberuf?** Von P. W. Doyle S. J. Nach dem Englischen bearbeitet von P. Ph. Küble S. J. 64 Seiten.

Heft 13: **Hast du Mut?** Charakterbild des P. W. Doyle S. J. von P. Ph. Küble S. J. 74 Seiten.

Heft 14: **St. Fidelis von Sigmaringen.** Der getreue Heilige von P. Balduin Würth O. M. C. 58 Seiten.

Heft 15: **Der heilige Franz Xaver,** Apostel Indiens und Japans. Von Joh. Bapt. Kraus S. J. 100 Seiten.

Heft 16: **St. Cäcilia** und die übrigen Frauengestalten des Meßkanons von Thomas Jüngt O. S. B. 72 Seiten.

Heft 17: **Der Geist des hl. Joseph.** Gedanken über christliche Lebensauffassung, den lieben Jünglingen dargeboten von Dr. P. L. Hunkeler O. S. B. 100 Seiten.

Heft 18: **Die heilige Makrina.** Ein verborgener Himmelsweg von P. Balduin Würth O. M. C. 56 Seiten.

Heft 19: **Der hl. Laurentius von Brindisi.** Für Gottes Reich. Von P. Balduin Würth O. M. C. 80 Seiten.

Durch alle Buchhandlungen.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
Einsiedeln – Waldshut – Köln a. Rhein – Straßburg i. E.

Wege zum Frieden

Schriften für das katholische Volk

von Dr. **A. Scheiwiler**, Pfarrer.

Jede Nummer in eleganter Ausstattung, hochformatig 85 : 145 mm
Broschiert und beschnitten 40 Pfg.

„ . . . Kürze und Kraft, Wärme und Eindringlichkeit zeichnen die Darlegungen sämtlich aus." Kath. Volksblatt, Mainz.

No. 1: **Freundliche Sterne im Arbeiterinnenleben.** 1.–10. Tausend. 80 Seiten.

No. 2: **Ein schöner Beruf.** Ratschläge für Haushälterinnen der hochw. Geistlichkeit. 1.–10. Tausend. 72 Seiten.

No. 3: **Im Kampfe um die Jugend.** Den lieben Jünglingen zur Lehr' und Wehr. 1.–10. Tausend. 104 Seiten.

No. 4: **Der Sonntag und sein Segen.** Ein Sonntagsbüchlein für unser Volk. 1.–10. Tausend. 88 Seiten.

No. 5: **Der glückliche Abstinent.** Ein Büchlein für jedermann. 6.–10. Tausend. 88 Seiten.

No. 6: **Die Presse, ihr Segen und ihr Fluch.** Ein Mahnwort in schwerer Zeit. 6.–10. Tausend. 72 Seiten.

No. 7: **Der kath. Mann in der modernen Welt.** Ein Gedenkblatt zum 500-jährigen Geburtstag des sel. Niklaus von der Flüe. 6.–10. Tausend. 84 Seiten.

No. 8: **Frauenwürde und Mutterpflicht.** Ein Büchlein für unsere Frauenwelt. 1.–10. Tausend. 96 Seiten.

No. 9: **Das Marienkind.** Ein Büchlein für Kongregantinnen. 6.–10. Tausend. 88 Seiten.

No. 10: **Dienen und Herrschen** (vergriffen).

No. 11: **Der Friedenspapst.** Leuchtende Gedanken aus dem Friedenswerk Papst Benedikt XV. 1.–5. Tausend. 72 Seiten.

No. 12: **Die Reichtümer der Enterbten oder ein Weg zum sozialen Frieden.** Ein Büchlein für arm und reich. 1.–10. Tausend. 84 Seiten.

Durch alle Buchhandlungen.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

Einsiedeln — Waldshut — Köln a. Rhein — Straßburg i. E.

P. Ambros Zürchers

gediegene Andachts- und Standesbücher!

Durch ein päpstliches Schreiben ausgezeichnet.

Gute Menschen. Standesbücher zur Heranbildung guter Menschen. Mit Originalbuchschmuck von Ph. Schumacher und zum Teil mit Kreuzwegbildern von Professor Martin von Feuerstein. 73 : 124 mm.

. . . Diese Standeslehren zeugen von hoher Meisterschaft und seelsorglicher Klugheit . . . P. W. B. Abtei St. Joseph in Allgem. Zeitung.

1. Bd.: **Gute Kinder.** Ein Missionsbüchlein für die Schuljugend. 2. Aufl. 384 Seiten. In Einbänden zu 1.65 und 2.70.
2. Bd.: **Gute Söhne.** Ein Missions- und Gebetbuch mit Standeslehren für die katholische Jungmannschaft. 10. Aufl. 452 Seiten. In Einbd. zu 2.85, 3.45 u. 6.50.
3. Bd.: **Gute Töchter.** Ein Missions- und Gebetbuch mit Standeslehren für Jungfrauen. 12. Auflage. 456 Seiten. In Einbänden zu 2.85, 3.45, 6.50 und 8.40.
4. Bd.: **Gute Männer.** Ein Missions- und Gebetbuch mit Standeslehren für unsere Männer. 10. Auflage. 408 Seiten. In Einbänden zu 2.85, 3.45 und 6.50.
5. Bd.: **Gute Frauen.** Ein Missions- und Gebetbuch mit Standeslehren für Frauen und Mütter. 11. Auflage. 472 Seiten. In Einbänden zu 2.85, 3.45, 6.50 u. 8.40.
6. Bd.: **Gute alte Leute.** Ein Missions- und Gebetbuch für ältere Leute. 500 Seiten. In Einbänden zu 3.10, 3.60 und 7.—.
7. Bd.: **Guter Lebensabend.** Ein Lehr- und Gebetbuch für alte Leute. Mit kräftigem Druck. 768 Seiten. In Einbänden zu 3.60, 4.50 und und 7.35.

Gottesdienst und Gottesmenschen. Lehr- und Andachtsbücher für die Jugend und das katholische Volk zur Einführung in das Verständnis der katholischen Liturgie und in das katholische Leben. Mit vielen Original-Chromobildern und Original-Buchschmuck von Kunstmaler Wilh. Sommer und von A. Untersberger. 73 : 123 mm.

. . Diese Bücher sind Hoffnungssterne, Anker in der Gefahr und Quellen des innern Friedens, der Ruhe in Gott. Schwyzer Zeitung.

1. Bd.: **Meßbüchlein der Jugend.** Mit farbigem Titelbild und 18 farbigen Vollbildern. 1.—15. Tausend. 128 Seiten. In Einbänden zu 1.05, 1.20 und 4.30. Mit Anhang von Beicht- und Kommunionandacht. 168 Seiten. In Einbänden zu 1.30 und höher.
2. Bd.: **Meßbuch der Jugend.** Mit mehrfarb. Titelbild, 18 Meßbildern und 9 Vollbildern. 576 Seiten. In Einbänden zu 2.70 und höher.
3. Bd.: **Meßbuch fürs Volk.** Mit farbigem Titelbild und 31 Vollbildern. 766 Seiten. In Einbänden zu 4.—, 5.25, 9.— und 11.50.
4. Bd.: **Ich beichte bald.** Mit mehrfarbigem Titelbild, 3 Vollbildern und weiterm Buchschmuck. 232 Seiten. Brosch. 1.—, gebunden 2.85.
5. Bd.: **Ich kommuniziere bald.** Mit 5 ganzseitigen Bildern und Orig.-Buchschmuck. 6.—11. Tausend. 224 Seiten. Brosch. 1.—, gebunden 1.30.
6. Bd.: **Der gute Ministrant.** Mit 3 Orig.-Chromobildern und Orig.-Buchschmuck, sowie 16 ganzs. Meßbildern. 15. Aufl. 288 Seiten. In Einbänden zu 1.60 u. 2.20.
7. Bd.: **Der gute Sakristan.** Mit mehrfarbigem Titelbild und 18 Vollbildern. 646 Seiten. In Einbänden zu 3.90, 4.80 und 8.—.
8. Bd.: **Lehren des Herrn.** Sonntagsgedanken und Christengebete. Mit Original-Einschaltbild in Farben und Buchschmuck. 870 Seiten. In Einbänden zu 3.90 und höher.

Durch alle Buchhandlungen.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
Einsiedeln — Waldshut — Köln a. Rhein — Straßburg i. E.

Passende Bücher für Tischlesungen.

Der katholische Mann. Religiöse, zeitgemäße Erwägungen für gebildete Laien von Dr. P. Albert Kühn. Mit Buchschmuck von Kunstmaler Wilh. Sommer. Kl. 8°. Gebunden in Ganzleinen 6.—.

Dr. P. Otmar Scheiwiller schreibt unter anderm: Das ist nicht bloß ein Buch für unsere katholischen Männer, das ist das Lebensbuch des modernen katholischen Mannes. Das spricht so modern wie das Fortschrittlichste unserer Zeit, so katholisch und ewig wie das tiefste, heiligste Verlangen unserer unsterblichen Seele. Das schrieb ein Mann, der das Leben in einer langen Flucht von Jahren von hoher Warte geprüft, ihre Gefahren wie ihre Lichtseiten durchschaut und so manches Mannesschicksal in der frohen Fahrt wie dem Widerstreit des Lebens miterlebt, dem als reifer Lebensgewinn ein gütiges, weitherziges Verstehen, ein unbeirrbarer Glaube und ein unerschütterliches Vertrauen auf Leben und Menschen geblieben. . .

Frauenspiegel. Ein Buch von der lieben Mutter Gottes für katholische Frauen und Jungfrauen, besonders der katholischen Braut zugeeignet. Von Dr. Ernst Brelt. Mit Titelbild in Lichtdruck nach Prof. M. von Feuerstein und Buchschmuck von Wilh. Sommer. 128 Seiten. Geb. Ganzleinen 3.—.

Dieser Frauenspiegel dient der Veredlung und Festigung des weiblichen Charakters, der Vertiefung des weiblichen Wesens; er soll den weiblichen Edelmenschen schaffen helfen, ob derselbe nun in der Ehe oder im jungfräulichen Leben, in der Familie oder in einem Berufe sich betätigt.

Die Liebesjüngerin Jesu. Herz-Jesu-Lehrbuch für Jungfrauen in Welt und Kloster. Von Jos. Zuber, Religionslehrer. Mit Titelbild von Kunstmaler M. von Feuerstein und mit Buchschmuck von Kunstmaler W. Sommer. 2. Aufl. 352 Seiten. In Einbänden zu 3.75, 6.15.

. . . Die christliche Töchterwelt wird mit sichtlicher Freude nach diesem Buche greifen, dessen goldlauterer Perlengehalt in eine formschöne und bildvolle Sprache gegossen ist.

Schule und Tempel für Jungfrauen. Katholisches Lehr- u. Gebetbuch, nach des heiligen Franz von Sales „Philothea", des heiligen Alfons von Liguori „Braut Christi" u. a. von Jakob Scherer. 18. Auflage. 3 Stahlstichbilder. 576 Seiten. In Einbänden zu 3.45 und 5.—.

Die wahre Religion fürs moderne Jungvolk. Bibel, Katechismus und Kirchengeschichte ganz kurz zusammengefaßt von P. Eöl. Muff O.S.B. 2. Auflage. 168 Seiten. Broschiert und beschnitten 1.—. Bei Bezug von 20 Exemplaren Preisermäßigung.

. . . Ein kleines, aber inhaltsreiches Büchlein. . . Ein liebes Andenken für die Schulentlassenen. . . Basler Volksblatt.

Warum liebe ich meine Kirche? Ein Weckruf für Jugend und Volk. Auflage: 21. Tausend. Mit 3 Originalkopfleisten. 176 Seiten. 8°. 115:170 mm. Broschiert 2.50, Elegant gebunden 3.50.

Glaubenssinnige, warmbegeisterte Kirchlichkeit pulst in diesem neuesten Werke von Pfarrer Scherer, der die katholische aszetische Literatur bereits durch mehrere gediegene Schriften bereichert. Es ist keine gelehrte Apologie, sondern eine im besten Sinne volkstümlich geschriebene Verteidigung der Kirche. . . Die Ausstattung des Büchleins ist sehr gefällig. Franz Weiß, Stadtpfarrer, in Schweiz. Kirchenzeit., Luzern.

Durch alle Buchhandlungen.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
Einsiedeln — Waldshut — Köln a. Rhein — Straßburg i. E.

Geeignete Bücher für Tischlesungen.

Die Herrgottsseele. Aus dem Leben und der Schatzkammer der sel. Anna Katharina Emmerick von Studienrat Martin Kreuser, **mit 5 interessanten, zum Teil noch nicht veröffentlichten ganzseitigen Bildern.** 2. Aufl. 4.—6. Tausend. 248 Seiten. Kl. 8°. Ausstattung von Karl Köster. Gebunden mit Leinwandrücken 4.—.

Professor Dr. L. Pfleger schreibt im „Elsässer": Ein Buch, das ergreift, erschüttert, aber auch tröstet ... Dem Verfasser ist es gelungen, den tiefen Sinn dieses Lebens zu erschließen. Das Buch will die Forschung um keine neuen Ergebnisse bereichern, es will nur erbauen, die Visionsfrage ist außer Betracht gelassen ... So ist das sprachlich ungemein reizvolle Werk für das christliche Volk eine der wertvollsten Gaben zum Emmerick-Jubiläum.

Die Passionsblume der roten Erde. Die blutende Jüngerin Jesu Anna Katharina Emmerick. Kleine, aber liebe Gaben zur 150. Wiederkehr des Wiegenfestes der Stigmatisierten Westfalens, gespendet im Verein mit vielen Emmerickfreunden vom Coesfelder „Kreuzherrn" Joseph Dieninghoff. 264 Seiten. Kl. 8°. Ausstattung von Karl Köster. Gebd. in Halbleinen 4.80.

Das Buch erkennt den tiefsten Wesensgrund der stillen und starken Frauenseele in ihrem selbstlosen Wohltun und stellvertretenden Sühneleiden für andere. Das Buch i Willensschule dem gebeugten, heimgesuchten Deutschen, Seelenlabung den himmelwärt gerichteten Geistern. Wir können das Buch bestens empfehlen.

Um Glück und Krone. Ein Mädchenbuch: Gegen den Strom — Mitten durchs Leben — Im Geiste der Kirche — von Studienrat Martin Kreuser. 8°. 328 Seiten. Mit Buchschmuck von Karl Köster. Halbleinen. 5.—.

Katholisches Mädchen! Du stehst im Brennpunkt der Gegenwart und der Zukunft. Du sollst das Herz der Familie, der gute Geist kommender Geschlechter, die Hoffnung deiner Kirche sein. Du selbst willst stark, froh und glücklich bleiben und dein Leben zur Höhe tragen. Laß dir raten, dich weisen; werde stolz und groß im Guten. Schau in diesem Buch dein Wesen, deine Würde, deine Wege, deine Weise. Dir gilt das Buch in schwerer Zeit!

Am heiligen Quell des Lebens. Von Dr. P. Otmar Scheiwiller O. S. B. 2. Auflage. 232 Seiten. 8°. 130:195 mm. Ganzleinen 5.—.

Prälat und Stadtpfarrer Franz Weiß schreibt hierüber: Eine ernsthafte Gewissenserforschung an angehende Eheleute, ein eindringlicher Mahnruf zum Aufsehen und Widerstehen gegenüber all den vielen Gefahren, welche heute der Heiligkeit der Ehe, dem christlichen Familienleben drohen. Das Buch redet eine offene, eindringliche Sprache, die von jenen verstanden wird, welche sich der Verantwortung für sich, ihre Mitwelt und ihre Nachkommenschaft bewußt bleiben.

Durch alle Buchhandlungen.

CATHOLIC THEOLOGICAL UNION
BX2184.K65 C001
EXERZITIEN UND EXERZITIENORGANISATION E
3 0311 00047 5819
55807
WITHDRAWN

BX
2184
.K65

55807

AUTHOR Konermann, August

TITLE EXERZITIEN UND EXERZITIEN-ORGANISATION.

13,178

WHEN taking out this book, please write name and date on card and place card in CARD-DROP.

PLEASE see that this book is returned on time: others may be waiting for it.

KINDLY refrain from defacing this book in any way, and also from leaving markers of any kind between the pages.